Sammlung
der
Besten Schriftsteller,
welche
die Geschichte, besondere Rechte, Sitten und Gewohnheiten der Völker nach ihren Grundsätzen
abgehandelt haben.

Hundert und zwölfter Band.

Müllers Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft.

Fünfzehnter Band.

Neueste Auflage.

Frankenthal,
bei Ludwig Bernhard Friedrich Gegels seel. Erben

Der Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft

Viertes Buch.

Bis auf die Zeiten des Burgundischen Kriegs.

Durch

Johann von Müller.

Nunc quoniam fortuna nos superstites ei esse voluit, reliqua persequemur, et, quantum poterimus, rerum exemplis lectores docebimus.

CORNELIUS NEPOS.

Fünfzehnter Theil.

Neueste Auflage.

Frankenthal,
bei Ludwig Bernhard Friedrich Gegels seel. Erben.

Historischer Verein
für
Schwaben

Stadtbibliothek
Augsburg

Sechstes Kapitel.

Gemeinsame Geschichten der Schweiz von dem Ende des innerlichen bis auf die Veranlassungen des Burgundischen Kriegs.

(1450 – 1469.)

In dem tausend vierhundert und funfzigsten Jahr, in welchem die innerliche Unruhe durch den Bubenbergischen Spruch vollends getilgt worden, sandten die Schweizer achthundert auserlesene Krieger in die Fehde der Herren und Städte zu Schwaben und Franken, welche man den großen Nürnberger Krieg 1) nennt. Die Herren haßten die Städte, weil indessen sie selbst sich gegen die tapfern Ketzer in Böheim erschöpft, Handelsbetrieb die Städte in ungemeine Aufnahme gebracht 2) und eben dieselben in dem Schweizer Krieg 3) durch heimliche Unterstützung meistens die Eidgenossen begünstiget.

1) Bellum maius Nurinbergense; *Chron. Waldsassense*, Oefelein I, 78.

2) Sie hatten ihre Contingente meist reluirt, oder nach Maßstabe anderer Zeiten gestellt.

3) Felix Hemmerlin, dial. de nobilitate, nimmt nur Costanz aus.

Die Bürger, trotzig auf Reichthum, Volksmenge und Anstalten, gaben deutlich zu verstehen, daß die alte Scheidemauer zwischen verschiedenen Ständen der Menschen durch die Zeit untergraben worden 4). Beyde Theile verblendete Neid über ihre verschiedene Bestimmung und Art, wornach sie hätten zusammen bestehen können; welcher Mensch fühlt sich nicht mehr oder weniger als was er ist! Die ersten Städte Schwabens waren Ulm und Augsburg, Nürnberg in Franken; dort Wirtemberg, hier Brandenburg Haupt ihrer Feinde; das Haus Oesterreich war herrisch gesinnt 5).

Nürnberger Krieg.

Die Brandenburgischen Erblande zu Franken beherrschte Markgraf Albrecht, genannt Achilles, weil er an Größe, Schönheit, Leibeskraft, an Verstand und Feuer die meisten Fürsten weit übertraf; wie er denn in mehr Schlachten, als wovon jene gelesen hatten, der erste und letzte gewesen, in allen Ritterspielen, siebenzehnmal mit Schild und Helm

4) Ein Nürnberger Patricier zu Rothenburg sagte: die Wand (im Bade) zwischen Frau (Domina, Dame) und Weib müsse eingeschlagen werden.

5) Hanns Rosenpluett der Snepper, vom Nürnberger Krieg (sein Gedicht ist mit gehöriger Erläuterung von H. H. Füßlin in dem Schweiz. Museum herausgegeben worden): „Er truog den „Schafen Neid und Haß und war irn truwen „Helfern gram.“ Der Schafstall ist die Stadt, die Helfer sind die Schweizer.

bedeckt, sonst aber nackend, seine Gegner niedergeworfen und selbst nie von seinem Roß heruntergerannt worden 6). Die benachbarten Städte bis nach Schafhausen waren in einem dreyjährigen, die Fürsten, Herren und Ritter in einem vierjährigen Bund 7); was mehr ist als Urkunden, alle, auch nicht erklärte 8), in unheilbarer Spannung.

Da erhob der Markgraf gegen die Stadt Nürnberg mannigfaltige Ansprüche des Burggrafthums und Landgerichts, deren Werth vor Alter dunkel geworden, und nach den Umständen geringer oder höher geachtet wurde 9). Die Veranlassung war wie gewöhnlich von kürzlich begegneten Vorfällen 10). Da gänzliche Ausgleichung aus vielen Gründen weder bezweckt wurde noch möglich war, wurde auf dem Vermittlungstage 11) durch einen Dritten die Meldung von hundert zwanzigtausend Gulden hingeworfen, womit der Markgraf sich gegenwärtig begnügen würde. Allein der Stolz der Bürger würde zu viel wenigerm sich nicht verstan=

6) Aeneas Sylvius de statu Europae c. 31.

7) Seit 1446; Füßlin a. a. O.

8) Mutius: chron. Germ. L. XXVIII am Ende.

9) Häberlin, Reichshist. VI, 264 u. a.

10) Herr Konrad von Heidek, sonst sein Mann, jetzt Bürger zu Nürnberg, gab sie.

11) Zu Rothenburg; Crusius, Schwäb. Chron. Th. 3, B. 1, Cap. 7. Der spätere Bambergische Tag ist mit diesem verwechselt worden.

den haben 12). Da ritt Albrechts Herold, den Fehdebrief an einer Stange emporhaltend, in die Stadt Nürnberg 13). Von siebenzehn Kurfürsten und Fürsten, den größten des Reichs 14), von funfzehn Bischöffen, von vierzig Grafen, von dem Landrichter des Burggrafthums Hanns von Seckendorf und seinem Geschlecht, Redwitz dem Bauernfeinde 15), dem rüstigen Rechberg, Bünau, vier von Rotenhan und allem Adel Frankens wurde der Stadt Fehde angesagt. Da fehdeten zwey und siebenzig Reichsstädte den Markgrafen. Nürnberger waren in der Stadt über dreyßigtausend 16), Policey bey ihnen 17) und an Proviant Ueberfluß 18). Da traf, wie zu geschehen pflegt, der Jammer die Unschuldigen. Verbrannt wurden zweyhundert gute Dörfer, der Segen der Natur verwüstet, muthige Landleute Opfer der Selbstvertheidigung 19). In acht Waffenthaten war für die

12) Burkard Zenag von Memmingen: Augsburger Chronik; Oefelein I, 274.

13) Auf Mariä Heimsuchung 1449; Crusius.

14) Kurmainz, Kurbrandenburg, Albrecht von Oesterreich, Wilhelm von Sachsen, Ott von Bayern, Braunschweig, Hessen, Pommern, Baden u. s. f.

15) Sein Zuname; Fugger.

16) Rosenpluett: wenn 8000 auszogen, wurde Nürnberg nicht das Viertheil leer.

17) Die Ordnung hat Crusius; sie ist gut.

18) Wovon Rosenpluett Wunderdinge erzählt.

19) Den Kiferlin zu Ulzhofen, der ihn selbst ver-

Geübteren, die Herren, der Sieg 20); bis bey Pillerent Albrechts anfangs trotziger Spott 21) durch der neuen Feinde, der Schweizer 22), unerschütterliche Standhaftigkeit 23) und unerbittliche Rauheit 24) gebrochen worden. Als bey Auflösung der Schaaren 25) der Held selbst, um den lang

wundet, schonte Albrecht: denn dieser Bauer habe tapfer gestritten. Crusius.

20) Aeneas; Hartmann Schedel bey Oefelein I, 393; Stetten, Augsb. Chronik I, 171.

21) Er lud die Nürnberger zu einer Mahlzeit von den Fischen dortiger Klosterteiche; Fugger, Ehrenspiegel Oestr. 569.

22) Deren zählt Rosenpluett bald 800, bald 1000; so thun auch andere. Ich bin mit Tschudi für die erste Zahl; aber wenn die Schafhauser mitgezählt werden, mochten tausend seyn. Dem Namen nach ist von Schafhausen Hanns Cron bekannt, der bey Eßlingen fiel und dessen Grabschrift Crusius hat.

23) Rosenpluett:

Hört zu! Sie schiessend ye länger ye me;
Si sind ze viel Tüfeln worden;
Für si do hilft kein Crütz noch Segen,
Und auch kein Harnsch von Stahl und Ysen.
Noch, do die Sunn was hin ze Rest,
Noch hielten sie sich also fest.

24) D'Schwytzer nehmend niemand gfangen. Eben ders.

25) Ohn Harnsch, ohn Schild und ohn Panesen (panache!). Wär ei'm ein Aug entfallen, er hett sich nit darnach gebückt. Eben ders.

hundert Schwerter drohend geblinkt 26), endlich fortgerissen wich, bürgerliche Hände die lang sieg=reiche Hauptfahne faßten, und seine Kriegstrom=pete den Triumph ihres Rückzugs verherrlichte, entfiel dem Adel die Zuversicht 27). Da er mit seinen Waffen gegen die gewaltigen Schutzwehren der bürgerlichen Menge nichts entscheidendes 28) und mit seiner Armuth gegen ihren Reichthum ei=nen langen Krieg auszuhalten eben so wenig ver=mochte, hörte der Markgraf die Bitten des Pap=stes und Kaisers und seines weisen Bruders mäßi=genden Rath.

Das Ende der Feindseligkeiten wurde zu Bam=berg verabredet 29), die Ansprüche zu Lauf durch einen Spruch Herzog Ludwigs von Bayern ohne Nachtheil der Stadt entschieden 30). Freudig er=

26) Fugger. Cuenz von Kauffungen habe ihn ge=fangen, aber entlassen.

27) Wer weiß, von wem sich Gott will trennen!
Er will der Fürsten Herzen lehren,
Daß si des Friedens bas begehren.
Rosenpluett.

28) Vergeblich hatte Albrecht ein Raubhaus (eben das.) um die Stadt; auf die Stadt versuchte er nichts.

29) 1451.

30) Dieser Vertrag, auf Geo. 1453, Hauptur=kunde über die Natur dieser Händel, ist in der Nürnberg. Diplom. Historie (1738; Fol.) Th. I, S. 653.

kannten die Bürger durch Geschenke 31) die heldenmüthige Freundschaft der Schweizer 32). In der That war zwischen Herren und Städten unentschiedenes Gleichgewicht. (Die Landleute hätten können den Ausschlag geben, allein der Bürgerstolz war so zurückstoßend als der adeliche; als die Entdeckung neuer Wege nach Indien die Handelsstraße veränderte, kam der Reichthum dieser Städte in Abnahme, indeß neuerwachsene große Mächte durch stehende Heere dem Adel, Bürger und Landmann Zaum anlegten.

1453 Montfort.

Da sandten Georg und Wilhelm Grafen zu Werdenberg, Herren von Sargans 33), ansehnliche Botschaft 34) nach Schwytz und Glaris, wo sie Landrecht hatten, um Recht wider schwäbische Reichsstädte, welche ein Schloß 35) gebrochen, das sie mit Hanns von Rechberg, ihrem Schwager, gemeinschaftlich hatten. Fast ungern, aber ernstlich (nach Ehre und Recht) unterstützten die Län-

31) Die Eidgenossen hatten den Sold selbst gegeben; Tschudi.

32) Daß si all wollend wider kumen,
Denn man gern dienen sol den Frummen (biedern Leuten). Rosenpluett.

33) Heinrichs Söhne, den wir aus dem Züricher Kriege kennen.

34) Georgs Schreiben um Geleit an Glaris, um Ostern, 1453; Tschudi.

35) Ruggburg bey Lindau.

der die Herren, so, daß die Städte vor Ulrich Grafen zu Wirtemberg ihnen zu Recht stehen, und den Erweis gestatten mußten, daß dieses gegen Warnung und ohne Fehde geschehen 36); worauf sie den Schaden ersetzen mußten 37).

Pfalz.

Das machte die Eidgenossen so stark, daß Freundschaft und Recht ihnen über alles gieng. Friedrich, Kurfürst von der Pfalz, von seinen Feinden der böse 38), von der Geschichte der Siegreiche genannt, durch Thätigkeit, Weisheit und alle großen Tugenden so hervorleuchtend, daß Teutschland und gewissermaßen die Christenheit auf ihn traute 39), liebte an den Eidgenossen 40) den ihm selbst beywohnenden Biedersinn und Muth. Als seine ersten Jahre von den Grafen zu Lützelstein 41) verwirrt wurden, zogen die Schweizer ihm zu, bis die feindliche Burg, Stadt und Landschaft

36) Das erste Wirtemberger Urtheil, eben das. Th. II, 572.

37) Das zweyte, 573.

38) Der böse Fritz; Pareus.

39) Nur er sey den Türken entgegen zu stellen. Siehe Pareus hist Palat 228; ausführlicher, mit Belegen, Freher und Kremer, die sein Leben besonders beschrieben.

40) Zumal an Schwytz; Tschudi.

41) Burkard und Wilhelm.

erobert und (bis auf unsere Zeit) pfälzisch geworden 42).

Frankreich.

Sie suchten von Seite des französischen Reichs beyden Völkern das wünschbarste, Sicherheit. Hierüber 43) trugen sie freundschaftliche Verständnisse an, welche Carl der Siebente, der die Armagnaken wider sie gesandt 44), sich gefallen ließ. Dieser erste französische Bund 45), welcher von dem König auf seinem Lustschlosse Montils 46) bestätiget worden, enthielt, wie ein echtes Grundgesetz,

42) Tschudi, II, 570; Schöpflin Alsat. ill. II, 197.

43) Desirans fort de s'allier au sceptre des lys; *premiere alliance* in Lengelt du Fresnoy's Comines t. III, 366.

44) Auf diesen Krieg, der nur mit dem Dauphin ausgeglichen worden, beziehen sich die Orte in ihrer Urkunde.

45) Die Urkunde der neun Orte (Soloturn war mit), ist von dem 8 Nov. 1452, und findet sich bey Tschudi lateinisch mit gleichzeitiger Uebersetzung und Varianten eines andern Abdrucks, Th. II, S 567 f. Die königliche Urkunde, von dem 4. April 1453, ist lateinisch und teutsch auch bey ihm, französisch am angeführten Orte des Lengletischen Comines.

46) In Montiliis prope Turonis. Diese Urkunde ist vom 27. Febr. datirt, 1453, obwohl sie, wegen des Jahrs ungleichen Anfangs, von 1452 unterschrieben ist. Am 4. April mag die Auswechselung geschehen seyn.

die Uebereinkunft guter Nachbarschaft, mit Versicherung, daß von keiner Seite feindlicher Durchmarsch, noch bey dem freyen Handel und Wandel Gefährde der Ordnung und Ruhe eines Theils oder seiner Bundesfreunde zu besorgen seyn soll. Nachdem die altgallischen Helvetier unter und mit den Römern ausgegangen, und unter oder mit den Karlowingen 47) die fränkische Herrschaft erloschen, war zwischen den Königen der Franzosen und einer Eidgenossenschaft, wodurch in Helvetien der Name eines Volks neu entstanden 48), dieser Bund die erste freundliche 49) Wiederberührung.

Von Schafhausen.

Bald nach diesem wurde eine dem Schweizerbund wichtige Stadt 50) aus bisher zweydeutiger

47) 879 oder 1032.

48) In des Königs Urkunde heißen sie les cantons de la vieille ligue de la haute Allemagne. Als Souysses kommen sie dennoch bald vor. Eidgenossen sind, wie wir später zeigen, in Huguenots verdorben worden.

49) Unfreundlich war nicht nur der Zug der Armagnaken, sondern auch die Urkunde Karls IV, welcher dem bey Morgarten geschlagenen Herzog Leopold versprach, wenn er ihm zu Römischer Königswürde helfe, Unterwalden und Schwytz unterwürfig zu machen.

50) Die in zukünftigen Zyten inen zu schwer möcht werden; Tschudi II, 574. Wenn mehr Unternehmungsgeist gewesen wäre, so hätte diese Stadt für die Schwaben ein Kern zur Anschließung werden können.

Lage durch die Unbedachtsamkeit seiner Feinde herausgerissen, und Schweizerisch. Die Stadt Schafhausen, auf dem rechten Rheinufer, unfern dem großen Fall, zwischen den Pässen des Hegaues und Kletgaues, in sanft sich erhebendem Thalgrunde, hatte jene Zeiten Oesterreichischer Pfandherrschaft mit großem Nachtheil ihres Vermögens 51), doch (wegen einer gewissen ehrlichen Güte, die man ihr bewies) 52) geduldig ausgehalten. Kaiser Sigmund nahm sie an das Reich zurück, erklärte sie unveräußerlich 53), zierte sie mit großen Rechten 54). Eben dieser Fürst, nach seiner Aussöhnung mit Oesterreich, begehrte von den Schafhausern vergeblich, daß sie die Oesterreichische Herrschaft wieder annehmen und diesem Hause die Lösung verpfändeter Privatbesitzungen 55) gestatten möch-

51) Verschreibung des Bürgermeisters, beyder Räthe und der ganzen Gemeinde, arm und rych, gegen Peter Matter, von Bern, für 3500 fl, wegen der unleidlichen Zinse, die man sich habe müssen gefallen lassen, wegen des schweren Schadens von Diensten, Reisen, Steuern, Sölden, unter Oesterreich.

52) Herzog Albrechts IV freundlicher Brief an die Räthe und Bürger 1388.

53) Th. VIII, 99.

54) Der den Blutbann verwaltende Reichsvogt soll ein eingesessener Bürger und von dem Rathe gewählt seyn. Urkunden 1415 und 1429.

55) Vogtey, Steuer, Zoll und Salzhof. Diese Einkünfte waren keine Zubehörden der Reichspfandschaft, sondern von den Brümsi im Thurn und

ten 56). So wenig vermochte der Kaiser sie gesetzlich zu nöthigen, daß Sigmunds Nachfolger aus dem Hause Oesterreich zwar denselben Wunsch zu äußern 57), aber die Bestätigung wohlerworbener Reichsfreyheit, als man darauf bestand 58), nicht abzuschlagen wagten.

Die Geschäfte der Stadt, mannigfaltig und bedenklich wegen der Nachbarschaft vieler gewaltthätigen Großen, wurden ohne Ausschließung noch Auszeichnung der Edlen, doch vornehmlich von bürgerlichen Geschlechtern 59) mit Weisheit und Kraft geführt. An und auf dem Randen, dem höchsten Berg des Landes, mißbrauchten die Grafen von Lupfen einen zu unbeschränkten Kaiserlichen Lehenbrief über Jagd und hohe Gerichte 60). Die Stadt hatte

andern Edelleuten erworben, und der Stadt verpfändet worden, von welcher Sigmund als Reichsoberhaupt noch 3000 fl. mehr darauf empfieng (Urkunde 1418).

56) Urkunde 1425, zu Tottes (sic) in Hungarn.

57) Albrecht II, 1439, Friedrich III, 1442; Urkunde.

58) 1443 bittet die Stadt, sie ferner bey dem Reich zu lassen.

59) Verordnung beyder Räthe 1431, daß der Adel jährlich nur 4 zu dem kleinen und noch 3 in den größern Rath, überhaupt nicht mehr als andere Zünfte gebe, (deren, wie man will, 10 oder 11 gegen 1 oder 2 adeliche Gesellschaften waren).

60) Urkunde Sigmunds 1422 für Grafen Hanns. Verkommniß Allerheiligen mit der Stadt 1451, einander dawider zu behaupten.

hatte viel zu thun, gegen dieselben und ihre Rittergesellschaft Landleute zu schützen, welche ohne Recht gebrandschatzet worden 61) und gegen die der Adel, so lang es seyn konnte, von den Landgerichten begünstiget wurde 62). Die Erbtochter von Habsburg Laufenburg hatte die Landgrafschaft Kletgau an die Grafen von Sulz gebracht 63); ihr Sitz pflegte anderthalb Stunden von Schafhausen auf der Burg Balm zu seyn 64). Dort schloß ihr guter Vater sein Haus 65); dort lebte sie mit ihrem Gemahl in unfriedlicher Ehe 66); nun mit ihren Söhnen den friedsam vorbeyziehenden Kaufleuten gefährlich. Schwarzer Wald füllte die Gegend,

61) Urkunde, wie Wilchingen an das Spital der Stadt gekommen, 1433; Urkunde Bischofs Costanz wegen der Vogtey, 1437; Correspondenz mit Lupfen wegen 150 fl. Brandschatzung, und für den Hablizl, Gerichtsherrn zu Haßla, 1440 f. Die wenigen, dem Bischof mit Eigenschaft gehörigen Leute waren der Vorwand.

62) Handlungen vor dem Hofgerichte zu Rotwyl 1449 und 52.

63) Ursula nahm Rudolf, Grafen von Sulz.

64) Der letzte Junker von Balm, Ulrich, starb um 1429 (Bürgermeister Balthasar Pfister's Sammlungen zu der Gesch. Schafh.); aber es ist nicht gewiß, daß er diese Burg hatte.

65) Derselbe, welcher der Unmannbarkeit angeklagt wurde.

66) Graf Hanns von Tengen an Heinrich Schnezer von Schafhausen 1437; er wolle suchen, seine Muhme mit ihrem Mann zu versöhnen.

besonders des Wolkenbachs wilde Tiefe. In derselben warfen die Diener von Sulz Ulmische Kaufleute nieder und raubten die Tücher, aus Muthwillen, Geiz, oder wegen streitigen Zolls 67). Die von Schafhausen, von welchen erwähnt worden, daß sie in dem Städtebund waren 68), ohne zu berechnen, daß wegen des Nürnberger Kriegs kein Beystand zu hoffen war 69), wagten für entfernte Freunde den Kampf gegen des ungerechten Nach-
1449. bars mannigfaltige Macht 70). Nachdem sie den Stadtheiligen Gelübde gethan 71), machten die Schafhauser bey einbrechender Nacht sich auf, erschienen unerwartet, drangen in die Burg, nahmen Ursula, Rudolf und Allwig, ihre Söhne, gefangen, plünderten Balm 72), verbrannten es nachmals 73), zogen hinüber und brachen

67) Rüger Schafh. Chronik.

68) Seit 1446, 22 März; Häberlin RH. VI, 262. Aber jetzt war Schafhausen besonders mit fünf Städten in einem engen Verein.

69) Waldkirch, Schafh. Chr, zeigt an, daß keine Hülfe kam, ohne Bemerkung der Ursache.

70) Die Grafen von Sulz, Landgrafen zu Kletgau, waren auch Hofrichter zu Rotwyl.

71) Dreyzehn Pfund Kerzen; Stadtrechnungen.

72) Die Einnahme von Gefangenen und „vom Plun„der“ war 122 Pf 4 ß 3 Hlr.; eben das. Den Ulmern gab man die Tücher wieder; Schreiben bey Rüger

73) Nach gepflogenem Rath der Städte.

die Neuburg auf dem Ottersbühel 74), herab und eroberten zu Rheinau der Grafen beschwerliche Burg 75). Schultheiß, Rath und Gemeinde wurden genöthiget, ihnen zu schwören 76). Froh empfieng die Befreyer Abt Eberhard, allen großen Häusern von Schafhausen verwandt 77); sein Kloster hatte zu Schafhausen ein Haus 78) und ein so enges Bürgerrecht, daß es einen Abt selbst gegen geistliche Obern sicherte 79). Triumphirend, mit der Glocke von Balm (Zeichen oft böser Anschläge) zog der Stadt Banner wieder zu Schafhausen ein 80). Die Gefangenen wurden losgelassen.

Da war der erste Gebrauch, den Ursula von der Freyheit machte, Bann und Acht über Schafhausen zu bringen. Als die Stadt 1450.

74) Rüger findet dieses wahrscheinlich.

75) P. Moritz Hohenbaum van der Meer Gesch. Rheinau (Doneschingen 1778, Fol.) S. 126.

76) Erklärung derselben 1450: daß dieses den Oesterr. Rechten unnachtheilig. Keine Stadt mochte unter einer andern stehen.

77) P. Moritz: er habe Schwager geheißen und sey (von mütterlicher Seite!) aus dem Hause Im Thurn gewesen.

78) Eben ders.: zur Tanne. Das nachmals Sulzische! Pfister: auch bey der Schuhmacherstube.

79) Handlung 1445: Als der Bischof von Costanz Abt Hugons Auslieferung suchte, wurde er zu rechtlicher Form angehalten.

80) Die Glocke kam auf den Thurm der Frohnwage; Rueger.

hierdurch in Verlegenheit kam, gebot der Kaiser von Römischköniglicher Macht wegen, fest und ernstlich 81), unter Oesterreich zurück zu treten, und seinem Bruder Albrecht, zu Schwaben und Elsaß regierendem Landesfürsten 82), zu schwören. Dessen durchaus unwillig, beschlossen die von Schafhausen 83) ein großes Geldopfer, um zu beseitigen,
1453. was allein rechtlichen Anspruch begründen konnte. Die Gräfin und die Grafen von Sulz wurden mit mehr als zehntausend Gulden 84) zu der Zusage bewogen, Balm nie wieder über die Erde zu erheben 85).

Als der Rechtsvorwand fiel, suchten Albrechts Edelleute, der Stadt zum Theil mit Burgrechten, ihrem Adel im Geblüte verwandt, mittelst Partheyung Schafhausen zu gütlicher Uebergabe zu be-

81) Ausdruck des Schreibens; (Wienerisch) Neustadt, auf Weihnachten 1450.

82) Ausdruck der Urkunde. Tschudi nennt Sigmunden; der aber erst 1458 diese Lande ganz übernahm; Gesch. Vorderösterr., II, 162.

83) Nach mehrern vergeblichen Sendungen, deren die Stadtrechnung erwähnt. (Der Gesandte Peter Neunangster hatte täglich einen Gulden, einen halben für Knecht und Pferd.)

84) 10500; Stadtrechnungen.

85) Ausdruck des Vertrags, Eglisau 15 Aug. 1453; daher als der Graf Rudolf den Schutt wegräumen und die Grundfesten erneuern ließ, die Stadt schwieg; als der Bau über die Erde gieng, ihn hinderte; Rueger.

wegen. Die Edlen von Randenburg, das älteste, in dieser Gegend ursprünglich 86) mächtige Haus, in dem die Schultheißenwürde über Schafhausen viele Jahre erblich gewesen 87), war vor kurzem ausgestorben. Die Regierung hatte seinen Thurm in der Stadt gekauft 88). Von der Stammburg, wo sie von einer Spitze des Randens viele Güter des Hauses 89) und weit hinaus das Schwäbische Bergland übersah, sind unter Waldgestrüppe noch Mauern kenntlich 90). Die von Tettingen, von Randeck 91), die Im Thurn, seit Jahrhunderten

86) Die Im Thurn aus Rhätien.

87) Vielleicht schon in der ältesten Zeit, ehe Johann Jacob das Amt 1258 dem Kloster aufgab; gewiß seit 1308.

88) Hanns Ulrichs von Tettingen und Margarethen von Randenburg Verkauf des Thurms Götzen Schultheiß (nun der Frohnwage Thurm) und ihres Häuschens zwischen demselben und der Herren Trinkstube 1436.

89) Schleitheim, Beggingen.

90) Die Hälfte dieses Burgstalls verkauft Albrecht von Neuneck 1438 dem Spital zu Schafhausen.

91) Verhandlungen der Gret von Randeck um die Erbschaft ihrer Ahnen-Frau Agnes von Randenburg mit ihrem Schwager, Wolfen von Lichtenstein 1438 bis 1442. Er handelte sich um viele Güter in Schwaben (zu Horn, Roggenbach, Wangen), ein Haus zu Schafhausen, Güter zu Wilchingen, die Feste Stoffeln, eine Rheinfischerey, den Weinzehnten zu Uhwiesen, Flurlingen, Feuerthalen, Lauffen.

neben ihnen die Vornehmsten, erbten die Güter 92) und ihren Rhein. (Denn wo gleich unter der Stadt der Fluß in Klippen sich brausend bricht, aber dann wieder still, tief und gewaltig dem grossen Fall zueilt, waren die Wasser Randenburgisch 93); von der Waag 94) hinauf bis an den Fels Plumpen jenseits Kirchberg durch alte Kaiser Klostergut 95), lang Privatedlen 96), hierauf dem Hause Oesterreich 97), endlich der Stadt 98) Lehen von Allerheiligen). Bald nach dem Glück dieser Erbschaft wurde der reiche Wilhelm Im Thurn 99) von Wilhelmen am Stad, seinem Vetter, erstochen 100). Hierum wurde von dem Hofgerichte diesem auferlegt, seinen Hof Berau 101) den Er=

92) Belehnung Hanns Wilhelms Im Thurn mit Osterfingen, durch Hanns Grafen von Lupfen 1451.

93) Kundschaft 1435: Von dem Scharfenstein bis an den untern Lauffen (den großen Rheinfall).

94) Auch der obere Lauffen genannt.

95) Kundschaft 1434.

96) Den Brümsi am Stad, bis sie es 1370 an Oesterreich aufgaben.

97) 1380.

98) Herzog Friedrich verkaufte es der Stadt 1411.

99) Der 1449 auch den Löwenstein von den Lyben und 1443 von Heinrich von Hewdorf den Roßberg erkauft, und zu Gutenburg auf dem Walde Herr war; Ziegler's Gesch. deren Im Thurm, Zürich 1611.

100) 1453; Imthurnische Familienschriften.

101) Auf dem Wald; war ein Frauenkloster dabey.

ben Im Thurns abzutreten; er aber, von Seite Schafhausens durch seines Bruders Ansehen gesichert 102), und weil auch die Cron, leitende Männer im Rath, für seine Gegner nicht eifrig seyn würden 103), erwarb Geleit und Begünstigung selbst von dem Reich 104). Uebrigens war Konrad von Fulach zu Schafhausen der größte Gutbesizzer 105) und sein Haus, überhaupt reich 106), wagte, die Burg über dem Rheinfall gegen Oestereich zu behaupten 107); er selbst wußte das Schwert wohl zu führen 108); war Gemahl der großen Frau von Fulach 109), naher Vetter des im Kletgau reich begüterten Konrads von Mandach 110).

102) Hanns am Stad 1458 Bürgermeister.

103) Rüger Im Thurn hatte 1428 den Zunftmeister Cron in seinem Hause auf den Tod geschlagen; Waldkirch.

104) 1458; Thurn. Fam.

105) Osterfingen, Gailingen, Lauffen, Erzingen, Wasterchingen, Buchberg, Rüdlingen, Ellikon und viele andere Güter.

106) Hanns von Fulach lieh dem Bischof zu Costanz 1400 Gulden; Heinrich von Fulach versteuert 1069 Mark; BM Pfister.

107) Siehe Th. XI, 105. Aber die Begebenheit mag um 1450 begegnet seyn.

108) Sein Vergleich mit Verwandten Claus Pfaffs, der in den Unruhen geblieben, 1450.

109) Anna Huberin von Stygen. Sie wohnten in dem nachmals Costanzischen Amthause.

110) Zu Neukirch, Wilchingen, Beringen; Ziegler. Anna von Fulach war dessen Frau.

Hanns Friedbold (noch trotzt der Zeit der Thurm seiner Väter) und Hanns von Waldkirch (für Oesterreich fiel sein Großvater) 111) waren die vornehmsten Bürgermeister 112); diese grüßten am ersten Jänner die Zünfte; sie wurden von der bürgerlichen Jugend begrüßt 113).

1454. Bilgeri von Hewdorf 114), Ritter, aus einem Hegauischen Geschlechte, das des Burgrechts mit Schafhausen sonst wohl genossen 115), war über das Erbe, wie es scheint, den Meyer von Wöhrd 116), mit dem Hause Fulach zerfallen, welches wegen großer Dienste bey der Stadt Schirm

111) Th. VI, 88.

112) Lebte Heinrich Barter noch, von dem bey Tschudi eine Urkunde ist? War Konrad Schwager schon Bürgermeister? Die Wechselregierung zwey ordentlich lebenslänglicher Bürgermeister war vor 1517 nicht; BM. Pfister.

113) Eben derselbe aus alten Nachrichten; überhaupt so genauer Forscher, als ein großer Bürgermeister!

114) Pelegrin, Pilgram; die Chroniken nennen ihn Bilgeri.

115) 1418 thätiget Schafhausen zwischen dem Grafen von Lupfen und dem alten Bilgeri. Ihr Haus war zwischen der Bachbrücke und Münstergasse. Pfister.

116) Heinrich von Hewdorf hatte Anna Schwester Burkards, des letzten Meyers von Wöhrd. Von der hatte er das Gut zu Jestetten; von der mag er Ansprüche auf Schloß Lauffen geerbt haben.

fand 117). Dieser Mann, für den Herzog eifrig, den aber die Schafhauser nicht ohne Widerwillen und Mißtrauen sehen konnten 118), führte die Unterhandlung, wodurch sie wieder Oesterreichisch werden sollten. Er mochte die geheimen Tractaten wissen, welche durch Vermittlung Zürichs seit einiger Zeit 119) über ein Bündniß geführt wurden, wodurch Schafhausen durch die Schweiz sicher, doch möglichst neutral zu bleiben wünschte. (Fast ganz umgeben von Oeßerreichern und Oesterreichischgesinnten, ohne eine eigentliche Landschaft, ja durch des nächsten Klekgaus mißtrauische Freyheitsliebe 120) von einer nähern Vereinigung abgehalten, mußte diese Stadt behagliche Maßregeln den hochgesinnten vorziehen). Hewdorf hofte die schwankende Denkungsart durch eine überraschende That für Oesterreichisch zu entscheiden. Daher sammelte er nach Waldshut so viel reisigen Zeug, als ohne Aufsehen möglich war. Solz, wie da er zu Rom

117) Sie hatten sich für die Stadt in Bürgschaften eingelassen.

118) Durch ihn war die Stadt schon in die Reichsacht gekommen; Leu in Uebereinstimmung mit den Stadtrechnungen 1452 und 53.

119) Abschied Sarnen, Epiph. 1454; bey Tschudi.

120) Die Begierde der Selbstständigkeit Neukirchs und Unterhallaues ist aus wenig spätern Vorgängen sichtbar. Der Wilchinger Sorgfalt für ihre Freyheiten, Rechte und alte Herkommen erhellet aus Urkunden 1433 und 1437.

Ritter ward 121), zog Bilgeri Klekgau hinauf, zeigte vergnügt auf Küssenberg, seinen hohen grossen Sitz 122), und wo aus Roßbergs Wald vor kurzem noch seines Vaters Burg 123) sich erhob, sprengte das fruchtbare Thal weiter hinauf, über Neukirch, Löhningen vorbey, wo Geistliche mit schwachem Zügel die Herrschaft hielten 124), unter der alten Hüne von Beringen Burg 125), der Enge zu, dem Paß auf ehemaligen Landmarken 126), von dessen Vorfelsen die Stadt Schafhausen, der Strom und weit hinaus andere Gaue lachend er=

121) Ordnung des Einzugs 1452; bey Pez script. rer. Austriac. t. II, 561. Er erscheint als Rath.

122) Rüger im Geschlechtsregister deren Im Thurn.

123) Heinrich von Hewdorf hat sie 1443 Wilhelmen Im Thurn verkauft; eben das.

124) Urkunde 1405 wie Bischof Marquard von Costanz seine Klekgauischen Gefälle und Rechte um 4562 Goldguiden der Stadt versetzt; Bürgermeister Adam Crons Kaufhandlung mit Kloster Paradis um die sechs Höfe zu Löhningen 1439.

125) Auf dem äußersten Gipfel des Gebirgs gegen die Enge; Leu. Man sieht Spuren.

126) So ist sie in Karlowingischen Theilungstractaten; nun wurde das Klekgauische Landgericht zu Schafhausen bey der Linde gehalten (1390; Urkunde). War die Landmark des Klekgaus nicht mehr die alte? oder die Karlowingische Enge eine andere (denn ehe die Felsen am Rhein zwischen der Grube und Papiermühle, ehe die der Katzenstaige gesprengt worden, war alles voll unwegsamer Clausen, die so heißen konnten)?

scheinen. Wo die waldichte Höhe sich in Weinberge senkt, sicherte ein Graben die Vorstädte gegen Ueberfall 127); der Löwenstein 128) und andere Hügel waren durch Schlößchen der Schafhausischen Edlen geziert und gesichert. Die Stadt wurde unversehens aufgefordert; nicht schmeichelhaft, sondern drohend, nicht als zu freundlicher Wiedervereinigung, sondern unterthan zu seyn 129), so gebieterisch, daß der Bürgermeister 130) kaum wagte, es dem Volke vorzutragen; seine Vorstellung wurde mit den schimpflichsten Worten zurückgewiesen. In der Stadt war zutrauliche alte Liebe für die gnädige Herrschaft von Oesterreich; Friede und Freundschaft mit dem umliegenden Adel nicht zu verschmähen; so daß man anständige Bedingnisse sich hätte gefallen lassen. Allein der höhnische Ton erweckte in den Edelleuten und Bürgern Selbstgefühl, Erinnerung undankbar vergessener Thaten, und Be-

127) Der Lezigraben bey dem Spitalhofe wird 1446 urkundlich erwähnt.

128) Von dem Hause der Lyben kam er 1449 an die Im Thurn; Rüger.

129) Das Wort Unterthänigkeit habe üblen Eindruck gemacht; Stettler, I, 178. Aber, „so soll es seyn," sagten sie, „und nicht anders;" Bullinger.

130) May, hist. milit., nennt ihn Heinrich Barter, welcher freylich damals lebte: wir getrauen uns nicht May's Erzählungen viel zu benutzen, weil er theils die Quellen nicht nennt, theils mit mir bekannten Quellen in öfterm Widerspruche ist.

sorgniß für die Nachkommen. In dieser großen Verlegenheit wußten sie die manchmal heilsame Langsamkeit bürgerlicher Formen zu nutzen, um Zeit zu gewinnen 131), eilten, und gaben den Schweizern durch Zürich das lang verzögerte letzte Wort. Ungeduldig, doch zuversichtlich, erwartete Hewdorf die Schlüssel, die Unterwerfung; als einsmals die großen Glocken vom Allerheiligen-Münster, auf dem S. Johann und allen andern Thürmen, Trompetenschall und Freudengeschrey alle Augen gegen die Stadt richteten. Da sahen sie über die Rheinbrücke den Einzug der Botschafter von Zürich, Bern, Lucern, Schwytz, Zug und Glaris; worauf Bilgeri hoch geflucht, und Heinrich von Randeck der trotzigen Herren scharf gespottet 132), alle aber durch mannigfaltige Vorwürfe so an einander gerathen, daß Thätlichkeit kaum vermieden werden mochte 133) und jeder den Rückweg in seine Heimath nahm.

Der Bürgermeister aber, die Räthe und alle

131) Man brachte es auf die Zünfte; deren Abstimmungen, die Relation und die Berathung über diese Zeit erforderten.

132) Rüger in der Stadtchronik. Er war vor einigen Jahren (eines verdienstvollen Vaters Sohn) in dem Rath von Schafhausen, aber ausgestoßen und gebüßt, wegen unrichtiger Angabe seines Vermögens, da er steuern sollte; Pfister.

133) Hewdorf selbst wäre bald geprügelt worden; Bull. Den Randeck habe man geschlossen fortgebracht; Rüger.

über sechszehn Jahre alten Bürger der Stadt, in S. Johannsen Kirche versammelt, schwuren mit den Botschaftern auf die fünf und zwanzig nächsten Jahre einem Schweizerischen Bund 134): zu allem Recht 135) und wider alle Gewalt mit Rath und gewehrter Hand, freyem Durchzug und Markt, einander treulich beyzustehen; die Stadt begab sich des Rechts, ohne die Eidgenossen mit Auswärtigen Verträge zu schließen 136) oder Kriege zu führen. Die Freyheit wird am besten gesichert durch Beschränkung.

Nicht unnütz war die Sorgfalt, Kriege möglichst zu vermeiden. Sobald Schweizerisches Kraftgefühl in die Schafhauser kam, redeten sie hoch mit Lupfen 137), und wurden von den Schwäbischen Bundesstädten als ein wichtiges Band mit

134) Bundbrief, 1 Juny 1454; bey Tschudi. Dreyzehn Tage vor dem Bund mit der Stadt S. Gallen.

135) Namentlich zu Erhaltung der Reichsfreyheit.

136) Solche, die der Freyheit und Ruhe des gemeinen Wesens hätten gefährlich seyn können. Ueber Privatverhältnisse sind auch nachmals viele, an welchen die übrige Schweiz keinen Antheil nahm. Zu derselbigen Zeit mochte die Uebereinkunft sehr nöthig seyn, um alle ferneren Anträge abzulehnen; man hatte es von dem an mit dem ganzen Bund aufzunehmen.

137) Ueber die Jagdbarkeit im Randen. Schreiben Zürichs an Schafhausen auf Matthaei 1454.

der Schweiz verehrt 138). Es wetteiferte im Namen der Schweiz Zürich 139) und besonders freundlich Lucern 140) durch Leitung, Ermunterung, Verwendung den neuen Schweizern den Werth ihrer Verbindung zu zeigen. Als aus Verdruß über die letztere oder über die Steuern zu Behauptung des gemeinen Wesens, zwey Fulach und einer Im Thurn 141) durch Austritt aus dem Bürgerrechte 142) Schafhausen in Verlegenheit brachten, wurden sie besonders durch Zürichische Verwendung zu Beobachtung ihrer Schuldigkeit angewiesen 143). Die weiseren Fulach behaupteten durch Anschlies=

138) Correspondenz Schafhausen mit Rothwyl, um Othmari 1454.

139) „Die Eidgenossen sind so, daß, was sie helfen „rathen, „das helfen sie auch thun." Schreiben, 137.

140) Lucern an Schafhausen 1455: wenn auch allein unter allen, wollen sie, Schafhausen zu lieb, den Schultheiß von Humwyl nach Straßburg senden, so schwer ihnen eben jetzt sey, ihn zu ermangeln.

141) Heinrich und Caspar von Fulach, Wilhelm Im Thurn zur Haselstaude und Wilhelm am Stad; Urkunde des Vergleichs 1456; Waldkirch, Stadtchronik.

142) Sie begaben sich nach Diessenhofen, das Oesterreichisch war.

143) Spruch und Vergleich durch Zürich und Ueberlingen 1456.

sung 144) an die Schweiz ihren angefochtenen Reichthum 145).

Von Eglisau.

Den Herzog Albrecht entschädigte die Einnahme von Hohenberg 146) für das Mißgeschick bey Schafhausen; bald wurde er durch die Unruhen in seinem Hause beschäftiget 147). Um 1455.
dieselbige Zeit gefiel Wilhelmen von Fridingen, in Verständniß mit Graf Hanns von Thengen und Allwig von Sulz, Straßburger, welche aus dem Pfäverser Bade 148) heimzogen, berauben und auf die Schlösser Hohenkrähen und Eglisau gefangen legen zu lassen. Die Hohenkrähen (Fridingisch) liegen wenige Stunden von Schafhausen schön auf einem Berg; Eglisau, vier Stunden von jener Stadt, auf beyden Rheinufern. Dieser Ort und wo auf dürren weiten Gefilden, oder zwischen der Tös und Glatt verwüstenden Wassern

144) Hanns und Konrad von Fulach zu Lauffen funfzigjähriges Bürgerrecht mit Zürich 1455; Waldkirch.

145) Namentlich Lauffen.

146) Fugger, Ehrenspiegel Oesterr., 617; mit einer Urkunde.

147) Sanblasische Gesch. Vorderösterr. II, 158 ff. Daß Mannschaft aufgeboten wurde, hat seine Richtigkeit; im übrigen dürfte die Begebenheit, welche wir erzählen wollen, es veranlaßt haben.

148) Tschachtlan von Einsidlen.

kleine Dörfer und Höfe (fünfmal geringer als nun 148 b)) sparsam gelegen, war Herrschaft der Grafen von Thengen, und dem Sulzischen Klekgau benachbart 149). Das Gerücht von dem Raub, die Klage der Straßburger (mit brüderlicher Freundschaft Zürich 149 b) verwandt) erregte den Unwillen der Schweizer. Dieses vernahmen die Brüder und Freunde der Krieger, welchen dieser Graf Hanns vor zehn Jahren unerbittlich gewesen 150), benutzten die Stimmung, nahmen der zehn, der zwanzig, rüstige Gesellen, zogen mit Wagen wie Kaufleute nach Zurzach auf die Verenamesse. Hier, plötzlich, von den Schweizerischen Obrigkeiten gemißbilliget, von keiner öffentlich begünstiget, nahmen sie Hallbarden von den Wagen und brachen zu einem Krieg der Blutrache auf. Sie zogen in Hegau. Der Zorn brach los auf den feindlichen Hauptsitz Thengen, der durch Ueberraschung ohne Widerstand eingenommen und mit Wuth von Grund aus verbrannt

148 b) Das Amt Eglisau hatte 1794 bey 4350, im J. 1529 (74 Jahre nach dieser Geschichte) nur erst 1422 Einwohner; Untervogt Rutschmann von Hüntwengen, in Fäsi's Bibl. Th. I.

149) Ja untermengt: Die Gräfin von Sulz hatte eigene Leute zu Wasterchingen! Urkunde 1438; bey Herrgot, origg.

149 b) Ξενος im alten Sinn.

150) Siehe oben Cap. 2. N. 397 — 406.

brannt wurde 150 b); damit niemand mehr einen Vortheil gegen Schweizer unmenschlich zu nutzen wage. Deren von Zürich Stadtbanner zog in geziemender Fehde zu Rettung und Rache der Straßburger nach Eglisau, eroberte den Thurm, und das ganze Ort, nahm Rheinau in Besitz 151), trug Feuer und Schwert in den Sulzischen Klekgau und auf die Fridingischen Güter 152). Da redeten die Im Thurn 153), die Fulach 154) und andere dem Hause Thengen mit Blut oder Lehen verwandte Edle mit Bürgermeister und Rath von Schafhausen für die Erben der Stifter, der oft wohlthätigen Grafen von Nellenburg 155). Da vermittelte Schafhausen Friede 156). Als Buße um den Raub und für die Kosten wurde Eglisau Zürich gege-

150 b) Vierzig (wo nicht neunzig Mann) kamen dabey um; Tschachtlan. Ludwig Edlibach, unter 1457, erzählt es (mißbilligend) auch.

151) Seither ist das Kloster in Schweizerischem Schutz; van der Meer bey Haller, Bibl. VI, 277.

152) Man gab 3000 fl. Brandschatzung; Tschudi.

153) Sie hatten sonst selbst Ansprüche auf Eglisau, deren Recht von dem Hofgerichte zu Rotwyl erkannt worden; Rüger, St. Chronik Schafh.

154) Hanns von Fulach empfieng von Thengen die Staig, den Ramsbühel, den Wasterchinger Zehnten, 1430. Waldkirch.

155) Eberhard von Thengen hatte Anna Erbtochter von Nellenburg; Pfister.

156) Donnerst. nach Mariä Geburt.

ben 157); eine Geldsumme gab Zürich, damit Graf Hanns dem verunglückten Thengen aufhelfen möchte 158). Durch diese That wurde die Raubsucht auf dem Rafzerfelde geschreckt 159).

1456. Hierauf zeigte die Züricher Jugend den Straßburgern die im Feld für sie bewiesene Freudigkeit an einem festlichen Tag der gemeinsamen Spiele. Mit einem wohl eingehüllten Topfe voll heißgekochten Hirsbrey und warmen Semmelbroten fuhren sie von Zürich, Limmat, Aar und Rhein so schnell herunter, daß noch an gleichem Abende der Hirs und die Semmel waren zu Straßburg auf des Ammeisters Tafel erschienen, und bey dem Tanz vertheilt wurden: zu zeigen, wie schnell in größern Dingen die Städte einander zu Handen seyn würden 160). Prangend mit Preisen in Wettlauf, Steinstoßen und Sprung 161) zogen die

157) Nicht mit aller Zugehörde. Urkunde 1476, daß Oberhöri noch dazumal streitig war (im neuen weißen Buch zu Kiburg).

158) Als Auskauf um Eglisau gab man das Geld. Rahn.

159) Tschachtlan. Tschudi treuherzig: Also ward demnach etwa lang guter Frid vor solichen Buben (wie diese Grafen).

160) Bullinger; Tschudi; Rahn.

161) Erhalten durch Hanns Hosch und Heinrich Waldmann (die Griechischen Sieger wurden auch genannt!).

Gesellen langsamer heim; der Topf blieb erfinderischer Freundschaft Denkmal 162).

Plappartkrieg. 1458.

Einen andern Ausgang nahm das vornehmere Schützenspiel, zu welchem die Stadt Costanz viele Herren, Städte und auch die Eidgenossen lud. Als nebst den dreyzehn Hauptpreisen 163) der Stadt um viele Privatgaben geschossen wurde, weigerte sich ein Costanzischer Patricier von einem Lucerner einen Berner Plappart 164) anzunehmen, und verwarf ihn schimpflich 165). Der Eidgenosse, aufgereizter, weil viele hämisch dem andern Beyfall winkten, behauptete die Nationalehre, bis Gewalt gebraucht wurde: diese stieß er zurück. Aber alle Schweizerische Schützen, gebrochenes Gastrecht anklagend, fuhren erbittert in ihre Städte und Länder. Solchen Gemeinsinn hatten die Schweizer, daß was Einem geschah, die Sache von allen schien. Lucern, ohne Berathschlagung mit dem eigentlich beleidigten Bern, sandte in alle Städte und Län-

162) Diese Geschichte ist so wenig unter der Würde der Historiogrophie, als die Feigen, welche Cato in den Senat brachte, zu beweisen, daß man Karthago zerstören müsse, weil sie in drey Tagen von da her gekommen.

163) Genannt Abentüren.

164) Hundert giengen auf eine Mark (1421); 29 machten einen Gulden (1475); Haller Münzcabinet, I, 292.

165) Kuhplappart. Der Bär darauf sey eine Kuh.

der Mahnung; brach auf, ohne Antwort abzuwarten, mit der Stadt Banner wider Costanz. Des folgenden Morgens machten die Unterwaldner sich nach. Es folgten in wenigen Tagen die Männer von Uri, Schwytz, Glaris, Zug, die von Zürich. Indeß die Fehde der Berner ergieng 166) und der Schultheiß von Wengi dreyhundert Soloturner denselben zuführte 167), zogen viertausend Eidgenossen rachedurstig in den Thurgau, auf das Verderben aller Costanzischen Güter. Ein großer Ort jenseits der Thur, Weinfelden, Gerichtsherrlichkeit eines Vetters des unbesonnenen Costanzer Jünglings 168), wurde eingenommen. Verwüstung, wenn die Schweizer wollten, bis an die Stadtmauer von Costanz, war unaufhaltbar, so verwirrt war Erzherzog Sigmunds Hof, so wankend seine Macht, gegen die Schwäbischen Herren aber die Schweizerische Oberhand so entschieden, daß die Stadt hülflos für ihren Bürger büßen mußte. Die Eidgenossen beruhigten sich mit dreytausend Gulden 169); um zweytausend gaben sie Weinfelden zurück. Heinrich von Hewen, der alte Bischof, auch nun Vermittler 170), erkannte, daß die

166) Fehdebrief (bey Tschudi) auf Mt. v. des H. + Tag zu Herbst 1458.

167) Hafner.

168) Bertold Vogt, Ritter.

169) Siehe die Geschichte bey Etterlin, Tschudi, Bullinger, Rahn.

170) Der andere Vermittler war Junker Albrecht

Schweizer bald auch im Thurgau Herren seyn würden, eilte, und machte für alle hochstiftischen Herrschaften 171), deren einige er selbst erworben 172), Bund mit ihnen, zu Sicherung der Ruhe seiner abnehmenden Tage 173). Pflug, Sennhütte, Waffen, das kannten die Schweizer; über der Waffen Gebrauch entschied das Volk, ein ernstes Volk, voll Herzlichkeit und inniger Kraft, freymüthig, ohne Furcht; das gab ihm Würde.

Von Rapperschwyl.

Die Eidgenossen zogen auf drey Straßen heim in ihr Land 174). Als der Tag sich neigte, erschienen Männer von Uri, Schwytz und Unterwalden am obern Thor der Stadt Rapperschwyl, Durchzug und Nachtlager begehrend. Hundert Jahre 175), in schweren, langen Kriegen, war diese

von Sax, Herr zu Bürglen, welcher Ort unfern Weinfelden vor wenigen Monaten abgebrannt war: Tschudi.

171) Arbon, Gütingen, Bischofcelle, Schönenberg, Tannek, Gottlieben, Castell, Kaiserstuhl, Klingnau, Tüngen, Neukirch, Küssenberg, Geyenhofen, Marchdorf, Moosburg und Baumgarten.

172) Gütingen und die Moosburg; 1452. J. J. Hottinger helv. KG. II, 432.

173) Bundbrief, Zürich, Dienst. n. Galli 1458. Uri und Unterwalden waren nicht in diesem Bund.

174) So Tschudi.

175) Seit 1353; Th. V, 85.

Stadt unwandelbar Oesterreichisch 176); nach den Kräften hatte keine so viel erlitten; altgewohnte Ehrfurcht, Erinnerung so vieler Opfer, ein gewisses Ehrgefühl erhielt sie in Hoffnung besserer Zeit; aber sie sank unter der Last rühmlicher Schulden, ohne Unterstützung umringt von der Schweiz, deren Untergang sie so oft vergeblich erwartet und gesucht. Endlich geriethen viele auf neue Gedanken: „Wenn „die Herrschaft nicht helfen könne, so dürfe man „für sich selbst sorgen; es sey nicht erlaubt, sich „und Nachkommen blinder Leidenschaft aufzuopfern. „Wenn der Hof durch eigene Fehler falle, so habe „er es sich zuzuschreiben. Von Zeit zu Zeit werde „eine neue Ordnung durch unwiderstehlichen Lauf „der Dinge herbeygeführt. Alsdann rede zu allen „Menschen das Schicksal vernehmlich; man sehe „eine Partey begeistert, die andere unbegreiflich „muthlos; Gott nehme ihr den Sinn.“ Die so dachten, wurden Türken genannt, vielleicht weil auch diese glauben, daß alle Menschen und ihre Anstalten ein bestimmtes Maß der Dauer haben 176 b); sie genießen, sie wagen, um so freyer. Die Altgesinnten wurden Christen genannt, welche Erwartung von Wundern der Vorsehung gegen die Eindrücke der Gegenwart, und gegen alle Sicht-

176) Die kurze Zeit ausgenommen, da sie auf Kaiser Sigmunds Befehl sich an das Reich halten mußte.

176 b) Der Name Türk war vielleicht auch Schimpf auf den Unglauben, die rebellische Apostasie.

barkeit der Gedanke der Zukunft emporhält. Die Türken waren thätiger und (da sie unerschrocken auf neues giengen) ihre Art kühner. So gefährlich schienen sie, daß der Erzherzog 177) hundert Mann von Wintertur in die Stadt gelegt, und die Aufhebung der vornehmsten Türken derselben erstes Geschäfte seyn ließ. Wenn das Geheimniß der Schwäche einmal zu Tage liegt, reizen gewaltsame Streiche zu Beschleunigung des Verderbens. Die Schweizer (zu verständig um ihre Freunde zu verlassen) erklärten, daß ihr Tod dem Erzherzog diese Stadt kosten soll. Die Bande dieser Männer entfremdeten ihm auch die christlichen Rapperschwyler, ungewohnt, in Meinungen, die der Drang der Zeit entschuldigte, Verbrechen zu finden. Da zeigte sich, daß der Hof nach keinem Zusammenhang tyrannischer Grundsätze, sondern darum so gehandelt, weil er nicht wußte, was zu machen war.

Nachdem die Besatzung die treuen Winterturer noch mehr erschöpft 178) und Rapperschwyl erbittert hatte, wurde sie abgerufen, den Gefangenen die Freyheit ertheilt. Die Gefängniß hatte sie nicht überzeugt, und sie vergaßen dieselbe nicht. Weder gute noch böse Worte zahlten der Stadt Schulden 179). Sie schwiegen. Ein geheimer Antrag

177) Eben wurde Sigmund dieser Lande Herr.

178) 700 Pf. kostete sie ihnen; Bullinger.

179) Ein Moratorium, nur auf zwey Jahre, gab der Kaiser; Ulrich, Schweiz. Judengesch. 262.

zum Schutzbündniß mit Zürich, von und für welche Stadt sie so viel ausgestanden, war von dem rechtlichen Vorort abgelehnt worden 180). Als die glücklichen Banner von Schwytz, Uri und Unterwalden zum Nachtlager in Rapperschwyl einzogen, als ihre Mannschaft, bald in die Gassen verbreitet, ihre Freunde, die Türken, freudig und brüderlich umarmte, redeten der Schultheiß und Rath mit den Bannerherren und Hauptleuten weislich über die Zeitläufe. Mit jedem Augenblick stieg die Begierde, traulich und ruhig, ewig wie jetzt, mit einander zu leben. Die Schweizer, unbekümmert was Oesterreich sage, stärkten die Ueberzeugung, daß allein dieses der Stadt aufhelfen könne. In derselbigen Nacht rissen alle ursprünglichen Bande. Die oft vergeblich belagerte Stadt, die oft feindselige Burg und oft ungangbare Brücke wurden Schweizerisch bis auf diesen Tag 181).

Auswärtige Sachen.

Auswärts und im Innern wurde durch den Bund die Sicherheit gestärkt. Die Verhältnisse der Landesherrlichkeit in der Grafschaft Baden zu

180) Weil man mit Oesterreich Friede habe; Bullinger.

181) Von dem, erst 1464 verbrieften Schirmbund siehe Urkunde in Büesingers und Zelgers Gesch. von Unterwalden II, 371. Mit den drey Ländern und Glaris wurde er geschlossen; die Städe nahmen keinen Theil.

dortigen hohen Gerichten des Bischofs zu Costanz waren aus einander gesetzt 182). Ueber Leib und Leben, in Sachen der öffentlichen Ruhe und an den großen Zurzacher Handelsmessen geschah nichts ohne die höchste Gewalt; die gerichtsherrlichen Befugnisse aber wurden von ihr geehrt. So genau, daß beym Schweigen der Urkunden und Ungewißheit des Herkommens die Eidgenossen keine Entscheidung wagten 183); sie überließen den Vergleich den Parteyen. Das obrigkeitliche Amt sollte nicht einschreiten, wenn keine Störung öffentlicher Ruhe es auffordert. Zur Unterdrückung der Privatfehden war Verständniß auch mit Oesterreich 184). Wenn selbst in guten Städten Familienrücksicht Ruhestörer zu begünstigen schien 185), wurden solche

182) Spruch Heinrichs von Bubenberg von wegen Klingnau, Kaiserstuhl, Zurzach und dazu gehörigen Aemtern; 1450. Bey Tschudi.

183) Wie in Sachen der Leute von Gütingen und Moosburg mit dem Bischof zu Costanz, ob er von einem ohne Leibeserben sterbenden Mann alle fahrende Habe nehmen mag, 1455: Hottinger K. G. II, 432. Damals hatten sie dort noch nichts zu ordnen, aber bald darauf.

184) Handlung mit Bürkli Kroll von Bürglen im Thurgau an Junker Heinrichs von Klingenberg, Pfandherrn zu Rheinfelden, Landgericht zu Kesten, 1453. Bey Tschudi.

185) Wie zu Straßburg der Fall seyn mochte mit Friedrich ze Huse, Ritter, und dessen Gesellen; Tschudi II, 585. Gens ditissima, Schöpflin, Als. ill. II, 648. Siehe N. 187.

Anstalten getroffen 186), solche Maßregeln verfügt 187), daß aller Beunruhigung Schweizerischer Schutzverwandten vorgebeugt wurde. Diese Vortheile wurden von letzteren bisweilen durch eine freywillige 188), sehr mäßige Steuer 189) erkannt. Die ungerechte Gewalt, welche die Schweizer von den Ihrigen abhielten, erlaubten sie den Ihrigen wider Fremde eben so wenig 190), und waren hierin auch gegen versöhnte Feinde billig 191). Als das Reichskammergericht 192) in Sachen Bilgeri's

186) Zürich Ausschreiben einer Tagsatzung, Lucern zu stillen; Tschudi 586.

187) Straßurgs Klage über angehaltene Kaufleute und Waaren, 1457. Die Unruhe betraf jenes im vorigen Cap. N. 1048 erwähnte Geschäft. Der ze Huse war Begers Freund. Claus Zorn von Bulach, aus einer vornehmen Straßburgischen Patricier Familie (Schöpflin 718) hielt es mit ihm, wie vor vier Jahren sein Bruder oder Vetter Hanns mit jenem Kroll.

188) Abschied Sarnen, Epiph. 1454: ob man die Aargauer Städte um eine Steuer bitten wolle? Bey Tschudi.

189) 102 Gulden betrug diese Steuer.

190) Bürgermeister und Rath Costanz von wegen Hanns Kramers von Uznach, 1457; bey Tschudi. Es wurde geholfen.

191) Vergeblich meinte Bertold Vogt durch Bürgerrecht in Zürich jene 20000 fl. Brandschatzung auf die Stadt Costanz zu wälzen; Hüpli.

192) Jenes alte, welches dem kaiserlichen Hof zu folgen pflegte; Pfeffinger in Vitriar. IV, 548.

von Höwdorf gegen die von Fulach 193) die Acht aus nichtigem Vorwand 194) über die Stadt Schafhausen sprach, unterstützten die Eidgenossen ihre Appellation an den Kaiser 195). In kurzem stärkten die größten Orte ihre Verbindung mit dieser Stadt 196). Der König in Frankreich, Karl der Siebente, bewies für die Eidgenossen so viele Achtung, daß er sie über seinen Bund mit Savoyen durch förmliche Erklärung beruhigte 197), und seine Unterhandluugen mit Bern den weisen Herzog von Burgund aufmerksam machten 198). Doch hatte Philipp die Ehrfurcht und Liebe der Berner und ihrer Eidgenossen in neun festlichen Tagen daselbst

193) Lauffen, das er ihnen abgenommen, hatten sie wieder erobert.

194) Der große Rath von Schafhausen schwur sich von allem Antheil an dieser Sache los: dennoch wurde die Stadt verfällt, weil ein einziger vom Rath, Claus Heggenzi, bey diesem Eide abwesend war.

195) Der Eidgenossen Schreiben auf Iudica 1457: üwer Kaiserlichen Gnaden und des H. Rychs getrüw, gehorsam, willig Untertanen, die Städt und Länder der Aydgnoßschaft.

196) Zürich und Bern erneuern den Bund auf 25 Jahre 1459; Waldkirch.

197) Urkunde Karls VII; zu S. Symphorian d'Auzon 1456; gedruckt in der Holzerischen, ungedruckt in der Hallerischen Sammlung.

198) Er klagt darüber 1460; Düclos, Louis XI, t. I.

gesehen, und vermehrt: das Herz der Bubenberge war sein; er entließ auch den Schultheiß von Lucern 199) und Itel Reding, durch edle Leutseligkeit eingenommen.

Ursachen des Kriegs mit Erzherzog Sigmund.

Die Rapperschwylische Nacht erfüllte Wintertur mit Schrecken, den Hof mit Erstaunen. Als kurz vor Tages Anbruch schnelle Eilboten die Nachricht nach Wintertur brachten (die Herrschaft hatte zu Rapperschwyl noch Freunde 200)), waren viele der Meinung, alle Züricher, die zu Wintertur Nachtlager hatten, umzubringen, ehe auch sie dergleichen ausführen. Kaum erhielten Männer von reiferm Urtheil, zuerst mit ihnen zu sprechen. Die Hauptleute wurden schlafend, alle Quartiere in harmloser Stille gefunden; die Nachricht setzte auch sie in Verwunderung; unter Gesprächen darüber zogen sie heim 201).

Nachdem sie die Krieger abziehen lassen, forderten die Winterturer den Jahrmarkt gegen die benachbarten Bauern und den Landvogt auf Kiburg 202).

199) Petermann von Lütishofen. Diesen Besuch erwähnt unter dem J. 1453 Stettler I, 177; aus dieses Verfassers ungedruckter Geschichte wird er von May III, 269 ausführlicher beschrieben.

200) Die auch emigrirten; Hüpli.

201) Bullinger; Rahn.

202) Oswald Schmidt. Die Geschichte ist bey ebendens.

Dieses Mißtrauen veranlaßte Gegenmaßregeln; die Züricher hielten zu Tös den Markt des Landes.

Da zog Erzherzog Sigmund mit seiner Gemahlin Eleonora Stuart, einer Tochter James des ersten, eines (unglücklichen) Königs der Scoten 202 b), und mit seinem ganzen Hofstaat, in diese vordern Lande, welche der Herzog Albrecht ihm unlängst abgetreten 203). Eine bewunderungswürdig abgerichtete Reiterey 204), er selbst in der Mitte ohne kriegerische Rauheit prächtig 205), gnädig und edel, die Tirolischen Herren und Räthe, die Schaar mit Blumen bekränzter langhaarichter 206) Jünglinge, verherrlichten den Tag seines Einzugs zu Costanz. Wie gewann sein trauter

202 b) Von den 31 Jahren, um die er seinen Vater überlebt, brachte James 18 als Gefangener in England zu; nach 13 jähriger Regierung wurde er von seinem Oheim ermordet (1437). (Zwölf Stuarte haben regiert, wovon sechs gewaltsam, zwey oder drey an gebrochenen Herzen gestorben.

203) Die Abtretung am 11. Nov. 1457; Sanblasische Gesch. Vorderösterreichs. Die Reise nach Bullinger 1458, nach Gobellinus Persona 1459; in welchen Frühling sie besser paßt.

204) Ventura Pontanus von Perugia bey Freher, scriptt. rer. Germ. II, 177: Tam exacte succussabant, uti in mediam aciem prodire viderentur; tam pulchre illis insidebant, vt Centauros existimare potuisses.

205) Auf seiner Brust glänzte ein ungemein großes Edelgestein.

206) Comam muliebri modo promissam habebant.

Handschlag die Herzen 207)! Vernünftig und freundlich war seine Rede; er wußte nichts abzuschlagen, und, wofür er besonders empfindlich, glückliche Augenblicke mit Schönen des Landes lohnte er fürstlich 208). Mit Jubel wurde er den Bodensee hinauf geführt, sah des Thurgaus Fruchtgefild, kam nach Wintertur, hörte von Rapperschwyl, von Besorgnissen, und gieng nicht auf die hohe Kiburg; noch, sagte man, betrauern zürnend Geister seiner Väter ihren Verlust 209), und (Vorzeichen von Krieg!) es leuchten bey Nacht übernatürliche Flammen um die Thürme, die Zinnen. Er aber hörte am liebsten des Bischofs von Costanz friedsamen Rath, und daß auch die Schweiz Vermittlung einer Französischen Gesandtschaft sich gefallen ließe 210). Der König von Frankreich sandte Hannsen von Finstingen, in teutschen Händeln sei-

207) Iuncta dextera perhumane loquebatur.

208) Felix Faber hist. Suev. L. I. Er bemerkt, daß sie sich zugedrängt haben (iuvenculae ultro se ingerebant); seine gute Frau wollte es (principem adulterum!) nie glauben. Doch ist noch eine Quittung für sechs Gulden übrig, die er um eine Jungfrauschaft gab.

209) Seit ihrem Abgang vermöge auf dieser Burg ohne größte Gefahr kein Weib zu gebären; kein daselbst gebornes Kind komme zu männlichem Alter. Faber, aus dem Munde alter Weiber.

210) Abschied Costanz in den letzten Tagen des Jahrs 1459. Tschudi.

nen vertrauten Rath 210b), die aufblühende Herrschaft Sigmunds, der von Jugend auf sein Wohlgefallen hatte 210c), mit väterlicher Sorgfalt zu sichern. Da Thurgau und benachbarte Gegenden 210d) Morgengabe der jungen Fürstin wurden, ertheilte der König hierfür besondern Schirm und empfahl den Eidgenossen Sigmund. Er versprach ihm zu Lösung der Pfandschaften 210e) Geld, und gedachte durch enge Verbindung desselben mit Johann von Calabrien-Lothringen 210f) in Berührung mit ihm zu bleiben. Die Stimmung wäre auch in der Schweiz gut geworden; unruhige Leute verwirrten sie.

210b) Jenen, welcher die Armagnaken geführt und 1444 an den Teutschen Reichstag abgesandt wurde (Cap. 2, N. 45); nun Marschall von Lothringen. Hanns praeceptor (S. Antons Comthur oder Pfleger im Hause zu) Isenheim war Mitgesandter. Instruction bey Guillimann chron. Austr. MSC.; vom J. 1458.

210c) Er war seit dem dritten Jahr seines Alters (1430) Radegonden, der Tochter Karls VII, verlobt (Cap. 2, bey N. 52); nun heirathete er die Schwester der ersten Gemahlin des Dauphins.

210d) Kiburg, Rapperschwyl, Wintertur, Diessenhofen, Grüningen, Sargans, Feldkirch, Pludenz, Montafun, Rheinek, die Neuenburg (am Rheine!), Freyburg im Uechtlande (längst verloren, aber nicht vergessen).

210e) Die in voriger Note größer gedruckten.

210f) Aus dem Hause Anjou. Dieser kluge tapfere Fürst beherrschte Lothringen von 1453 bis 70.

Wigulei 211) und Bernhard die Gradner, Brüder, Ritter, Herren zu Fanstetten, Gygenwiz und Windischgräz, aus einem in Oesterreichischen Diensten wohlbekannten Geschlecht 212), waren mit diesem Erzherzog, der Bernharden liebte, von der Steyermark, seinem Jugendaufenthalte, nach Tyrol gezogen. So liebte ihn Sigmund, daß er, nach seiner Art, ihm alle Gewalt ließ. Der Günstling that, bald nach diesem, eine reiche Heirath 213). Da er durch Sattheit übermüthig wurde, oder die unmäßige Gunst sich endlich selbst verzehrte, oder in den Unruhen des Erzhauses Verdacht auf ihn fiel, oder gegen den Fremdling Neid mächtig wurde 214), wandte der Fürst sein Herz von ihm ab. In leidenschaftlichen Gemüthern geschieht nichts nach und nach. Als die Gradner Kälte und bald darauf Nachstellung bemerkten 215), sammelte Bernhard von den besten fürstlichen Schlös-

211) So viel als Vigilius.

212) Hanns Gradner 1396 Albrechts IV Kammermeister; Burglechner.

213) Mit Veronica, Ulrichs von Starkenberg Tochter.

214) Die Stände auf Herzog Albrechts Anstiften klagten wegen der unausstehlichen Ueberpracht; es wurde ihm vorgeworfen, daß er des Erzherzogs Unterschrift nachgemacht und sein Sigill mißbraucht; Burglechner.

215) Leben Burkard Zengg's von Memmingen, dessen Sohn in seinen Diensten war. Oefelein, I, 253.

Schlössern möglichst viel Geschütz und Proviant auf das Tridentinische Bergschloß Beseno, wo er sich zu behaupten gedachte 216). Dieses konnte nicht so geschehen, daß nicht offenbarer Bruch dadurch beschleuniget worden wäre. Er scheute sich nicht, den Fürsten zu fehden; aber der Bischof zu Trident brach seinen Trotz. So plötzlich kam die Gefahr, daß Bernhards Frau mit Hinterlassung eines Kleiderschmucks von außerordentlicher Pracht Insbruck verließ 217), und alle bey den Schweizern Sicherheit suchten. Sie kauften von den Zürichern das Bürgerrecht und die Herrschaft Eglisau 218). Sie stärkten sich durch Kriegsgesellen, als zu nothwendiger Sicherheit; in der That suchten sie Krieg, um ihren Feinden zu vergelten, und um dem Fürsten zu zeigen, wen er verloren.

216) Eben derselbe. Diese Burg war in seiner Gewalt; von da aus fehdete er den Erzherzog; Urkunde bey Burglechner.

217) Rodel dessen was sie in ihrem Hause ließ, bey Burglechner: ein runden Perlenrock, zween rund gulden Ermel, ein grün sammeten mit Flügeln, ein blau sammeten, ein weißen Badrock von Arras, vier Mäntel darin ein Frau zur Kirchen gat, sechs Frauenrock mit grünem Atlaß gefüttert, 200 Hermelinbälge u. s. f. (Ventura meint, die Teutschen wenden auf dergleichen Dinge bey weitem nicht so viel als auf die Tafel; doch er spricht von Männern.) Die Gradnerische Sache trug sich 1456 zu.

218) Zugrecht vorbehalten, auf den Fall des Wiederverkaufs; Füßlin, eidg. Erdbeschr.; Th. I.

Diese Absicht wurde durch die Verwicklung Sigmunds mit dem Römischen Hofe begünstiget.

Claus Krebs, eines armen Fischers Sohn aus dem Dorfe Cus, an der Mosel, im Trierischen, Berncastel gegen über, am Fuße guter Weinberge 219), hatte von der Natur einen forschenden, tief eindringenden und vielumfassenden Geist, womit er auf dem Wege der Sachwalterey sein Glück machen wollte. Aber das Römische Recht, unbeleuchtet, wie es war, von Geschichte und Philosophie, durch Distinctionen und Glossen weniger erklärt als verwirrt, befriedigte den Jüngling nicht. Der erste Proceß, den er, aus Vergessenheit einer Formel, zu Mainz verlor 220), bestimmte ihn zu der größern Laufbahn, welche den letzten und ärmsten des Pöbels zum Fürsten und Herrn der Völker und Könige erheben mochte, dem geistlichen Stand. Dessen wesentliche Beschäftigung mit den tiefsten und höchsten Geheimnissen göttlicher und menschlicher Dinge, mit Erklärung des ältesten, mannigfaltigsten und von vielen Seiten merkwürdigsten Buchs und mit einer leitenden Kenntniß der Menschen verband der Jüngling aus Cus mit einer scharfsinnigen, freyen Betrachtung der Natur

219) Peter Numagen, bey Freher a. a. O. 266; und, nach Hontheims urkundlichen Berichten Hamberger zuverl Nachr. IV, 765, (in welchem Artikel aber Unrichtigkeiten sind).

220) Gregorii Heimburg invectiva; Freher, 255.

des Himmels und der Erde, der mancherley Religionswege, der in finstern Zeiten entstellten Geschichte, untersuchte, verglich, und setzte fest worauf es ankomme 221). Dabey hatte er einschmeichelnde Gewandtheit der Sitten, war ungemein listig, ließ sich nichts nehmen, und suchte immer weiter zu kommen. Obwohl zu gelehrt und frey um von Ketzermachern unangetastet zu bleiben 222), wußte er durch Verhüllung dessen, was er nicht klar sächen durfte 223), und seine Anhänglichkeit für die ersten Männer des Zeitalters jenen zu entgehen, ohne bey der Nachwelt den Ruhm einzubüßen, daß über den Bau des Weltalls 224), über die Quellen des geistlichen Rechts 225) und andere wichtige Materien er über sein Zeitalter hinausgesehen. In seiner Jugend war er für die Theorie

221) Hierauf reducirt sich der Hauptinhalt seiner Werke, wovon ich die Ascensische Pariser Ausgabe 1514 vor mir habe.

222) Er wurde von den Barfüßern bey dem Papst verklagt; Heimburg.

223) Docta quaedam tam in verbis quam in sententiis amica fuit obscuritas; Sixtus von Siena.

224) Er lehrte die Bewegung der Erde um die Sonne; et extra processit longe flammantia moenia mundi, so daß er die Mehrheit der Welten erkannte.

225) Er, einer der ersten, erkannte den Betrug der isidorischen Decretalien (de cathol. veritate III, 2.) und der Constantinischen Schenkung (Denis, mantissa codd. iuris canon.; Msc.).

von dem vorzüglichen Ansehen der Kirchenversammlungen: diese Partey verließ er anfangs heimlich 226); entweder schien die Absetzung des Papstes ein zu starker Schritt, oder die Kirchengeschichte und Erfahrung hatte ihm den Geist und Gang solcher großen Convente anders gezeigt, als wie sie haben sollten. Also wurde er eine Hauptstütze des päpstlichen Stuls, welchen Eugenius, vom Hause des Condulmeri, in einer schweren Zeit mit Klugheit und ernster Majestät füllte 227). Nach dessen Tod wurde selbst im Conclave Niclausen von Cus ruhmvoll gedacht 228). Als der würdigste, Nicolaus V, von Sarzana, ein gelehrter, billiger und weiser Mann, über die allgemeine Kirche gesetzt wurde, gab dieser ihm den Cardinalshut; bald nach diesem das Hochstift Brixen.

Brixen, in dem Rhätischen Alpgebirg, hatte in allen Ländern, woraus die gefürstete Grafschaft Tirol erwachsen, von Alters her, wichtige Burgen, Güter, und, nach den Umständen, bedeutenden Einfluß. Die Schirmvogtey der Weltlichkeiten war von den Meranischen Herzogen aus dem Hause Andechs in die Hände Graf Albrechts von

226) Angulariter; Klage der Gesandten des Conciliums 1439; bey Koch. Aber nachmals verdiente er, daß Aeneas Sylvius ihn Herculem Eugenianum genannt.

227) Inerat homini gravitas, plerusque maiestatis vultus pontificem indicabat. Aeneas Sylvius in Baluz misc. VII, 525.

228) Eben derselbe.

Tirol, an dessen Erben vom Hause Görz und mit ganz Tirol an die Habsburgischen Herzoge von Oesterreich übergegangen. Die Wahl des Bischofs wurde, nach üblich gewordener Form, durch das Domcapitel vorgenommen; die Gesinnung des Erzherzogs war aber nicht gleichgültig. So wurde sein Canzler und geheimer Rath, Leonhard Weißmayr, Pfarrer zu Tirol und Domherr, canonisch Bischof zu Brixen 229). Die Päpste aber behaupteten das Recht außerordentlicher Provision, wenn man irgendwo nicht in gehöriger Zeit oder gar nicht sich vereinigte, oder weil der Blick des Vaters der Christenheit manchmal die Bedürfnisse einer Provinz besser als die Einwohner kennt, oder wenn Verdienste um die ganze Kirche belohnt werden sollten. So wurde, anstatt Leonhard zu bestätigen, von dem Römischen Hofe der Cardinal Nicolaus von Cus zum Bischof von Brixen ernannt. Diese den zu Wien und Aschaffenburg neuerlich verabredeten Concordaten 230) widersprechende Verfügung veranlaßte, vor

229) 1450; Hund metrop. Salisburg. I, 304. Daß dieser Leonhard eben der sey, welcher vor 1454 vier Jahre lang das Hochstift Cur verwaltet (im vorigen Cap. bey der 556 Note) ist sicherer, als daß er zum Besitz von Gurk gekommen; er fehlt in dem Verzeichniß der Gurckischen Bischöfe bey Metzger hist Salisb S. 1144. In derselben factiösen Zeit war zu Cur und in Innerösterreich viele Verwirrung.

230) 1447; zu Wien durch den Cardinal Legaten

seiner Ankunft 231), protestirende Appellation 232) an eine Kirchenversammlung wie sie periodisch gehalten werden sollten 233). Aber der von Cus ergriff Besitz, und Sigmund bequemte sich, von ihm die Schirmvogtey zu nehmen 234); der Kaiser schien nicht geneigt, für die Germanische Kirchenfreyheit in diesem Falle aufzutreten. Aeneas Sylvius und Nicolaus Cusanus waren unter sich und mit dem Kaiserlichen Hofe in dem vertraulichsten Verhältniß. Bald nach diesem wurde der Cardinal von dem Papst nach Teutschland gesandt, mit Ablaß für gute Seelen, welche das Jubeljahr hat-

S. Angeli mit dem Kaiser, an dem Mainzer Hofe durch Aeneas und andere Geschäftsmänner mit dem Kurfürsten und vielen bey ihm versammelten Fürsten des Reichs.

231) Man glaubte, er werde nicht kommen, sondern das Bisthum wie eine Commende nutzen.

232) Sie ist bey Meister Hemmerlin's Schriften, Th. II, S. XCIV. Der Gewählte von Brixen wird, durch Schreibefehler, (oder hatte er zwey Namen!) Martin genannt; sein Syndik Bernhard redet, mehr in Sigmunds Namen, sub cuius mero mixto imperio et advocatione, und in dessen Grafschaft Brixen gelegen sey; nicht wider den Cardinal, aber wider das Beyspiel; „wenn die Maul„würfe in so einen Garten kommen, so lassen sie „sich schwer vertreiben.“

233) Nach den Decreten von Costanz und Basel.

234) Nach dem durch Salzburg und Chiemsee 1451 vermittelten Vertrag. Sigmunds Apologie, bey Freher. Doch blieb die lange Reluctanz unvergessen; Pius in Narrat. 1460.

ten versäumen müssen, und mit vieler Macht über Klöster von verdorbener Zucht 235). Er soll durch mannigfaltige Geschicklichkeit über zweymalhunderttausend Gulden zusammengebracht haben 236). Nach diesem vermochte er, von dem Erzherzog Taufers, eine Herrschaft in dem Pusterthal pfandschaftsweise an das Hochstift zu bringen 237). Fertigkeit in Geistesübung macht nicht untauglich für Geschäfte: durch Betrachtung der Planeten wurde Cusanus von Untersuchung der dunkeln Ansprüche Brixens nicht abgehalten.

Die theils veralterten, theils unbestimmten Ausdrücke der Urkunden bedürfen Erläuterung aus herkömmlichen Uebungen, die der Ausländer selten weiß, worüber auch erfahrne Räthe ihre Meinung nach Umständen oder Leidenschaft ändern. Der Cardinal von Brixen, schon unangenehm durch seine Ernennung, fand in Aufbringung seiner Annaten, der Spende des Ablasses und Untersuchung der Klöster von Seite des Hofs zu Innsbruck lauter Hindernisse 238). Sigmund wollte über die

235) Abt Martins von den Schotten zu Wien Senatorium; im 2ten Th. der Pezischen Scriptt. Austr. Im J. 1451.

236) Von Heimburg ihm viel vorgeworfen. Obwohl für S. Peters Bau, so werden ihm doch Procente geblieben seyn.

237) 1456; Gerhard von Roo; Hund.

238) *Narratio Pii II*; bey Freher.

Frauen zu Sonnenburg in dem obern Pusterthal, deren Sitten angeklagt wurden 239), durchaus nichts verfügen lassen; es kam zu Thätlichkeiten 240). Um so geneigter hörte Cusanus diejenige Deutung von Urkunden, welche auf den Markt Mautern 241), den Zoll in dem Passe Lueg, das Haus der Hallischen Salzpfannen und auf die Silberbergwerke 242) seine Ansprüche zu begünstigen schienen 243). Die Tirolischen Räthe setzten Entschuldigung und Herkommen entgegen. Die mit Reform bedroheten Klöster und die Stimme des

239) Dissolute et turpissime vivere; Pius. Der redliche Haselbach ist des Verderbnisses nicht in Abrede; ihre Hartnäckigkeit ist ihm leid, doch sey Cusanus in seinem Eifer zu weit gegangen. Burglechner glaubt auch nicht an ihre Unschuld.

240) Heimburg, Haselbach, Burglechner, der hierüber umständlichste.

241) Im Ensthale, Obersteyermark?

242) Sperges Gesch. der Tirolischen Bergwerke. Dieser Streit betraf die in dem Gernsteine bey den Clausen. Die Urkunde Friedrichs II, über omnes argenti fodinas omnesque venas metallorum et salis, liefert Gewold (über Hund) S. 321. Sie ist nicht, wie er vermuthet, um 1232 ertheilt, in welchem Jahr Berchtold Graf zu Neiffen nicht mehr Bischof war.

243) Fugger 663. Der vornehmste Grund war die (während Sigmunds Minderjährigkeit und unruhiger Jugend) versäumte Lehensempfängniß. Von des Bergwerks Lehenschaft wollte die Regierung nichts wissen.

Volks 244) war dem unruhigen Fremdling entgegen. Seine Gelehrsamkeit war anerkannt 245), aber die sprichwörtliche List seiner Wendungen 246) ließ kein Zutrauen aufkommen. Manieren, die er glaubte seiner Würde schuldig zu seyn, schienen Stolz 247) und sein Unternehmungsgeist Frechheit 248). Sein Römischer Sinn paßte nicht in Tirolische Landesart. Die freyen lauten Stimmen schienen ihm Lebensgefahr; er entwich auf Buchenstein 249). Hierüber ergieng von dem Römischen Hof Mahnung an den Erzherzog 250). Cusanus selbst setzte über die hochstiftischen Burgen

244) „Alle Teufel haben den Cardinal ins Land gebracht;" Heimburg, invect.

245) Si par tibi esset benevolentia (guter Wille) quam scientia, quippe qui omnium fere auctorum praecepta legisti; selbst Heimburg, selbst in der invect.

246) Cusa, Lysura, pervertunt iura; Numagen. Lysura war sein Landsmann, aus dem Trierischen Dörfchen Lyser, in Mainzischen Diensten groß.

247) Heimburg: ehe er den rothen Hut bekam, aliqnanto mitiorem fuisse?

248) Eben ders.: die frechsten seyn ihm die liebsten. Als Gabriel Prakh die Sonnenburger Bauern erschlug, trank der Cardinal ihm zu, und schenkte ihm den Pokal; die Todten ließ er nicht begraben. Burglechner. Durch diese Maßregel setzte er durch was er zu Sonnenburg wollte.

249) Pius mit Sigmunds Apologie verglichen.

250) Monitorium Calixti III, 1456.

ausländische Vögte 251), und soll was Sigmund nicht anerkennen wollte, fremden Fürsten angetragen haben 252). Auch sah er mit zufriedenem Auge in der benachbarten Grafschaft Görz Kaiserliche Völker 253); er war in bestem Vernehmen mit dem Kaiser, wider welchen die Erzherzoge zusammenhielten.

In dieser Lage der Dinge wurde sein bester Freund Papst. Pius, Jahre lang einer der vertrautesten Räthe Kaiser Friedrichs, hatte Erzherzogen Sigmund, welcher bey demselben erzogen wurde, als besonders hoffnungsvollen Jüngling 254) und wohlunterrichteten warmen Freund der Wissenschaften 255) geliebt. Sigmund redete gern mit dem geistvollen Italiäner. So sehr gefielen ihnen dessen, in dem besten Geschmack geschriebene Briefe, daß er nicht nur viele sich abschreiben ließ 256), sondern da er einst verliebt war,

251) Sigmunds Apologie.

252) Eben desselben Appellation. Guillimann: er habe die Oesterreichischen Lehen dem Kaiser überlassen, das Hochstift Bayern zuwenden wollen.

253) Apologie, und Invective.

254) Multo melior pueritia fuit quam adolescentia; Gobellinus.

255) Aeneas Sylvius schreibt ihm hierüber den sehr schönen Brief, welcher in seiner Sammlung der 120ste ist.

256) Pius in narrat.

nicht ruhete, bis Aeneas ihm einen Liebesbrief aufsetzte; welche Gefälligkeit dieser nicht ungern erwies; Aeneas wußte, daß Liebe weckt, entwickelt und bildet 257). Obschon ihm nachmals an dem Erzherzog vieles nicht gefiel 258), doch half er, als Papst, einen Bruch mit den Schweizern vermitteln 259). Zu derselbigen Zeit begab sich der Cardinal Cusanus nach Rom, und sein erhöheter Freund setzte ihn über diese Stadt, als er selbst nach Mantua zog. Pius hielt hier einen Convent über den größten Zweck seiner Regierung, die Sicherung Roms und der europäisch-gesitteten Welt vor dem Schwerte Mahomeds, des größten Padischa der osmanischen Türken: denn wenn er auch des Neapolitanischen Don Ferrando, eines Königs, der Herr zu seyn wußte, sich um so eifriger annahm, weil sein Neffe dessen Tochter hatte 260), und wenn er in seinem Vaterland seinem Hause ein Andenken zu hinterlassen suchte 261), so war Pius

257) In eben angef. Sammlung der 122ste Brief.

258) Wohl vornehmlich, daß er mit Albrecht wider den Kaiser war; überhaupt war an seiner Regierung viel auszusetzen.

259) Pius in narrat.

260) Heimburg hält ihm beißend vor, daß er sich mehr hierum als um den Türken bekümmere. Mußte nicht vor allen Dingen in Italien Ruhe werden?

261) Corsilianum, seither (seinetwegen) Pienza im Sanesischen. Heimburg rückt ihm auch dieses

zu weise, um es nicht zu wissen, auch die Piccolomini würden nicht länger als Italien bestehen 262). Da fuhr Erzherzog Sigmund, der ganze Innsbruckische Hof, der Tirolische Adel, vierhundert Mann zu Pferd, auch nach Mantua, wo der päpstliche Hofstaat und hierauf in einer zierlichen Rede voll Erinnerung der Jugendjahre der Papst den Erzherzog nach der Würde des Erzhauses empfieng 263). Da berief Pius eilends den Cardinal zu sich, und gab sich persönlich und durch andere die größte Mühe zu Beylegung der Händel.

Die Geschäfte des Erzherzogs führte Doctor Gregorius Heimburg, aus dem Würzburgischen 264),

vor, das ihn doch nicht besonders beschäftigen konnte.

262) Heimburgs scheinbarster Einwurf: wenn dem Papst um den Türkenkrieg Ernst wäre, so würde er zuerst Hungarn und Oesterreich zu Friede bringen; aber da seufze er und sein Cusanus: das müsse man Gott überlassen! Es scheint, daß Pius hierin sich nicht zu rathen wußte; sein Herz war zu sehr für den Kaiser, um wider ihn zu handeln; aber er durfte Matthias nicht beleidigen. Daher überließ er dieses Geschäft seinem Gang.

263) Gobellinus. Und der Papst befahl, in fünf und vierzig Tagen auf der Schweizerischen Gränze alles nach Form des letzten Vereins herzustellen; Guillimann. Aber die Schweiz gehorchte nicht so schnell als der Papst seine Gesinnung änderte.

264) Laicum dioecesis Herbipolit., nennt er sich in den von Horn (Sammlung zur Sächs. Geschichte, Th. I, 389 und sonst) angef. Urkunden; worin

seit vielen Jahren Stadtconsulent zu Nürnberg 265), geheimer Rath vieler teutschen Fürsten 266), ein Mann von großer Statur, kahl, sonst schön, mit einem freudigen Blick, voll Feuer in den Augen 267), so beredt im Teutschen und Lateinischen, daß wo er war alles auf ihm ruhete 268), gelehrt, über alle Maße freymüthig 269), welsche Feinheiten durch Teutschen Muth niederzuschlagen gewohnt, ein selbstdenkender 270), an das Kirchenhaupt nicht sehr gläubiger Mann 271). Pius war seines gleichen gewesen 272); Cusanus hatte zu

er auch bald Heymburg, bald (niederteutsch) Heymborch heißt.

265) Diplomat. Gesch. Nürnberg bey den Jahren 1414, 1438 und 40.

266) Wie er denn zu Mantua nicht nur für Sigmund und Albrecht, sondern auch für den Kurfürst von Mainz und Herzog Wilhelm von Sachsen commissionirt war.

267) Diese Schilderung hat der Papst, noch als Aeneas, von ihm gemacht, in dem oben aus Baluze angef. Berichte 1447. Illustrioribus oculis.

268) Omne in eo pondus orationis.

269) Neque linguae neque motibus temperans, nihil verecundiae habens, obscoeno cultu.

270) Sui cerebri, sibi vivens.

271) Als der mit dem römischen Babel, mit babylonischer Hure, um sich warf; Wharton bey Freher 17[illegible]. Schon 1447 ärgerte sich Aeneas über seine Denkungsart.

272) Hedio (paralip. ad Ursperg.) meint, einst weniger als er.

Mainz gegen ihn jenen Proceß verloren. Es ist begreiflich, daß die Unterhandlung sich zerschlug. Der Abschied war mit verstellter Höflichkeit 273); der Groll wurde bitterer. Von dem an trachtete der Cardinal nach der Stütze militärischer Macht; der Hof, im äußersten Fall ihm vorzukommen. Das Volk war ungemein aufgebracht; es lag auf dem Lande ein Interdict 274); alle geistlichen und weltlichen Dinge waren durch Parteyung verwirrt. Da versuchte der Hof eine, weder nach eigenen Kräften berechnete, noch mit dem Erzhause und andern Fürsten verabredete starke Maßregel.

1460. Der Cardinal durch gute Aeußerungen bewogen, wagte sich nach Brunek 275). Hier wurde durch Parcifal von Annaberg, einen der vornehmsten Erzherzoglichen Räthe, fast alles, wenigstens einstweilen 276) beygelegt. Es ist schwer zu bestimmen, ob Cusanus nur Zeit gewinnen, Trup-

273) So daß nicht alle Hoffnung eines Vergleichs verloren war; Pius, narrat.

274) Eigentlich seit Papst Kalixt; nur war es, unter Vorwand eingetretener Appellation und erhaltener Fatalien, wenig oder nicht beobachtet; jetzt, um den Hof nachgiebiger zu machen, versammelte der Cardinal seine Geistlichkeit und vinculirte stärker. Burglechner.

275) Geschichte dieser Handlung in Heimburgs invectiva.

276) So daß nur darauf ankam, ob die Sache des Silberbergwerks ein halbes oder ein ganzes Jahr unentschieden bleiben soll.

pen in das Land bringen und auf seiner Reise nach Rom unlautere Absichten ausführen wollte 277). Auf den stillen Freytag beschrieb er den versöhnenden Martertod in einem rührenden Vortrag; auf den Ostertag hatte er den Sieg über den Tod bearbeitet 278), früh aber in den Stunden, wo der Herr erstanden, Kriegsgeschrey. Das Städtchen Brunek wurde eingenommen, er gezwungen, in das Schloß auf dem Hügel zu fliehen. Da kam die Fehde 279); bald, mit dreytausend Mann zu Fuß und achthundert Pferden, Erzherzog Sigmund selbst 280). Cusanus, überrascht, wurde genöthiget, sich zu ergeben 281); da er dann von Sigmund mit Anstand behandelt wurde 282), an=

277) Er läugnete es; aber Sigmund, in der Appellation: „Was Lachens hätt der Pfaff gehabt, „wenn er, nicht wir, wär vorgekommen!" Aus Roo sieht man, daß die Geschäfte des Witowitz und Posingen, welche den Grafen von Görz dem Kaiser gehorsam gemacht, um diese Zeit aufhörten; man glaubte zu Insbruck, daß der Cardinal sie an sich ziehen wolle.

278) Burglechner. Auch Gobellinus: ipso resurrectionis dominicae sacratissimo die sey, was folgt, geschehen.

279) Burglechner: am Freytag darnach.

280) Eben ders. und Fugger.

281) Suorum plerisque iam vulneratis; Gobellinus.

282) Reverenter habitum; er habe Besuche annehmen (Heimburg), Briefe schreiben und empfangen dürfen (Burglechner).

dere Spott und Schadenfreude nicht gespart haben mögen 283). Der schwerbeleidigte Prälat beherrschte sich, gieng für Freyheit alles ein, gab den Pfandbrief um Taufers und einen beträchtlichen Gültbrief heraus, ließ zehntausend Gulden darzählen 284), stellte den Gottesdienst so viel an ihm war her 285), versprach die Aussöhnung des Papstes zu versuchen, genehmigte die Burgen von dem Capitel besetzen zu lassen 286), und schien heiter, über das verdrüßliche Andenken erhaben 287). Der Hof, zutraulich, ließ ihn unter den schönsten Worten 288) die Reise zu dem Papst frey fortsetzen.

Unverletzlich waren die Priester von je her Regenten, welche die von ihnen geleitete Meinung und

283) Omni contumeliarum genere; Pius.

284) Die ganze Sache habe ihm 35,000 Gulden gekostet (*Viti Arenpeckii* chron Austr.); der Hof rechnete seine Unkosten auf 60,000 (Burglechner), unter welcher Summe die Verschickungen und alle übrigen, dieses Handels wegen gemachten Ausgaben mitbegriffen sind.

285) Hiezu sey er durch Todesfurcht gezwungen worden; Pius und Mutius.

286) Diese Auskunft habe er selbst angetragen; Heimburg. Der Hof hatte in dem Capitel eine Partey.

287) Den Herzog habe er gebeten, den Wolf nun aus dem Busen zu lassen, wie auch er; Burglechner.

288) Der Herzog sprach, es sey in seinem Vermögen, ihn und das Stift des erlittenen Schadens noch zu ergötzen; Heimburg.

und Moral der Nationen geehrt; die Fürsten herrschten um so fester; die freyen Predigten waren Trost der Menge. Priester und Regenten hätten noch lang zusammen bestehen können, wenn die Anmassung weltlicher Größe und Reichthümer nicht zu viele Zusammenstoßungen veranlasset hätte, über welchen die eigenthümliche Würde in Gefahr kam. Es ist an sich schwer, daß in dem Lauf der Zeiten, welcher alles enthüllt und alle einander näher bringt, die aus der Entfernung angebetete Heiligkeit und Majestät nicht verlieren sollte; das macht Umwälzungen unaufhaltbar. Wie viel mehr wenn die auf dem Thron und die am Altar ihre Menschlichkeiten sich vor allem Volke in derber Kraftsprache vorhalten! Dann wird, wer das Uebel aufhalten will, unbemerkt lassen, was er nicht ändern kann, oder Umstände mit Geistesgegenwart benutzen, wie dazumal Pius.

Pius wußte, daß er dem Kaiser eine Gefälligkeit erweisen würde, wenn er den Erzherzog in die größte Verlegenheit brächte. Nachdem Ladislaf, König zu Ungarn und Böheim, Erzherzog zu Oesterreich, Kinderlos gestorben, hatten Könige von seltenem Geiste die Throne von Ungarn und Böheim bestiegen 289); die Zweytracht in dem Erzhaus hatte neue Nahrung bekommen 290); der Kaiser,

289) Matthias Corvinus und Georg Podiebrad.

290) Fugger und Roo.

dessen Weichlichkeit verachtet wurde 291), war in seinem Palast nicht sicher; indeß er weder für die Erhaltung noch Regierung der Länder sich Mühe gab, und wagte, war er um nicht weniger ländersüchtig, welche Leidenschaft in Ermanglung des Muthes er durch List zu befriedigen suchte.

Zuvor schon 292) hatte Pius den Erzherzog, den Tridentinischen Bischof, den Heimburg 293), die vornehmsten Räthe und Günstlinge Sigmunds, und alle Uebertreter des Interdicts, die größten Gemeinden des Landes Tirol 294) citirt, in zwey Monaten die Ketzerey ihres Ungehorsams vor dem Haupt der einigen christlichen Kirche zu verantworten. Der Erzherzog sandte Meister Lorenz Blumenauer, seinen Rath, zu dem Papst nach Siena, mit entschuldigender Auskunft, und, wenn diese nicht befriedige, eine Appellation, wodurch Zeit ge=

291) Cuius ignaviam cives mirantur et hostes, totus postremo fastidit orbis christianus, et quisquis imperii Romani nomen reveretur, condolet, alterum Sardanapalum hoc quondam triumphale solium occupare; Heimburg in Apologie.

292) 10 Cal. (23. Jänner) oder nach einer andern Abschrift, am 4 Non. Febr. (2 Febr.) wo die Nichthaltung des Interdikts noch die einzige Klage war.

293) Welcher nach dem Convente zu Mantua nach Oesterreich gezogen, und erst nach der Brunecker That von Albrecht wieder nach Insbruck gesandt worden, mansuetudinis persuasor, sagt er, ne quid in victum statueretur severius. *Apologia.*

294) Die Einwohner von Meran, Hall, Insbruck, Sterzingen, auch Chur.

wonnen würde 295). Diesen Mann, als er, nach vergeblichem Verhör 296), letztere angeschlagen, ließ der Papst als einen unbevollmächtigten 297) Fremdling verfolgen, so, daß er durch Nebenwege und allein kaum endlich in Tirol wieder ankam 298). Auf den Erzherzog warf der Papst den Bann 298 b). „Ungern", seufzte er, „ungern auf einen Fürsten „seines ruhmvollen Hauses 299), ungern in Erin-

295) Ad Papam melius informandum.

296) In Declar. poen. versichert Pius, ihn persönlich und öffentlich gehört zu haben.

297) Zu der Genugthuung war er es nicht.

298) In diese Epoche setzt man Heimburgs Gesandtschaft nach Rom; sie ist aber mit N. 293 und der Erzählung in seiner Apologie nicht vereinbarlich. Im übrigen sind in der Freherischen Sammlung mehrere Actenstücke ohne Datum und (gegen Struven's Versicherung) voll Druckfehler; wir, denen die Erzählung dieser Händel Nebensache ist, statt in die genaueste Kritik einzugehen, fassen die zerstreuten Hauptzüge möglichst authentisch in Eine summarische Darstellung.

298 b) *Declaratio poenalis* vom 6 Id. Aug. (8 Aug.). In diesen Bann kamen die größten Tirolischen Edlen und Räthe: Balthasar von Welschberg, Christoph Fuchs, Parcifal von Annaberg, Jacob Trapp (Sigmunds Günstling), Thüring von Hallwyl, alle Ritter; Oswald, Eberhard und Berchtold, Brüder, die Wolkensteiner (Söhne des in der Geschichte, auch der Musik, berühmten Ritters), Caspar von Trautsen und sehr viele andere (Breve an die Leutpriester).

299) Unerhört in der Geschichte Oesterreichischer Fürsten findet auch Haselbach diese Begebenheit;

„nerung seiner bessern Zeit, allein gebieterisch rufe „ihm Pflicht zu, er dürfe jetzt nicht Aeneas seyn; „auch die Sergier hatten einen Catilina; dem Ruhm „des ersten Cäsar nahm Nero nichts.“

Da berief sich der Erzherzog auf das Urtheil einer Versammlung der ganzen Kirche 300). „Noch“ sprach er „ist der Papst des an uns und unserm „Lande verübten Unrechts nicht ersättiget 301); „noch dichtet er Ketzereyen, welche von Tirol nie„mand erwartet; und ladet über hunderttausend „Menschen vor seinen Stul. Wovon kaufen die „Brot? wer führt die Kinder, trägt die Kran„ken 302), leitet die Blinden, nach Rom? Wir

von der wir nicht sehen, worin sie ärger ist als was vor 45 Jahren zu Costanz dem Vater dieses Herrn geschah.

300) Seine erste, die Blumenauische, Appellation, ad papam melius informandum, war vom July, diese kraftvolle, von Heimburg anerkannte, that er zu Innsbruck am 13 August 1460 (Erzherzog Albrecht, Ludewig von Bayern, die drey geistlichen Kurfürsten, Frankreich und Mailand billigten sie); zum dritten Mal appellirte er am 16 Febr. 1461. Senkenberg in selectis IV, 390. 392.

301) Wir nehmen das folgende, so viel als möglich mit Beybehaltung der urkundlichen Worte, aus einer, etwas später für Laien abgefaßten, teutschen Uebersetzung, welche Bullinger seiner Chronik einverleibt, und aus dieser Hanns Heinrich Hottinger im achten Bande seiner hist. eccles. hat abdrucken lassen.

302) Die Bettriesen. Heimburg wußte wohl, daß

„haben Kühnheit 303) und mörderische That von „unserm Volke abgetrieben; hätten wir warten „sollen bis der Pfaff ein fremdes Heer zu Hause „bringe? Uns gebührt, die Landschaft zu schützen. „An das Credo halten wir uns, und glauben das „übrige der Christenheit so mit. Von der Docto„ren hohem Sinn haben viele Heilige nie gehört. „Wie soll unser Bauer antworten, wenn der Papst „fragt, ob er die Kirche oder an die Kirche „glaube 304)! Wie weiß er, ob der Papst sich „nicht irre? Die Bibel ist ihm nicht bekannt; ist „nicht ihre Uebersetzung verboten? Will der Car„dinal, so halte er für das Bergvolk Schulen „(doch daß es die Zeit für den Feldbau nicht ver„liere). Warum hat der Papst verboten, an Kir„chenversammlungen zu appelliren. Wer gab ihm „die Macht, seinen Obern die Hand zu verschlies„sen? doch wer seinem Recht mißtraut, will kein „Gericht!" Heimburg nannte den Papst einen galanten Schwätzer ohne echte Kenntniß der Formen des Rechts 305).

Pius nicht die Nation, sondern Anwälde derselben begehre; er sophistisirt hier, demagogisch!

303) Getürstigkeit (Cusanus war a *daring* fellow).

304) Insofern sie aus Menschen besteht oder Menschen sie vorstellen, glaubt er nicht an sie; daß eine sey, glaubt er.

305) Papa omni pica dicacior, verbositate contentus; Heimburg in seiner Appellation ad Papam, quando Musis relegatis ad sacras litteras se converterit,

Schwer fiel der Donner des Bannes, daß aller Gottesdienst und Trost verstumme, Handel und Wandel stocke 306); Erzherzog Sigmunds Macht todt und ab, und allen benachbarten Fürsten und Völkern sein Land erlaubt sey. Zu hochgesinnt, um seinem Wort Nachdruck fehlen zu lassen, ermahnte Pius den mächtigen Franzesco Sforza, Sigmunden, dem Kaiser zu gefallen 307), mit Heeresmacht zu überziehen. Auch benachrichtigte er die rüstigen Eidgenossen in der Schweiz von Aufhebung aller friedlichen Verhältnisse mit dem ehrlosen Majestätsverbrecher Sigmund, weiland Herzog 308). Sforza unterhandelte; die Schweizer eroberten einen großen und fruchtbaren Gau des

Nicht mit Unrecht versichert der Doctor: mecum erit libertas Catonis; libertatis amator plus semper fui quam blanditiarum. Auch nennt ihn der Papst loquacem, praesumtuosum, praecipitem. Sonst mag ihm nicht viel vorzuwerfen gewesen seyn; der grimmige Bischof von Feltre weiß nichts aufzubringen als so allgemein hin, voluptatibus fluere et inter epulas sudare.

306) Niemand soll Salz, Silber oder Wein von Sigmunds Unterthanen kaufen.

307) Das Schreiben liefert auszugsweise Raynald Ann. eccles. ad 1461. Auch wirft Heimburg dem Papst vor, Caesari vilissime servire (Noten über das Breve an Nürnberg). Daß der Kaiser hinter der Sache sey, wurde von Zeitgenossen schon vermuthet (*Arnpeck*).

308) Breve bey Lünig, Reichsarchiv XX, 439.

Habsburgischen Erbtheils, und haben ihn bis auf diesen Tag.

Thurgauer Krieg.

Nach der Einnahme des Aargaues, nach dem Züricher Krieg und noch in dem Rapperschwyler Geschäft war der vor acht und vierzig Jahren auf ein halbes Jahrhundert verabredete Rechtsweg 309) hergestellt worden. Aber ehe Sigmund mit Pius brach, hatte er die frommen Schweizer durch einen Bannbrief aus Rom nachgiebig machen wollen 310). Alle Mischung der geistlichen Macht in Welthändel ist ein zweyschneidiges Schwert, das den am blutigsten verwundet, welcher es zuerst in Bewegung brachte. Der Fürst wurde durch die Wohlgesinnten (Ausgewanderten) von Rapperschwyl zu solchen Dingen verleitet 311); sie für seine (und

309) Der funfzigjährige Friede von 1412.

310) Tschudi II, 600. Der Bann traf die, welche nach der Vermittlung zu Costanz gewaltthätig etwas unternehmen; hiezu, glaubte Sigmund (N. 328), qualificire sich der Eid, welcher Schweizerischer Seits von einer Hälfte der Stadt Stein genommen worden, die er für sein hielt, und mahnte die päpstlichen Commissarien; sie, vielleicht ohne Rückfrage, vielleicht selbst um zu erbittern, ließen Bannbriefe geben (Urkunde Zürich, N. 326).

311) Daß diese besonders thätig waren, zeigt sich aus einer Gewaltthat an Waaren oder Früchten, welche der Hof selbst für unrecht erkannte; Tschudi a. a. O.

ihre) Sache leidenschaftlich, ohne andere Folgen zu berechnen, suchten bloß die Österreichische Macht aufzubringen, um so vielleicht ihre Feinde zu bändigen 312). Dieser Bann erregte Zorn, und schreckte nicht. Die Gradner, welche, als wären sie allezeit Schweizer gewesen, ihrem vorigen Herrn das eidgenossische Recht boten 313), wurden jetzt gehört. Er versagte es; sie freueten sich, griffen ihren Reichthum an, erwarben Gönner, hoben Söldner. Indeß die Bischöfe von Constanz und Basel die aufgeregten Gemüther mit Mühe mäßigten, erschien vom Papst das Breve wider Sigmund 314).

Auf den Tag der Einsidelnschen Engelweihe 315), der gewöhnlich viele tausend Menschen aus ihrem ruhigen Sitz zur Wallfahrt bewegt, zogen die offenen Feldzeichen der Unterwaldner und Lucerner und mehrere Kriegsleute von Uri und Schwytz in die

312) Siehe das (leider vergessene) 31ste Cap. des 2ten Buchs von Macchiavelli's discorsi: Quanto sia pericoloso, credere a gli sbanditi.

313) Welches nach jenem Frieden in Entscheidung aller Ansprüche durch zwey Zusätze (Schiedrichter, Assessoren) und einen Obmann bestand. Mit Recht urtheilte Sigmund, daß, was Gradnern in vorigem Verhältniß geschehen, die Eidgenossen nicht angieng.

314) Schon am ersten Juny; aber ehe es von Siena den Commissarien zukam, und diese durch Sendungen in die Orte (Heinr. Tschudi's Glarner Chr. 312) die Gemüther stimmten, mochte ein Vierteljahr vergehen.

315) 14. Sept.

Stadt Rapperschwyl, erneuerten die Eide, verschmäheten weitere Handlungen auf Tagen 316), fehdeten den Erzherzog 317). Da machte Bernhard Gradner sich auf; da lief von Zürich, Zug und Glaris die kriegslustige Jugend herbey 318), das Land hinab, über die Tös, vor die Stadt Wintertur, welche, treu und hülflos, erklärte, sich dem Beyspiel des Thurgaues zu fügen 319). Auf diesen Gau war die Morgengabe der selbst vom Papst unschuldig erklärten 320) Erzherzogin versichert. Sie zogen über die Murg Hugon von Landenberg, Sigmunds Rath, vor seine schöne Burg, den Sonnenberg, aus fruchtbarem Gefilde, über mehrere weiland auch zierliche Burgstalle 321) er-

316) Deren einer auf Anfang Novembers angesetzt war; Tschudi.

317) Drey Fehdebriefe von Unterwalden, Lucern, und Rapperschwyl hat Tschudi; der erste und dritte sind vom Samstag vor Matthäi (20. Sept.), der zweyte von Moritz (22. Sept.) 1460. In keinem wird eines päpstlichen Befehls gedacht; Pius beförderte die Sache im Stillen, um sich nicht auszusetzen.

318) Bis auf 2000 Mann.

319) Edlibach. Tschudi ist hier nicht so genau; wir folgen dem, dessen Gegend am nächsten und theilnehmend war.

320) In der *declarat. poenali* werden ihre, des Kaisers und Albrechts, Rechte vorbehalten. Auch darum wollten die Schweizer nicht des Papsts, sondern ihren eigenen, auf anderer Veranlassung beruhenden Krieg führen.

321) Stettfurt, Mazingen; Stumpf.

hoben. Als Hugo sah, daß der große Teich vor dem Schloß, seine Freude, und die Labung seiner Wiesen, gebrochen werden sollte, schrie er laut, auch er wolle ohne Widerstand dem Beyspiel des Landes folgen 322). Dieses schwur auch Frauenfeld, Hauptort des Gaues, und Diessenhofen, dessen Verlust bey Hofe schon so wahrscheinlich war, daß des Erzherzogs Rath Werner von Zimmern das Pfandrecht auf dortige herrschaftliche Güter noch vor erhaltener Fehde den Bürgern verkaufte 323).

In denselbigen Tagen wurde der Erzherzog, unter Vorwand friedbrüchiger Handlungen 324) oder versagten Rechts 325) von der ganzen Eidgenossenschaft 326) und von den Grafen Wilhelm

322) Edlibach.

323) Der Truchsesse an Oesterreich verkauftes Haus mit Vogtey, Steuer und Zoll. Um 6210 fl. war es Zimmern verpfändet; um noch 2200 verschrieb der Herzog, daß die Diessenhofer alles selbst an andere verpfänden dürfen. Die Acten sind bei Tschudi, von Mittwoch vor Matthäi (17. Sept.) 1460.

324) Wegen der wider die Schweiz nachgesuchten Bannbriefe.

325) Nicht nur den Gradnern, sondern auch dem Büchsenmeister Rusch von Lucern (Fehde UW.): Rapperschwyl klagt über mancherley Nomen (Erpressungen, Confiscationen!); Sargans über ausstehenden Sold und mancherley Abbruch.

326) Fehdebrief Zürich 29. Sept.; Glaris an

und Georg von Werdenberg zu Sargans 327) befehdet. Die Furcht bewog letztere. Petermann von Raron, als der Erzherzog ihm das Unrecht vorstellte 328), wagte nicht, sich weiter einzulassen, als daß er den Orten, deren Landmann er war, das Schreiben mittheilte. Dem Volk scheint ein erwünschter Vorwand klares Recht; Unrecht hat freylich, wer sich versäumt; der Mensch ist nicht gemacht, auf dem Pergament zu schlafen, sondern durch Wachsamkeit und mannhaften Sinn sich sicher zu stellen.

Die Schweizerischen Schaaren mißtrauten dem Gradner, wegen Verschiedenheit des Zwecks, oder weil ihre Aufopferung ihn aussöhnen könnte 329). Als Hanns Schweyger, Rathsherr von Zürich 330), die Oberhauptmannschaft übernahm, zogen sie Thurgau hinauf, über den Rhein, und forderten den Junker von Müllegg zur Uebergabe Fussachs auf. Es liegt an dem großen Ried oben am Bo-

demselben Tag; Zug, 3. Oct.; alle bey Tschudi, der auch die von Uri und Schwyz erwähnt.

327) Die Fehde dieser Grafen vom 25. Sept. und Bernhard Gradner's vom 27sten sind auch bey Tschudi. Dieser bezieht sich auf Nichterfüllung einer von des Fürsten Anwälden, Hauptleuten und Räthen geschehenen Schädigung und Verschreibung.

328) Sigmund an Raron, Feldkirch, Sont. v. Gall. (16. Oct.); bey Tschudi.

329) Edlibach.

330) Leu.

densee; starke Achen 331) durchschneiden das Ried; es ist voll Sumpf und Schilf 332). Als die Schweizer zu dem Schloß traten, schoß der Junker. Achtzehn Bauern hatte er. Die Eidgenossen, deren etliche umgekommen, rannten vier Stunden lang Sturm, und kamen herein, mit Gewalt, worüber sie vergaßen, den Muth ihrer Feinde zu ehren, so daß viele lebendig von dem Thurm gestürzt und der Junker vor den Augen seines Weibes erstochen wurde 333). Da gab Torenbüren anderthalb und Bregenz zweytausend Gulden Brandschatzung 334). Nachdem sie den Vorarlberg geschreckt, wandten sie sich, heimzuziehen. Man hatte ihrentwegen gefürchtet 335), so daß Uri, Schwytz, Glaris und unter Felix Oeri dreyhundert Mann von Zürich, sie zu verstärken, bis in den Schanwald gekommen.

Während dieser Streiferey wurden die von Frauenfeld, Stadt und Schloß, und die ganze Thurgauische Landschaft, gegen Urkunde und Verbürgung aller bisherigen Freyheiten 336) und mit

331) Die Lauterach und die von Torenbüren.

332) Damals noch viel mehr; jetzt wird es durch Graben getrocknet.

333) Edlibach.

334) Hüpli.

335) Man glaubte Feldkirch stark besetzt und sie von dem Rhein abgeschnitten; Edlibach.

336) Aus dem Stadtbuch Frauenfeld; Urkunde, in der Hallerischen Sammlung; zwey

Vorbehalt ihrer gerichtlichen Verfassung 337) den sieben Schweizerischen Orten zu schwören vermocht; so daß diese in die Stelle der Erzherzoge traten.

In dieser Gefahr seiner Stammherrschaft mahnte Sigmund alle Herren und Ritter, den immer treu erprobten Adel dieser vordern Lande, zur Bewahrung von Diessenhofen und Wintertur. Die Edlen kamen, Väter mit Söhnen 338), und wo mehrere Brüder waren, die Landenberge und Hewdorf, die Hallwyl, die Bonstetten, die Truchsesse, die Reischach, mit ihren Knechten. Lorenz von Saal,

für Stadt und Schloß Frauenfeld bey Tschudi, Mt. v. Kathar. (25. Nov.). Reisen (die Heerfolge), Bußen, Strafen, und natürlicher Weise die herrschaftlichen Güter und Gülte kamen an die sieben Orte. Mit dem Hause der Burg schwur Sigmund von der Hohen Landenberg, und ließ den Zugang durch den Burggraben zumauern, daß niemand ohne der Stadt Wissen herein kommen möge.

337) Das Landgericht und Criminalwesen mit seinen Bußen blieb der Stadt Costanz, der das Haus Oesterreich diese Gerichte verpfändet (Urkunde bey Haller). Dem Gotteshause Reichenau, den niedern Gerichtsherren blieb das Ihrige vorbehalten (Stadtbuch).

338) Mark der Alt und Mark der Jung von Hohenems; von Landenberg nebst Herrmann und Hugo Albrecht der erst und der ander, Beringer der alt und jung; von Boßwyl der alt und jung Eberhard; Thüring von Hallwyl der erst und der ander. Das Verzeichniß hat Bullinger.

auch ein Edler, voll Jugendkraft 339) und Biedersinn, Schultheiß der Stadt Wintertur, und die ganze Bürgerschaft, voll Andenkens der Kiburgischen Stifter und Rudolfs von Habsburg und der so oft ruhmvoll behaupteten Treu, empfiengen die Herren. Die Landleute, welchen das Schweizerische Wesen gefiel, höreten ihre Drohworte 340). Da kam mit Vortrupp deren von Zürich Felix Oeri auf den Heiligenberg, dessen Höhe über der Stadt liegt; die Andelfinger auf die Veltheimer Wiesen; hierauf nach wenigen Tagen Schwenger mit dem Hauptbanner bey Tös die Steige herab, und bald die östliche Gegend, und Appenzell, Raron, der Abt von S. Gallen und alle inneren Orte der Schweiz, bis das weite Feld 341) mit sechszehntausend Mann bedeckt war, die Macht von Bern sich bewegte und Schafhausen Theil nahm. Da warf der Zeug von dem Heiligenberg achtzig Pfund schwere Steine wider die Mauer, uud die Stadt wurde an drey Orten von Feuerkugeln angezündet. Noch einmal vor dem Sturm wurde

339) Von 30 Jahren; Hanns Meyers Chronik in Füßlins Erdbeschr. der Eidgen.

340) „Sie wollen ihnen die Häuser an den Himmel henken;" Bullinger.

341) Will nun der Adel dazu tun
So findt er's by einandern
Uff einer Witi liegen schön
Vil mengen Mann.
Aus dem Kriegslied.

aufgefordert. Die Winterturer sprachen: Wir haben unserm Herrn und seiner Frau geschworen; das wollen wir halten, oder sterben. Es beugte sie nicht, daß die Pfeile der Belagerer auf Aller Seelen Abend Betende von den Gräbern scheuchten; entschlossen, bald selbst auf dem Weg der Ehre und Pflicht zu den geliebten Schatten hinab zu steigen, waren alle Edlen und Bürger und ihre Weiber und Kinder die neun schweren Wochen voll der Freudigkeit, welche aus Verachtung des Todes entspringt 342). Es schreckte sie nicht, als die große Karthaune der Züricher, von vier und zwanzig Pferden gezogen, (die Tösbrücke brach unter der Last) in drey Tagen endlich aus dem Wasser gehoben, vor ihren Mauern erschien: Knaben häuften Steine, jeden Bruch zu füllen; es wurden von Pferden getriebene Mühlen und eine Kornrelle veranstaltet, wo in guter Ordnung, je drey Stunden, und unter einer Hauptmännin, zwanzig Weiber arbeiteten, indeß andere auf der Mauer dem Feind mit eisernen Gabeln, die Kinder mit siedendem Wasser, begegneten; welches alles unter frohem Lautenschlag bey hellem Gesang von Reichen und Armen Tag und Nacht unermüdet beobachtet wurde 343).

Aber nach Diessenhofen, mit welcher Stadt

342) Deliberata morte ferocior.

343) Aus Meyer's Chronik. Die Winterturer haben charakteristischen Unternehmungsgeist.

Neutralität in Verabredung war, führte Graf Heinrich von Lupfen den tapfern Werner von Schynach mit einer für diesen Ort beträchtlichen Besatzung, die, des Landes kundig 344), durch den Wald Schanen das Dorf Ossingen, einen wohlverschanzten Vorposten der Züricher, sofort gefährlich neckte. Auf Schweygers Bericht wurde vor Wintertur aus den besten Gründen die Belagerung Diessenhofens beschlossen. Durch diese wurde jene gegen Gefahr und Schimpf gesichert; glücklicher Ausgang mußte den Winterturern die Hoffnung des Entsatzes nehmen; eine Theilung des stets wachsenden Heers erleichterte die Verpflegung. Als die meisten Banner 345) aufgebrochen, um jenseit Rheins in dem Nellenburgischen Dorfe Gailingen, über dessen Leute Schafhausen das meiste vermochte 346), den Hauptstand zu nehmen, eilte Hanns Schweyger, mit denen von Uri und Unterwalden, das Frauenkloster S. Catharinenthal, unterhalb Diessenhofen anmuthig liegend, voraus zu besetzen. Die Beschäftigung, die er der Stadt gab, erleichterte den Uebergang des Flusses, welcher nothwendig war, um dem

344) Da waren Bodmann, Friedingen u. a. benachbarte Edle.

345) Lucern, Schwytz, Glaris, Schafhausen, Appenzell, Rapperschwyl.

346) Adam Cron war Gerichtsherr mit den Randek; Allerheiligen Kloster vergab die Pfarre.

dem feindlichen Heere zu begegnen, das bey Celle am Untersee sich zusammenzog. Jener Posten war zur Unterhaltung der Verbindung sowohl der beyden Lager als mit Schafhausen nothwendig. Er, der Landammann Wirz, der alte Held Püntiner 347), warfen den Feind, waren blitzschnell an des Klosters Pforte. Die Reisigen von Diessenhofen mit großem Rumor zum Entsatz. Im entscheidenden Augenblick warf man in die hölzernen Gebäude Feuer, wodurch das ganze Gotteshaus, durch Alter, Stifter 348), Wunder vor andern ehrwürdig, in kurzem ergriffen werden mußte. Da rührte den Rottmeister von Unterwalden, Niclausen von der Flüe, der Jammer der verschlossenen Jungfrauen und die Wuth am schuldlosen Sitz stiller Andacht 349) so, daß er, gestärkt vom Anblick des nahen Kreuzes, mit unwiderstehlicher Begeisterung dem Uebel wehrte 350). Zugleich wurde die Pforte geöffnet; vergeblich schoß der zu späte

347) Des bey Arbedo gefallenen Bruder, seines Landes Geschichtschreiber, seit 46 Jahren eines der Häupter.

348) Hartmann von Kiburg der Alte.

349) Der Sempacher Brief gebot für Gotteshäuser Schonung (Th. VI, 118) und Bruder Claus war auch vor Zurückziehung von der Welt ein besonders rechtlicher Mann.

350) Die Sage ist in allen Leben Bruder Clausen; aus denen hat sie der neueste Weissenbach S. 25 f. Wir haben sie in die militairischen Berichte gereimt.

Entsatz. Da kam die Macht von Bern mit einer großen Anzahl Büchsen und mit ihren Mitbürgern von Soloturn und Freyburg. Von der andern Rheinseite wurde Diessenhofen aus den großen Stücken deren von Schafhausen beschossen. Vergeblich, mit Verlust unternahm die Hegauische Reiterey bey Tage und einmal des Nachts wider das Lager bey Gailingen; so daß offenbar nur die erzherzogliche Hauptmacht helfen konnte. Da ritten aus dem Hauptquartier Celle zweyhundert Mann auf Recognoscirung. So sorglos (beherzte Männer machen diesen Fehler), so sorglos ruhete das Lager der Schweizer, daß die Partey bis herab an den Strom kam, der Stadt gegenüber Muth einzusprechen 351). Uebrigens übertraf die Stärke und Lage der Belagerer ihren Wunsch und ihre Erwartung. Von allen Seiten kam Nachricht von der kaum durch Obrigkeit aufhaltbaren Kriegslust der eidgenössischen Jugend; wie sie denn ohne Befehl in Elsaß fiel 352). Alles war für Hegau zu fürchten, wo nicht nur die Schafhauser Hanns Ulrich von Stofflen aus Thayngen vertrieben 353), sondern ein Bundschuh der Landleute die Herrschaften schreckte 354). In dem Kampf mit einem sehr

351) Edlibach.

352) Hafner.

353) Pfisterische Schriften. Der von Stoffeln hatte 1/3 dieser Gerichtsherrlichkeit 1450 von den Im Thurn erkauft. Auch Hofen war sein.

354) Name aufrührischer Verbindungen (Schilter

unternehmenden Papst, von seinem Hause hülflos, bey der Gährung der Bauern, war für Sigmund gegen so einen Feind eine Schlacht nicht wohl zu wagen. Dieses merkten Vogt und Schultheiß, die Räthe und Bürger der hartbedrängten Stadt; die Besatzung sah die Unmöglichkeit, länger zu halten. In dem zweyhundert zwey und acht- 28.
zigsten Jahr seit Graf Hartmann von Kiburg Oct.
zwey Höfe in eine Stadt Diessenhofen vereiniget, mit Rath und Willen der Besatzung und ganzen Gemeinde, ergab sich Schloß und Stadt zu Handen der Städte und Länder gemeiner Eidgenossenschaft (mit Einschluß deren von Schafhansen 355)) ihren vor der Stadt liegenden Hauptleuten und Vennern 356) als offenes Haus, mit allen altherrschaftlichen Pfandschaften und Rechten, in treuen

thesaurus T. III); vielleicht aus dem von Geiler bemerkten Grund: „Man fängt die Affen mit grossen „Bundschuhen." Ueblich war (Schilter über Königshoven 1080, 1009) einen Bundschuh in populären Bannern zu führen. Daß dieses im Hegau geschah, meldet Hüpli.

355) So lang sie Schweizer bleiben. Sie blieben, sind es, wollen es bleiben.

356) Der Diessenhofer Uffgebung und Verschrybung, vom 28. Oct., der Eidgenossen Gegenverschrybung, diese Grundgesetze der Stadt sind bey Tschudi. Es ist eigentlicher Uebertritt aus einer unter eine andere Herrschaft ohne Aenderung der Verfassung.

Schirm; worauf die Besatzung freyen Abzug erhielt.

2. Nov. Hierauf nach wenigen Tagen, als von dem Erzherzog nichts zu befürchten schien, die Belagerung der Stadt Wintertur aber aus Verschiedenheit der Absichten mit mehr Aufwand als Ernst fortgesetzt wurde, schien besser, ihren Ausgang von der Zeit abzuwarten, und sie in eine Blokirung durch zwölfhundert Mann zu verwandeln. Die Züricher wünschten nichts weniger, als daß die Stadt zu Handen aller Eidgenossen erobert würde.

Ganz Oberteutschland war in Verwirrung. Herzog Ludewig von Bayern-Landshut und Markgraf Albrecht, der Brandenburgische Held, lagen mit Macht bald mit 357), bald wider einander 358); dieser Kaiserlich, jener für die Erzherzoge 359); Schweizerische Krieger wurden von dem Kaiser wider seinen Bruder und Vetter 360), von Bayern für Erzherzog Albrecht gesucht. Sie zu erhalten, beförderten alle Parteyen 361) in den

357) Bey der Einnahme Donawörd; Hüpli; Ahlzreiter II, 180.

358) Hüpli ausführlich.

359) Zu seinen Gunsten waren Albrecht und Sigmund auf dem Tag zu Nürnberg

360) Der Kaiser an gemeine Eidgenossen, Grätz, Ostermontag 1461 (vor ihrem Frieden mit Sigmund); bey Tschudi.

361) Auch der Cardinal Bischof zu Augsburg (sonst Sigmunden ungeneigt; Fugger 664).

eidgenössischen Landen Friede. Diesen bewirkte mit Thätigkeit und Klugheit Ludewig von Bayern: Er bewog die Städte, ja die Bischöfe von Basel und Costanz, auch wider des Papstes Willen 362), hiefür zu arbeiten; er erleichterte die Unterhandlungen dadurch, daß er Sigmunden zu Ueberlassung der die Schweiz berührenden Lande an Erzherzog Albrecht vermochte 363). Die Gradner, Wintertur, Marquard von Baldek, der durch seine Treue Schenkenberg verlor 364), die Geldforderung Berns an Sigmund 365), die der Gläubiger von Rapperschwyl, alle unerörterten alten Klagen blieben unberührt 366) oder späterm Vergleich ausgesetzt, der Besitz von Land und Leuten auf die nächsten funf-

362) Schreiben Pius II an den Bischof zu Basel, Rom, 10. Jänner 1461: sich nicht in diese Sachen zu mischen.

363) Etlich Schloß, Land und Lüt, hie dißhalb des Arlen und des Ferren (Friedensinstrument).

364) Durch die Berner mit Hülfe Soloturns; Hafner.

365) Jene 11,000 Gulden wegen Belagerung Laufenburgs.

366) Wigelovs Ansprach soll ußgesetzt syn; deren von Wintertur wegen soll blyben was verabredt worden (Neutralität!); Friede. Hierauf zog man in die Stadt; alle Laden waren mit Brot überlegt, zu zeigen, daß sie die Blokirung ausgehalten hätte; Bullinger.

zehn Jahre 367) so vortheilhaft für die Schweiz als die Waffen ihn gemacht 368).

Zu Costanz wurde nicht in Hoffnung eines ewigen Vertrages, doch Oesterreichischer Seits zu einiger Verwahrung schlafender Rechte, und von dem Bayerischen Hause um die Schweizer sich zu verbinden, mehr als Eine Tagsatzung theils gehalten 369), theils angesetzt 370), wo dann was zu Zeiten Wilhelm Tells kaum gefordert worden 371), und die Sempacher Schlacht, Aargau,

367) Bis auf S. Johannis ze Sunnwenden (24. Jun.) 1476.

368) Der funfzehnjährige Zürichfriede (von den Eidgenossen zu Zürich ratificirt?), Costanz, Mt. v. Fronleichnam 1461, ist bey Tschudi. Die vornehmsten Unterhändler von Seiten der Schweiz; Rudolf von Cham, Bürgermeister Zürich, von Bern Nic. von Scharnachthal, Ritter, mit dem Altschultheißen Caspar von Stein, dem Venner Hetzel und Niclausen von Dießbach, der Lucernische Schultheiß von Hunwyl, Itel Reding, der Bürgermeistrr Hanns am Stad von Schafhausen (welche Stadt, nebst Freyburg, Soloturn, S. Gallen, Appenzell u. a. so ihnen gewandt sind, inbegriffen wurde).

369) Die größte um Pfingsten 1461, da der Friede gemacht worden; siehe Tschudi II, 617.

370) Schreiben Balthasars von Wartenstein und Heinrichs von Windek, Costanz, Reminisc. 1463.

371) Das Land Schwytz mit Grund und Boden; Sigmunds Forderung bey Tschudi a. a O.

Rheintha 372), die Bündnisse der üchtländischen Freyburg, Schafhausen, Rapperschwyl, die letzten Zeiten und neuerliche Kleinigkeiten 373) mannigfaltig vorgebracht, beantwortet und unentschieden gelassen wurde. Diese, von den größten Reichsfürsten persönlich und von Burgundischen und Französischen Gesandten besuchten Congresse 374) dienten, vor Einführung beständiger Botschaften, die Länder und Stimmungen kennen zu lernen.

Die Schweizer, ein abgehärteter kriegerischer Volksstamm, auf den Marksteinen Frankreichs, Teutschlands und Italiens, wurden mehr gesucht, als an Gold und Leuten niedere Staaten. Selbstversäumniß, übelverstandene Religion und entnervende Künste des Gewinns haben ihre Nachkommen dieses Ansehens zum Theil beraubt; so doch daß der Bund nicht starb, sondern schlief, bis bey dem Bruch des Gleichgewichtes von Europa eine altrömische Propotenz in die Hand eines einzigen fiel.

Damals rief der Kaiser bald als Fürst von

372) Mit Hohensax und Zwingenstein. Jene Herrschaft war nach Appenzell verlandrechtet, diese ob Bernang im Rheinthal gelegene Burg 1418 zerstört worden.

373) Der von Sax habe in der Schnellen bey Diessenhofen auf Grafen von Allwig von Sulz u. a. der Herrschaft Räthe gehalten (sie auffangen wollen.)

374) Thomas Ebendorfer von Haselbach, wo er von dem Tag N. 369 spricht.

Oesterreich 375) bald als Reichsoberhaupt 376) sie wider seinen Bruder, Böheim und Bayern, um Hülfe an; hinwiederum zeigte der Herzog von Bayern, daß der Kaiser ungerecht handle 377), wie folgenreich 378) und pflichtwidrig 379) an einem Kaiser die Eigenmacht, und wo die Verfassung das Gegenmittel zeige 380). Die Schweizer ließen ihre Knechte dem Erzherzog Albrecht, Schwager 381) ihres Bayerischen Freundes, zulaufen.

375) Wie in der Urkunde N 398; dann versprach er Sold, 6 Schillinge guter neuer Münz uff die ze Roß, 4 uff die ze Fuß.

376) Mahnungsschreiben (Grätz, Samst. vor Mar. Magd. 1461; bey Tschudi) von Römisch kaiserlicher Macht, by Verlierung aller üwer Lehen, Gnaden, Fryhait und Privilegien.

377) Schreiben Ludewigs an die Eidgenossen, Rain, Luciae 1461. Er klagt über vertragswidrigen Zoll zu Weitenegg und andere solche Anstalten, durch die er und sein Volk um 300,000 fl. zu Schaden kommen.

378) „Sollt es dazu kommen, daß ein Kaiser, wen „er wollt, unerlangt aller Rechten, befehden möcht, „und ir ihm dazu sollind helfen, so wär hinfür „nit not einigerley Gericht und Recht, denn er „möcht allwegen strafen"

379) „Das römisch Rych ist ihm zum Rechten und „nit zu Unrechten befohlen worden; dasselbig soll „auch nit durch Unrechten, sondern durch Recht „gemehrt werden."

380) „Der Pfallenzgraf ist vor allermenniglich also „gefryet, daß er allein des Kaisers Richter ist."

381) So nennt Ludwig Albrechten uneigentlich; Mechtilde, Albrechts Gemahlin, war von der pfälzischen Linie.

Sie giengen weiter. Als zwischen Kurfürst Friedrich von der Pfalz und Adolfen von Nassau, eingedrungenem Kurfürsten von Mainz, Karl Markgrafen von Baden, Ulrich Grafen von Wirtenberg und andern Häuptern der Partey des Kaisers 382) ein großer Krieg entstand, und der Held Friedrich seine schwere Lage, seinen Muth 383) und sein Recht den Eidgenossen vorlegte 384), genehmigten sieben Orte, daß Hanns Waldmann zweytausend Freywillige ihm zuführte. Diese, als er bey Sekenheim durch gewaltigen Stoß der Reiterey die Uebermacht brach und warf, unterstützten und vollendeten jenen Sieg, welcher drey Fürsten zu seinen Gefangenen machte 385).

382) Georg, Bischof zu Metz, war des Markgrafen Bruder. Herzog Ludewig zu Veldenz hielt mit den Feinden seines Hauses.

383) „Da Papst und Kaiser sich nichts lassen zu Her-„zen gan, als hab syn Gnad den obersten Brun-„nen aller Gerechtigkeit, Gott, und syne guten „Fründ angeruft.“

384) Werbung PG. Friedrichs an den Tag zu Costanz Invoc 1462; bey Tschudi.

385) Beylagen der Nachricht, welche Friedrich von diesem Sieg den Eidgenossen gab, bey Tschudi II, 624; in der Note sein Schreiben an Ludewig von Bayern Landshut. Unter den Gefangenen und Niedergelegten sind in Schweizerischen Geschichten bekannt: Hanns von Falkenstein; mehrere Bodman, Reischach, Klingenberg, Otto von Sekendorf, Jungingen, Rechberg, Blarer, Georg von Brandis, Konrad Thum.

Durch diese Verhältnisse blieben die Schweizer um Rapperschwyl, Stein 386), Diessenhofen und ganz Thurgau unangefochten, Wintertur überließ der Erzherzog Sigmund den Zürichern um Geld. Eben dieser Fürst erwarb durch Abtretung seines Drittheils an dem Erbgute König Ladislafs 387) die Gnade des Kaisers und geistlichen Frieden. Nach lamgem Umtrieb 388), als auch Cusanus tödlich erkrankt 389), und eine kaum glaubliche Demüthigung der Kaiserlichen Majestät für die Tirolische Standhaftigkeit genug gethan 390), absolvirte Sigmunden der Papst. Dieses verschmähete Georg von Heimburg, ungebeugt,

386) Mit welcher Stadt, nachdem sie sich, und die Feste Klingen, an das Reich losgekauft hatte, Zürich und Schafhausen, an der alten Faßnacht 1460, einen 25jährigen Bund gemacht; er ist bey Tschudi.

387) Ladislaf, Sohn Kaisers Albrechts II, dessen gleichnamiger Großvater Bruder des bey Sempach erschlagenen Leopolds war. Dieser Leopold war Sigmunds Großvater. Von der Abtretung s. die Oesterr. Chronik bey Senkenberg, selecta iuris et hist. V, 308.

388) Schreiben Ludewigs von Bayern Landshut an den Papst, 22 Jul 1461 (Oefelein II, 273); verglichen mit einem spätern, dessen Häberlin gedenkt (Reichshist. VI, 515).

389) Er starb zu Todi 12. Aug. 1464 (siehe den Gewoldischen Hund, 304), vier Tage vor Pius dem zweyten.

390) Romanorum Imperator Caesar Augustus, ob-

auch unter Paul dem Zweyten 391); bis da in hülflosem Alter die großen Hussiten, Rokyczan der Erzbischof und Georg König von Böheim, ihm durch den Tod entrissen worden, der müde fliehende Greis aus der Hand des Bischoffs von Meissen den Frieden der Kirche anzunehmen kurz vor seinem Tode sich gefallen ließ 392).

Kempten Krieg 1460.

In dem Lauf dieser größern Händel kam von Kempten in dem Allgaue des Klosters Keller in dem Flecken Legau 393), Georg Beck, in die Schweiz, und suchte Hülfe gegen den Abt Gerwig. Schutz der Unterdrückten ist die Ehre tapferer Männer. Der geistliche Herr hatte ihn wegen einer Veruntreuung im Weinhandel gescholten 394), er seine

bis nostri alterum caput, ante genua Legati Apostolici procidens, non ante surgendum putavit quam poenarum abolitionem est consecutus; Cardinal Jacob Piccolomini, N. T. Theater II, 168. Es wurde mit dem päpstlichen Commissar, Bischof Rudolfen von Lavant, zu Neustadt ein für Cusanus befriedigender Tractat geschlossen; Taufers blieb um 28,000 fl. auf Wiederlösung dem Stift; die Sache der Kastvogtey Sonnenburg wurde in Compromiß gestellt. Die Urkunde ist bey Guillimann.

391) Unter dem er 1468 noch einmal gebannt wurde. Horn, sächs. Bibl., I, 385.

392) Urkunde Do. v. Palm. 1472; eben das. Er starb im folgenden Augstm.; eben das. 394.]

393) Tschachtlan.

394) Von Elsaß und Breisgau kaufte er Wein.

Unschuld erwiesen; jener, statt Genugthuung, die Rechnung unbezahlt gelassen, und, als Beck bey den höchsten und furchtbarsten Rechtsbehörden klagte, seinen Vater in gefängliche Haft genommen 395). Als der arme Diener weder bey Papst und Kaiser Gehör, noch bey dem Reichsgericht 396) Eifer fand, und selbst die zweydeutige summarische Justiz in Westphalen für seine Sache zu schlafen schien 397), setzte er auf den Biedersinn der Schweizer seine Hoffnung, und bewog dreyhundert vier und dreyßig Mann, mit ihm zu ziehen. Dieses vernahm der Abt, bot auf; er hatte dreyzehnhundert Mann. Mit den muthigsten, deren achthundert waren 398), und mit vielem Geschütz, zog Walther von Hohenek, Ritter, Herr zu Wolkenberg 389), dem Feind entgegen. „Meiner Leute,“ sagte der Abt, sind drey gegen einen; wollen sie „sich nicht wehren, so gebe Gott, daß keiner da„von komme!“ Zu Roschach am Bodensee wur=

395) So sind Edlibach, Tschudi, Bullinger und Rahn aus einander zu ergänzen.

396) Zu Rothwyl.

397) Sie wurden damals (widerrechtlich) überall verübt; wie aber wenn der Abt oder sein Canzler selbst, wo nicht Freyschöffen, doch Wissende waren, und auf die Vehme Einfluß hatten.

398) So sind Edlibach und Tschudi zu vereinigen; Bullinger's 2100 sind Mißverstand.

399) Tschachtlan. Es liegt in dem Schwäbischen Rittercanton Allgau, Hegau, Bodensee.

den die Schweizer angeschrien: „Ziehet nicht an „den Bubenberg; da liegt ganz Allgau, an dem „Wald.“ Dessen erschrak der rechtsuchende Mann, bebte, gab auf. Sie, durch Hanns Waldmann 400), fehdeten. Becks versicherten sie sich, damit er nicht aus Furcht unüberlegt handle. Ehrfurchtsvoll empfieng die Krieger Lindau. Sie die Holzleite hinan; tiefer Schnee deckte das Land. Isny zogen sie vorbey, welcher Stadt Bürgermeister manchen Ritt um Ausgleichung that, aber des Abts Leute waren zu stolz. „Sie wollen den rauhen Weg“ seufzte der Bürgermeister, und kreuzte die Schweizer segnend. Jörg Beck war von Isny 401). Sie hoften in dem Flecken an dem Buchenberg Markt; allein der Wirth fürchtete um seinen Wein. Da beschlossen sie Gewalt. Auch die Allgauer hatten nicht gegessen: „Sie sollen“ sprach der Abt „ihr „Morgenbrot verdienen.“ (So, rechnete er, werde die Portion der Todten erspart.) Eilends das Zeichen; dreyhundert Büchsen brannten wider die Schweizer los. Diese, aus Vorsicht, aber zum Schlachtgebet, lagen knieend; es fuhr über sie hin. Jetzt auf, in den Feind, muthvoll, mit Schlag, Stich, Hieb, daß bald die Reihen gebrochen wur-

400) Sein Bruder, Heinrich, trug die Fahne, und Heini Eberli von Einsidlen war Hauptmann. Die Unternehmung war nicht obrigkeitlich; es war ein Fryheit (Etterlin).

401) Eben ders.

den. Da fiel mit vielen Kriegsgesellen 402) der ritterliche Jüngling von Hohenek, der Feldhauptmann, und blutgefärbter Schnee entstellte der langen Haarlocken goldgelben Glanz 403). Des Tages Hoffnung fiel mit ihm, da der Allgauer Schaaren, alsobald aufgelöst, in dem Wüerlinger Wald und auf schneller Flucht Rettung suchten. Ihre Freundin war die Nacht; nicht ruhig dem Abt; welcher, im Gefühl mehrfacher Schuld oder wegen Haß aller Parteyen, entwich. Die Männer aus der Schweiz, sobald Genugthuung versichert war, zogen heim; zu Fuße durch die Argen, da die Stadt Wangen aus üblen Bewußtseyn sich verschlossen hielt 404), froh durch das nachbarliche Buchhorn; auf einen durch den Lindauischen Bürgermeister und Rath veranlaßten Tag. Da war der Abt von Kempten, erklärte Becks Ehre für unverletzt, gab ihm, gab seinen Beschützern guten Ersatz 405), und, da nach so viel Trotz und solchem Ausgang er nicht mit Würde Fürst seyn konnte, legte er die Verwaltung nieder 406); zur

402) 183 lagen um ihn; Edlibach.

403) Eben ders. (Denn wir mahlen auch keine Kleinigkeit, wovon die Quellen schweigen).

404) Sie mag der Sache des Manns von Isny nicht hold gewesen seyn.

405) Tschudi: beyden zusammen 1000; Tschachtlan. Dem Beck 900; Edlibach: den Schweizern 800 Gulden.

406) Tschachtlan.

Warnung andern Herren von Schwaben, wie weit ein Verschmäheter es bringen kann, wenn er an rechte Leute geht.

Vehmgerichte 1461.

Nach diesem traten die Eidgenossen in den Verein vieler oberländischen Fürsten und Städte 407), jedermann Recht finden zu lassen, aber Eide zu nehmen, daß niemand solches in Westphalen bey heimlichen Gerichten suche. Diese, deren Ursprung 408), Natur, Gränzen und Regeln unzugängliches Dunkel barg 409), woraus bisweilen wie ein Blitz die Zeitung einer plötzlichen fürchterlichen Hinrichtung fuhr 410), hatten in Zeiten, wo kein Recht vor Gewalt aufkommen mochte,

407) Dessen Häupeer Kurfürst Friedrich von der Pfalz und Herzog Albrecht von Oesterreich waren; Tschudi II, 618.

408) Vermuthlich um die Zeit als nach Auflösung des Herzogthums zu Sachsen bey dem Fall der Welfen die Landgerichte in Westphalen kraftloser wurden, und der Erzbischof zu Cöln von dem herzoglichen Amt kaum Namen, Form und Schatten erhielt.

409) Viele wagten kaum, von ihnen zu reden; die Satzungen wurden verborgen gehalten; siehe das gründliche Werk des Hessencasselschen Geh. Raths Kopp (Göttingen 1794, 8.).

410) Auf Klage Landgraf Heinrichs zu Hessen verurtheilt 1479 der Freygraf zu Freyenhagen das ganze Centgericht Benshausen, alle Mannspersonen über vierzehn Jahre, ohne einig weiter Urtheil, zum Strang. Kopp.

eine wohlthätige Majestät. Als Städte und Länder bestimmtere Rechte durch populäre Verbindungen, als bald Reichsreformen und Landfriedsvorschriften, bald aufstrebende Landeshoheit jedem teutschen Mann Leben und das Seinige sicherten, wurden sie zwecklos, und das Geheimniß, nachdem die Würde von ihnen gewichen, gefährliches Werkzeug eigennütziger Bosheit 411).

Innere Sachen.

Bey den Eidgenossen war nichts schwerer als das eigentliche obrigkeitliche Geschäft, der Ordnung und dem Recht über Leidenschaft Oberhand zu geben; mancher suchte in der Störrigkeit Ehre 412); die Jugend frug nicht wozu, sondern wo für die Waffen Spielraum wäre 413). Manchmal war bedenklich, auf Gerichtstage zu ziehen 414); die Geleitsgelder ertrugen fast so viel als die Stammgüter

411) Bericht Erfurt an Görliz: es seyn verzweifelte, Henkersmäßige Buben. Werdenhagen: a natura ipsa abhorret tale iudicium.

412) Abschied Baden 1460; daß (in Anhörung der Friedensvorschläge) nit 3, 2 oder ein Ort unterstehe, die anderen von den Sachen abzuziehen. Tschudi.

413) Eben das.: jedermann verschaff mit den synen, daß keiner in einen Krieg lauff.

414) Eben das.: Sorgfalt auf daß Batt von Schönstein den unsern, die bey der Geschicht von Kempten waren, sich zu Schwytz sicher verontworten möge.

güter der Habsburgischen Grafen 415). Desto ernstlicher wurde für die Auseinandersetzung der Pflichten und Rechte gesorgt 416); Klarheit ist das Ende des Haders; sie waren eben so fern, ihre Vögte gegen das Volk als des letztern Widersetzlichkeit zu begünstigen 417).

Die Schirmverhältnisse von Schwytz, Uri, Unterwalden und Glaris zu der Stadt Rapperschwyl wurden urkundlich befestiget 418). Hierdurch kam letztere zu den achttausend Gulden, welche sie für Oesterreich wider die Schweizer verwendet hatte, und, seit sie selbst Schweizerisch ward, Sigmund nicht zu zahlen vermeinte. Jene Orte gaben zu verstehen, daß Rapperschwyl sich selbst helfen könnte. Daher als Graf Eberhard von Sonnenberg, vom Hause der Waldburgischen Truchsesse, einen Ge-

415) Auf eben dieser Jahrrechnung bekam jeder Ort an Geleitgeld von Baden, Mellingen und Bremgarten 42 Pf. und 2 fl.; sonst von den Vögten Baden und im Aargau (wo Bern die Einkünfte noch verpfändet haben mochte) 53 Pf. 18 ß. und 4 fl.

416) Verschreibung der sonderbaren Recht und Herrlichkeiten im (Oesterreichischen) Sargans 1461.

417) Abschied Lucern 1466: in Sachen deren von Sarmenstorf gegen Vogt Schindler. Bey Tschudi.

418) Schultheiß, Rath und Bürger von R. (von allen Mannspersonen über 14 Jahr alt beschworne) Pflicht an die vier Schirmorte; Dienst. n. S. Erhard (8. Jan.) 1464; Tschudi.

Stadtbibliothek Augsburg

schäftsritt nach Zürich that, er als des Erzherzogs Diener und Rath von den Rapperschwylern aufgefangen wurde 419). So viel Rechtbote er that 420) und so friedewidrig es schien 421), wurde er bis zur Bezahlung innebehalten. Dieser Zufall eines durch Reichthum 422) und Verbindung großen Herrn, Vaters vieler kühnen Söhne, Schwiegervaters Graf Georgen von Werdenberg Sargans, erregte in der Schweiz eine von Thätlichkeiten kaum zurückzuhaltende Theilnahme 423): die Kraft von Uri und Unterwalden setzte durch, daß die Schweizerische Stadt gegen einen Fürsten nicht unrecht haben soll. Alles vermehrte bey dem Truchsessen die Achtung des Helvetischen Bundes, bis er zuletzt in jenen vier Orten selbst Landmann und viel mehr Schweizerisch wurde als zuvor Oesterreichisch 424).

Was hätte dieses Volk nicht vermocht, wenn es immer gerecht und brüderlich hätte seyn wollen!

419) Tschudi II, 651.

420) Absch. Einsidlen, Mittw. n. Sebast. 1465; Tschudi.

421) Friede 1461: kein Theil soll den andern verhaften als den rechten Gülten oder Bürgen, der ihm darum gelobt oder verheißen hat.

422) Er hatte 1463 die Grafschaft Sonnenberg erkauft; Guler, Rhaetia, 220.

423) Auf der Faßnacht Rapperschwyl hatten über 20 Mann schon (vom Leder) gezuckt; Tschudi.

424) Guler.

Aber wenn Menschen sich die Oberhand fühlen, erhalten sie sich selten in reiner Tugend; sie erobern, und verlieren hiefür den bessern Ruhm, Vertrauen der Völker. Noch vor dem funfzehnjährigen Frieden erhob sich Unwille über die Eroberungen. Schwytz und Glaris, die mit Hülfe Uri die Walenstatt eingenommen, hielten sie für ein Theil ihrer Herrschaft Windek 425), indessen Zürich und drey andere Orte nach einer Verabredung Eroberungen dieses Kriegs gemeinsam zu verwalten meinten. Dieser Zwist fand Ausgleichung in der Zwischenkunft freundeidgenössischer unbetheiligter Städte 426) unter Heinrichs von Bubenberg ehrwürdigem Vorsitz 227) nach dem Wunsch der Mehrheit 428). Von dem an übten im Sarganserland,

425) Gaster; welche Pfandschaft Oesterreichs sie in diesem Krieg durch die Waffen sich völlig zugeeignet; Leu zu Simler, 558; Heinrich Tschudi 314.

426) Bern, Freyburg, Soloturn, Schafhausen, Biel, S. Gallen; die an der Abrede und an dem Zug durch diese Gegend keinen Theil hatten.

427) Da waren auch die Schultheißen von Scharnachthal, Ringoltingen und Wabern und Venner Hetzel; von Freyburg auch Velga; von Soloturn der Schultheiß von Wenge; von Schafhausen der Bürgermeister Am Stad.

428) Daß Zürich, Lucern, Unterwalden und Zug an der Walenstatt, Freudenberg und Nidberg mit den übrigen drey Orten Theil haben; Spruch zu Lucern 17. Febr. 1461; Tschudi.

manchmal an den gleichen Orten 429), sieben eidgenössische Städte, der Graf, die Gerichtsherren 430) und gefreyte Gemeinden 431) über die freyen und eigenen Leute und Walser 432) bestimmte herkömmliche Rechte. Wald 433), Weiden 434), Wasser, Maße und Gewicht 435) und Sachen der Fremden 436) wurden Hoheitlich, das Landgericht und

429) Wie zu Nidberg, Flums u. s. f.

430) Der Abt von Pfävers, die Pfandinhaber der Feste Grepplang ob Flums, der Herr zu Wartau.

431) Besonders Mels.

432) Colonisten, im Prätigau und hier. In alten Urkunden sollen sie von Wallis hinüber gegangen seyn.

433) Ausreutung der Unthiere (Bären, wilde Schweine und die unschuldigen Gemse werden genannt); Federspiel (Falkenjagd, Reigerbaizen); Rothgewild. So in der Verschreibung N. 416; aus dem 1467 zu Wesen von 7 Orten zwischen dem Grafen und den Landleuten vermittelten Brief sieht man, daß der Holzhandel Privatrecht war. Die Ausfuhr wurde verboten.

434) Jährlich von jedem Kessel das Vogelmahl. Der Staffel, wo Jäger und Hunde ruhen, giebt ihnen ein dreyjähriges Rind (weil Jagd die Heerden schirmt). Alle fünf Jahre Beschwörung der Marken des Weidganges. Verschreibung 416.

435) Einmal jährlich sie zu sinnen; eben das.

436) Laut einer Freyheit von Oesterreich 1382. dient und leidet mit denen von Mels wer von Oesterreichischen Gütern in ihr Kirchspiel zieht; die Herren erben die (lebenslänglich steuerfreyen) ledigen Leute, die zu ihnen ziehen und unbeerbt sterben; eben das.

die Landwehre nicht ohne des Grafen vorzügliche Theilnahme 437), alles sonst nach Privatrecht 438) besorgt.

Im übrigen war der Schweizerische Einfluß dem Unterthanen günstig, ohne die Herren zu berauben. So verglich Zürich den Junker von Bonstetten 439) mit seinen Leuten zu Gambs 440), daß die Steuer mit Mäßigung 441), die Zehnten wie es recht war 442), der Hauptfall auf das billigste 443), die Frohnden zu gemeinnützigem Werk 444) und die Bußen, wie sie dem obersten Richter gebühren 445), dem Junker, aber dem gemeinen Mann

437) Zum Landgerichte setzt er für Stadt und Grafschaft vier; ihm folgen freye Leute und Walser mit Schild und Speer; Brief Wesen 1467.

438) Gütersteuer der Herrschaft, wohin sie gehören; eben das.

439) Der Edel Vest Jkr Andreas Roll von Bonstetten zu Uster, Bürger von Zürich (und Bern).

440) Das ist der Gambserbrief, 1468, den sie lang unrichtig für völligen Freyheitsbrief hielten (Leu). Solche Sachen beweisen nur, daß ein Brief der Gemeinde wichtig war.

441) Es wird vorbehalten, daß man hiemit Oesterreich nichts vergiebt.

442) Wegen ursprünglichen Eigenthums und Vorsorge für die Sicherheit.

443) Von dem ältesten in „jeder Hausrauchi." Es lebten oft viele verheirathete Brüder unter einem Dach.

444) Zur Mülle, Stampfe, Blaue.

445) Des Mörders Gut dem Herrn; Freunden des

alle persönliche Freyheit 446), freye Heirath, freye Wuun und Weide, freyer Zug und behendes gutes Recht 447) gesichert blieb. Wo Gewalt entscheidet, ist auch für den stärksten keine Sicherheit, Freyheit aber ohne Gesetze so unmöglich, als Gesetz unhaltbar, wenn es seinen Grund nicht in dem, was war und ist, sondern in willkürlichen Vorstellungen hat.

Als der letzte von Raron Tokenburg dem Abte von S. Gallen verkauft, erwarben Schwytz und Glaris, daß er um einige Mehrung des Pfandschillings die Herrschaft Uznach ihnen eigen ließ 448).

Die Geschlechter von Montfort, welche zu Sargans, Werdenberg und in Prätigau die angestammte Herrschaft führten, genossen als eidgenössische Landmänner wohlthätige Verwendung in den Streithändeln mit unruhigen Unterthanen 449), und gegen

Ermordeten sein Leib; dem Herrn die Bußen deren, die nicht trösten (Friede verbürgen) wollen.

446) Keiner, der Trostung (Bürgschaft) geben kann, wird in Hohensax gethürmt oder in Stock und Block gelegt, es wäre denn auf Leib und Leben (wofür einer die Trostung brechen möchte). Gambs war Hohensaxisch.

447) Jahrgerichte zu May und Herbst, und soll kein Rechtsbegehrender ohne Recht gestraft werden; übrigens keine Appellation.

448) Kaufbrief, Lichtmesse, 1469; um 3550 fl. Tschudi.

449) Graf Wilhelms Klage über die von Ridberg, nach dem Wesener Vergleich, den sie beschworen, aber nicht halten wollten; Mittw. n.

ihres gleichen. S. Georgen Schildes ritterlicher Verein, welcher von vielen Schwäbischen Grafen, Herren, Rittern und Knechten auf die löblichsten Grundsätze eingegangen war 450), vermochte den Kampf nicht zu hindern, worin Hanns von Rechberg von seinen Feinden, der Klingenbergischen Partey, erschossen und viele Schlösser und Flecken des Hegaues verwüstet wurden 451). Als die Sache von Vaduz, ob das Haus Brandis dem Grafen von Sargans die Lösung zu gestatten habe, von beyden Theilen eidgenössischen Freunden 452) heimgestellt wurde, machten diese eine so ordentliche Form

Bonif. 1467. Tschudi. Abschied Lucern, vor Pfaffenfaßnacht 1468; die Oberländer mit ihrem Herrn noch nicht vertragen.

450) Siehe die Urkunde (in Bürgermeister R. Rittersch. Archiv I, 42) Donnerst. v. Oculi 1463; auf drey Jahre.

451) 1464: Sigmunds Ermahnung an Graf Hannsen Werdenberg 19. Nov.; *Chron. Ellwang.* bey Freher, scriptt I, 688. wo adhaesit nicht verstanden werden muß, er hielt ihm bey, sondern, er setzte ihm zu, wie die Hunde dem Hasen, wie Asahel dem Abner 2 Sam. 21.

452) Bern, wo Brandis Bürger, Schwytz und Glaris, wo Graf Georg Landmann war; Spruch Graf Hugen von Montfort-Tettwang, der Aebte Pfävers und Churwalden, des Landrichters im (obern) Bunde, des Ammanns im obern Theil (gewöhnlich lebte der Graf zu Ortenstein); Lät. 1464. Tschudi.

Rechts 453), daß die von Brandis bald ohne Unglück bey ihrem Gut bestätiget wurden 454).

Im Thurgaue benahmen die Schweizer sich so, daß die Ungeneigten sich scheuen, die übrigen sie ehren mußten, und ihrer Wohlthaten theilhaftig wurden. Der Bischof zu Costanz Burkard von Randek gab sich die äußerste Mühe, Verdacht einer Verbindung mit Oesterreich abzulehnen 455). Bischof Herrmann von der Breiten Landenberg machte mit der Schweiz lebenslänglichen Bund 456); er, wie es auch seine Bischofceller erfuhren 457), suchte Ruhm und Lust in Friede und Ordnung. Das Herkommen der alten Alemanischen Sitten wurde

453) Abschied Zürich, Fronleichn. 1464; Tschudi. Die von Brandis, dessen Söhne, den wir bey Ragaz und oft gesehen, waren Ortlieb Bischof zu Cur, Rudolf daselbst Domdechant, Wolfhard, Sigmund, Ulrich.

454) Aus einer Tschudischen Handschrift, erwähnt von Haller, schweiz. Bibl. IV, 162. Vaduz blieb den Freyherren, bis Ulrich ohne männliche Erben starb.

455) Absch. Einsidlen, Sebast. 1465: wie er sich entschuldigte, als gesagt worden, er wäre Diener und Rath Oesterreichs. Bischof Burkard war Nachfolger Heinrichs von Höwen, 1462 — 1466.

456) Bund mit den acht Orten, Lichtm. 1469; Tschudi. Bey Georgisch, Regetta II, 1252 wohl nicht unterschieden von dem bey 1467 S. 1240 angeführten Verein.

457) Vergleich des Adels, der Pfaffheit und Bürgerschaft 1468, bey Stumpf, 372, a.

den Dörfern durch urkundliche Oeffnung bekräftiget 458). Als die Reichenauischen vier Flecken 459) in das Landgeschrey von Thurgau 460) schwören sollten, hörten die Orte gütig die Bitte des wohlwollenden Abts 461), nach dem Beyspiel anderer Herrschaften, bey welchen er Güter habe 462), sie in stiller unschuldiger Freyheit zu lassen, damit er nicht hier oder dort in Kriegsunglück fortgerissen werde 463). Die Diessenhofer, welche durch den Krieg in Geldnoth gekommen, erhielten Credit 464)

458) Offnung Romishorn 1469 (Unter andern büßt ein Weib nur ein Drittheil so viel, als um gleiche Schuld ein Mann) in H. H. Wasers Urbar. 1651.

459) Stekborn, Ermatingen, Mannenbach, Bernang.

460) Zu Theilnehmung aller Sachen der Grafschaft Frauenfeld.

461) Abt Hannsen herzlicher Vortrag 1465; Tschudi.

462) By dem Bussen (jenseit der aus dem Federsee fließenden Kanzach), unter beyden Herren von Wirtemberg (ob und unter der Staig), unter dem Truchsessen (von Waldburg), bey Riedlingen.

463) In der Orte Schirm blieben diese Gerichte; ihr Obergericht entschied Appellationen; der gerichtsherrische Vertrag 1509 bestimmte die Verhältnisse.

464) Absch. Lucern, Jubil. 1463; Diessenhofer Verschreibung, auf S. Joh. Sunnw. 1463. Sie sollten um die von Oesterreich erhaltene Pfandschaft an die Eidgenossen 3000 fl. entrichten; diese ließ man zu fünf Procente stehen. Jene mochten fürchten, bey einer Wendung der Dinge sie an Oesterreich noch einmal bezahlen zu müssen.

und Begünstigung 465); daher nicht löblich war, daß sie an dem Kaiserlichen Hof Erneuerung der Freyheiten in dem Augenblick heimlich betrieben, wo noch kein fester Friede das vorige Verhältniß hergestellt oder das neue befestiget hatte 466). Die Orte bewilligten gern, daß Ittingen, alter Truchsesse Stift, einst von den großen Welfen begünstiget, nun in äußerste Armuth versunken 467), durch Cartheuser emporgebracht würde. Dem Johanniterhause zu Lütgern bestätigten sie auf ewig den im Krieg ertheilten Schirm 468).

Erzherzog Albrecht, ein Herr von Tapferkeit und Einsicht, welcher den Schweizerbund ehrte, weil er ihn von Jugend auf kannte, beschloß ganz Vorderösterreich mit den Schweizern in zwanzigjährige Verbindung zu bringen 469). Diesen Gedanken, einen seiner besten, vereitelte sein plötzlicher Tod 470). Das Land, so wenig einzele Edle

465) Abschied Lucern, Lät. 1467; Tschudi.

466) Kaiserl. Freyheitsbrief, Neustadt, auf S. Jacob im Schnitt, 1466; Tschudi.

467) So daß der Propst (außer dem niemand mehr im Kloster war) auch die Glocken verkauft; 1461. Leu.

468) Schirmbrief der die Grafschaft Baden regierenden Orte Lucern, Allerheil., 1467; Tschudi.

469) Bundsproject 1464; eben das. (Das Jahr wurde verschiedentlich angefangen).

470) 3. Dec. 1463; Tschudi zählt schon 64. Mit Recht nennt er ihn „einen handlichen Herrn."

sich zu gebieten wußten 471), blieb eine Zeitlang ruhig, auch unter Sigmund 472; so daß die Schweizer selbst bittere alte Feinde wohl empfiengen 473), Frevler gegen Landfrieden zutraulich bey Gerichten belangten 474). Da verkaufte Graf Hanns von Thengen, durch Kriege 475) und Rechtshändel 476) verdorben, dem Erzherzog um beynahe acht und dreyßig tausend Gulden 477) die der Schweiz nächstliegende Landgrafschaft Nellenburg 478), das uralte weitläuftige Landgericht Nellenburg und Madach, den zwischen Rhein und Donau herrlich ausgebreiteten Forst, und viele dunkle Rechte alter Zeit, welche die Auslegung nach den Umständen bekommen.

471) Friedingen fuhr fort, die Stadt Stein mit Acht umzutreiben; Abschied Lucern Jubil. 1463; Tschudi.

472) Der hier Albrechten erbte; Gesch. Vorderösterr. II, 163 f.

473) Hannsen von Rechberg mit 16 oder 17 Personen auf eine Badenfahrt Geleit; Abschied Lucern 1463 (Kurz vor seinen Tode).

474) Gesandtschaft nach Offenburg mit Klage über Virabend auf Leib und Leben; eben das.

475) Siehe oben bey N. 150 u. s. f.

476) Mit den Im Thurn zu Schafhausen, denen Nellenburg, Stockach und Eglisau 1454 von dem Hofgerichte zuerkannt worden; sie verglichen sich; Waldkirch, Schafh. Chronik. Hatten sie ihm Geld geliehen?

477) 37950.

478) 1465; Büsching's Erdbeschr.; Luca hat nicht viel mehr.

Um solche Dinge waren dieselbigen Schweizer nicht sehr besorgt; Landwirthe waren sie und Krieger, welche Stände die ersten der Menschen sind, mit deren Geschäft die Ausbildung des Geistes nicht nur vereiniget werden kann, sondern muß. In Ansehung letzterer waren sie nicht unter den benachbarten Völkern; wenn erborgte Wissenschaft einzelnen Gelehrten im Auslande mehr Schein gab, so war bey ihnen die durch Erfahrung entwickelte, kraftvolle Natur gemeiner. Hiedurch haben sie ihre verwickelte Verfassung auf glückliche Jahrhunderte hinaus gegründet; die ersten großen Meister und Muster neuern Kriegswesens. Wie denn auch in dem Krieg der Stadt Augsburg unter Leitung des Brandenburgischen Albrechts eine kleine Anzahl Schweizer als Kern des Heers betrachtet wurde 479). Nachdem zu Einnahme der Stadt Mainz für Adolphen von Nassau vierhundert Schweizer vornehmlich beygetragen, erfuhren die Unglücklichen tröstende Güte auch nur von ihnen 480). Es muß auffallen, Schweizerische Krieger in gleichem Jahr

479) Als die Feind die Schweizer sahen, zu Stund zogen sie hinter sich an ihr Gewahrheit; es ist zu wissen, daß die Bayr die Schweizer so übel forchten, daß ein Wunder ist; Burkard Zengg bey Oefelein I, 287, 289. Auch giebt Paul von Stetten ihnen die rühmlichste Zeugniß, Gesch. Augsb. I, 188.

480) Amice et humaniter; Helwich de dissidio Mogunt.

für und wider Pfalzbayerische Fürsten zu sehen 481). Aber der Bund, welcher, wie die allererste menschliche Gesellschaft, nur auf Sicherheit sah, sobald solche außer Gefahr schien, ließ jedem zu, nach Neigung oder Vortheil dem oder diesem Waffen zu leihen: das Vaterland, nie Einer Partei ergeben, desto unbesorgter um die Glückwechsel, stand, während solcher Waffenübungen, von allen gesucht, ruhig in der Mitte. In diesem Geist vermieden sie förmlichen Bund mit dem reichen Herzog 482), aber der Wechsel angebotener 483) und nachgesuchter 484) Gefälligkeiten blieb freundschaftlich bestehen. Städte, deren Verhältnisse fester sind als auch damals Fürstliche waren 485), ließen sie sich eher gefallen. So, Rothweil, eine gute

481) Albrecht stritt gegen Ludewig, und Kurfürst Friedrich war Adolphs von Nassau Gegner.

482) So nennen die Abschiede Ludewigen von Bayern Landshut; Lucern, Donnerst. n. Invoc. 1469. Von dem Bundesantrag des Pfalzgrafen und der Herren von Bayern (des ganzen Hauses) Abschied Lucern Mittw. n. Marc. 1466. Tschudi.

483) Der Vermittlung mit Oesterreich; Abschied Zürich, Luciä 1469. Tschudi.

484) Den Augsburgern keinen Anken (Butter) zukommen zu lassen; Abschied Lucern Inv. 69.

485) War nicht selbst Friedrich von der Pfalz in sehr kurzer Zeit Feind und Bundesfreund des Isenburgischen Dietrichs, Kurfürsten zu Mainz? Etterlin, 183.

Stadt am Neckar, durch das Hofgericht wohl bekannt, welche nach vieljährigem Kampf gegen Gewaltsamkeit und List benachbarter Edlen 486), jetzt des Hauses Wirtemberg wachsende Macht für ihre Freyheit fürchtete 487). Auch andere Städte, wenn sie wichtige Schritte machen sollten, erforschten die Meinung der Eidgenossen 488).

Verhältnisse mit Frankreich.

Zu derselbigen Zeit starb Karl der Siebente, König in Frankreich, der zuerst mit den Schweizern einen Bund gemacht; Ludewig der Eilfte, der als Dauphin die Armagnaken geführt, wurde König an seiner Statt. Nicht wie einst sein Vater in einem durch die größten Parteyungen und furchtbarsten Feinde zerrissenen, erschöpften, kaum durch Wunder von Auflösung zu rettenden Reich; der hundertjährige Kampf über Englische oder Nationalkönige war entschieden; die Wunden von Crecy, Poitiers und Azincourt geheilt; Grundgesetze 489),

486) Von Klingenberg, von Höwen; Stumpf, 395, b.

487) Hafner. Funfzehnjähriger Bund mit Rothweil, S. Joh. zu Sunngichten 1463; Tschudi.

488) Anfrage Ueberlingen, ob sie in S. Georgen Schilds Verein treten soll; Abschied Lucern Jubil. 1463; Tschudi.

489) Die Unveräußerlichkeit der Krongüter beschwor Karl VII; remarques particul. am Ende seiner Geschichte bey Henault.

bestimmte Abgaben 490), stäter Kriegsfuß 491) bereiteten Sicherheit und Ordnung. Doch war der Parteygeist nicht getödtet, er schlief. Jede Staatsreform stört alte Verhältnisse durch außerordentliche Maßregeln, die anfangs größere Uebel scheinen. Hierzu kam durch die Verschiedenheit in dem Charakter Karls und Ludewigs, und, wie zu geschehen pflegt, beyderseitige Fehler und eigennützige Einwirkung, daß der alte und junge Hof in äusserster Spannung, ja dieser in fremdem Lande war. Glück und Weisheit hatten in dem Hause Burgund einen Reichthum an Land, Volk und Schäzzeu zusammengebracht, welchem Frankreich mit Mühe Gleichgewicht hielt, und welcher aus des alten Philipps ehrwürdiger Hand bald an seinen äußerst unternehmenden Sohn übergehen mußte. Dieser haßte den König Ludewig bitterlich.

Er, der König, in den ersten Tagen, folgte dem Unmuth und den Rathgebern seiner Jugend, welche böse Zeiten mit ihm getheilt, stürzte den allvermögenden Marschall von Dammartin 492), und verwarf die Minister und Einrichtungen seines

490) Der Tell (taille) perpetuirlich 1445.

491) Compagnies d'ordonnances de gendarmerie und Freyschüzen von gleichem Jahr.

492) Siehe die mit rührender Wahrheit beschriebene Geschichte seines Falls in den *Preuves* bey Comines II, 312; worauf man die Urkunden bis zu seiner Herstellung (1464) nicht ungelesen lassen wird.

Vaters. Diese nicht unvorgesehene Ereigniß, anstatt die Herren zu beugen, erregte sie zum Widerstand. Da die Neuen das Glück ohne Zweifel unbescheiden benutzten 493), gab öffentliches Wohl den Mißvergnügten guten Schein. Des Königs Bruder, von Berry genannt, lebenslänglich Werkzeug solcher Dinge, gab sich als Haupt hin; der Burgundische Erbprinz war die Seele der Partey. Willig lieh Dünois der graue Held, und der edle Johann von Anjou, der von Calabrien den Namen trug, nebst einigen großen Vasallen, verschmähete Einsichten und Mittel den Feinden des Hofs. Ludewig hatte keine äußerliche Majestät; seines Geistes Kraft war noch unbekannt. Hierauf, da zwar die Reiterey mit nicht unverdientem Ruhm glänzte und das Fußvolk tapfer und schreckend schien, doch den Krieg als Freystätte der Zügellosigkeit betrachtete 494), fühlten beyde Parteyen die Nothwendigkeit, sich der Schweizer, des Kerns der Infanterie, zu versichern. Für

493) Siehe Berry's Manifest 1463; Comines, *Preuves*, II, 438.

494) C'étoit de *bons hommes* (tüchtige Kerls) mais la plupart de sac et de corde, méchans garnemens, échappés de la justice, marqués de la fleur de lys sur l'épaule, ésorillez (mit abgehauenen oder gestümmelten Ohren) et qui cachoient les oreilles par longs cheveux hérissez, barbes horribles, pour plus grand effroi diabolique; Brantome vies des h. ill. Disc. 79. Art. 1; S. 17 (im 10ten Th. der 1740 im Haag erschienenen Handausgabe.

Für Französische Geschäfte in der Schweiz war Bern Sitz der Unterhandlungen und ihre Leitung wenigen, den größten und klügsten des Raths, mit unbeschränktem Zutrauen aufgetragen 495). Es war wesentlich, auf der einen Seite das Gewicht, welches Frankreich vor allen Mächten bekam 496), bey fortwährender Gefahr Oesterreichischer Kriege für das Vaterland zu nutzen; anderseits die Freundschaft des unmittelbar benachbarten, einflußreichen, eben so mächtigen, Burgundischen Nebenbuhlers nicht zu verlieren. Die Erneuerung des Vereins mit Karl VII fand keinen Widerspruch 497). Kriegsleute gab die Obrigkeit keiner Partey. Man ließ zu, daß Hadrian, Heinrichs von Bubenberg Sohn, von den oberländischen Herrschaften und aus der Kriegsgesellschaft, womit er schon sonst Fehden bestand 498), fünfhundert Mann dem Grafen von

495) Niclausen von Scharnachthal, Heinrich von Bubenberg, Peter Schopfer, Niclaus von Dießbach.

496) Durch die Vereinigung so vieler und solcher Provinzen; noch waren in Spanien vier; in Großbritannien zwey Königreiche. Teutschland in unzähligen Herrschaften.

497) Bestätung der ewigen Verständniß, Abbeville 27. Nov. 1463, latein und teutsch bey Tschudi, französisch bey Godefroy in den *Preuves* zu Comines III, 367. Gegenbrief der Eidgenossen, Bern 25. Febr. 1464; Tschudi.

498) Mit Jacob von Colombier (sein Geschlecht aus dem Romanischen Land), Anton Rutschmann (aus Aargau von Zofingen), Georg Freyburger (von

Charolois, dem Burgundischen Erbfolger, zuführte. Hartmann von Stein, Sohn des Schultheißen von Bern und Neffe des Schultheißen von Soloturn, ein reicher Mann von großer Thätigkeit, zog mit sechshunderten zu dem Calabrischen Prinzen 499). Denn die weise Güte und der Glanz Philipps hatte Adel und Volk 500) so gestimmt, daß für Burgund von Herzen das mögliche, dem König aber so viel geschah, als politische Rücksicht forderte. Also an an dem Tag bey Montlheri, an der Brücke von Charenton, leuchtete die Schweizerische Ordnung 501) und Unerschrockenheit so hervor, daß die Königliche Reiterey diese Piken 502) und Armbrüste nicht brechen mochte, und der tapfere Prinz Johann 503),

Bern) u. a.; Bubenberg an den Herzogen zu Veldenz 1463; MSC.

499) *May* hist. milit. V, 16. was Bubenberg betrift, weiß ich dießmal nur aus diesem, mit keinen Beweisen belegten Buch.

500) Guichenon bezeugt, daß das Volk auch in der Wadt für Burgund war.

501) Toujours trois ensemble, un piqueneur, un couleuvrinier et un arbalêtrier qui secouroient l'un l'autre; *Olivier de la Marche* L. I.

502) Die Piken waren von achtzehn Fuß; Zurlauben.

503) Herzog von Lothringen, Sohn René des Guten, Titularkönigs von Napoli, Enkel Ludwigs des Zweyten, der Königs Johann von Frankreich Enkel gewesen; König Johann war Karls VII Urgroßvater.

der sie 504), die vollrüstigen Burgunder und Italiåner 505) und die Pfalzgråflichen Hallpartesniere 506) zu Pferd führte, erwarb den Ruhm, aus Liebe zu Karl von Burgund eine Privatleidenschaft 507) und hierauf den Feind bezwungen zu haben 508). Im übrigen ließen seine Leute sich nichts abgehen, wodurch Kraft in den Mann kommt 509), hielten aber Anstand 510) und bezahlten 511). Dem König half in großer Noth 512) der kalte Verstand, womit er seine leidenschaftli-

504) Savarot se bouta avec eux, archer du corps de monseigneur de Charolois, et se montra moult bien avec les dits Suisses; *Olivier de la Marche*. Vielleicht führte er sie unter Johann.

505) 900 hommes d'armes von beyden Burgund, 120 hommes d'armes bardés aus Italien; *Comines*.

506) Cranequiniers; an Zahl 400; ebend ers.

507) Seinen Haß gegen den Marschall von Burgund, Thibaut von Neufchatel; *Olivier de la Marche*.

508) Il fut grand chef de guerre et s'engendra grand' amitié entre lui et Charles; *Comines*.

509) Les Lifreloffres, Calabrois et Souysses prenoient fromage sans péler, et buvoient merveilleux traits en très-beaux pots de terre *Chronique scandaleuse*, im 2ten Band von Comines.

510) Die andern trugen meist joues veluës (starke Backenbårte wie jetzt) et étoient la plüpart sans chausses ni souliers (auch das nicht unerhört) pleins de poux et d'ordure; eben das.

511) Ils payoient bien leur écot; eben das.

512) Die das Gerücht vergrößern mochte; Tschudi. II, 650.

chen Gegner gemeiniglich überlistete; er trennte sie durch Zusagen, die er nicht hielt, wenn sie auseinander waren 513). Seiner Feinde waren viele und wollten mancherley; er hatte Einen Zweck und sein geheimer Rath war in seinem Kopf. Die zurückkommenden Schweizer wurden von der Obrigkeit um den unerlaubten Zug an Geld und mit Gefängniß nach den Gesetzen bestraft 514).

Je mehr zwischen Frankreich und Burgund Haß und Untreu die Sachen verwickelte, als kaum noch Ehrfurcht vor dem alten Herzog Schein des Friedens erhielt 515), um so eifriger suchten beyde Theile die Schweiz. Diese, besonders Bern, war, vornehmlich dem Burgunder, zu jeder unschädlichen Freundschaft bereitwillig 517). In diesem Sinn schlossen die vornehmsten Schweizerischen Städte mit Philipp und Karl einen, dem Französischen ähnlichen Verein 518). Viele Großen

513) Jetzt stellte er sich als wollte er die Normandie seinem Bruder, Champagne dem Burgunder geben.

514) Zu Bern dreymal 24 Stunden Gefängniß, 3 Gulden an S. Vincenzen Kirchenbau, 3 der Stadt; Stettler. Es traf nicht nur die Hauptleute, sondern auch die Knecht; Tschudi.

515) Der Sohn schonte ihn; der König aber, ohne die Schmach des schwärzesten Undanks, konnte dem die Ruhe des Alters nicht rauben, dessen Hof seine Freystätte gewesen.

517) Stettler I, 189.

518) Zürich, Bern, Freyburg und Soloturn Verein mit Burgund 1467.

der Schweiz glänzten mit Ritterorden von Burgund 519); in den Ritterspielen des Hofes die Edlen von Aargau und Oberland, neben Bubenberg Bonstetten, die Vettern von Hohensax, die Nachbaren Werdenberg, viel Adel der vorderen Lande.

Bald nach diesem starb zu Brüghe in Flandern der Herzog von Burgund, Philipp der Gute, in dem ein und siebenzigsten Jahr eines so edeln als genußreichen Lebens, nachdem er acht und vierzig Jahre in jedem Sinn der erste Herzog der Christenheit 520) gewesen war; kriegrischer Held in der Blutrache seines Vaters, oder wenn Uebermuth planloser Flamingen, oder Lüttichs unruhiger Geist, Verwirrung drohete 521); dann an der Spitze eines wohlgewählten Raths seiner selbst und der anderen

519) Es ist im ersten Theil des neuen schweizerischen Museums gesagt, sie haben „seinen „Orden erhalten," welches aber von Ertheilung ritterlicher Würde überhaupt zu verstehen ist: Bey Maurice werden die Vließritter alle, keiner aber von Bern genannt; auch war kein Ordenscapitel zwischen 1462 und 68.

520) Henault, 1432 ff. Er starb malade de défaut de puissance et chaleur naturelle (wie der König David); *Gollut* mém. de la Républ. Sequanoise.

521) Il fut moult vaillant, et déconfit les Gandois par deux fois, où furent occis plus de 30,000 Flamans, et les fit venir à merci hors de leur ville, nus pieds et déchaus. Et tint ses haineux voisins en discipline. *Olivier de la Marche*, introd. .... Robuste et resolu, capitaine bien accort; *Gollut*.

Herr 522); immer verehrt, geliebt, fest, nicht unerbittlich 523); in ganz Europa der freygebigste, als er starb dennoch der reichste Fürst; weniger durch die zwey und siebenzig tausend Mark an Gefäßen von Silber, Gold und Edelgesteinen, die prächtige Büchersammlung 524) und seinen vollen Schatz 525), als durch den in seinem wohlgeordneten Land verbreiteten Flor und Ueberfluß. Ein Garten Gottes, ein Sitz wie ihn der Allmächtige einem geliebten Volk kaum schöner geben konnte, so schienen Philipps Niederlande 526). Sieben natürliche Töchter, acht Bastarde, wohl ausgestattet, hinterließ der Fürst. Das Herzogthum seiner Väter, sammt Hochburgundien, Artois und Flandern, voll gewaltiger Städte, und Mechelns Herrlichkeit (sein Erbgut), und was er erwarb, sein prächtiges

522) Il croyoit conseil et savoit choisir serviteurs sages et loyaux.

523) Il étoit dur à courroucer (zürnte nicht leicht) et ne se rappaisoit pas aisément, mais quand il pardonnoit un méfait, jamais il ne le ramentevoit, mais le mettoit hors de sa souvenance.

524) La librairie étoit moult grande et moult bien étoffée.

525) Zwey Millionen Gold an Meublen, 400,000 Thaler an Gold u. s. f.

526) Pour lors ces terres se pouvoient mieux dire terres de promission que nulles autres seigneuries qui fussent sur la terre; *Comines* L. I. ch. 2. Il étoit toujours fourni de deniers (durch gute Ordnung) sans gréver les sujets. Il fut le père de belles choses. *Gollut*.

Brabant, und Limburg das getreue, großer Kaiser hohe Vaterstadt Luxemburg, nebst Namurs eisenreichem Gebirg, und Hennegaus unerschöpflichen Fluren, Gelderns Schirm, das ungleiche Zütphen, Antwerpen, Hauptstadt der Handlung, und was in Seeland, Holland und bey den Westfriesen tausendjährige Mühe freyer Menschen über die Wellen erobert, jene kühnen Schiffer, diese stolzen wohlgenährten Bürger und Hirten, des größten Handels Weg und Sitz, und die Ritter, welche sein Bließ geziert, oder die es verdienten, der Burgunder gehorsame Liebe, den im Testament aufgefrischten Ruhm bis an der Christenheit äusserste Gränze 527), das erbte sein einziger ehelicher Sohn, der Graf von Charolois, Karl, genannt der Kühne.

Diese Veränderung begegnete zu der Zeit, als Bilgeri von Hewdorf und andere unbedachtsame Ritter auf der Vorderösterreichischen Gränze den Schweizerkrieg entzündeten, welcher durch seine Folgen für Burgund, für Frankreich und Europa höchst wichtig wurde.

Der Mühlhauser Krieg.

Es bestand zwischen Hewdorf und den Fulachen über die Burg Laufen die unverglichene Fehde,

527) Philipp hinterließ dem Sohn des großen Scanderbegs noch 10,000 fl. und eben so viel zu dem Bau des Burgunder Thurms auf Rhodes; *de la Marche*.

worüber jener auch in dem funfzehnjährigen Frieden nicht seyn wollte 528); ferners büßten unschuldige Krieger durch Martern 529) und auf dem Rade 530) den grausamen Eigensinn. Parteygeist hatte die Stadt Schafhausen wider ihren Willen in diese Händel und unbillige Acht gebracht 531). Hierüber trug sich zu, daß der Bürgermeister Hanns am Stad, ein in der Stadt Sachen vorzüglicher Mann 532), auf einem Geschäftsritte nach Engen in der Herrschaft Höwen, bey dem Dorf Anselfingen in einer Hohlgasse von Hewdorf mit überlege-

528) Er sey nit Rat, Diener, Man noch Hintersäß synes gnedigen Herrn von Oesterrych; ja sie seyn schuld, daß er der Vogtye ze Lauffenberg hab müssen abston; Hewdorf an die Eidgenossen, Laur. 1464; Tschudi.

529) Die von Schafhausen haben vier seiner Knechte gewegen, den synen Marter angeton.

530) Es sey aber einer verurtelt zu Waltzhuet ze vierteilen. So unmenschlich wurde mit den Leuten verfahren, weil, da nach cammergerichtlichem Urtheil die Fehde nicht bestehen sollte, Gewaltthat wie Malefiz und nicht nach Kriegsrecht angesehen worden.

531) Die Eidgenossen an den Kaiser, Judic. 1457 (schon so alt war die cammergerichtliche Acht): der große Rath (bis auf Einen, Abwesenden, einmüthig) schwäre, daß die Stadt an der ganzen Sache keinen Theil genommen; aber das Gericht höre keine Vorstellung.

532) Der den funfzehnjährigen Frieden schließen half, und auch in andern wichtigen Handlungen vorkommt.

ner Zahl 533) angefallen und gefangen wurde. Sie brachten ihn nach Villingen, wie einen Verbrecher, in ein finsteres Thurmverließ, und legten seine Füße in einen Block. Die Mißhandlung vermochte, daß er sein ganzes Vermögen und mehr, als er hatte, zum Lösegeld gab 534). Da vermittelte der Bischof zu Costanz die Rache; der Erzherzog übernahm den Ersatz 535). Als die Zögerung des letztern abermals reizte, ergiengen von Kaiser und Papst große Gebote allgemeinen fünfjährigen Friedens 536); weil die ungeschwächte

533) Er war mit 7, der Bürgermeister mit 3 andern. Einer der 7 war selbst Bürger zu Schafhausen, vielleicht Hanus Heggenzi, (der im großen Rath obiges nicht schwören wollte). Mit dem Am Stad war einer von Reischach und zwey andere.

534) 1800 fl., Waldkirch, Schafh. Chronik. Es betrug aber sein steuerbares Vermögen 1453 nicht über 1200 fl, 1455 nicht über 500 Mark; daß er das Unterhaus (bey der Schumacherstube) gebauet, mußte sein Einkommen vermindern. Pfisterische Schriften.

535) Im Sinn des Friedens, worin Schafhausen begriffen war; Bilgeri wollte sie als eine im Frieden (von 1412) dem Hause Oesterreich entfremdete Stadt betrachten, aber der neuere Friede hatte sie eingeschlossen. So forderte Oesterreich von den Eidgenossen, Rapperschwyl zu Loslassung des Truchsessen anzuhalten (Thüring von Hallwyl, als Landvogt, an die Eidgenossen, 1465. Tschudi.

536) Kaiser Friedrich an Bürgermeister) (sic; und Karl IV schrieb auch einst so) und Rath von Bern 1467; Tschudi.

Macht der Osmanischen Türken unter dem Eroberer von Konstantinopel, Tarabosan, Morea und Bosnien von mehr als einer Seite auf die Abendländer zu drängen schien.

Daß in einer Stadt, welche wegen ihrer den Schweizerischen Boden nicht berührenden Lage bisher kaum erwähnt worden, ein Müller mit seinem Knecht über den Handlohn zerfiel, das veranlaßte den großen Krieg.

In einer anmuthigen fruchtbaren Ebene, wo Sundgau und Elsaß sich scheiden, war in alten Zeiten an der Ill, einem aus Hochburgund die Pfirter Grafschaft herabströmenden Flüßchen, eine Mühle, ein Haus und eine Capelle 537). Hierbey, da die Gegend Korn und Wein freygebig liefert, entstand ein Dorf 538) und im Lauf der Jahrhunderte ein Städtchen, mit Namen Mühlhausen. Mauern und Graben sind aus der Zeit, wo die Gewalt der großen Hohenstaufen päpstlicher Kühnheit und List und der Untreu der Fürsten unterlag 539). Der Bischof zu Straßburg, Herr der

537) Wurstisen B. 1.; C. 19. Auch ist von Schöpflin bewiesen, daß der Ort nicht römisch war.

538) Vicus, in einer nicht unzweifelhaften Urkunde Kaiser Ludewigs 823; Schöpflin, Als. ill. II, 422.

539) Civitatis erste Meldung findet Schöpflin in einer Urkunde Friedrichs II, 1236.

benachbarten Ruffacher Mundat 540), hielt Mühlhausen unter vormundschaftlichem Schirm, dem die Bürger sich entwachsen glaubten. Da hielten sie sich an Rudolfs von Habsburg aufstrebende Größe, die dem Volk günstig schien. Sie waren mit ihm, er mit ihnen, brachen die Bischöffliche Burg 541). Rudolf auf Königlichem Stul vergaß die alten Freunde nicht, machte Mühlhausen zur Reichsstadt, überwand das Gefühl eigenen Vortheils 542) und machte ihre Gerichte selbstständig 543). Hierauf wurde Mühlhausen, wie ein von Rudolf ihrer Pflege vertrautes Gut, von allen Kaisern mit Rechten 544), Einkünften 545),

540) So genannt von der alten Immunität dieses ersten Straßburgischen Stiftgutes von den Landgerichten.

541) 1262. Königshofen S. 248 f.

542) Da er selbst Landgraf zu Elsaß war. Posteri id non semel evertere tentarunt, Schöpflin. Wie denn Albrecht, sein Enkel, die Stadt mit Krieg überzogen; Johann von Wintertur.

543) 1275: Schöpflin.

544) Besonders Unveräußerlichkeit vom Reich. Zwey Urknnden sind von Konrad IV 1251 und Wilhelm 1255, Bestätigung von Ludewig aus Bayern, den Luxemburgischen, hierauf Oesterreichischen Kaisern; bey Lünig, R. Archiv, part. spec. Contin. IV. t. I. S. 1426 bis 32.

545) Kaiser Friedrich von Oesterreich gab 1315 Ohmgeld vom Wein; dahin gehört Maß und Gewichte, wozu Adolph 1293 privilegirte; Schöpflin.

Schultheiß 546), Bürgermeister 547) und Räthen vortrefflich besorgt. Da die Bürger, welche sich an diesem Ort nach und nach zusammenbegeben, ihr kleines Gemeinwesen in brüderlicher Gleichheit zu verwalten meinten, die Edlen aber nicht nur die Ersten, sondern Alles seyn wollten, erhoben sich viele blutige Unruhen 548). Hierüber zerschlug sich der altfränkische Gemeinsinn der Herren und Leute in unversöhnliche Parteyung, wobey die Stadt durch wachsame Sorgfalt, Muth 549) und Eidgenossenschaft 550) sich zu helfen suchte. Mehr und mehr entbrannte der Haß durch die Menge grau-

546) Das Reichsschultheißamt (seit 1293 von Eingebornen verwaltet) verpfändet König Ruprecht 1407 der Stadt, Sigmund 1417 Hemmannen von Offenburg, der es 1422 der Stadt wieder abtrat, Friedrich III 1452 Peter'n und Konrad Brüdern von Mörsberg; 1457 fiel es wieder in die Hände der Stadt, für immer; Schöpflin; zu berichtigen aus J. C. Füßlin's Erdbeschr. III, 356. Vergleiche Wurstisen.

547) Der erste Hanns von Dornach 1347, nach der Freyheit Karls IV; Leu.

548) Schon 1282; Stumpf 672, b. Aerger 1326, 46, 48, 54; Schöpflin.

549) Plerumque inferiores viribus, virtute superiores fuerunt; eben ders.

550) Gemeinialich war die Stadt in den rheinischen Landfriedensvereinen.

samer Kriege 551), den Hohn vereitelter Anschläge 552), den Kampf des Uebermuths gegen Verzweiflung 553); wobey die Mühlhauser an Gut und Blut fast unersetzlich 554), an Ehre und Freyheit nichts eingebüßt. So, ruhmvoll mit Wunden bedeckt und an Gebiet vergrößert 555), von allen Seiten bedrängt, so, daß die Vorstädte abgebrannt worden 556), auch vor unbefugten Gerichten durch Verräther umgetrieben 557), für ihr Stadtwesen aber und die Freyheit entschlossen zu allem, sandten die von Mühlhausen hinauf zu denen von Bern, den mächtigsten im Oberlande, um hülfreiche Hand.

551) Ratelsdorfer Fehde 1395; Schöpflin. Viele andere, Leu.

552) Wie der Bastard von Lützelstein sie einnehmen wollte, aber in der Nacht an eine im Feld stehende Egge stieß, siehe Wurstisen 1440.

553) Den dreyfachen Angriff der Armagnaken erzählt er auch. Urbs praeter spem conservata: Schöpflin.

554) Pristinum robur acquirere non potuit.

555) Illzach von Ludewig und Ulrich von Wirtemberg 1437 erkauft.

556) Im Armagnakenkrieg.

557) Vor dem Westphälischen Vehmgerichte, Freystuhl Volmenstein in der Haspe (dem alten Hasbanien; auf der Mark, an der Roer), durch einen Armbrustergesellen, der mit seines Meisters Frau zwey Kinder gezeuget; von Heinrich Reibeisen; von Peter Wagner; zwischen 1454 und 60; es dauerte bis 65. Füßlin a. a. O. 361.

Die Baseler, die Soloturner kannten sie vorlängst 558) und vertraulich 559).

„Einer unserer Müllermeister, trugen sie den „Bernern vor, glaubte sich berechtiget, seinem „Knecht von sechs Plapparten Lohn etwas abzüzie„hen 560). Dieser lief zu dem Bürgermeister, „welcher über größern Dingen die Schlichtung des „Haders verschob. Sofort Morgens der Knecht „aus der Stadt, drohend, ihr ein Feuer anzu„zünden. Dieses wiederholte er durch in das Thor „gesteckte Briefe. Wir, aller Bosheit ausgesetzt,

558) Bündnisse 1323, 1422; Leu.

559) Hanns von Staal, Stadtschreiber Soloturns, den Mühlhausern: „diesem armen „frommen Bötlin hab' ich kein Büchs (Laufer„zeichen geben wollen, um daß niemand verdacht „werd; wollt für ihn sorgen; er trinkt gern Wyn." Ein andermal: „gend (gebt) dem Böten nid über „zwey Schilling und ein Supp; er trägt noch an„der Brief." Stalder, Entlibuch, Th. II.

560) Die Veranlassung und der erste Gang dieses Kriegs werden, wie Schöpflin bemerkt, und die Vergleichung der Geschichtschreiber lehrt, verschieden angegeben; wir folgen Füßlins durch chronologische Angaben bestätigter Darstellung und suchen die Hauptzüge zu vereinigen. Der Müllerknecht hieß Hermann Klee und war von Eslingen; der Anfang der Sache scheint 1465 zu fallen. Von dem Bürgermeister sagt Etterlin ehrlich „er thät „als noch hüt by Tag etlich auch tund, die ar„men Lüten nid raten und nid helfen wend (wol„len); er schatzt die Sach ring." Fugger sieht es auch so an.

„eine einspännige Stadt 561), ließen uns zur „Nachgiebigkeit herab. Er, zu Brunnstatt in der „Schenke, da er unsern Boten mit dem Geld er„blickte, entlief, war nicht zu finden, eilte und „verkaufte dem Junker von Regisheim, als recht„los, seine Ansprache. Diese Junker, ein Ober„elsäsischer Adel, sind uns, von Alters her, durch „gute 562), aber weit mehr und wichtigere böse „Dinge 563) bekannt. Der Regisheimer, also„bald, stellte als Freundschaft vor, daß er den „Kerl zufriedengestellt, vergrößerte aber die Forde„rung so ungeheuer, daß wir an seinem Zweck „nicht zweifeln konnten. Er selbst ließ uns nicht „lang in Ungewißheit. Es wurden uns zwölf „Leute aufgehoben, noch ehe durch ein altes Weib „von ihm und seinen Freunden die Fehde kam 564) „Er hat uns zu Ensisheim und Landesehre bey den „Hallwylern 565), Oesterreichs Vögten, verklagt; „guten Reichsstädten fällt schwer, sich an die Land„vogtey zu wenden, die mit dem Kaiser nicht einig „ist 566); und der Städte Verein ist durch Par-

561) Tschudi's glücklicher Ausdruck von einer durch kein förmliches Bündniß mit andern coalisirten Stadt; Th. VII, 147.

562) Einer war 1372 Bürgermeister; Leu.

563) Kriege 1325 ff.; Schöpflin. Die Regisheim vertrieben 1397; Füßlin.

564) Fehdebrief 18. Apr. 1466; bey eben dems.

565) Thüring und Walther; Stettler.

566) Die Landvogtey Hagenau, an die Mühlhausen

„teygeist und Schwäche gelähmt 567). Wir, er„schöpft, ermüdet, verlassen, unserer Väter und „unser selbst noch würdig, fliehen zu euch, recht„loser Unschuld gewaltige Retter; in euren Krie„gen soll mitten unter Feinden Mühlhausen auch „die Vorburg seyn." Da machten die von Bern, Freyburg und Soloturn 568) funfzehnjährigen Bund mit ihnen 569). Anfangs zogen nur hundert Mann 570); der Name gab Nachdruck: wie dann der Rheingraf, Unterlandvogt 571), sofort von Lützelstein heruntergefallen und mit zweyer Städte Mannschaft Mühlhausens Feinde gesucht (da wurde der Müllerknecht erstochen 572), die Räthe

gehörte, war Kurpfalz verpfändet; wir wissen, daß Kurfürst Friedrich mit dem gleichnamigen Kaiser sein Lebenlang übel stand.

567) Schöpflin 426 f. Sie thaten nichts für die Mühlhauser.

568) So Simler und Stumpf; gemeiniglich erschienen die zwey verburgrechteten Städte mit Bern; Wurstisen und Stettler nennen Freyburg hier nicht

569) 4. Juny 1466.

570) Jedem gaben die Mühlhauser monatlich drey Gulden; allen ein halbes Fuder Wein.

571) Johann Wildgrave zu Thune (Dhaun) zue Kerburg, Ringrave zu Stain, ULV. in Elsaß, 1466; Schöpflin Als ill II, 573.

572) Wurstisen. Etterlin: Auch der Junker von Regisheim. Es waren mehrere; alle gegen die Stadt. Etterlin fügt bey, daß wer mit Städten

Räthe von Oesterreich aber den unvorsichtigen Adel durch Vermittlung zu retten gewußt 573).

Erzherzog Sigmund, friedliebend 574) und kein Feind städtischer Freuden 575), und die Erzherzogin Eleonora, sanft, für liebliche Dichterey 576), nicht für Verwirrung der Welt gestimmt, wollten Friede; der adeliche Uebermuth verschmähete den Zaum. Die Herren suchten die Macht von Oesterreich für ihre Leidenschaften ins Gefecht zu bringen; schlechter Ausgang wurde zufälligen Fehlern zugeschrieben, und Krieg mit Vorsatz besserer Führung hoffnungsvoll erneuert. Ein Knecht

zu schaffen hat, sonderlich Fürsorge wohl bedarf; deß' wisse sich menglich zu versehen.

573) Vertrag 2. Nov. Regisheim mußte für sein gesetzwidriges Benehmen 825 fl. büßen; Wurstisen.

574) Eben vermittelte er zwischen Pfalz und Baden; eben ders.

575) Derselbe, wie er zu Basel auf der Muken (dem gewöhnlichen Freudensaal) mit den edlen Frauen und Jungfrauen getanzt. Auf Aschmittwoch „besudelte sich der Herzog, und lief mit an„dern vermummeten durch die Stadt."

576) „Von adelichen mannlichen Tugenden, Ehrbarkeit und Zucht, Ritter Pontus; ein ruhmreich, zierlich, fruchtbare History; durch die hochgeborne Frau Leonora, Königin aus Schottenland, Erzherzogin zu Oesterreich, aus französischer Zungen ins teutsch bracht" Ich habe die Ausgabe 1548 (62 Blätter in Folio) vor mir, aber es giebt ältere.

Hanns Erhards von Maekmüuster 577) scheuete sich nicht, an das Thor zu Mühlhausen eine heftige Fehde gegen die Stadt und ihre Eidgenossen anzuschlagen 578). Alter Freundschaft uneingedenk, als kaum der achtzigjährige Vater die Augen schloß 579), überfielen und verbrannten die Jünglinge von Klingenberg das stille Dörfchen Buch, nach Schafhausen gehörig, unfern Randek lieblich gelegen 580). Es war zu Schafhausen und Mühlhausen für Bäume, Weinberge, Felder und Leute keine Sicherheit ausser den Thoren. Soloturn erfuhr Falkensteins, Schafhausen Hewdorfs Troz 581); weil aber Mühlhausen abgeschnitten in offener Ebene liegt, erfuhr für ihr Zutrauen auf die Schweiz keine andere Stadt solchen Hohn 582). Hierüber entbrannten die Her=

577) Konrad Küeffer von Bonndorf (den viele mit dem Müllerknecht verwechseln); Füßlin.

578) Auch wider Zürich und Lucern. Er erlaubt sich, auch mit Nachtbrennen zu drohen. Urkunde 18. Dec. 1466, ib.

579) 1462; fünf Jahre nachdem er Hohenklingen, Stein und Hemißhofen den Räthen, Richtern und Bürgern der Stadt Stein verkauft; Balthasar Pfister.

580) 1464; bey eben demselben. Ihre Vermögensumstände mochten schlecht seyn; sie verkauften im vorigen Jahr Büesingen Hanns Barter'n von Schafhausen.

581) Urkunden häufig bey Tschudi.

582) Sie sey der Schweizer Kuhstall; Tschudi II, 680. Die Feinde muheten, wenn einer aus der Stadt sich zeigte; Füßlin. Kühmelker, Kühschwänze; Wurstisen.

zen der Bürger und Landleute; die Städte wurden besetzt; das Volk, Maßregeln vorgreifend, lief in die feindlichen Gaue hinaus, dem Feind vor seinen Hauptsitzen trotzend 583). Dessen erschrak die Regierung der vorderen Lande; da sie wahrhaft Friede, oder doch 584) Zeit gewinnen wollte, machte sie zugleich Vorschläge und Gegenanstalten.

Ehe der Ausgleichungstag zu Basel gehalten wurde, verabredete der Schweizerbund 585), alles unentscheidende für feindselig zu halten, und mit wenigen bescheidenen Worten zu erkennen zu geben, daß man sich nicht täuschen lasse. Mißtrauen erregte, daß der Erzherzog nicht selbst kam; er hatte es versprochen 586), aber die Räthe fanden ihn zu offen und gütig. Auf die Nachricht, daß Mühlhausen beschossen werde, ritten alle Boten heim, die von Bern und Soloturn in die Gegend, wo noch im Stillstand ungeduldige Kriegslust 587) Blut vergoß. Hierauf wurde von den Eidgenossen Aushebung einer genugsamen Mannschaft unter die Banner und anständige Frist für Kriegserklärung beschlossen 588); schon trieb im Sundgau die Er-

583) Gegen Waldshut, Villingen, Ensisheim.

584) Tschudi II, 680.

585) Abschied zu Lucern 12 Mai 1468; Tschudi.

586) Tschachtlan.

587) Die österreichischen Muthwiller; Tschudi. Auch ein Soloturner war vorgeritten und hiedurch gefangen worden; Tschachtlan

588) Tag Zürich, Anfangs Juny; Tschudi.

bitterung an Werken der Natur und alten Vorsorge ihr zerstörendes Werk 589), und es schirmte die Dörfer des Adels kein fester Kirchthurm, kein wohlbemauerter Schloßhof und nicht der Anblick ländlichen Wohlstandes 590). Diesem schien die Rache, dem der Wein süßer 591); muthig warf sich jeder herum, gegen Uebermacht seinen Raub zu behaupten 592).

1468. 24. Jun.

Um S. Johannes des Täufers Tag ergiengen von allen Städten und Ländern der Schweiz und von Schafhausen 593), Freyburg und Soloturn an den Erzherzog Sigmund in Sachen deren von Schafhausen 594) und Mühlhausen Fehde 595).

589) Zerstörung des Canals, der Ensisheim Wasser gab u. a.; Wurstisen.

590) Einnahme der schönen Dörfer Brunnstatt und Rixheim; am besten von Tschachtlan beschrieben.

591) 40 Faß voll wurden zu Brunnstatt erbeutet, und in 14 Tagen getrunken; eben ders.

592) Tschudi. 40 Wagen voll Plunder und Wein.

593) Fehdebrief dieser Stadt auf S. Peter Paul 1468.

594) Diese Stadt wird allein genannt, weil nur sie mit allen Orten unmittelbar verbunden war; gegen sie wollte Sigmund nicht beobachten, was 1467 zu Costanz verabredet wurde (Tschudi II, 678).

595) Daß der Laufer von Unterwalden völkerrechtswidrig ertränkt worden, wird von Tschudi bey diesem Anlasse (646), von den Unterwaldenschen Geschichtschreibern bey dem J. 1444 erzählt (Bucsinger und Zelger II, 68). Wurde die That wiederholt?

Da erhoben sich die Banner in der Absicht, Sundgau, und jenseit Rheins den Wald und Breisgau gewaltig zu überziehen. Sieben tausend Mann stark zogen die Berner und ihrer Stadt Mitbürger 596) unter Hadrian von Bubenberg 597) über den Hauenstein; ohne genaue Abrede, wo nicht besondere Freundschaft sie traf 598), zogen von den übrigen Orten, nachdem Schafhausen verstärkt worden 599), achttausend Mann durch den Aargau; alles schnell und stark; des Bundes Kraft hieng von den Herzen ab, die feindliche von Vasallenpflicht und vielem Geld. So freudenvoll das Land hinab, als die sich Männer und Brüder fühlten 600). Die auf dieser Seite dazumal äußerste Schweizerische Stadt,

596) Graf Wilhelm von Aarberg-Valanzin, die Stadt Biel, das Land Sanen; Stettler.

597) Es commandirten mit ihm Niclaus von Scharnachthal, Ritter, und Junker Hartmann von Stein; Ludwig Brüggler war Venner (wie 1289. Oben Th. III, 224 ist statt Brugger dieser Name zu lesen); der Hauptleute Rath war Peter Kistler; Caspar von Scharnachthal war bey dem Roßbanner (bey der Reiterey). Die Organisation des Generalstabs erhellet hieraus.

598) Zug an Glaris nach Mellingen; Bremgarten, Peter Paul, 1468: mit einander zu ziehen (um ansehnlicher zu seyn); bey Tschudi.

599) Mit achtzig Mann; Tschachtlan. Bern sandte nicht; Edlibach.

600) Wol uff mit rychem Schalle,
Und sind all frisch und geil*);

*) gaillard, vaillant, von gleichem Wurzelwort wie galant, den Urbegriff von Kraft mit sich führend, welcher in unserm Sprachgebrauche nicht beybehalten scheint.

Soloturn, stärkte die ankommenden mit Wein 601), gab den Schultheiß Ulrich Byso mit wohlgerüstetem Zuzuge mit, und besetzte die Burgen im Rükken des Heers 602). Basel hatte keinen Theil an dieser Fehde 603).

Jun. 17.

Indeß hatte sich von Fremingen herab 604) eine grosse Anzahl Feinde bey nächtlicher Weile in den Theil des Brunnstätter Amtes verbreitet, welcher zunächst bey Mühlhausen liegt. Sie lokten durch die Aufhebung der Weiber, die Morgens in das Korn giengen, achtzig von der Besatzung in das Feld. Diese, unordentlich, suchten den Feind 605). Er, die Reisigen voran, erschien in wohlgeordneter Macht, so, daß einige überrascht wurden. Da ordneten die Schweizer sich hinter die Büchsen, und ein Reisiger fiel. Indem sie

Bern, Soloturn, vil balde,
Gott geb uns Glük und Heil.
Einander sollt nid **) lassen
Als üwer Vordern hand ton u. s. w.
Kriegslied; Tschudi.

601) 12 Saum tranken die Berner, Freyburger und Bieler; der Preis: 34 Pfund. Hafner.

602) Mönchenstein des von Eptingen, Landeron im Leimenthal der Edlen von Reichenstein.

603) Wurstisen.

604) Die von Hammersdorf waren Herren dieser Burg; Schöpflin Als. ill. II, 39.

605) Wer baß mocht, der tät baß; einer lief hier, der ander dort. Tschachtlan.

**) nicht.

dessen Rüstung erkämpften 606), schlossen sich der großen feindlichen Schaar zwey andere an; so daß die Eidgenossen, obschon auch verstärkt, durch Anstützung an die Ill sich zu erleichtern trachten mußten. Da sie, wohlbedeckt von Geschütz, das Wasser erreicht, war ihnen der Feind im Rücken und auf beyden Seiten; jenseits das Banner deren von Tann. In dieser augenscheinlich großen Noth 607) war in den dreyhundert Mann kein anderer Gedanke, als ihr Leben einer für den andern und für den Ruhm der Voraltern theuer genug zu verkaufen 608). Sie durch den Fluß. Dreyßig Feinde, zwanzig Pferde fielen unter dem Geschütz und Arm derer, die den Uebergang deckten. Mit Verlust von funfzehn Mann drangen sie unwiderstehlich durch die entgegengesetzten Schaaren, welche sie von der Stadt abzuschneiden gehofft. Aus Mühlhausen kam in der Hand eines tapfern Manns die Fahne der Stadt und einige Hülfe. Schnell wandten sie sich. Da warf der Feind sich in die Flucht 609).

An drey langen Stangen trugen Laufer von Bern, Freyburg und Solothurn Thüringen von

606) Aehnlich den Homerischen Kriegen; was geschah nicht um σκυλα!

607) Daß mengen begonnt anfangen grusen; Tschudi.

608) Do gedachtend si an ire und ir Vordern Er und vermaßend sich, by einander zu leben und zu sterben.

609) Wir haben Tschachtlan gern gefolgt; er war dabey.

Hallwyl die Fehde wider Oesterreich. Er nannte Mühlhausen unklug, von dem Herrn sich abzuwerfen, aus dessen Land sie Brot habe 610); mit den Schweizern sich zu messen, trug er Scheu. Die strafenden Banner der Berner, von Blozheim an den Marsch mit Flammen bezeichnend, erschienen vor der hölzernen Stadt. So wurde das große Dorf Habsheim 611) von den bretternen Wehren genannt, wohinter, ehe der Feind kam, die Herren es zu behaupten vermeint. Nachdem sie schnell entflohen, wurde nach dem Sinn der Schweizerischen Kriegsrechte was um die Kirchen war, abgebrochen, ehe an die übrigen Häuser Feuer gelegt wurde. Dann wurden an der Brunnstatt, an Züllisheim und Fremingen die Spottreden gerochen 612). Links zogen sechszehnhundert Mann unter der Stadt Banner von Zürich 613) mit Schwytz nun brüderlich, und so unaufhaltbar, daß das Schloß Schweighausen 614), kaum erblickt, ohne

610) Wenn die Schweizer wieder fort sind, so steht Mühlhausen noch am gleichen Ort; Hallwyl an Friedrich von Husen, bey Füßlin.

611) Habichsheim (wie aus Habichspurg Habsburg) in Urkunden (Schöpflin), Habchessen im gemeinen Leben (Tschudi). Von der Disciplin s. Stettler.

612) „Viel Dörfer an den Himmel gehenkt;" Stettler.

613) Edlibach.

614) Deren von Hake.

Rücksicht auf Mangel an Zeug 615), mit Verlust 616) angerannt, und von der Besatzung, welche Rache fürchtete, bey Nacht mit Erbitterung 617) verlassen wurde. Die fünf übrigen Banner zogen zwischen Ill und Rhein den großen altteutschen Wald Hart verheerend herunter. Der Wald, aller Landbau, Personen und Gebäude, die Gott, jenes Geschlecht und Alter, dessen Schwäche der Menschheit heilig war, wurde geschont, und hierin die Ehre sorgsamer beobachtet 618), weil die Feinde gegen die Bürger sie zu beobachten verschmähet 619).

Alle Banner thatengierig, trafen endlich auf die große Ebene, wo vor sechshundert fünf und dreyßig Jahren Karls des Großen zu guter Sohn von dem Heer an rebellische Söhne verrathen ward 620). Eine Stunde breit, in die Länge

615) Man war nid dazu gezüget; Tschachtlan. Gern führe ich die Militärsprache der alten Zeiten an; vor fremder Phraseologie haben wir die Muttersprache vergessen.

616) 14 Mann; 15 wurden übel wund.

617) Vor dem Abzug schlugen sie den Weinfässern den Boden ein; Stettler.

618) „Das kan ich mit Wahrheit schryben, daß „die Eidgenossen nach Ehren gekriegt hand;“ Tschachtlan.

619) Sie schnitten die Weinstöcke ab, sie schälten die Bäume; Wurstisen.

620) Schöpflin Als. ill. T. I. 655.

zwey, erstreckt sich das Ochsenfeld. Unbedeckt, ungestützt, sämmtliche Kriegszeichen in einen Ring zusammengesteckt 621), erwartete man die adeliche Reiterey, welche die Menge der Niederlagen dem Nachtheil des Berglandes zuzuschreiben gewohnt war 621 b); vergeblich, so sehr sie auch gereizt wurde 622). Es wurden achtzehn Dörfer und Schlösser 623) und, nachdem die Kriegsleute deren von Tann, trotzig in Worten, von dem Staufen herabgeworfen worden, auch die ansehnlichen Vorstädte dieser Stadt 624) verbrannt; so daß in dem Schrecken des wehrlosen Landes Wattwyler die Erbarmung der Berner durch Uebergabe wohlfeil zu erkaufen schien 625); aber des Städtchens keimender Wohlstand mußte diesen Trost büßen, als Thüring von Hallwyl die Schweizer nicht mehr zu

621) Zu Trotz den Oesterreichischen Pfauen; Bullinger.

621 b) Wie dort „die Knechte des Königs der Syrier sprachen, Ihre Götter sind Berggötter; o „daß wir mit ihnen in der Ebene streiten möchten!“ (1 Kön. 20, 23). Muth und Verstand nutzt jede Lage.

622) Das Umständliche der Verwüstungen bey Tschudi, Tschachtlan.

623) Und vierzehn ehe man hieher gekommen; Kriegslied.

624) Wo Junker Erharden von Rheinach der gute Wein ausgetrunken wurde.

625) Stettler; noch dazu erließen sie dasselbe beym Abzug des Eides.

fürchten hatte 626) (als müßten die der Fürst verläßt, auch sich verlassen).

Als die Herren keine Schlacht angedeihen liessen 627), schien das Ansehen der eidgenössischen Waffen, so viel die Sicherheit Mühlhausens erforderte, behauptet. Erneuert oder verstärkt wurde die Besatzung 628); das Heer von der Stadt mit Proviant erfreut. Vierzig der angesehensten Krieger 629), welche die Wagen deckten, wurden eine Meile von der Stadt von dreyhundert Reitern angesprengt; jene fanden vortheilhaft, zu Fuß zu streiten; so tödteten sie viele Pferde, drey Reisige; glücklich, wenn sie nicht aus Irrthum einen tapfern Mann von Glaris 630), der zufällig so stürzte, daß sein weißes Kreuz von dem Rock bedeckt wurde, umgebracht hätten. Da sorgte Hanns Tschudi, des Landammannes Sohn, daß dieser nicht ohne die letzte Ehre blieb. Alle folgten, festen Schrittes, die Pferde an der Hand, nicht ohne erbeutete

626) Er plünderte es und nahm 1150 fl. Brandschatzung; Berler bey Schöpflin, II, 96.

627) Die Pochhansen haben den Schweizerstier nicht angerührt; Stettler.

628) Von 200 Bernern; Tschachtlan, dem ich vornehmlich folge.

629) Knechte heißen sie, aber vier waren des Rathes zu Lucern, die Glarner von den ersten Familien; Knecht hatte im Kriegsgebrauch einen Rest der Würde, welche dem Englischen *Knight* geblieben.

630) Heinrich Schuler (von den alten freyen Leuten).

Rüstungen, zurück nach der Stadt. Hierauf zogen die Eidgenossen aus dem Sundgau in eine andere Gegend.

Die Stadt Schafhausen, wo der edle und reiche Konrad Schwager Bürgermeister 631) und Konrad von Dettikhofen mit fürstlicher Würde Allerheiligen Abt war 632), hatte bey den vielen starken Thürmen 633) und guten Mauern keine Ueberraschung zu fürchten: aber, wo von Schwaben kaum wegsame Pfade am Randen und endlich durch Merishausens Wiesen sich durch die Berge sanfter der Stadt zuschlängelten, und des Edlen Fulach Stammgüter ihren Feind reizten, wurde oft jeder Fußbreit Land mit Blut behauptet 634). Sobald Schweizerische Besatzung Schafhausen verstärkt, gaben die Edlen das Land so preis, daß ein Unterwaldner Hauptmann bis Waldshut keine

631) Seit 1463; nach Herrn Bürgermeisters von Mayenburg Verzeichniß. Von seinen Familienumständen, Rüger.

632) Urkunde Leutpriesters Weber von Gailingen im Namen des Hochwürdigen Fürsten und Herrn, des Abts von Schafhausen, 1467 (Pfisterische Handschriften).

633) Rüger verzeichnet acht (oder zehn) Ritterthürme; der hohe und starke zu S. Johann, die des Münsters, sind nicht dabey.

634) Rüger; Balthasar Pfister; Lorenz von Waldkirch. Man finde Gebeine und Waffen. So im Schweizersbild, in den Fulawiesen.

Feinde antraf 635), und nach erklärter Fehde ganz Klekgau, wie auch Thüengen an der Wutach, dem Grafen von Sulz für die Eidgenossenschaft abgenommen wurde 636). Thüengen übernahmen die Schafhauser 637). Als die Schweizer von Ochsenfelde tausend Mann gegen den Schwarzwald sandten, dessen Paß die Hauensteiner in einer Schanze besetzt hielten, überfiel Schafhausen den Feind von der andern Seite; worüber, als die Schanze nach ungemeinem Widerstand 638) gebrochen worden, dem Abt von S. Blasien, Christoph von Grüt, nichts übrig blieb, als mit anderthalbtausend Gulden und einer eben so hochgehenden Zusage die Herrschaftsleute zu retten 639). So ganz anders wirken gleiche Maßregeln nach dem ihre Urheber beseelenden Geist, daß, indeß der Schweizerbund überall die Oberhand hatte, der Breisgauische 640),

635) Caspar Koler; worüber zwischen seinem Lande und denen von Rheinau, welche die Gefangenen in Verwahrung nahmen und entkommen ließen, ein auf mancher Tagsatzung herumgetriebener Rechtshandel entstand. Tschudi 678 ff.

676) Eben derselbe und die Schafhauser Chroniken.

637) Befestigten es; daher nachmals Ansprache.

638) 50 Landleute (Tschudi), achtzig nach Tschachtlan, fielen.

639) Daß, wie Häberlin VI, 584, sagt, der Abt gefangen ward, finde ich nicht.

640) Abt Gerbert Hist. silvae nigrae II, 228. Von 1460.

bey aller Treu des muthigen Volks, so wenig half, als des Erzherzogs mit S. Georgen Schilds Ritterschaft erneuerter Verein 641).

Belagerung Waldshut.

Am Wald, bey Thüengen, wo die Wutach reißend in den Rhein eilt, lagen die Eidgenossen, welche den Schafhauser Krieg führten. In der nahen Waldshut Bilgeri von Hewdorf, großen Uebels Urheber. Aus Laufenburg und Rheinfelden überfielen ohne eigene Fehde 642) Falkenstein und Rechberg die Aargauer Viehweiden 643), so daß ihre Leute, wo sie in feindliche Hand fielen, wie Räuber behandelt wurden 644). Jene Eidgenossen wollten nicht heimziehen bis fester Friede sey 645). Als die Banner vom Ochsenfelde verheerend, in drey Schaaren, Sündgau hinauf, und (unwillig, Basel verschlossen zu finden) den Bürgern ohne Schonung durch die Güter gezogen 646), trennten

641) Bürgermeister, R. Rittersch. Archiv, I, 52 hat die Urkunde, datirt Villingen, Frt. nach S. Barthol. 1468.

642) Nach der damaligen Sitte pflegten Herren, die in verschiedenen Verhältnissen standen, durch eigene Fehden zu erklären, ob sie an diesem oder jenem Kriege Theil nehmen.

643) 400 Stück Vieh; Hafner.

644) Zu Aarau neun enthauptet; Münsters Kosmogr. 622.

645) Sie wollten nicht heimziehen, sie bringen denn Friede; Tschachtlan.

646) Wurstisen.

sie sich, bis das weitere auf einem Tag verabredet werde. Dieses fühlten die von Lucern 647) und von Zürich als unschicklich; es war in der Hauptsache für Schafhausen nichts geschehen 648). Also nachdem Heinrich Schwend, Ritter, und Hanns Waldmann, Hauptmann der Spieße 649), die unter Eberhard Ottikon bey den Schafhausern liegenden Züricher verstärkt, und Heinrich von Hunwyl, ein edler Greis, das Banner der Stadt Lucern, deren Schultheiß er war, mit ihnen vereiniget, wurde die Belagerung von Waldshut unternommen, und alle Orte mit Mannschaft und Belagerungszeug aufgemahnt.

Waldshut liegt auf dem rechten, hier etwas hohen Ufer des durch die Aar verstärkten Rheins, der in einem engen, tiefen Bette fließt. Werner von Schynen, in ritterlicher Würde ergraut, war Commandant, und gab den Edlen wahrer Tugend Beyspiel. „Warum," klagten sie manchmal, „Warum ist Gott mit den Schweizern? Wird je, „und wann, das Glück sich wenden?" „Alsdann"

647) Es beducht die notvesten von Lucern, die Sach wär nit gericht; Etterlin.

648) Ich weiß nicht, warum Häberlin VI, 585 die Belagerung von Waldshut denen von Schwyz besonders wichtig nennt, welche hiebey nichts eigenes hatten.

649) Edlibach. Von nun finden wir seines Lebens glänzendes Drama bis auf den tragischen Ausgang vielfältig.

sprach er, „wenn ihr besser seid als die Schwei„zer 650).“ Da kam der Altschultheiß Thüring von Ringoltingen mit anderthalb tausend Bernern und den beyden größten Büchsen 651). Der Ort wurde in kurzem auf beyden Seiten des Rheins von allen Bannern umlagert und beschossen. Als das Gerücht kam, wie Sigmund, nach mißglückter Unterhandlung mit Schwäbischen Fürsten 652), mächtig verstärkt aus Böheim durch Bayern 652 b) zum Ersatz im Anzuge sey, wurde das Belagerungsheer auf ungefähr funfzehntausend Mann gebracht 653), und in Ueberfluß mit Lebensmitteln versorgt 654). Die Bernischen Büchsen brachen die Mauer 655), das Geschütz der Stadt fieng an schwei-

650) Bullinger: Besser und frümmer; fromm ist bieder und mannfest.

651) Oben Th. VI, 251. Ich habe wenigstens Eine noch 1797 gesehen.

652) Besonders Wirtemberg; Häberlin a. a. O.

652 b) Ludewig von Bayern versprach 1600 Böhmen; Guillimann.

653) Noch 2000 sandte Bern unter Niclausen von Scharnachthal und Niclausen von Dießbach; Stettler.

654) Tschudi 692. Um einen halben Kreuzer konnten zwey Mann sich an Brot satt essen; die Maß guter Schafhauser Wein für einen Kreuzer.

655) Hauptmann, Venner und Räthe deren von Zürich an ihre Stadt, Mt. v. Barthol.: Unser Eidgenossen von Bern schießen redlich und gewinnen das Lob. Hierauf erzählen sie, wie

schweigen; Mangel drohete. Da versuchten mehr als zweytausend, an dem linken Rheinufer hinaufziehende Oesterreicher die Eidgenossen, welche von da aus die Stadt beobachteten, mehr als schädigten 656), zu sprengen, sich hinein zu werfen und sie zu versehen. Aber die Nacht, auf die sie zählten, hilft denjenigen, welche die beste Ordnung halten; so daß, nicht ohne Verlust, welchen sie in der Verwirrung sich selbst zufügten 657), kaum ein zehnter Theil des Zwecks 658) erreicht, und um so schwerer wurde, dieses mit Erfolg wieder zu versuchen. Sie wurden ein andermal durch die Finsterniß heimgeschreckt, als die Schweizer auch ihrerseits flohen. So viel mehr wurde durch die Meinung als durch Thaten entschieden, daß das ganze Heer des Erzherzogs, auf das Gerücht eines Aufbruchs der gesammten Schweiz, unaufhaltsam aus einander gieng 658 b). Von dem an streiften

schlecht es bey ihnen, Zürchern, damit aussah. Tschachtlan meldet auch wenig von der Schafhauser Büchse.

656) Soloturner und einige von andern Orten. Sie thaten den Belagerten so wehe als die Lage zuließ; Tschachtlan.

657) Deren bey neunzig zu Basel „am Artzt wund" (im Spitale) lagen; eben ders., und daß man geglaubt, sie haben es sich selbst gethan.

658) 100 oder 200 M. mit etwas Pulver und Mehl kamen herein.

658 b) Dieser Zug verloff sich vor Vorchten und tät nie kein Angriff; Tschudi; Häberlin.

Eidgenossen, besonders nachdem Felix Keller die Schanze bey Waldkirch 659) gebrochen, Stunden weit in Schwaben; verbrannt wurde Bondorf, die Heerden, Fahne, Habseligkeit 660) in das Lager gebracht, und von den Schafhausern in ganz Klekgau und auf der Baar 661) nach Gutdünken verfahren. Einmal wurden eilf Mann, die sich entkleidet um vor einer Oesterreichischen Schanze Korn zu ernten, ein andermal fünf, die hart an den Bollwerken schliefen, diese mit eigenen Waffen, umgebracht 662).

Die Belagerung von Waldshut wurde durch persönliche Verhältnisse und Eifersucht vereitelt: weil viele, wenn sie mit Sturm erobert würde, nicht ohne Grund für ihre Freunde in der Stadt fürchteten 663), und weil nur Bern den Sinn und Muth hatte, sie sammt dem Schwarzwald wie ein Vorwerk zu Deckung der vaterländischen Gränze in

659) Anderthalb oder zwey Stunden vor Waldshut. Hier erzählt Anton Steinhuser im Waldshuter Kriegslied, mit andern, was, nach Tschudi, wie oben früher.

660) Obiger Bericht Nr. 655: 400 Haupt Vieh, 20 Wagen voll Hausrath.

661) In der Gegend der Donauquellen.

662) 6 Unterwaldner von erstern werden aus dem Jahrzeitbuch von Buesinger und Zellger angeführt; leztere waren, laut Stettler, aus dem Landgerichte Zollikofen.

663) Etterlin, Tschudi. Namentlich werden Verschwägerungen beschuldiget.

Besitz nehmen zu wollen 664). Wäre das Gebirgland eidgenössisch geworden, so hätten alle Herren von Schwaben ihr Volk schonen oder verlieren müssen. Die Schweiz wäre auf der einzigen Seite, wo sie Feinde hatte, undurchdringlich verbollwerkt worden. Wäre das vortreffliche Waldvolk mit den Stämmen im Alpengebirg verbrüdert worden, die Klugheit Berns hätte ein Gemeinwesen gründen können, das nicht nur durch Eifersucht der Mächte bestanden, sondern zu Behauptung des Gleichgewichts bedeutend hätte mitwirken können.

Als die sturmdürstige Mannschaft zu allem bereit 665), Waldshut aber wider Hunger nur auf kurze Zeit versehen war 666), sandte Ludewig, Herzog zu Bayern Landshut, welcher den ererbten Zunamen des reichen 667) auf seinen Sohn fortgepflanzt, Markgraf Rudolf von Baden Röteln, durch Neufchatels Besitz der Schweiz verwandt, Bischof, Domcapitel und Stadt Basel und die

664) Völliger noch als aus Tschachtlan, zu sehen aus den Berichten der Züricher, deren ich neun vor mir habe.

665) Man rüstet sich weidlich mit Katzen, Igeln, Brücken; Tschachtlan. Täglich hieß es, hüt wird man stürmen, morn wird man stürmen; Tschudi.

666) Man glaubt, sie hätte kaum noch ein paar Tage halten können. Die Knecht waren „treffenlich „übel zufrieden," Tschudi.

667) So heißt er urkundlich in jenen Züricher Berichten und vielen Abschieden der Tage.

Stadt Nürnberg in das eidgenössische Lager Vermittlungsgesandte 668). Sie fanden die von Bern und alle gleichgesinnten 668 b) für den Sturm entschieden, Zürich wankend 669), alle übrigen Berns Kraft ziemlich günstig 670). Jedoch nur so weit durfte Bern den Frieden erschweren, daß niemand sie der Fortsetzung des Kriegs beschuldigen könne. Oesterreich, indem die Forderungen abgelehnt wurden, enthielt sich übrigens aller Ausdrücke, welche Empfindlichkeit reizen konnten 671). So wurde für Schafhausen und Mühlhausen sicherer Friede 672); für die Kosten, oder als Pfand, wollte Bern Waldshut und Hauenstein; hiervon waren sie nicht abzubringen 673). Geld, „sprachen sie," treue, liebe Eidgenossen, „Geld wird unser Untergang seyn; wen Geld befriediget, ein solcher ist

668) Auch kam der Bischof v. Costanz; Tschachtlan.

668 b) Die Soloturner, viele Lucerner; Züricher Bericht.

669) Man wolle die Dinge besehen, hierauf es an die Gemeinde bringen und ehrenhafte Antwort geben; Bericht Dienst. n. U L F. im August.

670) Wann es den Mehrtheil dünkt, so wollen sie mit ihrer Zeichen stürmen; man müsse bey einander blyben. Eben das.

671) Zürichscher fünfter Bericht.

672) Lösung der Acht; Uebernahme der Forderung Hewdorfs durch den Erzherzog.

673) Sie giengen von den anderen Boten; sie wollen je nun Waldshut und mehr dazu. Sechster Bericht.

„nie furchtbar 674).“ Die versammelten gemeinen Berner Krieger erklärten, „nicht ausgezogen zu „seyn, um Geld heimzubringen, sondern um „Städte und Schlösser für das gemeine Wesen zu „erobern.“ Die Räthe zu Bern bezeugten einem Gesandten 675), „die Vollmacht den mächtigern „und weisern Häuptern und Räthen im Felde zu „lassen, daß aber auch der gemeine Mann Waldshut wolle.“ Wenn die Berner den Vorstand über die Schweiz gehabt hätten, welchen Rom in Latium und über Hetrurien 676), sie würden bald auf die allgemeinen Geschäfte der Staaten eingewirkt haben. Aber die Eidgenossen, bescheiden und bieder, beschlossen, dem Herkommen gemäß auch für Beru zu versprechen 677). Da begnügten sich die Berner, dringend zu begehren, „durch ir„gend einen Sturm auf dieses Vollwerk, jene

674) Sie liegen strenglich darauf, daß uns nicht ehrlich sey, Geld zu nehmen; es mache uns krank und unforchtsam (unfurchtbar). Siebenter Bericht.

675) Felix Oeri, der in den größten Geschäften dieser Jahre oft vorkommt; einer der Böcke; Zunftmeister zu Zürich.

676) Dionysius der Halikarnassenser zeigt, wie wichtig diese ηγεμονια dem Emporkommen gewesen.

677) Das nannte man, sich eines Ortes ermächtigen. Eine nützliche Maßregel, und so lang anwendbar, als die Ueberzeugung von dem über alles gehenden Werth des Bundes innig gewesen.

„Schanze, dem thatenlosen Zug rühmliches Ende „zu machen". Den andern schien dieses List, in dem gemeinen Manne das Feuer anzuflammen. Doch die Berner begnügten sich, die Sache Mühlhausens und eine alte Geldforderung 678) anzuempfehlen. Hierauf siegte ihre Weisheit über ihren Schmerz; sie hielten allem bey. Dadurch erhielten sie, daß alle Orte eine Kriegsthat beschlossen, wenn die Friedensannahme verzögert würde 679).

Nach diesem am zweyten Tag 680) wurde der Waldshuter Friede gemacht, wodurch nicht nur Schafhausen und Mühlhausen sicher gestellt, sondern zehntausend Gulden, in zehn Monaten 681) zahlbar, den Eidgenossen für den Kriegsaufwand so verschrieben wurden, daß bey nicht erfolgender Zahlung Schultheiß, Rath und Gemeinde zu Waldshut, die Innungsmeister und Gemeinde auf dem Wald unter die Eidgenossen schwören sollen. Die Wohlfeile der Kriegsbedürfnisse 682), die Ge=

678) 11,000 fl. seit jener Belagerung Lauffenburgs 1444.

679) Im letzten Züricher Bericht, Donnerstag nach Barthol.

680) Sonnabends. Der Waldshuter Friede ist bey Tschudi II, 690.

681) Bis S. Joh. Bapt. 1469.

682) Auslage der Berner während der Belagerung, 1170 fl.; der Züricher, 546; bey Tschudi. Doch kostete der Centner Pulver 16 Gulden.

ringfügigkeit auch der Belohnungen 683) machte die Summe beträchtlich. Dem Bürgermeister von Schafhausen wurde sein Lösegeld von dem Erzherzog ersetzt 684).

683) Wunnibald Heidelbek, Canzler des Bischofs von Basel, bekam für die Beschrybung (Instrumentirung) der Richtung (des Friedens) ein Pferd und 50 fl. Abschied Zürich auf S. Lucien; bey Tschudi. Er war auch Vermittlungsgesandter.

684) 1800 fl.; 2000 giebt Steinhuser im Kriegsliede den Schafhausern. Siehe es bey Tschudi.

Thöni Steinhuser was ouch im Höre; (Heer)
Ze Appenzell gat et uß und in;
Er dienet schönen Fröwlein fin,
Und priset inen ir Ere.

Siebentes Kapitel.

Die Geschichte der Schweiz von dem Waldshuter Frieden bis auf den Burgundischen Krieg.

(1468 — 1474.)

Einen Tag vor Unterzeichnung des Friedens machte der Erzherzog zu Villingen einen Verein mit S. Georgen Schilds Ritterschaft, daß kein Theil ohne den andern Friede machen soll 1). Um so weniger nahm der Adel auf den Friedensschluß Rücksicht 2). Es wurde bald offenbar, daß nur Zeit und Mittel eines größern Kriegs gesucht würden. Also lehnten die Schweizer Tagleistungen ab, deren

1) Die Urkunde, bey Bürgermeister, ist vom Freytag, der Friede, bey Tschudi, vom Samstag nach Bartholomäi.

2) Schilling S. 69; Bilgeri von Hewdorf hielt gegen Schafhausen gleiches Benehmen wie vor dem Frieden. Der ganze Friede wurde von dem Papst vernichtet, weil der Krieg ein Bruch des gemeinchristlichen Landfriedens und eine Hinderung des Kreuzzuges wider die Böhmen gewesen, (1468 bey Guillimann).

Zweck Täuschung schien 3). Ihre Eidgenossenschaft war friedsam; die eigennützige Gewalt, womit wenige Mächtige durch die Uebernahme fremder Forderungen oder beförderte Aufnahme unruhiger Fremden das Vaterland in Verlegenheit brachten, mißfiel 4). Ohne den vorländischen Adel würde auch Sigmund, ruhig zu Innsbruck 5), auf Mittel gedacht haben, das Friedensgeld 6) aufzubringen. Anstatt dessen bewog man ihn, mit schönen Worten auf Tagen um Hülfe teutscher Fürsten zu werben 7); die fünfhundert Reiter, die sie ihm zusagten 8), würden gereizt haben, ohne Gewicht zu geben. Der Herzog von Bayern Landshut, welcher bey den Schweizern das meiste vermochte, anders gesinnt als der Adel ihn wünschte, war für Friede 9).

3) Abschied Lucern, Donnerst. n. der Kindlinen Tag 1469 (1468); Tschudi 698. Häberlin VI, 587.

4) Abschied Lucern 1468; Tschudi 679.

5) Wann er gewonlichen in der Etsch was; Schilling 70. Das Etschland wird von unsern Geschichtschreibern bisweilen überhaupt für Tirol genommen.

6) 11,800 fl. Da die Berner mit ihren 11,000 fl. seit 24 Jahren gewartet, so würden die andern sich auch haben lassen Zieler gefallen.

7) Zu Frankfurt, Nürnberg, besonders Speier. Schilling; Tschudi; Häberlin.

8) Häberlin VI, 588 (wo Nürnberg für Neuenburg steht).

9) Eben ders.

Da gedachten die Herren jenes Armagnakenzugs, der die Schaar der Schweizer nicht überwand, aber doch erschlug; darüber gieng ihr Haß hinaus, daß des Vaterlandes Schlüssel zum zweyten Mal in die Hände den Franzosen gelegt würden 10); sie vermochten den Erzherzog zu dem König zu reisen, der als Dauphin jenes Heer geführt hatte.

Ludewig der Eilfte empfieng ihn mit der Freundlichkeit eines anverwandten Fürsten 11), bewilligte mit Vergnügen ein Jahrgeld von zehntausend Franken zu Emporhelfung seiner Finanzen 12), wußte aber Theilnehmung au den Schweizerhändeln unter mancherley Vorwand 13) auszuweichen. Sein Vater hatte in andern Zeiten die Gewährleistung für die Morgengabe der Gemahlin Sigmunds übernommen 14); Ludewig sah besser ein, wie wichtig die Schweiz ihm werden könnte. Ihn unterrichtete die Erfahrung, und Jost von Sillinen, Propst zu Beronmünster, welcher aus einem uralten Ge-

10) Ueber daß doch das loblich Huß Oestrych je welten von altem her mit höchsten Wirden von den Tütschen angesechen werden; Schilling.

11) Sigmund war als Jüngling Radegonden seiner Schwester verlobt; nun hatte er die Schwester der ersten Gemahlin Ludewigs.

12) Häberlin 589. Guillimann: zum Andenken der Verschwägerung.

13) Immer noch lebte Karl, sein Bruder, Werkzeug und Spiel der Opposition.

14) Oben Cap. VI, N. 210 b.

schlecht zu Küßnach am Waldstettensee geboren, Schweizerischen Verstand mit Römischer Feinheit verband 15). Der Mühlhauser Krieg hatte den Eindruck erneuert, womit Ludewig bey S. Jacob die Leichname der Helden sah. Es war eine seiner Haupteigenschaften, daß er die Menschen, wer sie immer seyn, ihrer Brauchbarkeit nach zu schätzen und zu benutzen wußte. Von dem an bereitete er ohne Aufsehen was er von den Eidgenossen wünschen mochte, und veranlaßte, daß Nicolaus und Wilhelm von Dießbach als Gesandte nach Frankreich geschickt wurden 16); keine Schweizerischen Standeshäupter waren für seine Absicht geschickter.

Sobald Sigmund merkte, daß auch fernerer Aufenthalt seinem Zweck ihn nicht näher bringen würde, begab er sich (ohne Zweifel mit Rath und Willen des Königs, der die Folgen vorsah) in die Stadt Arras zu Karln von Burgund 17). Obwohl Sigmund, für Weiber und frohen Genuß gestimmt, und Karl, der gedankenvolle, ernste, arbeitsame, einander persönlich nicht gefielen, fühlte der Burgunder Zufriedenheit, nach einem Festin wie nur sein Hof sie gab 18), den Erzherzog auf

15) Balthasar museum Lucern.; Leu.

16) Stettler, im Nov. 1468.

17) Am 21. März 1469; *Extrait d'une ancienne chronique* im zweyten Bande des Godefroy-Lengletischen Comines.

18) An seinem Hofe zu Hesdin, en salle, le jour des paques fleuries; eben das.

einer Reise durch sein glückliches Land mit den höchsten Begriffen von der Burgundischen Hoheit und Vermögenheit zu erfüllen. Als der erste Antrag um Darlehn der Friedensgelder als unbedeutend sofort bewilliget worden 19), faßten Sigmunds Räthe den Muth, eine, wenigstens fünfmal so starke Summe auf das Unterpfand aller Oesterreichischen Herrschaften im Elsaß, der Waldstädte und d s Waldes in Antrag zu bringen. „Was „fehlt," sprach einer, „des mächtigen Karls vor „allen Nationen blühendem Adel und Volk, von „allen Benachbarten gefürchtet, oder vergeblich be„neidet. So laßt auch uns werden, und nicht „länger Spott der Kühhirten seyn. Saget es an „zu Schafhausen, verkündiget es an den Thoren „Mühlhausens. Wie wird der stolze Bär sich ver„kriechen! Wie erb eichen die Aelpler vor dem Don„ner des Burgundischen Zeugs! Hat Karl das edle „Werk vollbracht, ihren Bund gelöst, ihren Muth „gedämpft, wie wird uns alsdann seyn, wenn „Erzherzog Maximilian seine Tochter nimmt! „Gerochen, geordnet, fallen die Lande an das Erz„haus zurück; indeß, während Karl Ruhe macht, „wir zu Innsbruck mit unserm guten Herrn aus „dem hübschen Pfandschilling manchen schönen Tag „haben werden." Der Herzog von Burgund, schon zu groß um sicher zu seyn, wenn er nicht noch grösser würde, er, dem nichts über den Zusammenhang

19) Von der größern Summe; Tschudi 702.

und feste Marken der Länder gieng, erkannte in dieser freywilligen Abtretung der Schlüssel Teutschlands, der Schweiz und seines Hochburgunds das größte Glück 19b). Wie leicht war der Lothringische Knabe 20) zu vertreiben, zu verpflanzen! Und dann vom ungewissen Ufer, wo das Meer den Fürsten Land bald anspühlt, bald nimmt, hinauf die reichen Städte, den Garten der Niederlande, vorbey die gewaltige Luxemburg 21), über Wasgaus Höhen, weit hin am Jura, bis an die Rhone einst.

19b) Pfandbrief S. Omer, 9. Mai 1469; bey Guillimann. „Indigentiae nostrae non aliter subveniri potuisse; propter insolentiam et rebellionem Svitzerorum." Verpfändet wurde Schloß und Herrschaft Ortenberg, Stadt Bergheim, Stadt und Schloß Ensisheim, Isenheim und Landesehre, Schlösser, Stadt, Schloß und Herrschaft Altkirch, Stadt, Schloß und Vogtey Tann, Stadt Sennheim mit Dorf Steinbach, Stadt Masmünster mit dem obern und untern Thal, Burgstal und Herrschaft Rosenfels, Stadt und Burgstal Rothenberg, Blumberg, Befort, Dettenwied, Rheinfelden, Sekingen, Laufenburg, Waldshut, Schloß und Flecken Hohenstein und die Waldvogtey. Guillimann fügt bey, der Erzherzog habe sich die Collatur der geistlichen Pfründe und obsequia militiae (wie? Disposition der Landmiliz!) vorbehalten

20) So pflegte er René zu nennen, welcher, präsumtiver Nachfolger Herzogs Niclausen, sehr jung war und schwach schien.

21) Auch dazumal die stärkste Festung, wo er seinen Schatz hielt.

weilen 22), Karl der Kühne einziger Herr; warum nicht König 23)!

23. Jun. Den Tag vor Johann des Täufers Fest wurden, wie der Friede es wollte, zehntausend Gulden den Eidgenossen, dem Bürgermeister Am Stad achtzehnhundert von Burgundischen Commissarien in der Stadt Bern ausbezahlt 24). Das

28. Jun übrige blieb dem Erzherzog 25). Hierauf nach wenigen Tagen kam der Markgraf Rudolf aus dem Hause Baden, Herr zu Sausenberg nnd Röteln, Graf zu Neufchatel, mit andern Burgundischen Commissarien 25 b) in die obere Landgrafschaft Elsaß, und empfieng zu Ensisheim 26) auf

22) Später hofte er Provence durch Königs René Testament.

23) Jedermann weiß, daß er es zu werden suchte.

24) Durch Herrn Wilhelm de la Baume zu Irlains, des Herzogs Rath und Cammerherrn, und Herrn Wilhelm von Rochefort, seinen Maître des requêtes, *Gollut*, ein gründlicher Geschichtschreiber, Mem. de la republ Sequanoise S. 839.

25) Waldkirch (Eidg. Hist. I, 226) setzt den Pfandschilling auf 70,000; Gollut rechnet 40,000 Goldgulden, jeden von 42 Flaminger Groschen; aber der Pfandbrief spricht von 50,000.

25 b) Peter von Hagenbach; Johann Carondelet, Richter zu Besançon; Thibaut Ponsot Vogt in Amont. Guillimann.

26) Schwer zu erkennen in Gollut's Anguessel au vicomté d'Ansel; jenes ist Engisheim (Schöpflin Als. ill I, 65), nun Ensisheim, dieses die Landgrafschaft Oberelsaß (vicomté d'Auxois) Schöpflin 9.

einem großen Tag die Huldigung der verpfändeten Lande. Unbedenklich schien der Vorbehalt der Wiedereinlösung, wozu Sigmunds Wirthschaft keine Aussicht gab, und der herkömmlichen Verfassung; ein Abschiedsgruß an das treue Volk Althabsburgischer Stammherrschaften. Karl hatte in mächtigern Communen den Freyheitssinn zu brechen gewußt. Sogleich wurde die oberste Justiz auf Burgundischen Fuß gerichtet 27), die wenigen unverpfändeten Burgen mit anhänglichen Vögten besetzt 28), Herren 29) Peter von Hagenbach, Ritter, des Herzogs Rath, Hofmeister 30) und lang erprobter Diener 31) die Oberverwaltung mit solchem Zutrauen übergeben 31 b), daß der Herzog die Lande nicht eher besehen wollte, bis jener sie nach seinem Sinne geordnet 32). Die Schweizer sahen diese Veränderung ohne Furcht, nicht ohne Unruhe 33). Das Land erwartungsvoll, ruhete, eine kleine Zeit.

27) Eine Appellationscammer von 14 Personen; Gullot.

28) Eben ders.

29) Messire.

30) Maître d'hôtel; *Etat des officiers et domestiques* in den 1729 zu Paris erschienenen Mem. pour servir à l'hist. de France et de Bourgogne.

31) Der 1462 ihn vor Zauberkünsten warnte; Jäger, Karl der Kühne, S. 99, nach Heuter.

31 b) Grand bailly de Ferette et de la vicomté d'Aussay (n. 26); *compte du trésorier Trotin* in eben angef. Memoires.

32) Erst 1473 kam er; der sonst so thätige!

33) Abschied Zürich, S. Geo. 1469; bey Tschudi 702.

Uns kommt vor, zu betrachten, wie die andern Oesterreichischen Gränzen gegen die Schweiz geordnet worden, welche Männer die Regenten der Stadt Bern waren, die auf alle Eidgenossen vornehmlich gewirkt, wie der König Ludewig dachte, und wie Karl von Burgund.

Oesterreichische Gränzen.

Gegen Etschland, wo das Tiroler Gebirge sich am höchsten erhebt, liefen die Güter und Rechte der Fürsten von Tirol und der Bischöfe von Cur unter einander. Da that Graf Jost Niclaus von Zollern, Herr zu Razüns, als erbetener Schiedsrichter, zu Meran einen Spruch, wie in Anerkennung beyderseitiger Behörden 34), in Verleihung der Erbfälle 35), in Zueignung der sonst weniger geachteten Bergrechte 36) und unehelich erzeugter Kinder 37) alles ehrbar und billig zu halten wäre: dieser Spruch wurde zu Gluruns von einer Kaiserlichen

34) Ueber das Gegentheil klagte der Bischof. Die Urkunde des Bischof Ortliebs 16. März 1471 ist bey Lünig Spicileg. eccles. contin. III, S. 1039.

35) Der Herzog bedauerte, daß die Urbarialgüter von Mels ganz aus der Herrschaft wachsen, weil der Bischof sie nur Stiftleuten gebe.

36) z. B. auf Plavol.

37) Und herkommen Lüt (deren Zahl noch immer grösser ist als die Regierungen bemerken. Wie groß die der Heimatlosen in dem wohlregierten ehemaligen Bernerland!).

lichen Commission bestätiget 38). Im übrigen war das Bisthum Cur von Alters her nach Zürich verburgrechtet 39), und gab jährlich einen Udel 40). Gleich so bestanden mit Glaris die alten Verhältnisse des Grauen Bundes 41).

Bündten.

In dem Rhätischen Irrgarten der Thäler des Alpgebirges, wo sechs und zwanzig Herren und Gemeinden die hohen Gerichte unabhängig übten, und über anderthalb hundert Burgen zu Recht und Unrecht gewaltig waren 42), war Bündniß, deren die etwas zu verlieren hatten, und Anschließung an die Schweizer von je her natürlich. Gleichwie der Gotteshausleute und der Graue, hierauf der zehn (oder eilf) Gerichte Bund, jeder, wie wir sahen, für sich, und jene hierauf zusammen, sich vereiniget, so verglich, in eben dem Winter, wo die Tirolische Ausgleichung verabredet worden, der Gerichte Bund sich mit beyden ersten zu Einem Gemeinwesen von drey Bünden.

Kaum daß der enge Pfad, welcher an den finstern Abgründen, worin die Albula toset, zwischen Felsenwänden und Wald aus Domleschg in das

38) Hanns von Werdenberg, Bischof zu Augsburg, war ihr Haupt. Siehe bey Lünig a. a. O.

39) Erneuerung 1470, auf 26 Jahre.

40) 26 Gulden.

41) Erneuerung 1470.

42) Zschokke; nach Campell und Guler, richtig.

Belfortische führt, für die Oberländer durch die Jahrszeit brauchbar geworden 43), versammelten sich alle Boten 44), mit Lebensmitteln weniger Tage, die sie meist selber trugen, auf dem Hofe Vazerol 45), in der Feldmark von Brienzöl. „Der „Bischof zu Cur, die Gemeinden des Gotteshau„ses, der Abt zu Disentis, die Grafen zu Sax und „von Zollern Razüns, der obere graue Bund, „Prätigau und alle Gerichte der Gegend, schwu„ren Freundschaft, Friede und Recht; so daß je, „der Herr, jedes Gericht, jeder Edle und Unade„liche bey dem, was er ist und hat, bleibt 46); „und für Handel und Wandel alle Wege offen und „sicher sind 47). In Streitfragen wählen die „Bünde welchen Schiedrichter sie wollen 48); in „Streitfragen wird zwey Bünden von dem dritten „unparteyisches Recht gesetzt; gegen alle und gegen

43) Lehmann und Zschokke haben diese Gegenden wohl beschrieben.

44) Porta scheint anzunehmen, daß der Bischof Ortlieb, Abt Johann von Schönek, obiger Graf Zollern und Johann Peter von Sax persönlich zugegen waren.

45) Guler: Batserols; romanisch: scolare.

46) Alle unsere Bündnisse constituirten ohne zu revolutioniren.

47) Von welchem Artikel nur der die Wichtigkeit begreift, welcher weiß, daß es vor Alters in diesen Pässen wie nun im türkischen Reich zugieng.

48) Weislich ließen sie hierin sich mehr Freyheit als die Schweizer.

„jeden Bund mag jede Gemeinde, jeder Privat„mann, zu Recht kommen 49). Ein Jahr wird „in Cur, ein Jahr zu Ilanz, wieder zu Cur, „abermals zu Ilanz, alsdann auf Davos, eine „Tagsatzung versammelt, und ihre Satzungen wer„den in ein Buch geschrieben. Krieg darf kein „Bund ohne die übrigen anfangen, keiner nur „für sich Friede machen, gemein ist was man er„obert. So wird (wie von Alters her) Landkrieg „und jede gemeine Sache durch Schnitze 50) in „gewohnten Verhältnissen, auch von Geistlichen 51), „bezahlt. Keiner kommt in unsern Bund, den „nicht Alle wollen. Verbesserlich ist er, aber ewig." Die große Stube, an deren mittlern Säule ihre Brotsäcke hiengen, und das Haus selbst ist nicht mehr 52); keine Eiche wie zu Truns, kein Brunn

49) Um unredlichen Todschlag ist nirgends Freyung (ius asyli); mit redlichem (zufälligem, nicht meuchelmörderischem) wird es nach des Gerichtes Gewohnheit gehalten. Wenn zwey stichmäßig werden (zu Blutgefechte kommen), gebeut, wer dazu kommt, Friede; Theil nehmen darf er nicht, es wäre denn sein im dritten Grade verwandter Freund verwundet.

50) Provincialwort für Steuerclassificationen.

51) Wären sie nicht Gutsbesitzer? Wo sie es nicht sind, ist so unbillig, sie zu beladen, als Beamte, die nur ihr Gehalt haben.

52) Nach Haller wäre es noch nicht ganz verfallen, Bibl. IV, 430; aber Lehmann (Graubündten, II, 73) spricht nur von dem Platze der gezeigt werde.

wie im Rütli, erinnert; unbekannt, wo nicht verloren, ist der Bundbrief 53). Aber hundert Stürmen trotzte die Bündnerische Republik, als des Biedersinns Tochter, welcher die Stimme der Natur ist.

Die Urverträge der menschlichen Gesellschaft sind keine leeren Gedanken; die Schweizerischen Urkunden zeigen, wie Geschlechter zu Dörfern, diese zu Gemeinden, Gemeinden in Bündnisse sich vereiniget, und Staaten gebildet haben, die, mit mehr Sorgfalt für ihren ersten Geist, auch länger als das halbe Jahrtausend hätten bestehen können. Eine einfachere, reinere Entwickelung läßt sich nicht denken, als der Bündnerischen, der Altschweizerischen, und selbst solcher Gemeinden, die unter Herren erwachsen waren, die endlich, wie Vormündern und Aeltern geschieht, mit Recht oder Unrecht beschwerlich schienen.

In dem Sommer dieses Jahr verkaufte Wilhelm, Sohn Heinrichs, von Montfort, acht vorhin schon seinem Oheim verpfändete Herrschaften im Prätigau dem Erzherzog Sigmund 54), wel-

53) Neues Schweiz. Museum Th. I. Die von mir befolgte Abschrift steht im 2ten Bande der (24 Quartbände starken) Sammlung Helvetischer Bündnisse und Verträge des eben angef. verdienstvollen Geschichtforschers G. E. von Haller. Gegeben wurde dieser Brief auf Donnerstag n. U. L. F. Tag zu März 1471.

54) Proclamation Hugo'ns, Grafen von

cher sie, zu Bedeckung vermuthlich einer andern Schuld, dem Vogt von Metsch, Ulrich, Grafen von Kirchberg, Burggrafen von Tirol, übertrug. Ulrich gab sie seinem Sohne, Gaudenz. Dieses geschah (weil damals die Menschen für etwas geachtet wurden 55)) mit Vorwissen und mit Willen der Landleute 56). Worauf, lieblich und tugendlich 57), Gaudenz sich mit ihnen verglich, ihre altherkömmlichen Freyheiten 58) und ihre Bündnisse zu ehren, keinen unbeliebigen Vogt über sie zu setzen, unter ihnen zu wohnen 59) und nie ohne ihren Willen sie von dem Hause Metsch zu veräußern. So zärtlich wurde der Unterthan gehalten, vor der Zeit stehender Heere, und so konnte er Selbstsorge und Pflicht vereinigen.

Von dem Herrn von Höwen auf der Hohentrims wurden die Leute um Geld, auf die Dauer

Montfort Rothenfels, Regensburg; U. L. F. Assumt. 1471 in püntnerischer Handlungen Deduction 1622.

55) Geschrieben 1802, als mit dem Reich der Teutschen anders handthiert wurde.

56) Erklärung Vogts Gaudenz, Donnerst. v. S. Galli 1471; eben das.

57) Gaudenz'ens Ausdrücke.

58) Wie sie sie von Vaz und Montfort erworben. Eben desselben Erklärung Freytag v S. Galli; eben das.

59) „Damit sie uns zu finden wissen in ihren „Nöthen."

aber durch eine Feuersbrunst ledig, worin die Wiederlösungsreverse verloren giengen 60). Unschuldig näherten sich der Heinzenberg und die alte Tusis freyem Stand 61). Wer über diese Alpen gieng, freyete sich der gastfreundlichen Sicherheit 62).

Twingherren zu Bern.

So natürlich die häuslichen Tugenden in Bündten dem Volk die Oberhand gaben, so gebührlich war zu Bern die höchste Leitung in der Hand hoher Geschlechter.

Wie diese Stadt von dem Reichsregenten Burgundiens auf freyem Boden erbauet, von benachbarten freyen Männern übernommen, von denselben und andern sich zugesellenden Leuten emporgebracht worden und nebst wohlbehaupteter Freyheit eine für jene Zeit beträchtliche Macht erwarb, ist gezeigt worden; auch wie die edlen Twingherren 63) dem Gemeinwesen vieles aufgeopfert. Das vorbehaltene (sein Werth mochte im Ertrag oder

60) Als der Burgvogt auf Tamins gegangen; Gesch. gem. 3 Bündte, I. Die von Höwen hätten das Veräusserte auch sonst nicht einzulösen vermocht.

61) Sie kamen von Werdenberg 1475 an das Bisthum; Porta, compendio 175.

62) Christiern von Oldenburg, seines Hauses erster König in Dänemark, hielt in Bergell Rudolfen Fabius Prevost zu Vicosoprano seine Tochter zur Taufe.

63) Provincialausdruck für Gerichtsherren.

in der Meinung seyn) war ihr Eigenthum; das ist kein Gemeinwesen, wo der Thaler des Reichen weniger sicher ist als der Pfennig des Armen. Wo dieser allen monarchischen, demokratischen und oligarchischen Tyrannen unliebliche Grundsatz nicht ist, schläft der Taglöhner unter durchregnetem Dach so wenig sicher als im schönverziertem Schlafgemach der Große. Wenn Freyheit nirgend wohnt als neben der Gerechtigkeit, so führte in folgender Sache nicht Stolz, sondern Verstand die Twingherren von Bern.

In den ersten Monaten des tausend vierhundert und siebenzigsten Jahres trug sich zu, daß Geseller, ein thätiger, kühner Jüngling, Freyweibel in dem Landgericht Konolfingen 64), bey einer Bauernhochzeit, wo in dem Dorfe Rychigen viel Volk zusammenkam, im Namen der Stadt Bern bey zehn Pfund Strafe den Landfrieden ausrufen ließ 64 b). Freyweibel waren seit funfzig Jahren 65) den Vennern zugegeben, um über die fünf Artikel 66) zu wachen, welche die meisten

64) Zwischen Bern und Thun.

64 b) Daß niemand Rauferey oder sonst ungebührlichen Lärm anfange.

65) Alex. Lud. von Wattewyl: seit 1426.

66) Das Landfriedensbot (nach damaligen Sitten bey großen Volkssammlungen nie unnöthig); Kirchweihegebot (von demselben Zweck): Harnischschau (Musterung); Umgelds-Einnahme; die Appellation von allen, zehn Pfund übersteigenden Bußen.

Twingherren der Stadt vertragsweise überlassen. Sie aber, junge Landleute, trotzig auf die Farbe der Stadt 67), eifrig in Ausdehnung anvertrauter Gewalt, und begierig sich zu empfehlen, maßten oft sich zu viel an. Dessen wurde Geseller von dem Amtmann der Twingherrschaft Worb, in der jenes Dorf liegt, oft, und jetzt beschuldiget. Als er Gründe mit der Faust widerlegte und vor seinem Gericht nicht antworten wollte, wurde er mit Gewalt eingezogen. Bls er, auf Bürgschaft frey, den Rath von Bern, dessen die Sache eigentlich sey, um Schirm anrief, offenbarte sich Spaltung.

Peter Kistler, desselben Landgerichts Venner, ein Mann, welcher durch Mutterwitz und kühnes Reden sich von der Fleischbank zu dieser Würde erhoben, war mit allen, die er führte, für den Freyweibel; der Adel half Niclausen von Dießbach für die althergebrachten Rechte des Twings zu Worb. Es verblendete jene ein dunkler Begriff; das Wohl einer Stadt beruhet nie auf Unrecht; feste Gesetze machen stark. Aber, wie oft, Schein täuschte die

Diese Artikel waren von vielen, aber nicht von allen Twingherren angenommen; mancher Freyweibel suchte durchzusetzen, wo noch keine Uebereinkunft war.

67) Welche im J. 1426 auch den Maurern, Zimmerleuten, Laufern und Spielleuten mitgetheilt ward; A. L. von Wattewyl: *livrée*, parcequ'on *livroit* ces mantaux aux frais du Souverain.

mehreren Räthe 68), so daß Nicolaus von Dießbach genöthiget wurde, sich auf den großen Rath von mehr als zweyhundert Bürgern zu berufen. „Als freye Männer" zeigte er „haben die alten „Twingherren von Worb 69) durch gemeinsame „freywillige Uebereinkunft sich mit Bern verbun„den, daß die Stadt sie, sie jene, in Kriegen „schirme 70), innerm Uebel durch rechtliches Ur„theil zwischen Herren und Leuten und jedem Ver„brechen durch der Stadt hohes Blutgericht abge„holfen werde. Seither seyn Dienste mit Fuhren, „sey gemeine Kriegssteuer, weder von der Stadt „befehlsweise gefordert, noch, wenn Bedürfniß „vorgestellt wurde, von den Herren versagt wor„den. Es war ein edles freyes Gemeinwesen, dem „jeder gern gab, weil keinem etwas genommen „wurde. An diesem Sinn mache euch kein Frey„weibel irre." Allein auf Antrieb Kistlers ermehrte die über alle Maßen stürmische Sitzung 71) für den Geesller, und schwur darauf.

68) Doch machte nur Eine Stimme das Mehr; Stadtschreiber Frikard in seiner (classischen) Beschreibung dieses Geschäftes, welche in dem ersten Theil der zwischen 1735 und 41 erschienenen Helvetischen Bibliothek abgedruckt ist.

69) Die von Kien und nachmals die von Büren.

70) Gegen ein paar Freyherren konnten sie unbedeutende Fehden haben; gegen Habsburg-Kiburg waren sie ihnen mit Bern gemeim.

71) Als ob die Regierung von Bern zu Grund gehen sollte; Frikard.

Dessen ungeachtet wurde sein Bürge von dem worbischen Amtmann zu hoher Strafe angehalten 72), und so viel vermochte urkundliches Recht über willkürliche Grundsätze, daß als Dießbach jenem Urtheil seinen Vertrag entgegensetzte, der Freyweibel von dem Rath selbst an sein Gericht verwiesen wurde. Hier erhob sich die Frage, ob, da er verurtheilt worden, ihm, wie manchmal (ohne Schuldigkeit) andern 73), Appellation an Bern zu gestatten sey. Unnöthig, wenn Urkunde und Herkommen klar und vollständig sprachen; wie aber wenn Parteygeist dieses nicht sehen wollte? Es hatte der Senat (wie man oft in schweren Augenblicken durch ein zweydeutiges Wort hilft) die gebührliche Appellation ihm vorbehalten 74). Gebührlich, meinte der Twingherr, dürfte nicht seyn, daß Bern seinen Vertrag durch willkürliche

72) 100 Pfund für das Brautlaufsverbot (jene unbefugte Proclamation); 100 für den Friedbruch (Thätlichkeiten an den Ammann von Worb); ebend.

73) Die Twingherren hatten in alter Traulichkeit, wo jeder auf die Sache sah und um die Formen sich nicht bekümmerte, solche Appellationen so erlaubt, wie man das Gutachten einer berühmten Juristenfacultät einzuholen gestattet, und es respectirt.

74) Kistler ereiferte sich über dieses, von dem Altschultheiß von Ringoltingen und von dem Stadtschreiber Frikard eingeschobene Wort. „Wörtli „sind Fündli." Frikard.

Ansprüche einseitig niederschlage. Hierüber versammelte sich der große Rath. Die Sache wurde von Peter Kistler nach dem Grundsatz populärer Machtvollkommenheit, in der That revolutionsmäßig, von den Twingherren aus dem Gesichtspunct behandelt, welcher ohne Erschütterung alles Eigenthums nie geläugnet werden darf: daß nicht Menschen, heute so, morgen anders, wohl aber urkundlichen oder herkömmlichen Rechtstiteln das Urtheil zukomme.

„Wird nicht," sprach Dießbach, „dem Kai„ser von seinem Gericht oft viel abgesprochen? Auch „der Papst steht seinen Unterthanen zu Recht. Un„partheyisch richtet in Sachen des Königs das Par„lement von Paris. Alle Tage giebt und nimmt „Burgund Recht vor den Vogteyen der Graf„schaft 75), vor dem zu Dijon sitzenden Parle„ment, vor dem obersten Lehenhof zu Paris 76), „eben wie zu Moudon, Chambery, Turin der „Herzog von Savoyen. Es rede Caspar von „Scharnachthal, der welterfahrne, ob in England, „in Scotland, in Dänemark, Polen, Böheim und „Ungarn 77) irgend einer nicht unparteyisches Recht

75) Deren er drey nennt; welche Dole, Amont und Aval seyn werden.

76) Ueber Appellationen aus dem Herzogthume.

77) In diesen Ländern allen hatte er gedient. Diese Verhandlung giebt einen für jene Zeit achtungswerthen Begriff von der Statistik und Geschichtskenntniß der Bernischen Twingherren.

„wider die Könige findet?" So daß er für weniger unrühmlich hielt, vor den Richterstuhl des Kaisers zu treten als Ungerechtigkeit für der Stadt Recht auszugeben. Doch empfahl er die Venetianische Manier eines im Vaterlande niederzusetzenden unparteyischen Gerichtes. Dem Venner Kistler, der, wie seines gleichen pflegen, wildes Toben für Kraft, und Gemeinsprüche für Gründe hielt, setzte er, mit Bemerkung seiner Unwissenheit, die Erfahrung entgegen. Hatte Bern nicht dem Hause Oesterreich, ja dem Junker von Aarburg an des Reichs Gericht geantwortet 78)? andern Ladungen durch Vergleich ausgewichen 79)? seinen Burgdorfern zu keiner Ungnade aufgenommen, als sie auf unparteyisches Recht bestanden 80)? Im übrigen zeigte er, wie Bern durch Theilnahme freyer Twingherren, welche den Landgrafen 81) zu nichts, als wenn Landwehre eintrat, pflichtig waren, entstanden, und weit umher die Lande be-

78) Oesterreich durch den alten Ringoltingen, dem Junker durch seinen Vetter, Heinrich von Bubenberg (jenen verdienstvollen).

79) Sie betrafen die von Baldegk und die von Brandis.

80) Auch herrschaftliche Rechte betreffend, worüber ein Vertrag von 1460 in der Hallerischen Sammlung ist.

81) Burgundiens; wie wir wissen, Grafen von Habsburg-Lauffenburg, Erben der Kiburgischen Güter in der westlichen Schweiz.

zwungen oder gekauft, und wie diese Herren ihre höchsten Rechte 82) zu Erhaltung der übrigen dem Gemeinwesen aufgaben. Wider die neuen Grundsätze habe er keine Urkunde, weil sie unerhört seyn 83); wenn aber der Stadt Satzung nicht schon dreyßigjähriges Herkommen ehrte, so würde er die Geschichtskunde des Venners Tschachtlan 84) und des Seckelmeister Fränklin sechszigjähriges Geschäftsleben zum Zeugniß aufrufen. Nachdem er die Unvereinbarkeit einer doppelten Policey erwiesen 85) und dem Gemeinwesen, welchem die Hauptsache aufgeopfert worden, die Ueberbleibsel seiner Rechte empfohlen, trat Nicolaus mit allen andern von Dießbach aus der Versammlung des großen Rathes.

Hierauf trug Peter Kistler vor, den regierenden Schultheißen, den halben Senat und einen be-

82) Die Hohen Gerichte.

83) „Das ist wahr; vor hundert Jahren konnte man „nicht wissen, was heute geboten oder verboten „wird; niemand als Propheten oder Apostel haben „künftige Dinge vorhersehen können." Nic. v. Dießbach.

84) Des von uns oft angeführten; von dessen prächtig bemalter Chronik wir eine Abschrift hatten. Er war seit achtzehn Jahren im großen Rath und kommt noch 22 Jahre lang im Senat vor (Haller, Bibl. IV, 311.)

85) „Es mag eure Stadt nichts bringen an Ehre „noch Gut; mir macht es eine große Confusion." Dießbach.

trächtlichen Theil des großen Raths, nämlich alle Twingherren, von Berathschlagung dieser Sache ausgeschlossen zu halten. Als wäre vernünftig und billig, die Stifter und Stützen der Stadt wie eine Gegenparten derselben, und so ein Geschäft wie einen Proceß zu betrachten, worüber abzusprechen, und nicht wie eine Staatssache, über die sich zu vergleichen wäre. Dieses vorzustellen erhob sich der älteste im Rath, Fränklin, Seckelmeister, und hielt eine Rede, welche besser als die Stadtchronik das alte Bern darstellt.

„Nach dem unruhigen Hochmuth eines jun„gen Freyweibels die Entschlüsse zu stimmen, war „nie der weisen Männer Sitte, welche vor Alters „auf diesen Bänken saßen. Als die Grafen zu „Aarberg erarmten und Kiburg unkräftig wurde „zum Kriege, der auch uns gedrückt, besetzten wir „die erworbenen Herrschaften mit Amtleuten, de„ren erfahrnes Alter handhabte, was jugendliche „Frechheit gern ungerecht vergrößert 86). Als auf „des Herzogs von Zäringen Empfehlung die (nie„mand 87) oder nur dem Reich pflichtigen) Twing„herren den Bau und die Regierung der Stadt „übernommen, ihre Vettern von großer Grafen

86) Siehe Th. V, 335.

87) Dem Reich waren sie gewiß alle unterworfen; des Seckelmeisters Wort mag auf solche gehen, welche keinem Reichsverweser (Rector Burgundiae), sondern allein unmittelbar dem Kaiser gehorchten.

„Dienst 88) an das Gemeinwesen lockten, und „ohne Blut, ohne viel Geld 89) ein großes Gebiet „Bernisch ward, wen fanden wir zu jeder That „(Bern ist nie lang ruhig) und in jeder Noth? „Den Fleischer, von dem der Venner abstammt, „oder meine Väter, die Kürschner? Es zürne nie„mand; es täusche sich niemand: der Heldensinn, „die Befehlswissenschaft, war in denen, die wir „heut austreten heißen. Sie, durch deren edlen „Muth die Herrlichkeit der Stadt aufgieng 90), „sie, nicht Geld, sind unsere Kraft; und ihre „Landgerichte unserer Herrschaft Herz. Vor funf„zig Jahren (wohl denke ichs; vierzig Jahre alt „war ich, und saß bey den Räthen schon zehn „Jahre) wollten auch einige die zerstreute Regie„rung 91) für unziemlich halten. Vergeblich. Un„gerechtigkeit schien nicht der Stadt Bestes; wor„auf die Herren, der Sicherheit froh, nicht nur „das gewünschte, sondern mehr gaben als man zu „begehren wagte 92); sie haben ihre Leute zu den

88) Von Nidau, Kiburg, Buchek, Aarberg.

89) Muri, Stettlen, Bolligen und einige wenige andere Dörfer waren gekauft worden.

90) Ausdruck der Urkunde, deren wir mehrere beybehalten, indessen Unwesentliches wegbleibt oder zusammengezogen wird.

91) Eine mit der Twingherrlichen gemischte. Die Frage war die nun wieder berühmte, von landeshoheitlichen Rechten in geschlossener Herrschaft.

92) Nämlich den Böspfennig (Th. VI, 253) und die

„Lasten der Stadt angehalten 93). Jetzt in gu-
„tem Frieden soll um eines frevelhaften 94) Frey-
„weibels Willen ihre Herrschaft vernichtet werden?
„Allein es ist für Herr Niclausen ein guter Tag,
„da der Venner ihm so viele Gefährten giebt,
„welche so gut wie ihre Väter gegen Gewalt das
„Recht ausfechten werden. Man bezieht sich auf
„die Macht, welche Kaiser Sigmund uns über
„die Reichslehen gab; als wenn er ihnen ihr Ei-
„genthum genommen hätte, um uns zu geben
„was Er nie hatte 95). Man beruft sich wider
„sie auf ihre Folgeleistung zu unsern Kriegen 96),
„die wir aber bey manchen finden, welchen wir
„nichts zu befehlen haben 97). Sollte dergleichen
„Miß-

Appellationen. Von diesem alten Twingherrenstreit siehe Th. IX, 149.

93) Als in den Landgerichten der erste Tell (Landsteuer) bezogen wurde, habe sich ein gefährlicher Auflauf erhoben. Die Kosten der Kriege und Erwerbungen wurden von der Stadt Bürgern und in diesem Fall auch von den Leuten der verbürgerten Herren getragen. Das ist ein auf alle Zukunft bestehendes Recht, welches die Revolution vereiteln, aber nicht vernichten kann.

94) Frevel in der Sprache dieses Rechts heißt Anmaßung, Mißbrauch, Präsumtion, Präpotenz.

95) Ihr Privatrecht.

96) Reißzug heißt sie.

97) Die von Brandis, Aarburg, Welschneuenburg, Valendis, die von der Chalonschen Herrschaft Erlach.

„Mißbrauch von Sigmunds (nie bestätigter) Gnade „vor den obersten Lehenhof kommen, so bedenkt „liebe Herren, daß derjenige Kaiser ist, dessen „Großvater bey Sempach erschlagen worden. Ein „einziges, wenn auch untertretendes, Recht ist „den Freyweibeln bequem; uns ist geziemend 98), „daß jeder bey seinem Recht bleibe. Leicht sagt „witzige Unwissenheit ein schönes Wort; aber einer „weisen Regierung dient was war zum Gesetz „dessen was ist. An unsern vor kurzem bittersten „Feinden, an denen von Hallwyl, werden die „Rechte geehrt; warum an denen nicht, durch die „wir sind was wir sind? Schirmten wir sie? „Sie, uns. Einst saßen an diesem Rath gleich„zeitig acht mächtige Herren. Wider uns hätten „sie leichter gestritten als die Hegauischen Ritter „gegen Oesterreich und Wirtemberg. Ihr entfer„net sie, statt euren Freyweibeln zu sagen, wo „wir ganz, wo wir wie die vorigen Herren 99), „wo wir bedingsweise 100) und worüber wir gar

98) Eine gerechte, aber schwerere Manier als die neue, welche durch den Zauber gewisser, in Teutschland wie in Frankreich mißbrauchten Worte, Briefe und Herkommen zu vernichten sucht.

99) Im Aargau und wo sonst Land erobert oder erkauft wurde, trat Bern in die Rechte der ehemaligen Herren.

100) Wo die Twingherren mehr oder weniger nachgegeben.

„nicht oder durch Twingherren gebieten 101), „durch unsere edelmüthigsten Bürger, welche so „wenig dem Gemeinwesen eine Bitte versagen, als „sie je dem Trotz weichen werden. (Sie ließen „sich eher Haare und Bärte ausraufen 102). Ver= „gleicht euch, oder haltet Recht.“ Dieser Mei= nung war der Venner Tschachtlan mit allen grauen Häuptern von Räthen und Bürgern der Stadt Bern. Des Venner Kistlers Handwerksgenossen unt viele kühne Jünglinge setzten das Gegentheil durch. Da begehrten alle Twingherren Verhör in der gemeinen Sache.

Nun stieg der Zorn Peter Kistlers so, daß in der nächsten Sitzung er, der nichts zu verlieren hatte, die, welche sich nichts abzwingen ließen, für nichtswürdige Bürger, die Vertheidiger ihres Rechts für Schmeichler erklärte, und heftigere Maßregeln rieth. Als die Anwendung seiner Grund=sätze auch auf Signau und auf das ursprünglich freye 103) Rötenbach ausgedehnt wurde, welche Herrschaften Dießbachs Voraltern 104) mit andern

101) Welche sich etwa vorbehielten, die Befehle des Gemeinwesens nur selbst an ihre Leute zu brin-gen. Mit Recht hatte der Seckelmeister alle Hoff-nung, von ihnen alles zu erhalten.

102) Ausdruck der Urkunde.

103) Die von Rötenbach seyn „Freyherren gewesen ohne Obern;“ s. Not 87.

104) Er hatte die Herrschaften von seiner Mutter, Clara von Büren.

Rechten von der Stadt selbst gekauft, bezeugte Nicolaus, die Kaufbriefe höher zu achten, als ein Stimmenmehr, welches des Venners wildes Feuer dem frevelnden Bauer durchsetzen helfe. Die Denkungsart, welche den alten Rechten die neuen Worte entgegensetzt, hat keine schlimmern Feinde als Urkunden und Historie 105), die man, weil sie nicht können widerlegt werden, zu überschreyen trachtet. So dazumal, bis um Thätlichkeiten vorzukommen, der mit allen Twingherren abgetretene Schultheiß mit der Stadt Knechten und vielem Volk in die Thür der großen Rathsstube trat. „Meine Herren von beyden Räthen“ sprach mit ernster Würde der Schultheiß von Scharnachthal „handelt ehrbar; ich bin euer „Haupt.“ Hiermit überließ er sie sich. Da wurden die Kistlerischen Grundsätze etwas anständiger durchgesetzt.

Nachdem die Twingherren um ihre Rechte verurtheilt worden, redete für alle Hadrian von Bubenberg, Ritter, Altschultheiß, Heinrichs Sohn, der den Zürichkrieg und viele andere Fehden ausgemacht, er selbst durch Tugend, Muth, Geist, in Räthen, im Feld, an Höfen, Regent und Mann. „Von den alten Geschlechtern, welche „diese Stadt von Anfang regiert und welche das „Gebiet erobert und erkauft haben, sind nebst mei-

105) Die Historie ist antirevolutionär: weil sie erklärt, was unwissender Witz auffallend findet.

„nem 106) noch Muhleren 107) und Erlach vor„handen; von dem durch sie nach Bern gelokten „Adel mögen außer abgestorbenen vierzig blühende „Namen sich zählen lassen 108). Der Stadt Gut „war gering 109), der gemeine Mann arm; wie „reich, wie freygebig der Adel, das wissen die „Klöster, die Alten, die Chronik. Doch nichts von „alten Opfern, die uns nicht reuen, manche aber, „die von der Stadt leben, jetzt vergessen. Auf die

106) Welches 36 Jahre nach diesem (1506) ausstarb.

107) Welches mit dem damals lebenden auch ausgestorben.

108) Wovon die Wattewyl und einige andere verschiedentlich von uns genannt worden sind. Verschiedenem in dieser Rede ist widersprochen worden: theils nach der Sitte unserer Zeit, bey erstem Anschein des Widerspruchs einer aufgefundenen Urkunde mit einer alten Erzählung, statt eine aus der andern zu berichtigen, diese zu verwerfen, theils aus Neid gegen lang hervorglänzende Geschlechter. Wir geben was der Ritter sagte und was der Stadtschreiber aufgezeichnet, nicht ohne Zutrauen auf die damals nicht gar alte Sage, die durch Rathsrödel, welche nicht mehr vorhanden oder verlegt sind, bestätiget werden möchte, oder auch in einem andern Sinne zu nehmen ist. Nicht so leichtsinnig, wie mancher wähnt, schrieben die alten Staatsmänner. Wer historische Critik kennt, wird bescheiden berichtigen; der Ruhm des Aufräumens mag die Jugend reitzen.

109) Th. V, — sehen wir die ärmliche Einnahme vom 187sten Jahr der Stadt; was mochte die frühere seyn!

„Gegenwart sehet. Wer zahlt uns 110) die kostbaren Ritte nach Frankreich, Burgund und Savoyen? Mir haben sie, seit (es ist noch nicht lang) mein Vater starb 111), fünfhundert rheinische Gulden gekostet 112). Jene muß die Stadt bezahlen, wenn sie bis nach Hochstetten reiten 113). Wir verkaufen unser Korn in der Stadt zwey Plapparte wohlfeiler, als es die Bauern geben; wohlfeil verkaufen wir in der Stadt unsern Wein und verohmgelden ihn 114); aus unsern Gülten und Renten leben die Handwerker. Aber Meister Peter, Meister Rudi, Meister Hanns, seit drey Tagen gnädige Herren, vor denen man den Hut abnehmen muß, wenn man sie von weitem sieht, aus Haß der edlen Namen, aus Neid alter Verdienste, wollen uns ausrauben, damit wir der Stadt nicht fer-

110) Er, die Schultheißen Niclaus von Dießbach und von Ringoltingen und ein dritter, den er nicht nennt, wurden in den letzten Jahren besonders gebraucht.

111) Seit 1467.

112) Welche er zum Theil noch schuldig sey. Die Summe war groß für eine Zeit, wo im allgemeinen der Geldwerth den jetzigen zehnmal übertraf, in diesen Landen aber das Geld noch seltener seyn mußte.

113) Drey Stunden weit.

114) Umgeld, Ohmgeld, bekanntlich die Tranksteuer vom Wein, der sie für den Verbrauch auf ihren Schlössern nicht unterworfen gewesen wären.

„ner dienen können. Welchen Uebermuth übten „denn wir? wem nahmen wir das Seinige? Der „Bürger, der Landmann trete auf, dem wir sein „Weib oder seine Tochter geschändet 115). Thut „nicht was ihr an Fürsten Tyranney nennt; gebt „unparteyisches Recht 116), und schonet diese „Stadt, wie wir wünschen, daß ihr ewig wohl „gehe"

„Sollte die Stadt" rief Kistler „jedem zu „Recht stehen, ihr Vermögen würde nicht hinrei„chen 117)."

„Besser ist" sprach der Sekelmeister „in „Rechten verlieren, als das Recht abschlagen. „Großsprecherey verführe euch nicht; man fischt „für die Stadt mit einem goldnen Netz; größere, „als wir, hat Hochmuth gestürzt. Wenn die „Herren die Stadt verlassen, und unsere Frohn„den, unsere Kriegsdienste und Steuern dem Land„mann abnehmen, wird er für uns seyn?" Aber die Kistlerischen überschrien das Recht. „Möch„ten" rief Hadrian „Feinde so wider uns „handeln?" Alle Twingherren baten durch den

115) Samuel sprach so (1 Buch 12, 3); daß militarische Twingherren in einem ausgelassenen Jahrhundert für sich und ihre Söhne von ihrem Feind so reden konnten, ist größer.

116) In oder außer der Stadt oder in Räthen.

117) So soll die Stadt auch nichts unerweisliches vornehmen.

Schultheiß um schriftliche Mittheilung des Spruchs. Diese wurde einmüthig abgeschlagen, weil Kistler den Mißbrauch eines Ausdrucks fürchtete, und der Sekelmeister sprach: „Einmal bin ich des Ven„ners Meinung; wo das Urtheil hinkäme, würde „es uns zum Schimpf gereichen."

Als am folgendeu Tag der Altschultheiß von Ringoltingen über Landshut, welche Herrschaft auf seine freyen Väter frey gekommen 118), der Schultheiß von Scharnachthal um sein von der Stadt als frey erkauftes Oberhofen 119), und für Caspar seinen Vetter wegen Brandis anfrug 120), und Hadrian von Bubenberg über seine Oberländer, deren Zeichen und Banner unter seinen Vätern die Kriege der Stadt mitgethan, in alten

118) Die Grafen von Kiburg besaßen Landshut aus dem Hochburgundischen oder aus dem Zäringischen Erbe; von ihnen kam diese Herrschaft an die von Mümpelgard; von diesen an sein Geschlecht. Die Hälfte der hohen Gerichte hatte sein Vater der Stadt geschenkt. Er erwähnt auch seine Herrschaft Kalnach.

119) Als Bern Oberhofen seinem Hause verkaufte, wurde nur das Mannlehen vorbehalten. „Sollte „der Amtmann von Thun Gewalt aufangen, so „werde ichs nicht dulden."

120) Als die von Brandis, „weiland mächtige Frey„herren über fast ganz Emmenthal," Brandis den Dießbachen verkauft, haben die Berner diesen den Kauf nicht lassen wollen, sondern etwas an Trachselwald gezogen, das übrige Casparn von S. verkauft.

Rechten zu herrschen vermeinte 121), wurde auch darüber ohne Rücksicht Kistlerisch gesprochen.

1470. 23. April.

Hierauf am Ostermontag, wen der Schultheiß den Räthen der Stadt Sigill zurückgiebt, und von den Vennern der Vorschlag seines Nachfolgers geschieht, forderte Peter Ireney, einer aus den Räthen, von wenig berühmtem Geschlecht, auch den Venner Kistler in die Wahl zu nehmen. Da fielen hundert und fünf Stimmen auf einige Herren von alten Geschlechtern 122); Kistler wurde erwählt, weil die achtzig seines Anhangs auf ihn zusammenstimmten. Sofort nach den Feyertagen ritten, außer vier Beamten 123), alle Twingher-

121) Sollten eure Amtleute etwas gegen mich vornehmen, so werde ich euch um eure Schuldigkeit anfordern. Diese Sprache ist von sonst wackern Männern der neuern Zeit als respectwidrig auch getadelt worden. Wo Schuldigkeiten erweislich gegenseitig sind, kann man sie nicht zu derb fordern, wenn der Gewaltige sie vergißt? Wie anders hätten die Ritter mit dem mächtigen Fleischhacker reden sollen? Die Unmännlichkeit unserer wahrheitscheuen Zeit war die Ursache, daß Fürsten und Räthe einschliefen, weil keine freye Sprache sie wachsam hielt.

122) Vierzig auf den Altschultheißen von Scharnachthal, bey dreyßig auf Ringoltingen, bey zwanzig auf den (gefürchteten) Bubenberg, funfzehn auf den (beleidigten) Dießbach.

123) Urban von Muhleren, Ludwig Hezel, Heinrich Matter, Ludwig Brüggler; Junkern alle vier

ren auf ihre Schlösser, ihre Weiber und Kinder verließen die Stadt.

Dieser Entschluß hatte noch eine andere Veranlassung, worin beyde Theile Unrecht hatten, weil sie nichtsbedeutenden Dingen aus Vorurtheil und Leidenschaft Wichtigkeit beylegten.

Das Wesen des Christenthums ist ruhige Freudigkeit in Geist und Herz; daher ist es ursprünglich als fröhliche Botschaft 124) verkündiget worden. Aber gleichwie der hebräische Gesetzgeber seinem roh sinnlichen Geschlecht die hohe Lehre von Gottes Einheit und von des Menschen Freyheit 125) durch viele vorbildliche Gebräuche erst hatte müssen ehrwürdig machen, so mußten unsere Väter durch mannigfaltige Vorschriften gezuchtmeistert werden, ehe man frey sagen konnte, daß die Religion nur Wahrheit und Liebe will 126). Bändigung der Sinnlichkeit war die Hauptabsicht; unvernehmlich

(Ueber welche Benennung unwissender Muthwille so witzig spottete, wie, wenn einem ein junger Graf aufsiele, da Graf ursprünglich einen Graubart, einen Aeltesten bedeuten mag.)

124) Evangelium; wovon in der Ascetik trauriger Jahrhunderte wenig Spur ist.

125) Er gab seinem Volk eine von der Schweiz nicht sehr verschiedene politische Verfassung, auf Sitten beruhend.

126) Wahrheit in der Liebe, nach dem Jünger, den Jesus lieb hatte und der ihn am innigsten kannte.

ist im Sturm die Stimme des Gottes in uns 127). Es wurde dem Gesetz nicht nur der Trieb selbst, sondern auch das Kleidungswesen und alles unterworfen, wodurch er oft ungestüm erregt werden mochte. Die christliche Religion und Hierarchie, auf Mosis zusammenhangende Vorarbeit gegündet, war in Erziehung der Menschen genauer als die heidnischen, welche aus mangelhaften symbolischen Ueberlieferungen der ältesten Gottesdienste und Sagen bestanden.

Mehr als dem alten Israel die Lade des Bundes war den Bernern das unnennbare Hochwürdige, aller Andacht Mittelpunct, Gott. Also da vor einigen Jahren 128) das höchste Gut in seiner silbernen Monstranz bey Nacht aus der Hauptkirche entwendet worden, war der allgemeine Schrecken dem Gefühl gleich, von Gott verlassen zu seyn. Daher nebst mühevoller und kostbarer Untersuchung (die lang vergeblich war) 129) der Schultheiß, die Räthe und Bürger durch ernste Sittenbesserung den göttlichen Unwillen zu versöhnen gesucht, und vier Puncte beschworen. Kein Meineidiger soll mit dem Leben begnadiget werden, kein gewöhnlicher

127) Das sittliche Gefühl.

128) 1465; Diebold Schillings und Benedikt Tschachtlans Chroniken. Siehe oben Cap. 5, N. 971.

129) Ein sterbender Priester bekannte sich zu der That.

Fluch ungebüßt bleiben 130): weil die Verehrung des Allerhöchsten Urhebers und Regierers alle Sittlichkeit am stärksten zusammenhält 131). Fleischliche Beywohnung soll nur in ehelicher Verbindung erlaubt seyn; auf daß der gewaltigste Trieb sein Gesetz habe 132). Bret- und Schachspiel, die den Geist üben und Sinn haben 133), seyn erlaubt; verboten Karten und Würfel, wodurch der Zufall viel giebt und nimmt, und alle Geldspiele, welche das Hauswesen in Unordnung bringen. Endlich sollen allzukurze männliche Kleider, übermäßig lange Schweife der weiblichen und zu lange Schnäbel an den Schuhen als unnatürlich und unanständig verboten seyn.

130) Für jeden Fluch sollen zwey Plapparte zum Bau der Kirche gegeben werden; Stettler.

131) Gegen anderes findet die Leidenschaft Einwendung; die allerhöchste Majestät, fest geglaubt, schlägt sie nieder.

132) Die Furcht des Mißbrauchs der Gesetzlosigkeit ist zu gegründet, um weise Beschränkung nicht zu rechtfertigen.

133) Jacobus de Casulis (verdorben Cessolis, in Thessalonica) de ludo latrunculorum, sive de moribus et officiis hominum, der um 1295 schrieb, wurde um 1337 zu Stein am Rhein von dem Pfaffen Konrad von Ammenhusen in teutsche Reime übersetzt; Adelung, von ungedr. altdeutschen Gedichten der Bibliothek zu Dresden. Andere setzen die Uebersetzung (unwahrscheinlich) in das Jahr 1470. *Lambecius* bibl. Vindobon. II, 718 (der neuen Ausgabe).

Seit nämlich Thomas Conecte, der fromme Carmeliter, zu Rom verbrannt worden, weil er auch im Wesentlichen zu ernst war 134), hatten die Frauen den ellenhohen Kopfputz 135), von dem breite Fransen hinten bis auf die Füße reichten, wieder aufgesetzt 136), und bald die Schleppe der Kleidung unmäßig verlängert 137) oder deren Saum auf das kostbarste gestickt oder mit Hermelin und anderm seltnen Pelzwerk 138) verbrämt. Gleich so hatten die Männer, mehr bedacht auf Bequemlichkeit als auf das Ehrfurcht einflößende, ihre Kleider so gestutzt, daß alles, was Sinnlichkeit erregt, kaum bedeckt erschien 139). Zierlich trug das helmgewohnte Haupt einen sehr hohen Huth, unter dem hervor schönlockige Haare bis über die Augen hiengen. Die Schnabelschuhe (von

134) Wer recht thue, meinte er, dürfe aus dem Bann sich nicht viel machen, und wer sich nicht enthalten könne, soll heirathen; *Argentré* bey *Bayle*.

135) Les hennins; eben das.

136) Elles releverent leurs cornes et firent comme les limaçons; der in seiner Naivetät oft genialische Paradin.

137) Wie in der Schweiz: in Frankreich elles laisserent leurs queues à porter; *extrait d'une chronique* 1467, im zweyten Bande der Godefroy-Lengletischen Comines S. 189.

138) Das nennen die Schweizerchroniken Bäch.

139) Si, qu'on voyoit leurs derrieres et leurs devans, comme on souloit vestir les singes; s. *Chronique N.* 137.

des Ganges Ufern 140) bis an die Alpen und in England, und aus Latiums uralter Zeit 141) bis auf diese Twingherren, Muthwille der Eitelkeit) wurden unerhört lang und oft reich versetzt. Hierzu kam, daß der kostbaren Metalle und Steine und mannigfaltigen Seide (alter Auszeichnung der Adelichen) gemeine Leute und Bediente sich anmaßten 142), welche manchmal geschwinder und angenehmer als durch erlaubte Arbeit sie sich zu verschaffen suchten 143). Diese Unordnung wurde zu Bern auch verboten.

Wie jede Wirkung augenblicklichen Eindrucks bald gewohnten Sitten weicht, so entschlief nach funfzehn Monaten das Bernische Sittengesetz; vergeblich erschallten die Kirchen von treueifrigem Getümmel der Canzelredner, bis Peter Kistler dieses Gesetz als Mittel erkannte, die edlen reichen Geschlechter um die Liebe des Volks zu bringen 144). Als Montags nach Ostern der Stadt Satzung be-

140) Niebuhrs Reise, 2ter Th. 12te Kupfertafel.

141) Böttiger, Furienmaske S. 142; von der lanuvinischen Juno calceolis repandis bey Cicero.

142) *Chronique N.* 137. Choses sans doute trop vaines et haineuses à Dieu!

143) Didst thou nod see, deckd with a solitaire,
A smooth smug stripling, in life's fairest prime?
Churchill, times, 418 ff.

144) Durch wen das gieng, das laß ich syn als es ist, sagt vorsichtig der gleichzeitige Tschachtlan. Wir stellen das Interesse dar, welches jeder Theil hatte.

schworen wurde, forderten einige vom Rath, jenes Mandat, als auch Grundgesetz, in die Eide zu begreifen; besonders weil Hanns zur Kilchen, dazumal Stadtschreiber, ein sehr alter Mann, in jenem ersten Eifer durch den Zusatz der **Unabläßigkeit** es fester und bindender zu machen gesucht. Bey öffentlichem Unglück wird vieles als Trauerzeichen verordnet, was zu verewigen zwecklos und unklug wäre 145). Die Edlen, meist verheirathet (ehelos lebte dazumal noch Nicolaus von Dießbach), wurden von ihren Weibern bewogen, die Schleppe nicht fallen zu lassen; sie unterscheide den Adel 146). Aber die Kistlerischen Heuchler setzten diesem Kleiderschnitte den Zorn des Allmächtigen entgegen, als blickte der Allweise auf Schneidermoden gefälliger als auf ein edles Herz. Die Menschen schaffen Gott nach ihrem Ebenbild.

Nachdem der Schultheiß Kistler die Twingherren als Feinde der Ordnung Gottes verschrien, verwandelte er muthiger seine Anmaßungen in Ge-

145) Darumb sol ihm nieman sin aignen Gwalt nemmen, noch sich des berouben; denn anders nüt denn groß Rüwen (Reue) darvon kumt; **Schilling** weislich.

146) **Tschachtlan**: Die edlen Frowen stießen in ir Mann gar mengerlei Wegs, zumal der Schwenzen halber. **Schilling**: si meintend, ir Weiber und Töchtern könten sich mit keinen andern Dingen bekanntlich machen, denn mit den langen Schwenzen an ihren Kleidern.

setze 147); aber die gerichtlichen Bußen wurden meistens durch Vergleiche vereitelt, und nicht viel Genugthuung erhielt ein Freyweibel, dem der Twingherr, dessen Recht er verletzt, drey Rippen entzwey schlug 148). Die geistlichen Herren, älter als Bern, von je her sehr nachgiebig, da sie die Vernichtung der Twinge erfuhren, gedachten der Superioren, ohne die sie keine Schmälerung zulassen können. Laut und allgemein wurde der Landleute Geschrey und Ungehorsam, so daß selbst Geseller Ausgleichung rieth 149); hierüber wurde er von einem jungen Twingherrn 150) verspottet,

147) Er verschrieb die Freyweibel und lehrte sie; Frikard. Von dem Sittenmandate hat Frikard nichts: von dem eigentlichen Twingherrenstreit schweigen die andern fast gänzlich; in dem Rathsprotocoll fehlen diese Sitzungen. Frikard war den hochverdienten Herren günstig, mochte aber, als ein überaus frommer Mann, in der Sache des Sittenmandates anders denken; hierüber schwieg er, wie andere, dem Adel nicht so ergebene, über die Puncte nicht viel sagten, worüber dem Adel unrecht geschah. Die Edlen selbst mögen nachmals das Andenken getilgt haben; Frikard hat sein Werk nicht vollendet.

148) Junker Konrad von Aargau zu Hindelbank, Bürger (wie auch Schultheiß) zu Burgdorf, wo er wohnte.

149) Den Herren die Bußen wo nicht ganz, doch halb zu lassen.

150) Junker Heinrich Matter: Das dank dir der Teufel u. s. f.; bey Frikard.

und Kistler war zu weit, um einzulenken. Er veranlaßte die Einberufung der Herren, und meinte, sie würden nicht ausdrücklich Gehorsam versagen wollen. Aber sie erklärten sich wider jede Erkenntniß, ehe ihre Sache durch Unparteyische gerichtet werde. Wie dem Ungebildeten die Faust gemeiniglich mehr als der Kopf ist, wollte Kistler sie gefangen nehmen, weil sie Recht begehrten; aber die Furcht vor allgemeinem Aufruhr (im Lande entschieden, und in der Stadt laut, wo immer der Schultheiß vorüber gieng,) stimmte die meisten für die schonende Meinung des Sekelmeisters. Höher stieg der Unwille des Landes; bitter wurde in der Stadt der Spott auf den vielversuchenden kraftlosen Mann 151). Aber in dem Rath und in den Zweyhunderten überwog er; unerfahrne Leute 152) täuschen sich selbst und andere, wenn ein wohlredender Mann durch Vorwand gemeinen Bestens ungerechte Maßregeln zu adeln weiß; so daß die gewissenhafte Weisheit Fränklins von Verständigen verehrt, gemeiniglich aber überstimmt wurde. Eben derselbe wurde vom Morgenbrote in den Rath geholt, und als er die Versammlung verlassen wollte, die Thür versperrt, weil doch bisweilen die Freymüthigkeit seines neunzigjährigen Alters

151) Die Weiber schalten den Fleischer, und Bürger wurden gestraft weil sie ihn schelmten.

152) Novi homines.

Alters die Neuerung mäßigte. Die Revolutionsparthey 153) hatte ihre Stärke in der Vermischung verschiedenartiger Dinge unter allgemeine Formeln 154), seine Erfahrung wußte den Ursprung und Geist auseinander zu setzen 155). Diesen Mann zu gewinnen schilderte der Schultheiß Bürger von Handwerken als einzige Eiferer für das gemeine Wesen, das nur Ihnen Alles sey 156); „Lang hätten die Güterbesitzor 157), aus Furcht „zu verlieren, jene von Würden fern gehalten, „und durch Eigennuz den Adelstolz dermaßen be=

153) Revolutionistisch ist die Handlung, welche mit Hintansetzung urkundlicher, hergebrachter Rechte Wortwendungen in Gesetze verwandelt.

154) Die hohen Gerichte gehören der hohen Obrigkeit (nur wenn der Kaiser vergessen wurde, war Bern hier die höchste); Hochflug (Vogelbeize) sey dem Namen nach hochgerichtlich; und Bienenschwärme weil sie fliegen. Der Wildbann sey hochgerichtlich (ohne Grund; so oder anders nach Verkommnissen), und Maulvieh (verirrtes Vieh) gehört als Vieh dahin. So in den Processen Erlachs von Jägistorf und Steins von Münsingen in Frikards Twingherrenstreit.

155) Zeigt die Geschichte nicht auch, daß oft nöthig sey durchzugreifen? Sie zeigt solche Versuche als so mißlich, daß nur eine, durch Tyranney und Ungeschicklichkeit veranlaßte laute Nationalstimme sie begründen könne.

156) Er sansculottisirte.

157) Eben die Twingherren; s. Th. III, — und sonst oft.

„zwungen, daß sie selbst die adeliche Stube ver„lassen, um auf Handwerkszünften Venner zu wer„den 158); wie denn vor ihm nur zwey Handwer„ker dieses Amt, höhere vor ihm und Fränklin „keiner, erworben. Es sey ihm leid, daß der „Sekelmeister sich selbst ungleich werde; er, der „Mann der Stadt, sehe wohl den Hohn des „Adels 159), gehe aber unerschütterlich nach der „Stadt Recht 160)."

Hierauf der Sekelmeister: „daß ein Fleischer „und ein Kürschner den edlen Herren auszulegen „hat, was Vogelbeize und Wildbann ist, mag „ein schönes Recht seyn; mir liegen allgemeinere, „persönliche Erläuterungen ob. Hierin werde ich „meinen dreyßigjährigen Zunamen, der wunder„liche Fränklin, der Prediger auf dem Rath„hause, der nie ungezankt heruntergeht, zu be„haupten suchen. Ungleich, das ist wahr, bin „ich mir selbst; hin ist meiner Jugend Ruhm, in „Tanz und Gesang 161); beschränkt ist aber noch „immer mein Verstand, noch kann er Unrecht und „der Stadt Wohl nicht vereinigen; furchtsam ist

158) Die Venner wurden seit ungefähr funfzig Jahren aus den vier zahlreichsten Zünften genommen.

159) Daß Heinrich Matter ihm sagen dürfe, Er verstehe besser, ob eine Kuh finnig als was Wildbannsrecht sey.

160) Er müsse der Sau die Schelle anhenken.

161) Ist mir wüst vergangen.

„noch jetzt mein Herz vor den Folgen unweiser „Schlüsse und vor dem Urtheil der Welt. Aber „auch meinem Gegner muß ich bezeugen, daß er „noch der Mann ist, welchem vor so vielen Jah„ren vorgehalten wurde, in der Stadt sey vor „ihm niemand sicher, hingegen der Feind im „Feld."

„Daß wie einige, so alle Twingherren, und „nicht in einzelnen, sondern in allen, zu guter „Regimentsordnung dienlichen Artikeln zu einem „Vergleich gebracht werden, wer sollte es nicht „wünschen? Schön ist bequemlicher Gang der Ver„waltung; Sicherheit aber die Grundfeste; ohne „sie hört die Stadt auf, die Räuberhöle beginnt. „Des erprobten Edelmuthes will ich nicht geden„ken, und nicht der Kraft weiser Benutzung be„günstigender Zeit; und nicht mich auf die Er„fahrung berufen, daß die Venner von Handwer„ken gar nichts erwirkt 162): aber das bezeuge „ich, daß, wenn die Herren ausgeraubt werden, „um die öffentlichen Aemter zu bereichern 163), „ich will nicht sagen die Ehre der Stadt (um die

162) Seit sie ab den Stuben genommen worden, sey der Stadt nicht ein einzig Stück zugekommen. Anstatt auf die vier Handwerke gebannt zu seyn, wäre besser, vier tugendhafte Männer aus den Viertheilen der Stadt zu wählen.

163) Es scheint, daß, da von keinem Schatz die Rede war, das meiste dem Schultheißen und seinen Genossen eigen geworden wäre.

„bekümmert man sich jetzt wenig 164)), sondern „alle Sitten und Kenntnisse, durch die Bern blü„het, verloren sind. Sorglose, unwissende Müs„siggänger, den Schulen fremd, in großer Welt „unerfahren, trotzig, schwelgerisch, und hierzu „habsüchtig, werden die redlichen Berner, die gu„ten Eidgenossen, heißen, welchen man helfen, „die man auf Landes Kosten fett machen muß 165). „Wehe der Stadt, für deren Dienst andere Lock„speisen sind als Ehre und Pflicht 166)! Ich höre „murmeln: Hat der Sekelmeister nicht auch seine „Aemter benuzt? Auf daß nicht mein Name Deck„mantel schändlicher Dinge werde, will ich vor „meiner Obrigkeit, treu wie vor Gott, mein Le„ben erzählen."

„Ich mag in dieser Versammlung wohl der „älteste seyn; wer gedenkt meines Vaters! Zwey „Jahre von meinem zehnten an, unterhielt er mich „zu Ravensburg in Erlernung meines Gewerbes; „neun Jahre zu Augsburg, in Böhmen, in Po„len, ich mich, aus meiner Hände Werk; wor„auf der Vater mich heim berief und mir ein Weib „gab. Als ich in den großen und nach des Vaters Tod

164) „In unserm Regiment bekümmert man sich „nicht darum." So bestätigt er Montesquieu's Satz, daß in Republiken nicht Ehre die Grundfeste ist.

165) Stadtkälber nennt er sie.

166) Nichts hat mehr verändert, als die steigende Einträglichkeit der Aemter.

„in den kleinen Rath verordnet wurde 167), wie „war mir bey den alten weisen vortrefflichen Män„nern! Sie erlaubten mir Fortsetzung des Gewer„bes. Als aber Bernhard Wendschatz, von be„rühmtem Geschlecht 168), wegen ungeschickter „Verwaltung der Vogtey Lenzburg entsetzt und „noch vor dem Frieden mit Oesterreich und vor „Unterwerfung des Aargauer Adels ich dahin ge„wählt wurde 169), da bekümmerte sich meine „Seele; bis, da ich sechsmal abgebeten, der Leut„priester, mein Beichtvater, Gehorsam mir zur „Pflicht gemacht. Zu Lenzburg lebte ich wie ein „Edelmann, und lernte einiges kennen, das mir „Bedürfniß ward; aber um der Kinder willen trach„tete ich jährlich in die Handwerksstätte zurück. „So gut wurde es mir nicht, bis die Marken der „Grafschaft mit den Eidgenossen verglichen waren. „Da hatte ich von Arbeit und Amt sechstausend „Gulden erworben 170). Ihr aber ludet mir die

167) Das letztere muß um 1410 geschehen seyn; in den großen Rath kam er, seiner Berechuung zufolge, um 1402.

168) Siehe Th. IV, —

169) Vermuthlich im J. 1416. Er ist nicht um diese Zeit in dem bey Leu gedruckten Verzeichniß, aber die Selbsterzählung paßt auf dieses Datum.

170) Sehr viel: Es wäre zu wünschen, daß er ausgeschieden hätte, wie viel von dem Amt. Letzteres muß das meiste errungen haben, weil er nach vielen Jahren von Gewerb und Aemtern nicht mehr erwarb. Die Einkünfte der Bernischen Landvögte

„Rathsstelle auf 171) und überwältigtet mich zu der „Sekelmeisterey. Mit Schmerzen sah ich auf die „stille Werkstatt, mit Scham den Plaz, den vornehme „Männer vor mir geehrt 172). Als auf Tagen die „Eidgenossen mich junkerten, sagte ich schamroth, „Ich bin ein Kürschner; Ich blieb es; meine Ge„sellen zogen (zwar ohne mich, mit schlechtem Ge„winn) auf Lyon, Frankfurt, Genf, hauptsäch„lich damit meine Söhne arbeiten lernen 173). „Die Sekelmeisterey ist mühselig, sehr gefähr„lich 174) und trägt nicht viel ein 175). Der schänd„liche Gebrauch der Geschenke ist zu allgemein, „als daß ich einem ehrlichen Mann von zehn eines „nicht hätte abnehmen müssen 176). Erinnert

beruheten auf den Domänen der Schlösser, nahmen zu mit Cultur und Preisen, und waren keine Last für das Volk.

171) Die Aufopferung der Morgenstunden war die Last.

172) Peter von Wabern kurz vor ihm; Urbans von Muhleren Vater und Großvater nennt er selbst; auch Itel Hezel von Lindenach war ansehnlich.

173) Und nicht Stadtkälber wurden; Gott gebe, was man von mir sage, das hab ich immer gehasset.

174) Er mußte mit seinem Vermögen für die Einnahme stehen.

175 Nicht so viel, daß er ohne sein Handwerk hätte können damit auskommen.

176) Die Begriffe hierüber waren noch nicht so streng geläutert, wie nach der Kirchenverbesserung, wo dieses niemand hätte sagen dürfen, ohne am nächsten Sonntag eine Strafpredigt und hierauf im Rath einen Anzug mit seinen Folgen zu erfahren.

„euch, wie oft ich warnte, daß die Oberländer „Mölker helle Augen nicht blenden 176b). Wenn „ich mehr hinterlasse als mein Haus, mein Gärt„chen und was ich vor meinem Amt hatte, so ist „alles gestohlen, und, was ich habe, sey der „Stadt.“ Hierauf, nachdem er von Münsingen (damaligen Rathschlags Gegenstand) als einer weiland großen Stadt 177) und nachmals gewaltigen Herrschaft 178) so gesprochen daß Junker Hartmann von Stein bey der Vorweser Verfassung beschirmt werden soll, saß der Greiß. Um nur drey Stimmen war die Mehrheit wider ihn.

Die Unterdrückung der Geschlechter, welche seit hundert und achtzehn Jahren auf Tagen die Geschäfte geführt, wurde von den Eidgenossen mit brüderlichem Schmerz bemerkt. Also ließen sechs Orte 179) den Räthen und Bürgern von Bern folgendes erklären: „Sie haben von den Alten ver„nommen, wie oft große Regierungen durch in„nerliche Unruhen untergegangen. Sie bitten gut„herzig, ihnen anzuvertrauen Vermittlung; wenn „ihre Personen zu geringe seyn, so bitten sie in

176b) Durch Geschenke von ihren herrlichen Milchproducten.

177) Man finde Spuren; er; Leu; und die Sage.

178) Welche viele Herren und Sennen bezwungen; auch Tempelherren, Teutscher Orden, und Nonnen seyn (sagt er) zu Münsingen gewesen.

179) Uri, Schwytz, Unterwalden, Lucern, Zug und Soloturn.

„der Stadt Lucern darüber gemeinsam zu tagen.“ Dagegen rieth Peter Kistler so, daß wenn Rechtliebe, doch nicht Klugheit ihm abgesprochen werden kann. „Die Eidgenossen lieben den Adel und „beneiden die Stadt. Wie oft haben sie durch das „Lob der kriegserfahrnen reisigen Junker mich ge„kränkt 180). Fußvolk haben sie, und Geld ach„ten sie nicht 181). Jene Großen haben mit ih„rer Freundlichkeit sie geehrt und geblendet. Wer „besteht gegen den Vortrag, wer gegen die Urkun„den der Junker? Sie, die lang allein herrschen„den, haben keinen Mangel an letztern. Ich sehe „niemand unter uns (verlasset euch auf mich selbst „nicht), welchen sie vor einer Tagsatzung nicht „schamroth machen würden. Unerweislich mag „unsere Forderung seyn; aber das Beste der Stadt „erfordert sie; was ungerecht scheint, ist nicht im„mer unbillig. Würden gegen unsere vormals „stärkere Gemeinde 182), würden in den Schwei„zerkriegen 183) die Twingherren bestanden haben,

180) „Daß mir der Schweiß ausgieng.“

181) Hier gedenkt er, daß die Stadt noch jährlich 100 Gulden rheinisch ihrentwegen zinsen müsse.

182) Vermuthlich stärker in der ersten Zeit, wo viele Landleute, unter Herren von zweydeutiger Gesinnung, Ausbürger waren. An rechtlichen Leuten mag die Stadt wohl nie stärker gewesen seyn.

183) Nach den Schlachten bey Morgarten, Laupen und Sempach seyn sie, sagte er, verschrien gewesen wie Landwölfe.

„wenn sie nicht zu uns getreten wären? Dadurch „herrschen sie zu Stadt und Land, daß sie unseres Arms sich versichert. Sie, an Zahl fünf „und dreysig, schmeicheln der Schweizerischen Vermessenheit, um sich gegen eine Regierung zu behaupten, welche durch den Ruhm des Gehorsams sich auszeichnet. Das ists was der Neid „will; das Herz uns aus dem Leibe reißen. Vorhin wurde Oberland aufgestiftet 184); jetzt wollen sie uns die Landgerichte nehmen. Vergeblich. „Nur beharren dürfen wir 185). So hat Bern „die Jahrhunderte der großen Grafen, deren von „Aarberg, deren von Kiburg, ausgelebt. Ueber „die Erwartung viel ist geschehen, und nicht unnütz „war euch der Fleischhacker als Schultheiß. Wenn „ihr die Schweizerische Zwischenkunft, als wäre

184) Bis nach Seftigen habe sich die Gährung erstreckt. Diese Unruhen mögen um 1447 oben Cap. 5. N 1010 u. s. f. Statt gehabt haben. Es ist eine Spur einer großen Uebereinstimmung von Sanen bis an den Thunersee und das Land hinauf nach Interlachen und Hasli. Aber die Chroniken der Stadt haben von solchen Dingen wenig (siehe oben N. 147). Man wollte das unangenehme Andenken tilgen; aber so weiß man nicht, wie die Väter in den allerschwersten Fällen sich benommen.

185) „Das Convent überlebt den Abt. Es ist ein „Räuchling (Brausekopf), dem muß man etwas „übersehen, der hat einen furchtsamen Sohn, „oder Kinder, die euer bedürfen.“

„die ganze Sache eine Kleinigkeit 186), ablehnet, „so wird sich noch einiges durchsetzen lassen. Hier„auf wählet an Ostern Herrn Niclaus von Dieß„bach, den ehrgeizigen, sonst klugen Mann, oder „Herrn Hadrian von Bubenberg, vornehm und „tapfer, zum Schultheißen, so werden alle befrie„diget werden.“ Aber wie der andern Schweizer aufbrausende Kriegslust oft von der Bernischen Klugheit in Schranken gehalten wurde 187), schien mäßigende Vermittlung dießmal doch so dienlich, daß Kistlers entgegengesetzte Meinung kaum durch zwey Stimmen ermehrt wurde. Freylich Bern, eifersüchtig auf hausväterliche Weisheit, entschied innere Rechtsfragen auch sonst lieber durch Berner 188). Um so leichter war dem Schultheißen, Twingherren von Freyburg, Verwandten und Freunden deren von Bern 189), auf einen ähnlichen Antrag ablehnend antworten zu lassen.

186) „Es verläuft wohl etlich klein Narrenwerk, „aber es ist der Rede nicht werth.“

187) „Sonst hätten die Eidgenossen alle Monat einen Krieg.“ Seckelm. Fränklin in seiner Rede.

188) Nach des Klägers Wahl wurden in Sachen der Stadt gegen die Landleute aus den Städten, in Sachen derselben gegen die Stadt aus Herrschaftsleuten zwölf oder zweymal so viele, auch gleich so in Lehensfragen zu Schiedmännern gewählt; eben ders.

189) Junker Jacob Velga, Schultheiß; Junker Rudolf von Wippingen; drey von Englisperg, Praroman und Papillard.

Bald nach diesem verletzte der Schultheiß die persönliche Freyheit an Landleuten, so wie vielen seines gleichen die Rechte des Volks nicht heiliger sind als die des Adels.

Peter Dietrich, welcher als Jüngling in den Oberländer Unruhen die Hasliluete zum Aufstand ermuntert und hierüber Eigenthum und Vaterland meiden müssen 190), kam durch einsame Bergpfade bey nächtlicher Weile in die Hütte eines Verwandten zurück, gieng heimlich nach Brienz, beobachtete, durchstreifte die Gegend bis nahe an Bern. Er hatte von Mächtigen zu Unterwalden die Entfernung der großen Geschlechter vernommen, und hoffte durch eine Partey Begnadigung zu verdienen. Dessen erschrak der Schultheiß, welcher die Grundfesten der Macht des Vaterlandes erschüttert hatte. Er verlegte sich, nach Art feiger Vorsteher, auf geheime Forschungen 191), worin er von gerechten Männern mißbilliget 192), von gedungenen Leuten so bedient wurde, daß er des Mannes

190) Dieses that er aus begründeter Vorsicht, doch war kein förmliches Urtheil. Er war zu derselben Zeit ein 24jähriger Jüngling; fast eben so viele Jahre, nach Fränklins Rede, verflossen seither. Hieraus ist die abgedruckte Handschrift Frikards zu berichtigen.

191) Er setzte hundert fl. rheinisch darauf.

192) Z. B. von dem Propst zu Interlachen; Bericht des Landammanns von Hasli, bey Frikard.

Aufenthalt in einem Bauernhause zu Worb leicht in Erfahrung brachte. Allein auch des Landmanns Wohnung war heilig, und heimliche Anzeige nicht hinreichend, einen Mann in Bande zu bringen. Die Gewaltigen, wenn sie durften, griffen durch; des Volks Gefühl schützte die Sitte. Als Peter Kistler vier Stadtknechte, den Freyweibel Geseller und einen Bürger Nachts in verstellten Kleidern nach Worb sandte, sie die Thür der Hütte einstießen, und, indeß Peter Dietrich entsprang, der Bauer und sein Knecht gegriffen wurden, rafften sich alle seine Nachbaren aus dem Schlaf und behandelten die Policeyknechte so, daß Pfarrer und Amtmann ihnen kaum das Leben retten konnten. Morgens waren sie außer Stand in Bern zu klagen. Der Schultheiß, Gesetz und Volk wider sich habend, in äußerster Verlegenheit 193), schlug vor, die Dorfkirche während der Messe zu umringen, um alle Theilhaber in die Stadt zu bekommen. Da sprach der Sekelmeister von den Schranken der obrigkeitlichen Rechte über ein freyes Volk. „Niemand,“ sagte er, „sey strafbar als der „Rath, welcher unüberlegte Dinge um so weniger „zulassen sollte, da sie nie geglückt. Wie, als „der Herr von Toffen 194) selbst guthieß, daß „Stadtdiener, vermummt und Nachts, einen ver=

193) Ich weiß nicht wo aus und an, sagt er.

194) Jost Käsli; in dem Abdruck des Twingherrenstreites. Kusli.

„dächtigen Oberländer im Wirhshause aufheben: „Haben die Toffener sie nicht stundenweise ver„folgt? Wie redete das Landgericht Seftigen 195) „vor unserm Rath? Wie zu dem Twingherrn? „Schlechten Mann nannten sie ihn, weil er es „zuließ. So daß der Rath ihn mit seiner Thor„heit 196) und sich mit einer Unbedachtsamkeit „entschuldigte, und verhieß, an der Stadt Buch „zu schreiben, nie mehr eine solche Gefangenneh„mung zu versuchen. Billig. Man gedachte der „Zeit, wo in einem Aufbruch gemeiner Eidgenos„senschaft der Stadt Bern Banner still stehen „mußte, weil die Landgerichte nicht mehr mit „denjenigen ziehen wollten, welche in Uebung will„kürlicher Gefangennehmung wären. Des Twing„herrn Burg, die wir vertheidigten, war, sagten „sie, sein Sitz und unser Schutz; ihr schleppt uns „im Kriege und nach dem Krieg, wegen Reden, „wegen Kleinigkeiten 197), in Kerker. Wir ge„ben das nicht mehr zu, euren Krieg machen wir „nicht, bis wir wissen, ob die Twingherren euch „über uns nicht mehr gestattet, als wozu sie be„rechtiget waren 198). Was ist nicht versprochen

195) Worin Toffen liegt; Worb, in Konolfingen. Man hielt jene für die gröbern, diese für die hochmüthigern (Fränklin).

196) Auch soll er ein Jahr lang nicht wieder nach Toffen. Er verkaufte die Herrschaft; Leu.

197) Liederliche Thaten.

198) Zu viel hatten sie der Stadt eingeräumt; nicht

„worden? Ohne Dießbachs würdigen Amtmann, „auf den wir durch gerechtes Lob seinen Herrn stolz „gemacht, würden einige zwanzig Landboten be„reits an die Rathstube klopfen. Mit Gewäh„rung, mit guter Zehrung, mit Wein und Er„satz würden wir sie entlassen müssen 199). In „dem Volk ist unsere Kraft, wider das Volk hat „niemand Kraft, als die von ihm selbst bezahlte." Da schloß der Sekelmeister „Nicht Feuerlärm zu „schlagen, wo es nicht brennt, sondern erst nach„zusehen, ob Feuer eingelegt sey; hierüber wäre „der Amtmann von Worb zu hören;" welchem Vortrag jedermann beyfiel.

Der Neuerungsgeist, welcher Freyheit heuchelt und Sicherheit raubt, verlor von dem an: durch Herkommen und Verstand, Hauptstützen freyer Regierungen, wurde der unruhige Schultheiß in tägliche Verlegenheit gebracht; so daß er im Rathe selbst sich Cäsar und Berns Tyrann mußte nennen lassen 200). Hierzu half die Klugheit Niclausen

so unnatürlich, nicht so arg, wie das Revolutionsjahrhundert es sich denkt, waren die Urverhältnisse der Herren und Leute.

199) Er, Sekelmeister, habe kein Geld für solche Nachtmetten wie die zu Worb; er brauche es, um der Stadt Schulden zu verzinsen.

200) Von dem Sekelmeister Fränklin, welcher von Cäsar überhaupt wußte, daß er durch das getäuschte Volk, als der Großen Feind, zu der Alleinherrschaft emporstieg.

von Dießbachs, womit er Versammlungen der Landleute 201) verhinderte, auf daß die Stadt sehe, daß er das ungleiche Gefecht von ihr abzuwenden suche. Dadurch war der Adel den Revolutionisten zu mächtig, weil er durch Gegenwart und edle Sitten die Herzen der Leute sich erworben 202). Auch war das Volk der Natur zu nahe, es hatte zu gesunden Sinn und Muth, um einem Vorsteher das Recht zu gestatten, aus (grundlosem) Verdacht einen Mann ohne Untersuchung um die Freyheit zu bringen 203). Und noch faßte man die Rede Rudolf Hofmeisters, jenes vieljährigen Schultheißen: Besser, zehn Schuldige entgehen, als daß Einer unschuldig leide. Durch trauliche Liebe des frohen Volks ist eine Obrigkeit

201) Welche für das Landgericht Konolfingen nach Großhöchstetten angesagt war, und von dem Rath gefürchtet wurde.

202) Kistler von dem Amtmann zu Worb: „er „ist mit Herr Niclausen Ein Leib" Der Amtmann selbst: „bey seinem Niederliegen und Auf„stehen bin ich bey ihm, und mehr um ihn als „sonst kein Mensch." Siehe wie die Leute überhaupt Einen Herren mehr als 200 und ihre Freyweibel liebten.

203) Der Seckelmeister hat nie stärker geredet: es habe der Schultheiß „eine Apothek, worin lauter „scharfes Gift verkauft werde; Gott habe seine „Weisheit zur Thorheit gemacht und strafe durch „ihn die Stadt" Herren und Leute halten über nichts mehr zusammen als über die persönliche Freyheit.

stark; Maßregeln des Mißtrauens machen auf die Regenten mißtrauisch, und bahnen Verführern den Weg. Nie ist in solchen Rathschlägen Liebe des Fürsten, sondern, wie bey diesem Schultheiß, der Neid und Eigennutz eines durch unverhofftes Glück geblendeten Manns 204).

Um diese Zeit 205) glaubte der Adel, das Ansehen des Schultheißen auch in der Sache versuchen zu dürfen, durch die er die Junker der Bürgerschaft verhaßt machen wollen; so, daß auf Einen Tag alle in verbotenen Kleiderformen dem Gottesdienst beywohnten. Der Kampf der Eitelkeit gegen das obrigkeitliche Ansehen mißfiel guten Bürgern 206), doch wurde, da sie behaupteten rechtskräftig zu handeln, auf ihr Begehren 207) von Räthen und Bürgern ein außerordentliches Gericht

204) Fränklin steht Kißlern Weisheit und Wohlredenheit zu, bis, da er, nach der von Speichingen Tod, Venner geworden, ihm schwindelte.

205) Neun Monate zählt Fränklins letzte Rede vom Anfang der Irrungen, der fünf, sechs Wochen vor Ostern (22. Apr.) seyn mußte; die nun zu erzählende Geschichte ereignete sich am 25. November.

206) Tschachtlan (einer der Richter): Was sie deß Gottslohn hatteud, das setz ich haimb zu Gott, der keunt aller Herzen.

207) Sie hatten auf dergleichen Gericht über ihre andern Sachen vergeblich gedrungen.

richt 208) verordnet. Vor diesem klagte der Gerichtsschreiber zuerst auf Niclausen Bastard von Erlach 209), der nach mehrjährigem Kriegsdienst im Auslande die Vogtey zu Burgdorf verwaltete. Da trug der Bastard vor, wie durch Gottes Schikkung ein Unterschied der Stände aufkam, der in allen römischen, teutschen und auch dieser Stadt Gesetzen 210) anerkannt worden und äußerliche Zeichen erforderte, über deren Gestalt so wenig, als über andere Rechte ohne gemeinsamen Rath verordnet werden könne. Hierauf erinnerte er, wie die Kleidersatzung ohne Theilnahme der vornehmsten Räthe 211) eingeführt, und bey der Erneuerung die Clausel der Unabänderlichkeit getilgt wor-

208) Nächst Kistler'n war Tschachtlan mit andern 7 Räthen und 21 Bürgern. Die Namen sind im gedruckten Schilling jämmerlich verstellt.

209) Schultheiß Ulrichs Sohn, der im Krieg wider Zürich vorkam. Vier Weiber nahm er und hinterließ nur den natürlichen Sohn, welcher, da er zu Aemtern gekommen, wird freygesprochen worden seyn. Er starb ohne Kinder 1480.

210) Er beruft sich auf die Handveste 1218, und auf derselben Quelle, das Cölner Recht.

211) Drey Altschultheiße, drey Venner und mehrere Räthe waren abwesend. Erlach scheint für den Grundsatz zu seyn, daß, wo es Rechte eines Standes gilt, nicht nach den Köpfen zu zählen, sondern der Theil, dem es gilt, ganz oder seine Häupter oder seine Mehrheit besonders zu gewinnen ist.

den sey 212). Doch, da sie durch die meisten Stimmen Gesetzkraft erhalten, wurde Erlach, nicht mit Unrecht 213), in die Strafe verfällt. Hadrian von Bubenberg und andere vornehme Ritter 214) sprachen von den ewigen 215), unantastbaren 216) Freyheiten ihrer Ritterschaft 217) in dem Gefühl, nie durch eine niedrige That sie entweihet zu haben, so, daß man so große Seelen ungern mit so gering scheinender Sache 218) beschäftiget sieht.

212) Bey oberwähntem Streit auf Ostern wurde dem Großweibel befohlen, das Wort unabläßig im Vorlesen wegzulassen.

213) Sey sein Grundsatz (N. 211) auch billig, anerkannt war es nie; darum, als Amtmann zu Burgdorf, auch Er selbst die Satzung hatte proclamiren lassen.

214) Niclaus und Conrad von Scharnachthal, Niclaus von Dießbach und Wilhelm sein Vater.

215) Unterschied der Stände auch im Himmel wurde aus Coloss. 1, 16 bewiesen; so hoch Geschichte steigt, fand man Herren und Knechte.

216) Worüber nicht Papst, nicht Kaiser — das war das Hauptrecht — anders verfügen könne, als nach bestimmten Gesetzen. Diese Rede ist bey Tschachtlan und Schilling; welche Schriftsteller sich insofern bestätigen, daß doch jedem seine Eigenheit bleibt.

217) „Des Ordens ihrer ritterlichen Würdigkeit.“ Schilling hat die Urkunde, Donnerstag vor S. Andr. 1470.

218) Insofern wichtig, als in populären Regierungen jede willkürliche Entfremdung von unabsehlichen Folgen ist.

Doch weder sie noch Heinrichs von Bubenberg ehrwürdige Wittwe 219), die mit Hadrians Frau, ihrer Schwiegertochter 220), vor dem Gericht erschien, vergaßen über ihrer Beleidigung den Anstand, welchen kein Mann, der sich selbst ehrt, gegen seine Obrigkeit aus den Augen setzen wird. Sie und alle ihre Genossen 221) gehorchten dem ungünstigen Urtheil, und verließen die Stadt auf so lang das Gesetz es forderte. Zwey abwesende Edle 222), da sie das Geschehene bey ihrer Heimkunft vernahmen, eilten, so strafbar wie die übrigen zu werden, um ihr Schicksal zu theilen. Durch nichts wurde für die Twingherren mehr gewonnen, als daß sie dem Gesetz wichen in einer Sache, wo die Volksstimme für das Gesetz war; Peter Kistlers Macht wurde durch nichts mehr gebrochen, als durch ihr Nachgeben mit Würde.

Hierauf kam eine große Gesandtschaft aller Eidgenossen und verburgrechteten Städte und Länder

219) Anna von Roseneck.

220) Johanna von Lasarra. Die Urkunde hat Schilling.

221) Caspar und noch einer von Scharnachthal, zwey von Stein, Petermann von Wabern, Rudolf von Erlach, Heinrich Matter, Venner Ludwig Brügglers Frau. Tschachtlan.

222) Der Altschultheiß Thüring von Ringoltingen und Junker Hartmann von Stein zu Münsingen; eben ders.

zur Ausmittlung eines Vergleichs 223). Geantwortet wurde von dem Rath in dem Sinn des Sekelmeisters, welcher Anstand, Recht und Nuzzen vereinigte: „die Twingherrlichen Irrungen werden gemeinsam, als ein häusliches Geschäfte, „rechtlich untersucht und gütlich beygelegt werden; „man hoffe von des Adels Denkungsart, er werde, „dem gemeinen Wesen zu Lieb, die Kleidersatzung, „wie sie nun sey, bis an die österliche Zeit, wo „man Satzungen ändert, sich gefallen lassen, und „einem ihn ehrenden Vaterland, und Räthen, deren Zierde er sey, seine Gegenwart nicht länger „entziehen. Die Stadt Bern werde zu Freundschaft vermerken, was der Eidgenossen Treu und „Weisheit hierzu vermöge." Da wurden alle Twingherren von den Eidgenossen auf einen Tag in dem teutschen Hause zu Köniz, unweit Bern, versammelt, und so viel redeten sie 224) (altgewohnte Freunde in Kriegen und Geschäften), daß Rückkunft und alles Gütliche verabredet wurde.

1471. 6. Jun.

Auf der h. drey Könige Fest in dem vierzehnhundert ein und siebenzigsten Jahr ritten die von

223) Auch Soloturn sandte beyde Schultheißen; Hafner. Freyburg, in Sanenland, kam; Freyb. Chr. Wohl auch, wie vor etlichen Monaten, Biel, Welschneuenburg, Neuenstatt (Tschachtlan).

224) Denn etliche sperrten sich; eben ders.

Bubenberg, die von Erlach, von Scharnachthal und alle großen Geschlechter in allgemeiner Freude des Volks 225) wieder nach Bern, ohne Kistlers Entfernung zu begehren. Hierauf, nach wenigen Tagen, als die Regierung Aussöhnung 226), die Twingherren aber den Ruhm edelmüthiger Denkungsart suchten, wurde dem Adel seine Kleidungsart freygestellt 227), über die Herrschaftsrechte aber verglichen, daß die meisten Herren die hohen Gerichte nebst den fünf Artikeln der Stadt überließen 228); aber die Gränzen derselben wurden anders bestimmt, als nach der habsüchtigen Unerfahrenheit Peter Kistlers 229). In allem

225) Sunderlich gmein Handwerklüte, die vast furchtend, daß si sich entsetzten (anders wohin begeben möchten); Schilling.

226) Es ward haimgesetzt; eben ders. So auch Tschachtlan. Das beste Mittel, von ihnen alles zu erhalten.

227) Nach sinem Stat, Wesen und Herkumen. Nur Anstand wurde bedungen.

228) Die 5 Artikel: Fuhren, Reisen (Kriegsdienst), Tell (Steuer), Harnischschau (Musterung), (allgemeine) Gebote Daß nur zu Dießbach hohe Gerichte dem Twingherrn blieben, meldet A. L. von Wattewyl.

229) Mit verdächtigen Personen zu handeln wie vor Alters; Friedbruchsstrafen zu theilen; Trostungsbrüche (wenn einer wider sein Wort Selbstrache nimmt), ganz der Twingherren; ihr, das Maulvieh (verlaufenes), die Bienenschwärme; ihr, Frevel (kleine Policeyvergehungen) und Bußen. Urkunde bey Tschachtlan.

wurde das Ansehen der Regierung erhoben 230). Als Peter Kistler sein Jahr vollbracht 231), wurde Petermann von Wabern, Ritter, Herr zu Belp und Wabern, in eidgenössischen Sachen und Kriegen mit Ruhm erfahren, Schultheiß der Stadt Bern.

Das ist Revolution, wenn Gesetze gegeben worden ohne Rücksicht auf die Verhältnisse; das Recht eines jeden ist in seinen Verhältnissen; von diesen dürfen Gesetze nur Erklärung und Gewährleistung seyn. Die Revolutionsparthey dichtet Verhältnisse, die politische Weisheit urtheilt nach denen, die sind. So war die alte Freyheit Befestigung, nicht Umkehrung. Dadurch ihres Eigenthums sicher, lebten diese Männer für das Allgemeine frey; durch Edelmuth im Rath und auf Tagen groß; als Führer der Eidgenossen wichtig den Königen.

Ludewig XI.

König Ludewig der Eilfte, durch dessen Heer bey S. Jacob die Helden gefallen, ist von vielen

230) Wo sie ein Twingherrenrecht anerkannt, wird gesagt: „Denn meine gnädigen Herren ihnen das „auch gönnen wollen."

231) Sieben Jahre lebte er nach diesem, über den Burgunder Krieg hinaus. In dem Jahr, wo er Schultheiß war, kommt Hanns Rudolf Kistler als Bürgermeister zu Aarberg vor (Urkunde). Nach Peter, seinem Sohn, einem Geistlichen, haben wir sein Geschlecht nicht weiter gefunden.

übel beurtheilt worden, welche seine Lage und ihn nicht fassen konnten.

Nachdem das große Reich der Franken unter den Merowingischen Fürsten und ihren unmittelbaren Nachfolgern in dem Geist einer militarischen Demokratie ungefähr vierhundert Jahre mächtig und in hinreichender Ordnung bestanden, geschah durch die Schwäche und Leidenschaften der Könige, daß die Verfassung eines gemeinsamen Vaterlandes durch die Gewalt und List der Großen aufgelöset wurde, und kaum in dem Königsnamen Erinnerung des ehemaligen Mittelpuncts blieb. Als der Nord endlich sich erschöpfte, das Reich der Moslemin zerfiel und Ungarn gezähmt wurde, verlor sich mit der Noth alles Nationalgefühl, so, daß ohne Rücksicht auf ursprünglichen Zweck das Königthum selbst und die ganze Verfassung nach beschränkten Begriffen eines Privatrechts (des Lehenwesens) beurtheilt wurde. Hiervon kam fleißigere Benutzung der vereinzelten Ländereyen; daß aber für gemeinsame Leitung und Bildung nur von Geistlichen in ihren Sachen etwas geschehen konnte. Auch trug sich zu, daß durch bloße Privatverhältnisse, Heirathen oder Unternehmungen, große Länder, ohne der Einwohner Willen, vereiniget und vermittelst besoldeter Privatmacht gegen Könige behauptet wurden. So unregelmäßig war der Ursprung fast aller Staaten; nur die lange Arbeit der Zeit und Natur, welche die Auswüchse weg-

streift, näherte sie nach und nach der Einfalt ihres Zwecks wieder. Vierfach war in Frankreich der Kampf der obersten Nationalwürde gegen das Uebermaß feudalischer Macht. Erstlich gegen die großen Häuser Normandie und Anjou, da sie die Krone Englands erworben. Zweytens gegen die innere Gesetzlosigkeit und Entkräftung des obersten Ansehens. Zum dritten wider die neue Verwirrung, die durch das Englische Kriegsglück hervorgebracht wurde Viertens als unweise Vaterliebe, glückliche Heirathen, die wachsame Thätigkeit einiger, die Regentenweisheit Eines Fürsten das Burgundische Haus Königlichen gleichstellte. Aber die Normannische Macht brach, einen Augenblick benutzend, Philipp August; im Innern half durch Gerechtigkeit Ludewig der Neunte; bald schlau, bald kühn Philipp der Schöne; Karl der Siebente hatte das Glück, daß die Engländer durch Unfälle und Fehler um die Frucht ihrer Siege kamen.

Zu Ludewigs des Eilften Zeit war Karl von Burgund an sich so mächtig als der König; mächtiger durch die Blüthe seines Landes, den Geist seines Volks und als Haupt und Führer aller Mißvergnügten in Frankreich, des Königs Bruder mit begriffen. Aber der Ausgang bewies die Ueberlegenheit des Verstandes über wilde Kraft; der König siegte ohne Waffenglück durch seine persönlichen Eigenschaften.

Den Thron bestieg Ludewig nach mannigfaltiger Erfahrung der Menschen und des Glücks, mit einem durch schwere Zeit beugsam gemachten Geist, welchen er nicht mit Schulspizfündigkeiten verwirrt 232), aber durch Kenntniß der Geschichten und Rechte mehr als andre Könige gebildet hatte 233). Da er sich nicht als den Herrn, sondern als obersten Beamten betrachtete 234), und kein geringeres Beyspiel als Karl den Großen sich vorbildete 235), weihete er seine ausgezeichneten Geistesgaben 236) und sein ganzes Leben der Berufs=

232) In diesem Sinn mochte er dem Genebrard osor litterarum scheinen; Naudé, additions, im vierten Theil des Comines in Quart.

233) *Comines*, lv. 2: Il étoit assez lettré et avoit le sens naturel parfaitement bon, *lequel précède toutes autres sciences*; *Bouchet* ann. d'Aquit: Il avoit de la science acquise, tant légale qu' historiale plus que les rois de France n'avoient accoutumé; bey Naudé. Von Eduard IV über eine große Sache befragt, antwortete er aus Lucanus:

Tolle moras; semper nocuit, differre paratum.

234) Ludewig XI an Dammartin 25 Jun. 1479: Je vous prie qu'il ne se fasse pas une autre fois le gast; car vous êtes aussi bien *officier de la couronne* comme je suis, et si je suis roi, vous êtes grand-maître. Beym Comines.

235) Avoit singulière affection aux grandes vertus de Charlemagne; man mußte den 28. Jänner wie einen Sonntag feyern. *Jean de Troyes* chron. scandaleuse, bey 1475.

236) *Botero*: er sey d'ingegno e di giudizio eccellente gewesen.

pflicht 237). Hierzu erhöhete er seinen Sinn (der wäre kein König, dem Privattugenden genügten) Also erfüllte er sich, wie alle großen Menschen 238), mit dem Glauben der allerbesonderſten Vorsehung, fürchtete Gott 239) und wollte daß ganz Frankreich dieses wisse 240). Im übrigen waren seine Religionsbegriffe den Zeiten gemäß, wo die Fürbitte frommer, und mancherley Verehrung heiliggesprochener Personen viel galt 240b): man glaubte, Gott sehe milder auf unsere Schwäche, wenn sie größerer Vollkommenheit sich gleichsam

237) Wie Friedrich.

238) Das ist das Glück, woran Cäsar glaubte; das ist die unbegreifliche combinaison des causes secondes, auf die Friedrich zurückkommt; mit dem Unterschiede, daß verständige Leitung nicht mißkannt wird. Nichts ist unphilosophischer, als eine Vorsehung, welche nicht die besonderste sey.

239) Instruction für *du Bouchage*, 8 Iun. 1471: Groß sey die Gefahr eines Meineides, comme de mourir mauvaisement au dedans l'an, et toujours est infailliblement advenu. An *Bellière* 13. Nov: mandez moi, si je fais le serment, si Vous le tiendrez; ich muß zuerst gewiß wissen, daß ihr keinen Hinterhalt auf Bretagne legt, denn meineidig will ich nicht seyn.

240) *Rosier des guerres* (theils von ihm, theils auf seinen Befehl geschrieben); *Duclos*, t III.

240b) Als aber der fromme Bourdeille sich in Geschäftssachen mengen wollte, ließ der König ihm durch den Canzler schreiben: er verstehe diese Dinge nicht; sein Gebet habe er begehrt, und nicht seinen Rath. *Duclos* II.

angeklommen hält. Weiter hatte der König eine ruhige Unerschrockenheit 241). Obwohl er sich meist mit einer Vorsicht benahm, welche seine Feinde Furchtsamkeit nannten 242), hatte er den Fürstensinn, sich nie durch Zufälle schrecken zu lassen; so daß mit der Noth sein Geist sich entwickelte 243). Da er, wie ein großer König soll, nach der ihm beywohnenden, allgemeinen Uebersicht alles wichtige selbst führte 244) und bey der mannigfaltigen Untreu seiner factiösen Zeit nicht immer die Absicht seiner Befehle erklären konnte 245), forderte

241) Quoiqu'il n'aimoit pas la guerre, il n'évita jamais le péril; *Duclos* I. Il avoit le coeur ferme et l'esprit timide; eben ders. II.

242) Der König an Dammartin, Arras, 7. Mai 1477: Ma blessure le duc de Bretagne me l'a fait faire, parcequ'il m'appeloit *le roi couard*, et vous savez de pieça ma coutume. Er war mit Raul von Lannoy, der bey Quesnoi zwischen Feuer und Schwert Sturm lief; da warf der König ihm eine goldene Kette um den Hals: Pâques-Dieu, mon ami, vous ètes trop furieux, il faut vous enchainer, car je veux me servir de vous plus d'une fois; *Duclos*, II.

243) *Rosier des guerres*; und die Erfahrung seines Lebens.

244) Il conduisoit toutes choses, auch als er alt und krank war; *Comines*.

245) Il avoit un entendement cauteleux, un parler artificieux; *Cl. de Seyssel* comparaison de Louis XI avec Louis XII (worin übrigens nicht überall richtiger politischer Sinn, sondern viele Parteylichkeit ist).

er pünctlichen Gehorsam 246). Eben derselbe hielt für unziemlich, neue Auflagen oder Kriege anzuordnen, ohne dem Volk die Gründe begreiflich zu machen 247). Unermüdet war er in Erforschung der Denkungsart und persönlichen Umstände aller bedeutenden Männer in seinem Reich und in auswärtigen Ländern; unermüdet, wen er wollte, und besonders wen er durch freyen Scherz 248) oder auf andere Art beleidiget hatte, durch gute Worte 249), Herablassung und Geschenke zu gewinnen. Mit dem schlechterzogenen, unwissenden, eiteln Adel 250) redete er nicht von Geschäften, sondern bediente sich solcher Leute, die alles ihm schuldig waren 251) und welche er, wenn sie undankbar wurden, ohne Beleidigung einer großen Verwandtschaft wieder vernichten konnte. Denn

246) Man mußte seine Befehle buchstäblich vollziehen; ce qu'il commandoit étoit accompli sans nulle excusation; *Comines*.

247) *Rosier des guerres*.

248) Gaudisseries; *Seyssel*. Il étoit leger à parler des gens, *Comines*.

249) Il étoit humble en paroles; eben ders.

250) On les nourrissoit (ihre Aeltern erzogen sie) seulement à faire les fous en habillemens et en paroles; de nulles lettres ils ont connoissance; un seul sage homme on ne leur met à l'entour. Tels qui n'ont que treize livres en argent de rente, se glorifient de dire, *Parlez à mes gens*; eben ders.

251) Il étoit naturellement ami de gens de moyen état; eben ders.

so vertraulich er mit seinen Leuten lebte 252) und, wie andere, manchmal von ihnen betrogen wurde 253), dennoch zitterte selbst sein gelehrter Cressol 254), die Königin 255), das ganze Haus 256) und Volk 257) vor seinem Geist und Willen. Dieser gewaltige König störte in bürgerlichen Dingen den Lauf der Gerechtigkeit nicht 258), verehrte,

252) Seine Günstlinge (z. B. Comines) theilten Tisch und Bett mit ihm; *Duclos*, *Comines*.

253) Daher die Klagen am Ende der *Chronique scandaleuse* Er erkundigte sich sorgfältig, ob seine Aufträge nicht mißbraucht würden; Dúclos II, der ihm gewiß nicht schmeichelt. Mehr oder weniger hätte sich vorbeugen lassen, aber wurde nicht selbst Friedrich betrogen? und damals war die Geschäftsführung unvollkommener organisirt.

254) Louis von Crússol, Seneschal in Poitou, des Königs Cammerherr, Gouverneur in Dauphiné (er starb 1473). Gentil chevalier, mignon du Roi ès tems passés, dont il se fioit moult, pour cause de ses vertus et sens. Aber als Philipp der Gute die Königin bey einem Besuch etwas über die ihr erlaubte Zeit aufhielt, Cressol trembloit de peur; si, pria à genoux devant le duc. *Châtelain*, Chronik; im rec des pièces bey Comines.

255) Bel oncle, sagte sie zu Philipp, pour rien au monde nous oserions trépasser son ordre. A peine qu'elle ne plora de peur. Eben ders.

256) *Chron. scandal*: Nul (des princes) ne dormit sûrement Sie hatten es darnach gemacht.

257) Ses sujets trembloient devant lui; *Comines* VI.

258) Der König seinem Canzler, S. Laurent-des-eaux, 3. Aug. 1464: Gardez bien que telles

wenn er sich geirrt, gewissenhafter Obrigkeiten treuen Widerstand 259), und indeß er durch Vergleichung fremder Gesetze die Französischeu vervollkommnen wollte, war er von Prahlerey damit so fern, daß er es geheim behandelte, um das Ansehen bestehender Gesetze nicht zu erschüttern 260). So wenig er anfangs auf Kost 261) und Kleidung 262) hielt,

choses de justice ne viennent plus à moi, *car je ne m'y connois* (Er hatte in Müller Arnolds Sache nicht gesprochen). Eben dems.: faites justice incontinent de celui qui a tort, et laissëz toutes mes besognes pour ce faire.

259) Wiederholt und bedrohend befahl er dem Parlement, gewisse Verordnungen zu registriren; da kam der Präsident mit einer Deputation: sie wollen lieber den Tod leiden. Der König ließ das Rescript vor ihren Augen zerreissen: „sie sollen „ferners treu und fest seyn wie hierin." *Bodinus* de republ. L. III. Sie waren es.

260) Der König an Bouchage, Mondoubleau 5. Aug. 1479; vous savez le desir que j'ai de donner ordre à la justice et à la police du royaume. Il est besoin d'avoir les coutumes des autres pays. Faites quérir le petit Florentin, pour avoir celles de Florence et Venise. *Faites le jurer de tenir la chose secrette.*

261) 12,000 livres hatte er anfangs dafür ausgesetzt; endlich wurden 39,000 bestimmt (Küchenrechnung bey Dùclos). Darum wirft Seyssel ihm vor, qu'il étoit (hiefür) par trop curieux. Wie Friedrich!

262) Er sey manchmal wie ein Krämer gekleidet gewesen (Seyssel), doch trug er eine Mütze von schwarzem Sammt und gab sie einst dem Herzog

so gut wußte er seine Pariser am Gastmahl zu gewinnen 263) und, wenn es seyn mußte, erschien er majestätisch 264). Die Steuern, so ungern er daran wollte 265), mußten erhöhet werden 266); er gab aber leidenden Bezirken vieljährige Freyheit, selbst von älteren Abgaben 267); dabey sorgte er für billige Brotpreise 268). Zweckmäßige Ausgaben sparte er nicht 269), mit Freundlichkeit gab er

von Somerset, weil es regnete als dieser von ihm gieng. *Chron. scandal.*

263) Siehe in derselben Chronik, wie er zu Paris grandes et bonnes chères gemacht und bey solchen Anläßen die Unternehmungen seiner Feinde en moult beaux mots et piteux erzählte, de quoi tous et toutes (es waren viele demoiselles et *bonnêtes bourgeoises* da) pleurerent bien largement. Er ließ oft Kaufleute mit sich essen, um etwas von ihnen zu lernen; den aber, welcher einen Adelsbrief nahm, lud er nicht mehr: „Ich betrachte euch als den „ersten Mann eures Standes, jetzt seyd ihr der „letzte des neuen.“ *Duclos*, II.

264) Wie er die prächtigen Venetianer auf einem hohen Thron in königlichem Ornat empfieng; *Bodinus* IV.

265) Siehe den *rosier des guerres*. Daher half er sich oft mit Veräußerung eines Cammerguts; *Chron. scandal.*

266) Um drey Millionen; Henault.

267) Duclos II.

268) Noch in seinen letzten Augenblicken; eben ders.

269) Wir werden in den Schweizerischen Verhandlungen Beweise sehen.

seinen Dienern 270) und übersah Rechnungsfehler, wenn Verdienste sie bedeckten 271). Er war nichts weniger als verschwenderisch mit dem Leben seiner Kriegsleute 272), und erwartete, was andere von Schlachten, von den Fehlern seiner Feinde 273). Diese wußte er eben so wohl zu veranlassen als zu benutzen. Ueberhaupt suchte er nicht so wohl Vergrößerung als freye Hand 274). Man kann sagen, daß das Königthum in Frankreich Er hergestellt hat 275).

Karl der Kühne.

Karl von Burgund war um eilf Jahre jünger als der König 276); von mittlerer Größe, sehr

270) Der König an Bouchage 1470: Je vous donnerai la chose qu'aime le mieux, qui est l'argent.

271) Als er eine Rechnung des Marschalls de Querdes zu genau prüfen wollte, sagte dieser: Sire, pour cet argent je vous ai acquis six villes; s'il plait à V M. de me les rendre, je rendrai tout ce que j'ai reçu. „Pâques-Dieu, Maréchal, il vaut „mieux laisser le moustier où il est"

272) Il aimoit mieux perdre dix-mille écus que risquer la vie d'un archer; *Molinet* bey Dûclos.

273) Dûclos, der Geschichte gemäß.

274) Man sage von ihm, schreibt Gomberville, qu'il a mis les rois de France hors des brassières. Bobin (meth. hist.) sagt ein hartes Wort: Omnium primus suos servitute oppressit. Es ist zu untersuchen, ob sie die Freyheit ertragen konnten.

275) Dûclos schließt: Tout mis en balance, *c'étoit un Roi*

276) Zu Dijon am 10 November 1433 S; *Dunod* h. du comté de Bourg. t. III.

starkem Bau, brauner Gesichtsfarbe 277), mit schwarzen Haaren und Augen, der Habichtsnase, einem etwas länglichten Gesicht, breiter Stirn und etwas hervorstehenden Kinn, in allen Zügen voll kriegerischen Ernsts. Er hatte viel von der Gemüthsart Johann des Furchtlosen, seines Großvaters, der Frankreich vorzüglich verwirrte 278). Sein unaufhörlich arbeitender Geist (wie er denn Morgens um sechs Uhr immer seine Geschäfte anfieng) 279) hatte seine Lust an jenen Wundern des Alterthums, dem glücklichen Sohn des macedonischen Philipps, dem Cannensischen Sieger, dem einzigen Cäsar 280), und entwarf mit größter Kühnheit 281) weitaussehende Plane 282), die er nicht sowohl sich deutlich dachte, als mit Feuer

277) Bâzané; welches Isabellen von Portugal, seiner Mutter, zugeschrieben wurde. Eben das.

278) Homme de feroce nature, représentant les humeurs de son ayeul; *Paradin*, chron de Bourg.

279) Eben derselbe.

280) *Chron de Brabant* (nach seinem Sinn): In castris Hannibal, in itineribus Iulius aut Alexander. Wir haben aber noch eigentlichere Beweise. S. *Barlandus*.

281) Einen kühnern Mann sah ich nie; *Comines*. Prince, des plus grands le plus preux; *Olivier de la Marche* lotz, louange et plainte du bon duc Charles (unter den Handschriften der kaiserl Bibl. zu Wien hist prof N 576. das 13te Stück.

282) Il ordissoit d'entreprises, que trente vies d'hommes n'eussent seû uixtre; *Paradin*.

ergriff Beharrlich die Schwierigkeiten zu überwinden, verwickelte er sich immer mehr 283). Nachdem er in früher Jugend gegen den herrlichsten Ritter im Waffenspiel 284) und an der Seite seines Vaters zweymal in Schlachten gestritten 285), alsdann zu Montlhery über den König den Frieden von Conflans erkämpft, Dinant vertilgt 286) und den Stolz von Gent gebrochen 287), hielt er nichts für unmöglich, folgte nur sich 288), gab seinen Willen zum Gesetz 289) und hielt einen allezeit kriegerischen Stand 290). Mit seinem Muth war verbunden, daß er meist mit Offenheit handelte 291); seine Art war so, daß niemand Hinterlist von ihm argwohnte: doch hat aus Vergrößerungsabsichten auch er in Tractaten sich dieselbe

283) Plus il étoit embrouillé et plus il s'embrouilloit. Derselbe.

284) Messire Jâque de Lalain qui avoit tenu le pas des plenrs; *Olivier de la Marche* mem.

285) Derselbe, in der Einleitung.

286) Elle fut arse tellement qu'il sembloit que ce fut ville arruinée de mille ans; eben das.

287) Er zerriß der Stadt Freyheiten; eben das.

288) *Comines* livr. I; *Th. Bazin*, horolog. tempor.

289) Tenant ses gens en très-grande tremeur; *de la Marche*.

290) Vivant toujours l'épée au poing. Ein Ruthen Gottes über alle seine Anstößer; Stumpf.

291) Longe candidiore et simpliciore ingenio quam Rex Gallorum; *Meyer* ann. Flandr.

erlaubt 292), und einen Mann aufgeopfert, welcher sich auf ihn verlassen hatte 293). Einige sind überwiesen worden, daß sie auf seinen Antrieb den König Ludewig und den Dauphin haben wollen vergiften 294); welches der Herzog sich erlaubt haben mochte, weil er Karln von Guienne, des Kö-

292) Nachdem er bezeugt, nur dann Friede machen zu wollen, wenn er S. Quentin und Amiens bekomme und seine Bundesgenossen in den Frieden eingeschlossen werden, schrieb er dem Connetable, letzteres habe nichts zu bedeuten, wenn er die Städte erhalte (*Duclos*, livr 7). Zugleich schrieb er dem Herzog von Bretagne, seinem Bundesgenossen, hieraus soll er sich nichts machen, er habe die Städte haben müssen, und werde ihn doch nicht verlassen (*Comines* livr. 3).

293) Den Connetable von S. Pol ließ er zu gewissem Tod an den König ausliefern, damit ihn dieser in der Unternehmung wider Lothringen nicht hindere (*Comines* livr 4). Bey allem was sich wider den Unglücklichen sagen ließ, war des Herzogs Unrecht so klar, daß nachmalige Unfälle für göttliche Strafe gehalten wurden.

294) Jenen durch Meister Ythier und seinen Hardy, 1473, diesen durch Jean Bon aus Wales 1476; die *Chron scandaleuse* meldet, wie beyde verurtheilt worden. *Gaillard* (Notices et extr. des MSC de la bibl. du Roi, IV, 41) glaubt hievon nichts. Seine Gründe wären gut, wenn das Herz des Menschen kein Spielball von Widersprüchen wäre. Dieser Gelehrte ist dem König sehr ungünstig: Es war eine Zeit, wo man alle Jahrhunderte nach den Wünschen des achtzehnten, und jene Charaktere nach der Affectation gewisser stoischen Ideen richtete. Daher viel zu revidiren ist.

nigs Bruder, dessen Schwäche das Hauptwerkzeug der Verwirrung Frankreichs gewesen, durch den König eben so von der Welt gebracht glaubte 295). Voll der größten Projecte, für deren systematische Behandlung seine Fassungskraft nicht groß genug war 296), wußte er, bey Aufwallung seiner Leidenschaften, sich öfters nicht zu helfen 297); dann warf er sich in das Geschäft, welches er hätte führen sollen 298); dazu gab langes Glück ihm den Muth 299). In Friedenszeiten war er in Andachtsübungen Morgens und Abends ziemlich genau 300); doch sein feuriger Geist hierin sich nicht

295) Paulus Aemilius. Die Prüfung wäre hier am unrechten Ort; die That ist wenigstens zweifelhaft.

296) Il n'avoit pas assez de sens et de malice; *Comines*.

297) S. bey demselben wie er vor Lüttich in seiner großen Geistesunruhe ne tint pas bonne contenance, da der König, seiner schlimmen Lage ungeachtet, sembloit de grande vertu, de grand sens.

298) Da bey seiner Abreise in den ersten Krieg wider den König seine Gemahlin Vorstellungen wagte, er kurz: *Je l'ai empris.* Sie hierauf, die Augen gen Himmel: *Bien en advienne.* (Paradin.) Von dem an wurden diese Worte ihm Wahlspruch und Lebensregel.

299) Quo saepius victor abisset, eo magis eventum experiendum opinabatur; Thomas Bazin horol. tempor.

300) De la Marche (N. 281): Et soir et matin Dieu amoit et servoit. *Chron des ducs de Brab* bey Dünod: täglich habe er das Officium gebetet.

gleich 301). Reliquien führte er mit 302), wie der König, nach damaligem Glauben, oder weil di prächtigen Capseln zum Schmuck gehörten. Die Fasten (Uebungen der Enthaltsamkeit, eines Mannes wohl würdig) hielt er genau 303). Hingegen ist getadelt worden, daß er alles seiner Einsicht zuschrieb, ohne zu erkennen, wie entscheidend die von der Ersten Ursache geführte Zusammenordnung der Umstände ist 304). Almosen betrachtete er wie der König 305) als durch die christliche Religion vorgeschriebene Pflicht 306), worin den Regungen des Herzens zu folgen sey 307): sonst war er in

301) Pontus Heuterus: Bald konnte man die Messe ihm nicht langsam, bald nicht schnell genug sagen, bald versäumte er sie lang, dann wurde er wieder fast abergläubig.

302) *Chron de Brabant* bey Dünod.

303) *De la Marche* Mem: il jeunoit tous jeunes.

304) *Comines* V: Tout il attribuoit à son sens et sa vertu, et non à Dieu.

305) Als der König einst in der Kirche betete und ein Clericus weinend erzählte, daß er um 1500 Livr. in das Gefängniß müsse, bezahlte Ludewig, sagend: „Ihr habt euren Augenblick wohl gewählt, „ich muß mich euer erbarmen, da ich Gott so „eben um Erbarmung für mich gebeten." *Duclos*, II.

306) Von ihr die den Alten wenig bekannte Menge der Spitäler und Armenanstalten; aus dem Christenthum gieng es unter die Moslemin über.

307) *De la Marche:* il donnoit à tous pauvres qu'il encontroit. Jährlich 20,000 Franken waren zu Almosen bestimmt.

Freygebigkeiten ohne Zurückhaltung 308) bedächtlich 309). Er ehrte sich zu sehr, um sich mit Speisen oder Wein zu überfüllen 310). So wenig er auf Tanz und weiblichen Umgang hielt 311), so gut wußte er, wo es seyn mußte, mit zu halten 312); einem Fürsten, der die Gemüther gewinnen soll, darf nichts fremde, und was er thut, nie ungeschickt seyn. Daher, da er eine musicalische Stimme sich nicht geben konnte, er den Mangel durch Theorie der Kunst bedeckte 313) und seine Hofmusik eine der ersten blieb 314). Uebrigens war seine Lust an Wildschweinsjagd 315), Reigerbeize 316) und mannigfaltiger Waffen-

308) Il étoit large et donnoit volontiers; *de la Marche*.

309) Derselbe: il vouloit savoir à qui. *Comines:* Ses bienfaits n'étoient pas fort grands; parcequ'il vouloit que *chacun* s'en ressentit.

310) Bazin: Vini et cibi temperans.

311) *De la Marche*: De sa complexion il n'étoit point adonné à ces oisivetés. *Heuterus:* Excelsus animus a mollitie abhorrebat.

312) *De la Marche*.

313) Ders.: Combien qu'il eût mauvaise voix, toutefois il avoit *l'art*, et fit le chant de plusieurs chansons bien notés.

314) *Bazin;* semper magnificam tenuit capellam, cum suis cantoribus cantu delectatus.

315) Deren er viele getödtet; Marche.

316) Son passetems étoit de voler à émérillons. — Il aimoit le vol du héron. Ders.

übung 317), worin er wie in allem unermüdet war 318). Auch übertraf er die meisten seiner Zeit im Schachspiel, das er nach dem Geist seiner Erfindung mehr wie Verstandsübung als wie Spiel ansah 319). Verdacht war 320) und seine Feinde haben ihm vorgehalten 321), Keuschheit bey Weibern 322) sey ihm leicht angekommen, weil er, wie die griechischen und römischen Helden, lieber mit Männern Wollust genossen.

317) Puissant jousteur, puissant archer, et joueur de barres — à la façon de Picardie; et escouoit les autres par terre, loin de lui. Ders.

318) Le Duc martial tenoit ses gens en continuel exercice, Paradin. Und sehr bestimmt auch von ihm persönlich.

319) Il jouoit aux échecs, mieux qu'autre de son tems.

320) *Bazin:* Nullam foeminam praeter suam, vel illi *adhinnire* volebat; quod nonnulli variis viis in vitium detorquebant..... Ipsius continentia, vel quae de eo communis aestimatio habebatur.

321) Rechtfertigung Johanns von Chasse, seines Cammerherrn, aus der Franchecomté: er habe ihn verlassen, pour les très-viles et très-énormes choses, qu'il fréquentoit contre nature et contre notre loi, en quoi il a voulu m'attraire, d'en user avec lui; pour échever le danger de cette abominable vie je suis départi de sa maison, crainte de sa fureur. Es muß nicht sehr auffallend gewesen seyn, weil Chasse nöthig fand, seine Freunde erst zu admonester de départir du lieu où si vicieuses choses se fréquentoient. Die Urkunde ist bey Düclos im 3ten Band.

322) De la Marche, Meyer, Gullot, Heuter, alle.

An den Alten liebte er alles außerordentlich, und verstand nicht nur nebst fünf andern, auch die lateinische Sprache wohl 323), sondern (von seiner Jugendlectür, den Rittergeschichten 324), unverdorben) ließ er täglich zwey Stunden die Historien von Rom sich vorlesen 325). Alexanders erhabenes Bild hatte er unaufhörlich vor Augen 326). Denn es war sein hoher Plan 327), wie dieser an den Persern die Griechen und ihre Götter gerochen 328), so, wenn einst (was nicht allzuschwer schien) Er seine Herrschaft von der Nordsee an das Mittelmeer verbreitet, an der Spitze der abendländischen Christenheit mit aller Macht von Burgund eine größere Unternehmung, die Befreyung

323) Sonst Französisch, Flämisch, Englisch, Italiänisch und Spanisch; *Dunod*

324) Il s'appliquoit à lire du commencement les joyeux faits (die freudigen Thaten) de Lancelot et Govin; *de la Marche*

325) Jamais ne se couchoit qu'il ne fit lire deux heures devant lui *des hautes histoires de Rome* et y print moult grand plaisir; Ders.

326) *Barlandus*: Er wußte dessen Geschichte auswendig. *Lud Vives* de concord et dise L I: dessen Bewunderung habe ihn verführt. (So wie Seelengröße in andern entwickelt. Physische oder moralische Speise ist nicht an sich gut oder ungesund; es kommt auf den Magen an, der sie verdaut.)

327) Alti vir animi; *Bazin*.

328) Man sieht bey Isokrates, wie der Perserkrieg unter diesem Titel Nationalsache wurde.

des östlichen Europa von den Türken, auszuführen 329).

Er hielt prächtigen Hof, strenges Recht, vortreffliche Miliz und Ordnung der Finanzen. Meist sah man den Herrn glänzend mit großem Gefolge von Fürsten, Grafen, Herren und Rittern 330), so daß an Zahl, Herrlichkeit 331) und Ordnung des Hofes kein Fürst ihm gleich kam 332). Bey Feyerlichkeiten trug er ein Kleid, welches an Gold und Edelgesteinen über hunderttausend Goldgulden geschätzt wurde 333). Die Säle und Capellen waren mit den ausgezeichnetesten Tapeten und nie gesehenem Ueberflusse silberner und goldener Geschirre geziert 334). Auf achthundert Gulden war

329) Michael Brutus im 6ten Buch Florentinischer Geschichten.

330) *De la Marche* (N. 281): Princes avoit et prélats à soison — des nobles par milliers — pour le monde conquerre.

331) *Comines:* Nul prince ne le passa à nourrir grandes gens et les tenir bien reglés. *De la Marche:* Grande et triomphale court sur tous les ducs du monde.

332) Ders. (N. 281): Chacun s'entretenoit, comme on connoit par ses beaux éstatuts, bien regîtrés et tout pleins de vertus. Seine Hofordnung wurde das Muster der nachmals Spanischen und aller Höfe, welche diese nachgeahmt haben.

333) Stumpf 211, a. Mit Recht *Comines:* Fort pompeux en habillemens et un peu trop.

334) Straßburger Chron. bey Crusius, Chr. Schwab. I, 97; Stumpf.

der tägliche Aufwand der Tafel berechnet 335); wovon er selbst nicht viel genoß 336); aber er hielt für fürstlich, Vergnügen und Ueberfluß um sich zu verbreiten 337). Nach dem Essen und nach den Geschäften ließ er sich durch die Cammerjunker belustigen 338); wie er auch im Felde manchmal den gespannten Geist durch die Einfälle des Jünglings, der die Standarte trug, sich erheitern ließ 339). Wenn er, umgeben von allen Großen, Montags und Freytags auf dem Stul der Gerechtigkeit saß 340), empfieng er die Bitten und Beschwerden seiner Diener und Unterthanen auf das Freundlichste 341); er gab auch allein jedem Zu-

335) Gollut.

336) Solus festinanter manducabat; *Tritth.* Hirsaug. 1474.

357) Jährlich wurden 2000 queues de vin (die queues sind in Burgund sehr groß) getrunken; silberne Gefäße, worin man dem Herzog Wein verehrte, blieben dem Obermundschenk; der Vorschneider konnte ihm kein größeres Vergnügen machen, als in seiner Gegenwart auf die abgetragenen Speisen herzhaft zuzugreifen und auch den Wein sich schmecken zu lassen. An gewissen Festen blieb alles dem Pfarrer, einmal dem Waffenpolier, einmal dem Hufschmied; Gollut.

338) A chanter, baler (tanzen?), discourir, lire, gaudir.

339) Il devoit être personnage d'esprit et jovial pour inventer quelque chose gaillarde. Eben ders.

340) Séant au siège de justice; eben ders. in palatio suo; *Bazin.*

341) *Comines:* Jamais nul plus liberalement ne donna audience.

tritt 342) und (was man bey Fürsten sucht) schnelle Hülfe, oft in der Maße, daß der Canzler während der Audienz zu rescribiren hatte 343). Daher, wenn man ausnimmt, was wegen besonderer Verhältnisse in Oberelsaß unbestraft blieb, so lang und weit Karl geherrscht, alle Familienfehden und Eigengewalt vornehmer über gemeine Leute aufgehört haben 344) und an den Beamten mißbrauchte Macht ohne Gnade gerochen worden 345). Lang gedachte das Land an der Mosel, bey dem Nußbaume zu S. Maximin, wie er den geringsten Diebstal unerbittlich schnell bestraft 346).

Sa grande bonté et entière amitié
En vérité le faisoit si louable!
Graces avoit autant que nul n'avoit:
On le devoit servir, craindre et aimer.
De la Marche (N. 281).

342) Il donnoit *fort privément* audience (welches nicht wohl auf die feyerliche Session gehen kann); *Paradin.*

343) Illico responsionem conscribi faciebat; Bazin.

344) *Bazin:* pessimam consuetudinem civilium inter duas vel plures familias pugnarum cohibuit, u. s. f.

345) Siehe bey Bayle (Dict.; art.: Charles de Bourgogne) ein in Zeeland gegebenes merkwürdiges Beyspiel.

346) Er hatte damals viele ungebundene Miliz; zu deren Schrecken kaufte er von einem armen Mann um 12 Goldgulden diesen Baum für Diebe; *Tritthemius* 1474. Einen ließ er hängen, weil er einer alten Frau eine Henne gestohlen; *Barlandus.*

Ueberzeugt von dem Nutzen, seiner von Natur und Alters her tapfern Belgischen und Burgundischen Miliz durch einen in Handgriffen und Wendungen geübten Kriegsfuß Haltung und Muster zu geben, selbst aber gegen fremde List und innern Aufstand gefaßt zu seyn, errichtete er eine Ordonnanz 347). Acht, nachmals zweyhundert reisige Kriegsmannen 348), jeder mit einem Schildknappen und Waffenträger 349), viertausend Schützen, deren drey Viertheile zu Pferd, zweytausend Pikeniers, bey den Büchsen sechshundert 350) und eben so viele bey den Feldschlangen 351) war der erste Fuß und Kern, dem, nach den Umständen, grössere oder geringere Abtheiluugen der Landmiliz oder Englischen und Italiänischen Hülfsvölker angeschlossen wurden 352). Befehligt wurden sie von den Großen des Landes; häufig schimmerte auf

347) Urkunde en notre camp les Bonhain, 13 Nov. 1472; bey Gollut 846. Eine Zweyte, bey eben demselben 853.

348) Hommes d'armes; von ihrer vornehmsten Waffe auch Lanzen genannt. 1471 die 800; nach Dünod. Von den 1200, im J. 1472, jene Urkunden und Comines.

349) Page et coutillier.

350) Cranequiniers.

351) Couleuvriniers.

352) Bey Nuyts hatte er 2200 Lanzen (Urkunde bey Gollut) jede mit sechs oder acht Mann und vielen aides, volontaires et valets; 6000 Engländer, 4000 Savoyarden, 3600 Italiäner; Paradin.

der Hauptleute Brust das goldene Vließ 353), welcher Orden wie nicht viele andere aus so alter Zeit den Glanz noch erhält. Es trugen die Kriegsmanne ihren vollen Küraß, die gewaltige Lanze, das breite kurze Schwert, einen Streitkolben, den schönprangenden Helm und andere, nur Ungewöhnten schwere, übrigens probhaltige Bedeckungswaffen 354). Zuerst war das Corps in Rotten getheilt, jede in Decurien 355). Hierauf bekam eine jede aus hundert Lanzen bestehende Compagnie, der die Pikeniers und Schützen zugeordnet waren, unter einem Hauptmann 356), die Untertheilung in vier Schwadronen, deren jede vier Cammern 357) hatte. Vielfältig wankten die Schöpfer des neuern Kriegswesens, ob die Bewaffnung und Einrichtung der Phalanx oder der Legion nach dem neuern Gewehr vorzuziehen sey; bis Kriege in mancherley Ländern große Feldherren belehrten, daß nach den Umständen die Geschmeidigkeit letzterer oder die

353) *Dunod.*

354) Salade, gorgerin, flanquart, faltes; erste Urkunde 347, daher war das Blutvergießen selten groß.

355) Der Rottmeister (conducteur) hatte die dixeniers unter sich; eben das.

356) Der Capitän war auf ein Jahr; je am 7 Jänner wurde das Heer reorganisirt. Zweyte Urkunde. 347.

357) Chambres. Ueber jede ein Reisiger (homme d'armes).

Festigkeit jener den Vorzug verdient, und das zu jeder Form geschickteste das vollkommenste Heer sey. Der Artilleriepark war zu dreyhundert Stükken berechnet; es folgten zweytausend Wagen mit Pulver, Armbrusten, Bogen, Pfeilen und Piken; tausend größere 358), eben so viele gemeine Zelte. Vieles bey Belagerungen wurde nach alter Art an Ort und Stelle gebauet 359). Die mauerfest stehenden Pikeniers wußten mit gesenkter Pike schnell niederzufallen, um die von ihnen bedeckten Schüzzen 360) wie über eine Mauer schießen zu lassen. Auf beyden oder von allen Seiten Fronte zu machen, das Viereck, den Keil, die Ründung, hatte man von den Alten. Für die Abhärtung und für die Bereithaltung auf jeden Augenblick war gesorgt 361); und im Ganzen, nebst verständiger Mischung der Waffen, löblicher Zweck, den Schaaren Selbstgefühl und Gemeingeist zu geben. Vergehungen wurden mit empfindlichem Verlust, nicht leicht auf entehrende Weise gestraft 362). Vollkommene Un=

358) Pavillons.

359) De la Marche (N 281) macht eine lobreiche Schilderung der

catz cornus, grues gros et menus,
engins que nul n'a sçu' contrefaire u. s. f.

Lorenzen Garin rühmt er als einen großen Werkmeister.

360) Hinter ihnen, weil sie leichter bewaffnet (weniger) waren.

361) *Adr. Barlandus*

362) Wer um zu plündern in Freundes Land sich

partеylichkeit war vorgeschrieben, auf daß Gefühl der Gleichheit alle Cameradschaften gleich feurig für den Fürsten, der sie sein Haus nannte 363), gegen alle seine (ihre eigene) Feinde zu höchster Anstrengung entflamme 363 b). Das Fluchen war verboten: der Soldat muß den Gott ehren, bey dem er schwur 364). Das Würfelspiel; denn es macht habsüchtig, bringt Haß oder Zorn, macht immer Einen mißmuthig. Bey der Unmöglichkeit, kraftvollen Jünglingen strenge Enthaltsamkeit anzugewöhnen, strafte er die, welche selbst in eroberten Städten durch Muthwillen eheliche Bande zerrissen 365), ließ aber bey jeder Compagnie dreyssig Weiber, deren keine eines einzigen seyn durf-

von seiner Fahne entfernt, verliert vier Tage Sold, und der Rottmeister straft ihn nach den Umständen: in Feindes Land; so verliert er Pferd, Rüstung und auf unbestimmte Zeit seinen Sold; that er das wo man dem Feinde gegen über stand — peine de la hart et d'être reputé pour ennemi. Erstr Urkunde, 347.

363) Attendu que tous sont de la maison du prince. Eben das.

363 b) Par l'amour de leur seigneur, pour l'exaltation de sa maison et de leur propre honneur, qui consiste à ce que Monseigneur par eux puisse rebouter tous ses ennemis. Zweyte Urkunde 347.

364) Er selbst, der leidenschaftvolle Herr, schwur nie bey Gott noch den Heiligen, außer etwa bey S. Georg; *Oliv de la Marche.*

365) *Dunod.*

te 366), und übersah allerhand Dinge 367). Wo kein Feind nahe war, gestattete er, wie Cäsar, viel. Er liebte seine Leute 368); waren sie krank oder verwundet, so sorgte er für sie wie ein Vater 369). Mit so viel größerm Recht war er gegen Treulosigkeit streng; und forderte im Krieg um so ernsthafter von jedem die Pflicht, da täglich er der erste auf war, die wichtigern Posten selbst in Augenschein nahm 370), der letzte und unausgekleidet sich dem Schlaf überließ 371). Da die Ordonanz eine halbe Million Thaler 372) und jeder Feldzug zwey Millionen Franken 373) Aufwand erforderte, und seine Länder, nicht aus Ohnmacht, aber weil sie es nicht gewohnt waren, murreten, bemühete er sich die neue Last nützlich und mög-

366) Zweyte Urkunde 347.

367) Caetera (Desertion und Betrug ausgenommen) plerumque dissimulabat, *Barlandus*

368) Nullo non benevolentiae officio eos prosequebatur.

369) In Sorgfalt für gute Aerzte ließ er einige hierin leichsinnige oder unmenschlich ökonomische Kriegführer unserer Zeit weit hinter sich.

370) *Dunod* nach den Chroniken.

371) *Comines* VI.

372) *Olivier de la Marche.* Jährlich belief sich die Unterhaltung seiner Truppen auf 800,000 Pfund; *Gollut.* Er gab den Reisigen monatlich 15, dem Schützen zu Pferd 5, dem zu Fuße, dem Pikenier 4 Franken; erste Urkunde. 347.

373) *De la Marche.*

möglichst leicht zu machen. (So hart er jeden Aufruhr niederschlug 374), so nachgebend hörte er Vorstellungen) 375). Also hielt er in seinem ganzen Land Ordnung, Gerechtigkeit und Ruhe 376) von innern und, wenn er nicht selbst sie sich zuzog, auswärtigen Feinden. Was der Kriegsmann im Quartier zu fordern habe 377), die Nahrungspreise 378), die unausbleibliche Schuldenzahlung 379), alles hatte so genau seine Bestimmung,

374) D'autorité a auleuns (einige) décapité; Ders. (N. 281).

375) *Dunod.* Die Belgischen Landstände gaben ihm vor 1475 auf zehn Jahre 350,000 Thaler; hierauf 300,000 mehr; *Comines* IV. Die Burgundischen 1473 bewilligten auf 6 Jahre 600,000 Pfund estevenans. (Die Hochburgundischen Stände hielten ihre Tage diesseits, die niederburgundischen jenseits der Saone; Deputirte von beyden versammelten sich in einer abwechselnd gewählten Stadt.) *Gollut.*

376) Il tenoit ses pays en crainte et en paix; il pouvoit faire forte et roide justice (Vorher waren die Verbrecher bisweilen den Gesetzen zu stark); *de la Marche.*

377) Nappes, linges, pôts, pêles, écueilles; neun Lanzen schliefen in vier Betten. Erste Urkunde 347.

378) Ein Huhn um 6 Pfen.; ein Schwein um 12, u. s. f.

379) *Enfin que les bonnes gens où ils tiendront garnison, ne soyent foulés*, wird je vor der dreymonatlichen Zahlung proclamirt: Wer an einen Forderung habe, soll sie eingeben. Zweyte Urkunde 347.

daß wenn Gardeofficiers Unordnung übten oder zuließen, als die Schänder ihrer eigenen Ehre 380) und Mörder der Fürstlichen, als unwürdig unter Ehrenleuten zu erscheinen und über tapfere Männer zu commandiren, cassirt wurden. Selbstaufopferung für Pflicht und Ruhm und für Festhaltung öffentlicher Ordnung, das ist militärische Ehre.

Karl von Burgund hatte Feuer, Muth, Arbeitsamkeit, Festigkeit, in allen seinen Zeiten. So lang der weise Vater in ungeschwächter Kraft Herr blieb, wich der unbeugsame Sinn der Klugheit 381) oder wurde gebrochen durch des ehrfurchtgebietenden Fürsten Zorn 382). Das Glück bey Montlhery hat Karln (doch nicht bis zu Vergessenheit seiner Pflichten 383) verblendet. Uebermüthig wurde er

380) Larrons de leur propre honneur; Urkunde N. 352.

381) Il desiroit en sa condition enfantine à faire les volontés, et toutefois il eût le sens si grand, qu'il resista à ses complexions, et ne fut plus courtois que lui; *de la Marche*, der ihn aufwachsen sah und lang überlebte.

382) Als er Philippen von Croy als Obersthofmeister nicht annehmen wollte, hieß ihn Philipp, seinen Hausetat morgens in sein Schlafzimmer bringen, zerriß denselben, warf ihn in das Feuer, et moult furieusement fit partir son fils. Siehe bey Dünod diese Hausscene.

383) Bazin: Initio (der eigenen Verwaltung) modestum se satis et dignum principatu exhibuit.

durch des Herrschens und Siegens Gewohnheit, entfremdete sich den mit ihm erwachsenen Räthen, hörte Italiänische Schmeichler, und warf sich in die teutschen Händel, die er nicht kannte. Weil sie nicht glänzten, mochten die Teutschen verächtlicher scheinen. Das Unglück verhärtete ihn; er unterlag ihm nicht, aber er fiel.

Diesen brachte sein Schicksal mit Ludewig dem Eilften in ein Gefecht, welches allezeit im Frieden am gefährlichsten war. Man sagte von dem König, daß er im Krieg nur mit Einem Auge schlief, im Frieden jederzeit beyde offen hielt. Karl strengte alles an, der erste zu seyn; seine Tugenden leuchteten herrlich hervor. Nie verlor der König seinen Zweck weniger aus dem Gesicht als wenn er ihn aufzugeben schien, und nachdem er durch viele geheime Mittel die Erreichung sich möglich gesichert, stürzte er den Herzog vornehmlich dadurch, daß er Friede mit ihm hielt 384).

Anfang der Burgundischen Händel.

Mit Frankreich und Burgund waren die Schweizerischen Eidgenossen in gutem Frieden, bis Peter von Hagenbach, burgundischer Vogt in den von Oesterreich verpfändeten Landen, auf der Bernischen Herrschaft Schenkenberg, durch Dietrich von

384) Le Roi ne se pouvoit mieux venger de lui que de le laisser faire, *Paradin*. Den Beweis werden wir sehen.

Hasbain 385), Vogt unter ihm zu Laufenburg, Burgundische Fahnen aufstecken ließ 386). Der König war damals in großer Verlegenheit, weil sein Bruder und der Herzog von Bretagne offenbar Burgundisch waren, und selbst bey Hofe solche, die am wenigsten es sollten 387), die Verwirrung vermehrten. Mit Vergnügen empfieng er Wilhelmen von Dießbach, einen zu den größten Geschäften aufgelegten Jüngling, durch den Hagenbachs üble Nachbarschaft ihm zuerst gemeldet wurde 388). Also sandte er Ludewig von Seneville und Johann Briçonnet mit Aufträgen in die Schweiz, durch die eine engere Vereinigung begründet werden sollte. Die Unterhandlung wurde durch damalige Entfernung der Twingherren schwer; andere Eidgenossen, bekannter mit Oesterreich und Mailand, bedurften in Französischen Sachen der Berner Kenntniß von Sprachen und Höfen. Dieses vermehrte ihre Theilnehmung an dem Vergleiche des Twingherrenstreits 389). Ehe dieses glückte, wurde durch

385) Nicht Habsburg, wie Stettler sagt; Gollut sollte nicht Häsping schreiben.

386) Stettler.

387) Der Cardinal Balüc, der Conetable S. Pol.

388) Um den 22. Mai 1470, bald nachdem sich der Twingherrenstreit erhob.

389) Die um den 22. July wegen der Französischen Gesandtschaft nach Bern deputirten Stände Zürich, Zug und Schwytz mögen die N 179 bemerkte Vermittlungsbotschaft veranlasset haben. Es ist son-

Hadrian von Bubenberg (der, wenn das Vaterland sein bedurfte, persönliche Rücksicht immer vergaß) die Eidgenossenschaft bewogen, Bern zu einem den Umständen gemäßen Verein mit Frankreich zu ermächtigen 390). Er bestand in der wechselweisen Zusage, dem Herzog von Burgund wider einander nicht beyzustehen 391). Dieses beraubte den Herzog der Hoffnung, durch Schweizerische Kriegsvölker sich zu stärken 392); der König versprach was die gesunde Vernunft ihm vorschrieb 393). Der Burgundische Vogt ließ ab. Als Karl diese Bearbeitung erfuhr, mochte er nicht für gut halten, die Schweizer dem König noch näher zu bringen.

derbar, daß Frikard dieser Unterhandlung nicht erwähnt.

390) Unrichtig oder zweydeutig Stettler, Bern habe ihres Theils die Französischen Anträge angenommen; die Urkunde ausdrücklich: cum plena et omnimoda potestate dominorum Magnae Liguae Alemaniae superioris confoederatorum, qua utimur in hac parte, faciendi certum appuntamentum.

391) Urkunde *sculteti et consulum dominii Bernensis*, Bern 13. Aug. 1470. Königliche Ratification, Tours 23. Sept. Bey Comines und in Lünigs, Leonard's, Dumont's Sammlungen.

392) Welches des Grafen von Romont Absicht gewesen seyn wird; Stettler 199.

393) Auch ohne Vertrag würde er seinem Erzfeind nie geholfen haben, sich auf Kosten der Schweiz zu vergrößern.

1471. Höher stieg zwischen Ludewig und Karl Parteyung und Haß durch die Englischen Händel, worin jener Heinrich dem Sechsten, dieser seinem Schwager, Edward dem Vierten, günstig schien. Es war zwischen Frankreich und Burgund so wenig Friede als Krieg; Untreu, Wankelmuth, Gährung herrschten. Ohne Berns rauhen Ernst wäre die Schweiz früher verwickelt worden; verführt, gewonnen, wollten viele dem König, andere wider ihn, dienen 394). Dem verburgrechteten Grafen Johann von Aarberg Valengin, dem berühmten Ritter 395), half das Volk (und mehr das Ansehen) von Bern zu Beaufremont, dem Erbtheil seiner Mutter in dem Herzogthum Bar 396).

394) Niclaus und Wilhelm von Dießbach, Peter Muri, Peter Ougspurger, bey Stettler S. 204.

395) Un des douze braves qui avec Pierre de Beauffremont soutinrent à l'arbre de Charlemagne, dit celui des Hermites, le pas de l'an 1443; *Observ. sur les comtes d'Aarberg.*

396) Johann (der 1427 seinem Vater Wilhelm gefolgt, und Peters von Aarberg, des bey Sempach erschlagenen, Urenkel war) hatte zur Mutter Johanna, Tochter Philiberts von Beaufremont, welcher nur drey Töchter hatte. Nun starb Peter (nicht obiger), der älteste Sohn, kinderlos. Alle Beaufremont und Oiselet, jene als Söhne und Enkel Heinrichs von Beaufremont, diese als Söhne der dritten Schwester, machten die Erbschaft ganz oder zum Theil ihm streitig, ohne die Berner hätte weder er noch Claudius sein Sohn etwas erworben. Der Herzog von Lothringen und Bar war selbst

Der Kaiser berief auch die Eidgenossen auf den Reichstag zu Regensburg 397). Seit Bosnien unter Mohammed fiel, streiften die Türken verwüstend, plündernd, entvölkernd, längshin der Dinarischen und Julischen Alpen bis Windischgräz, bis in des Kaisers Jagdrevier 398). Prächtig, umringt mit Rittern, Räthen und Knappen 399), mit mehr als neuntausend Pferden 400) zogen Kurfürsten, Fürsten und Boten der Städte, auch die Burgundischen, auch Dänische, Venetiani-

wider ihn; *Observations* wie oben; Schreiben derer von Bern an Statthalter, Räthe und Amtleute von Bar, 14 Dec. 1471: wegen des gütlichen Tags zu Remiremont; Schreiben der Gräfin Yolande von Vaudemont an König René von Sicilien, ihren Vater, 14. Jänner 1472. So war die Freundschaft unserer Väter weder kraftlos noch ungerecht.

397) Kaiserliche Einladung, Grätz, am Ende des 1470 Jahrs, Sonnabend nach Weihn. 1471 (das Kirchenjahr wird gemeint.)

398) Wo der Kaiser sin Kurzwil zu mengen malen (öfters) mit Beitzen und Jagen habe gehegt; Missif des Canzlers des Hochstifts Basel an dortiges Capitel, Regensburg, 1471; bey Schilling S. 57—68.

399) Z. B. der Landgraf zu Hessen ritt ein mit 400 Pferden; 52 Ritter und edle Renner trugen rothseidene Fahnen; es folgten 12 Knaben in ähnlichen Röcken; laut obiger Missif.

400) Bey der Missif liegt ein Verzeichniß von 9107.

sche 401), päpstliche Gesandte, und für die Schweiz Heinrich Göldli, einer der größten im Rath von Zürich, und der Altschultheiß Nicolaus von Scharnachthal, in seiner Fürstengestalt 402) mit des Bischofs von Basel bewunderter Schönheit 403) wetteifernd, alle freudig sich zu zeigen, viele mit Privatwünschen, viele für gemeine Christenheit eifrig 404), auf den Reichstag. Da war für die Sinnlichkeit alle Befriedigung 405), nie genug für die ausschließliche Natur der Eitel-

401) Die Venetier sind hier köstlich, denn sie haben den Beutel und was darin gehört; *Ibid.*

402) Frikard schreibt von derselben.

403) Missif: Unter allen wird min Herr von Basel für den bas personiertesten Herrn gehalten; der gmein Mann redt, Es wär wol, wurde man an den Türken ziehen, daß er das Banner voran sollt tragen. (Johann von Venningen war dieser Bischof).

404) Von begirlichem gutem Herzen.

405) Rennen und stechen wollte der Kaiser nicht zugeben: man sey nit darum harkommen. Doch gab eine Lustpartie auch er, bey Anlaß eines (sehr sonderbaren) Johannisfeurs, bey welchem auch er tanzte und den Arm uffwarf (der 56jährige Herr); es waren ouch by den Vrowen am Tanz die Bischof von Menz, Trier, Eychstett. Als Karl von Baden und Ulrich von Wirtemberg einritten, riefen die „Fryhaitsbuben"

Hie kommen hochgeboren Fürsten und Herren,
Die sehen, essen und trinken geren,
Sy gebend Huren und Buben gnug,
Das ist aller Fryheiten fug. Missif.

keit, welche die Sitzungen mannigfaltig 406) und lang 407) verwirrte. Darinn suchten sie Stolz, wo jeder sitze, nicht in dem, was er wirke. Nachdem der gelehrte Tridentinische Bischof Johann Hinterbacher 408) mit einem gelehrten Vortrag, aber kaum hörbarer Stimme 409), die Berathschlagungen eröffnet, wurde, ungefähr wie nun, Deputationsweise 410) und nach den Collegien, ausgemacht, wie durch eine Landfriedensproclamation die teutsche Macht zu vereinigen wäre 411), wie viel zu einem zehntausend Mann starken Observationscorps jeder stellen soll 412) und wie ein ge-

406) Besonders wollte Burgund nicht bey Fürsten sitzen; endlich gab man ihm Raum bey dem dänischen Gesandten.

407) Bis der Kaiser an den Rathhaussaal anschlagen ließ, Ob dahein (irgend ein) Fürst ob dem andern säß anders dann es syn solt, daß das ir daheimen an synem Harkumen schaden soll. Missif.

408) Von ihm sind in der bischöflichen Bibliothek zu Trident viele handschriftliche Arbeiten; s. Gentilott'is Verzeichniß in Bonelli's Mem. t. II.

409) Der Tredentinus ist ein kleins Mannli, und hat glych ein Stimm als die Glok zu Olten, die tönt als ein alter Kessel; Missif.

410) Der Verordneten waren 25; *ibid.*

411) Landfriede 24. Jul. 1471; bey Goldast, Lünig, Dümont.

412) Siehe diese Reichsmatrikel bey Müller, RTT unter Friedrich V (III), 4te Vorstellung, S. 486. Die Eidgenossen waren hoch, nämlich für 1000 Mann zu Fuße, 100 zu Pferd, angeschlagen; der Bischof zu Basel für 3 zu Pferde, 10 zu Fuß;

meiner Pfennig zusammengebracht werden könnte 413). Volle Uebereinkunft wurde auf Beybringung nachträglicher Entschlüsse verschoben 414), und über Mißtrauen, Selbstsucht 415) und Parterung 416) die gemeinchristliche Sache vergessen. Der Kaiser, unwillig (er hatte es ernstlich gemeint) 417), wollte nun auch den Schweizern, obwohl das Haus Wirtemberg sie unterstüzte, die Freyheitsbriefe voriger Kaiser nicht bestätigen 418).

der von Genf zu 2 und 10; der zu Lausanne zu 6 und 15; die Brüder Grafen von Werdenberg 3 und 6; der Graf von Thierstein: 1 und 2; der von Aarberg (Valengin und Willisau): 3 und 6; der Abt von S. Gallen: 3 und 5, und für Tokenburg: 1 und 2; der von Schafhausen: 1 und 2; eben wie der von Einsideln; wie der zu S. Johann in Tokenburg; die Stadt Basel: 15 und 30; Mühlhausen: 3 und 6.

413) Müller a. a. O. 490.

414) In sechs Wochen wollen die Städte sich erklären.

415) Die geistlichen Kurfürsten weigerten sich des Zehnten; sie müssen dem Papst Annaten geben, ut habeant Cardinales, unde alant bestias suas. Kranz, Wandalia.

416) Mit Kurpfalz, mit Veldenz, war der Kaiser äußerst gespannt, Häberlin VI, 692. Man merkt es auch in der Missif.

417) Missif. Man fürchtete, er verwende den gemeinen Pfennig zu anderm: hatte nicht er selbst größers Interesse, den Feind fern zu halten?

418) Schilling, Stumpf, Bullinger, ausdrücklich. Wie sagt denn Pfeffel (Hist. d'All., ad

Viel wurde verabschiedet 419), aber bald auch von diesem Reichstage gesagt, es habe der Kaiser viel resolvirt, was Friedr ch nicht vollziehen könne 420).

Bilgeri von Höwdorf, Bernhard von Eptingen und andere Feinde der Eidgenossen, mochten ungern sehen, daß Karl die verpfändeten Lande in das dritte Jahr besaß ohne den erwarteten Krieg zu erheben. Daher suchten sie durch gewaltsame Thaten die Schweizer zu erbittern 421); bey Hofe wurden, wohl durch Hagenbach, die Vorstellungen wiederholt 422). Karl, argwöhnisch auf den König 423), und nicht gleichgültig bey Englands Unruhen, trachtete durch Unterhandlungen Zeit zu gewinnen 424), jene Ungeduld und die Wünsche

1471): Les suisses sont investis de leur supériorité territoriale!

419) Der Abschied ist bey Senkenberg Th. I.

420) *Campanus* in epp. Er begleitete den Cardinallegaten (Piccolomini).

421) Schilling S. 73. Doch dürfte diese Geschichte mit der bald vorkommenden verwechselt seyn.

422) Hierauf bezieht sich die bey Comines III, 238 befindliche, wohl gegen Ende 1472 ertheilte Instruction Karls für seine an Sigmund bestimmte Gesandtschaft.

423) En grande cautele tient la matière en suspens avec journées d'amiabilité; eben das.

424) Nur dieses Jahr noch soll Sigmund seine kaiserlichen Verhaftbriefe contre les particuliers Zwitsois (Schweizer werden in dieser ganzen Urkunde so geschrieben, wie Oesterreich Otherice,) ruhen lassen.

Oesterreichs 425) zu Durchsetzung seiner Absichten auf Königliche Würde mit Reichsvicariat über das linke Rheinufer der Erfüllung näher zu bringen 426).

Nachdem in England die letzte Hoffnung der rothen Rose in traurigem Dunkel verschwunden 427), Ludewig aber (nicht ohne Einschluß der Herrschaft von Bern und gemeiner Eidgenossen des großen Bundes von Hochteutschland 428)) die Waffen wider Karl, in der That auf immer, niedergelegt 429), wagte Hagenbach im Lande und jene Herren gegen die Schweiz nach und nach mehr.

Von Zürich, Bern, Lucern und Schwytz zogen Tuchhändler 430) (Tuchhandel wurde in der Schweiz eben emporgebracht) 431) nach Frankfurt auf die

425) Heinrich mit der Erbtochter.

426) Die Rede war von Karls Erhebung zum römischen König. Ebendas.

427) Edward nämlich schonte nicht.
the meek usurpers holy head.
Above, below, the rose of snow,
Twin'd with her blushiug foe, we spread.

428) La seigneurie et communauté de Berne et leurs alliés, ceux de la langue (ligue, wie in dem Stillstandsbrief des vorigen Jahrs) de la haute Allemagne; Stillstand Ludewigs und Karls 1473, bey Comines III, 247.

429) 28 Febr. 1473. Von dem an immer verlängert.

430) Wadlüte Ludw. Edlibach. (Von: Gewand!)

431) Ordnung darüber zu Bern 1472; bey Stettler.

Messe. Diese wurden von Bilgeri von Höwdorf, der in Burgundischen Diensten an den Eidgenossen sich rächen wollte 432), unweit Breisach überwältiget 433), ausgeraubt 434) und nach Schuttern gebracht. Dieses dazumal feste Städtchen hatte einer von Hohengeroldsek verwaltungs- oder pfandweise inne 435). Nicht ohne Verschreibung von zehntausend Gulden wollte man sie loslassen. Da kamen die von Straßburg mit aufgeworfenem Banner, ihren Hauptbüchsen und ganzer Macht, nöthigten Schuttern sich zu ergeben, brachen die Thürme, die Mauern, und führten die Kaufleute ehrenvoll nach Straßburg, woselbst Ammeister und Rath, nach Prüfung der von Höwdorf selbst verletzten Verschreibung 436), diese vernichtet, und

432) Schilling ausdrücklich: Hagenbach habe Höwdorfen zu sines Herrn von Burgund Rat und Diener genommen, S. 76. In Fürst Martin Gerbert's sylva nigra T. II, 236 ist nicht richtig nach Tritthemius angenommen, daß Bilgeri eine Ansprache an Basel hatte; sie war an Schafhausen; dafür nahm er Bundesfreunde dieser Stadt.

433) Heinrich Schaffer von Bern dabey erschossen; Schilling.

434) An Werth über 2000 Gulden.

435) Ich vermuthe Gangolfen von Geroldseck, welcher eine von Montfort hatte; doch könnte es auch Diebold oder Walther gewesen seyn.

436) Indem er sie doch nicht frey gab. (Vielleicht wollte er ein Theil des Geldes voraus haben); Schilling.

die Unglücklichen getröstet entlassen wurden. Dieses und daß sie Hohengeroldsek demüthigten, thaten die Straßburger ohne Schuldigkeit, freundschaftlich 437). Die Elsaßischen Städte, der Freyheit hold, auch das verpfändete Land, vorhin von Oesterreich schwach, doch mit ehrlicher Güte verwaltet, von der ernstern Herrschaft gedrückt oder bedrohet, fieng an, sehnende Blicke auf den Schweizerbund zu richten.

Denn Peter von Hagenbach, Ritter, ein Pfirtischer Edelmann, welcher (sagt man) sein Vaterland früh verließ um bey Herzog Karl freyer zu leben und höher zu steigen 438), wurde in der Verwaltung, wozu Treu und ritterliche Tapferkeit ihn erhob 439), mit und ohne eigene Schuld bald so verhaßt wie Geßler bey jenen Alten zu Uri und Schwytz. Die Feldzüge nach Frankreich forderte er auf Befehl; höhere Schatzungen auf den Ver=

437) In ganzen Trüwen, und warend inen demnocht nit verbunden.

438) Wegen mancherley Schalkheit; Edlibach. Um merklich Boßheiten und Missetaten uß tütschen Landen flüchtig worden; Schilling.

439) Von ritterlichen Getaten und, sunderlich Gunst wegen sines Herrn; Etterlin (wohl zu glauben, da er sonst wie andere bitter gegen ihn ist). Guillimann unpartheyisch: Ad imperata si subditi currerent, non acerbus, si cunctarentur, praeferox; iustitiae severus magis quam aequus minister. Auch er glaubt, daß sein Unglück war, zu hoch gestiegen zu seyn.

brauch 440) nach der Uebung des Burgundischen Staates, und weil die landesfürstlichen Dominien meist verpfändet waren 441) (dieses hatte der Erzherzog aus Güte oder Scheu gethan, um keine Auflagen zu machen). Der Burgundischen Regierung höherer Ton schien unerhörter Stolz, die neue Ordnung der Instanzen Rechtsweigerung; an einem Landsmann alles am unerträglichsten. Dieses schadete Hagenbachen besonders, und daß, wenn Hinwegsehen über altgewohnte Form erbitterte, gehorsamgebietender Ernst der Sitten ihm fehlte. Härte wird von Bedürfniß entschuldiget; Ehrgeiz drückt, blendet aber durch Schein der Größe; das können die Völker nicht leiden, daß der furchtbare Herr Sclav der Wollust sey, und, unvergnügt mit ihrem Gut und Leben, auch häuslicher Liebe Trost ihnen raube. Daß Hagenbach die Sitten höhnte, und dafür bekannt seyn wollte, war die Schwäche eines Mannes, welcher der anvertrauten Gewalt nicht gewachsen war 442).

Karl, ohne Feindschaft gegen die Schweiz,

440) Korn, Wein, Fleisch; Edlibach.

441) Zu Pfirt Christophen von Rechberg, zu Landesehre dem Thüring von Hallwyl, zu Altkirch H. v. Ravestein, Belfort, Dele, Isenheim, dem Mörsberg u. s. f. nach dem Verzeichniß bey Gollut.

442) Edlibach, Schilling, Etterlin, machen diese Schilderung. Dieser: er was des Gemüts als noch mauger, der sin Geburt nit, sondern sin Hoffart betrachtet.

ließ vor und nach der Begebenheit bey Schuttern, durch den Abt von Neuhaus 443), den er auf ihre Tagsatzungen sandte 444), sie der alten Freundschaft versichern, mit dem Erzherzog (dem Hewsdorf eigentlich angehöre) 445), Vermittlung, und auf das angelegentlichste eine enge Vereinigung anbieten. Seines Lebens großer Zweck, die gemeine Sache des christlichen Namens 446), worüber er mit dem Neapolitanischen Hofe bereits Verabredung habe, erfordere vorläufig, was am besten geschehen könne durch sie und Venedig, die Bezwingung des treulosen Herzogs Galeazzo Sforza 447); er werde hierzu ihnen Geld geben 448). Hagenbach hatte sich auf dem Tag zu Costanz dermaßen

443) Von verschiedenen Maisonneuve, Casanova, geschrieben.

444) Nach Zürich um Weihnacht 1472, im folgenden Jahr nach Lucern und Costanz; Abschiede in der Tschudischen Handschrift, welche Johann Konrad Fäsi 1772 herausgeben wollte; aber die Schweizer hatten schon damals aufgehört, auf die Thaten ihrer Väter zu achten.

445) Hegau war sein Vaterland.

446) Das heilige Grab und Vertreibung der Türken. In der Instruction N. 422: à la défense de la foi *et au recouvrement du droit de l'Empire.* Von dem spricht er hier nicht.

447) Der zwischen ihm und Frankreich wankte.

448) Unser Kinder sullend sich dieser Vereynung fröwen. Abschied Lucern 1473.

maßen zu äußern, daß man sieht, Karl wollte mit der Schweiz gutes Vernehmen 449).

Bald nach diesem wurde von dem Kaiser eine Vergleichshandlung über die Höwdorfische Sache veranstaltet 450). Oesterreich bediente sich dieses Anlasses zu den ersten Eröffnungen für einen Bund, welcher von Frankreich nicht weniger als von den verpfändeten Landen gewünscht und betrieben wurde 451). Letztere beseufzten die unbehagliche Lage; nur dann aber wollte Ludewig Lösungsgeld vorschießen, und Subsidien geben 452), wenn Vereini-

449) Hagenbach wöllt nit um 1000 Gulden, daß Herr Bilgeri die Knecht in sines Herrn Land gevangen hett. Er habe überall befohlen, den Eidgnossen khein bös Wort zu geben; sin Herr werd dazu tun, daß die Sach guetlich abweg kumm. Absch. Costanz 1473.

450) Der Kaiser „unseren und des Rychs lieben getrüwen, gemeinen Eidgenossen von Städten und Ländern;" Augsburg, Montag und Donnerst. n. Exaudi 1473. Tschudi MSC.

451) Verabredung zu Costanz wird in den Abschieden erwähnt.

452) Eröffnung Ludewigs durch den Propst von Sillinen, auf welche ein Tag nach Zug 3. Aug. angesetzt worden; Absch. Sigmund wollte dem König (wie vormals Karl'n) être de son hôtel et le servir de corps et chevance. Die ihm ausgesetzten 10,000 Fr. (oben N 12) mögen eigezogen worden seyn, als er sich mit Burgund einließ. Sillinen erwähnt ein schicklich Dienstgeld, was der König ihm geben würde.

gung mit der Schweiz Sigmunden Mittel der Behauptung versichere. Also berathschlagten die Eidgenossen 453) über eine treue ewige Richtung aller mit dem Erzhause obgewalteten Mißverständnisse 454), die Sicherung dieser Gränze 455), die Freyheit des Handels und Wandels, und ob man, wenn der Erzherzog über die Landeslösung mit Karl zerfiel, krieglustiger Mannschaft nicht erlauben soll, ihm die Sache ausfechten zu helfen 456). Dem Kaiser, des Erzhauses Haupt, schien der Klugheit gemäß, diese Gesinnung zu unterhalten, die endlichen Schlüsse aber nicht eher zu fassen, als nachdem er über die größern Vortheile, welche er für seinen Sohn hoffte, mit Karl sich persönlich besprochen.

Dieser, der Herzog, in Landerwerb fortschreitend, gewann das Herzogthum Geldern, die Grafschaft Zütphen 457). Sein Glück erhob den Muth

453) Dienstags nach der Osterwoche 1472 (1473?), zu Lucern.

454) Daß der Fürst, der Landen, die wir innhand, sich entzieche mit Brieven und Sigeln; eben das.

455) Daß deweder Teil den andern durch sin Stett und Lande nit laß bekriegen.

456) Daß man vier Jar, die nächsten, Soldner um beschaidenlichen Sold soll zulouffen lassen; Abschied. Alles auf heimbringen (ad referendum).

457) Wie das geschah, hat kurz und gründlich Wagenaar, Gesch. der verein. Niederl., Th. II, 196 ff.

Hagenbachs, nichts für unmöglich, und Adeliche so wenig als Bürger Rücksicht würdig zu halten; so daß er, mit Verschmähung der Pfandbriefe des vorigen Fürsten, Thüringen von Hallwyl von Landesehre vertrieb 458) und deren von Mühlhausen schuldenbelastetes Gemeinwesen dermaßen drängte, daß Behauptung der Freyheit ihnen unmöglich scheine. Da schmähete er ihren Schweizerbund, und versprach, wenn die Stadt Burgundisch werde, sie dem ganzen Burgundischen Elsaß als Hauptstadt vorzusetzen 459).

458) Und was das der Edlen halb in einen Weg wohl; wann ihnen beschach glich als den Fröschen, so den Storken zu irem Küng erweltend; Schilling S. 80.

459) Schreiben Hagenbachs, eben das. 83: wie er aus einem Kuhstall sie zu einem Rosengarten machen wolle.

Inhalt.

Viertes Buch. Sechstes Kapitel.

Desselben Zeitraums wie im fünften Kapitel gemeineidgenössische Geschichten, mit Einschluß des Waldshuter Krieges.

Die Schweizer im Nürnberger Krieg, : Seite 6.
Verhältnisse mit Montfort, Pfalz, Frankreich, — 11.
Von dem Bund mit Schafhausen, : : — 14.
Eglisau erworben, 31. Hirsbrey, : : — 34.
Der Plappartkrieg, : : : : : — 39.
Rapperschwyl erworben, 37. u. a. auswärtige Sachen, : : : : : — 40.
Erzherzog Sigmund zu Costanz, 44 Die Gradner, : : : : : : — 48.
Cardinal Cusanus, : : : : — 54.
Thurgau erobert, 71. Diessenhofen, 79 Wintertur, : : : : : : — 84.
Zug nach Kempten, : : : : — 91.
Vehmgerichte, 95. Geschäftsführung im Innern, 96. Verhältnisse mit Frankreich, 110. Ludwig XI : : : : : — 111.
Tod Philipps des Guten, : : — 117.
Mühlhauser Krieg, : : : : : — 119.
Waldshuter Krieg, : : : : : — 142.

Kapitel 7. Geschichten bis auf den Burgundischen Krieg von 1469 bis 1474.

Wie Erzherzog Sigmund sein Land verpfändet, : : : : : — 153.
Gränzverhältnisse mit Oesterreich, : : — 160.
Rhätien durch allgemeinen Bund vereiniget, — 162.
Der Twingherrenstreit zu Bern, — 166.
Charakter Ludwigs XI, 214. Karls von Burgund, : : : : : : — 224.
Anfang der Burgundischen Händel, : : — 243.
Reichstag zu Regensburg, 1471, : : — 247.

Stadtbibliothek Augsburg

Sammlung der besten Schriftsteller,

welche die Geschichte, besondere Rechte, Sitten und Gewohnheiten der Völker nach ihren Grundsätzen abgehandelt haben.

Hundert und zwölfter Band.

Müllers Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft.

Sechszehnter Band.

Neueste Auflage.

Frankenthal,
bei Ludwig Bernhard Friedrich Gegels seel. Erben

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Müller, Johannes <<von>>,

Der Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft ... Buch

Bd.: 15

Frankenthal [ca. 1808]

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- HV 1293 -14/16
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11254039-7
VD18 11031832-002